URBI & ORBI,

oder, des

P. MEINRADI MEICHELBECK,

Profeſſi und Capitularis des Reichs ohnmittelbaren Stiffts Reichenau, O. S. B.

und privativè beſtellten Sachwalters

Rede, und Antwort

vor der ganzen Welt,

ans Licht geſtellt,

auf anmaßlichen, und durch offene Zeitungs-Blätter ausgerufenen Befehl, des hochpreißl. Reichs-Hofraths.

Si vera dicam,
Tibi voluptati haud ero;
Si vim voluptati,
Haud tibi vera dixero.

Athenæus lib. V. ex Agathone.

Si de veritate ſcandalum accipitur, meliùs permittitur, quàm ut veritas relinquatur. *S. Greg. Mag. hom. 7. in Ezech.*

Anno 1764.

Vorbericht.

Daß ich meinem Prior und Capitul, über mein Thun und Laſſen, einmal Rede und Antwort zu geben hätte, wußte ich ſelbſt wohl. Darzu verbindet mich nicht nur die Pflicht eines, zur Vertheidigung, der noch unerloſchenen Rechte unſers Immediat-Stiffts, privativè beſtellten Sachwalters; Sondern auch die ihnen von mir ſchrifftlich gegebene Verſicherung, und theure Gelobung: Daß ich in meinen Unternehmungen vorſichtig, und gewiſſenhaft mich verhalten, und die Verantwortung vor Gott, denen milden Stifftern, und vor der ganzen Welt, über mich nehmen wollte.

Demnach war es eine unnütze Bemühung, da mich Conſtanz, auf Veranlaſſung einer, von ihm bey dem Reichs-Hofrath erſchlichenen, ſogenannten Edictal-Citation darzu auffordern, dieſe Aufforderung aber, nicht nur an die Kirch-Thüren hat anſchlagen, ſondern gar durch offene Zeitungs-Blätter ausrufen laſſen:

Ich Frantz Joſeph Dominic, Freyher v. Deuring.

Kund und wiſſend iſt zum voraus allermänniglichen, welchergeſtalten der ſchon geraumer Zeit her von dem Fürſtlichen Gottes-Haus Reichenau abweſende Religios, Pater Meinrad Meichelbeck, O. S. B. -- letzthin unterm 21. Martii a. c. durch öffentliche Edictal-Citation, welche an drey verſchiedenen Orten -- ad valvas Eccleſiarum behöriger maſſen affigiret war, ſub præfixò duorum menſium termino, bey Strafe der Aufkündigung des Kayſerlichen, und des Reichs-Schutzes, peremtoriè einberufen, und fürgeladen worden, um ſich über ſein bisherig -- Betragen zu verantworten. Wenn nun aber ermeldter P. Meinrad Meichelbeck, ſolch an ihm ergangener Fürforderung ohnerachtet, weder in Perſon erſchienen, weder ſich über ſein -- Betragen geziemend verantwortet, ſo, daß derſelbe, vermöge des unterm 25. Aug. nuperi ergangenen Reichs-Hofräthlichen Concluſi, nunmehro comminirter maſſen, und in contumaciam des Kayſerlichen und des heiligen Reichs-Schutzes gerechteſt verluſtiget erklährt -- worden.

Meine Meynung war es gar nicht, die krummen Griffe, und verbotene Winkelzüge, die Conſtanz, und ſeine Helfers-Helfer in dieſer Sache aller Orten gewagt, dem Publico bekannt zu machen, wegen der großen Aergerniß, und übleſter Reputation, die daraus unvermeidlich entſtehen mußten. Sogar hab ich ſolche vor meinen Prior und Capitul bis dahin verborgen, und wußten ſie von allem, was gegen ſie, und mich heimtückiſch in Sachen practiciret worden, das wenigſte. Ich vergnügte mich, durch die bey denen Gerichts-Höfen überreichte, und durch offenen Druck bekannt gemachte Rechts-Schrifften, ſie zu überzeugen, daß ich an meinen Fleiß und Pflicht, nichts habe ermangeln laſſen. Ich hielte mich an die gerade Stange, und zeigte unwiederleglich, daß die Einleibung unſers gefürſteten Immediat-Stiffts nach denen Rechten, nicht beſtehen könne, denn

a) Die Concordata Nationis ſind unverbrüchlich, und

b) Die Kayſerliche Wahl-Capitulation iſt allzu heilig. Gegen beyde kann mit Recht, nichts gehandelt werden. Was gegen die eine, oder die andere geſchehen, hat keinen Rechts-Beſtand, wegen der beyden angefügten Clauſula Nullitatis. (*)

Welche durch keinen Zeitlauf vereitelt, vielweniger durch einſeitige Römiſche Einbrüche, (wie es mit der Einleibung unſrer Abtey, doch Acten-kundig geſchehen) als Pacta, mögen entkräftet werden.

So vieles von dem Lauf der Sache zu wiſſen, erachtete ich für meinen Prior und Capitul ſchon hinlänglich, woraus ſie von guten Ausſchlag derſelben, ſich gewiſſe Hoffnung machen konnten; Weil, 1) der Reichs-Hofrath ſelbſt, jetzt berührte Concordata Nationis, Reichs Grundgeſetze, und Kayſerl. Wahl-Capitulation, als die einzige und ſicherſte Norme, nach welcher dieſe Reichenauer Streit Sache zu entſcheiden wäre, in ſeinen Concluſis, und allergnädigſten Reſcriptis angeführet, (v. 1. Abſchn.) und weil

(a) 2 2) beſag-

(*) Formalia: Ob aber dieſen und andern, in dieſer Capitulation enthaltenen, Articulen und Puncten einiges zuwider erlanget, oder ausgehen würde, das alles ſoll kraftloß, todt, und ab ſeyn, immaßen wir es jezt alsdann, und dann als jezt, hiemit caſſiren, tödten, und abthun, und wo Noth, denen beſchwerten Partheyen derhalben nothdürftige Urkund, und brieflichen Schein zu geben, und wiederfahren zu laſſen, ſchuldig ſeyn ſollen, Argliſt und Gefährde hierinnen ausgeſchieden. Cap. nov. Art. XVI. §. 11.

2) beſagter Reichs-Hofrath mir und meinem Stifft das heilige Kayſer-Wort gegeben: Daß man uns Quoad temporalia unpartheyiſche Juſtiz angedeyen laſſen würde. An dieſes geheiligte Kayſer-Wort, als die ſtärkſte, und ſicherſte Bruſtwehr, hab ich, als Sachwalter, mich auch gehalten, und nach ſolcher gerichtet zu werden, gebeten. Wie ich mir denn auch nichts, denn heiliges, nichts, denn gerechtes von ſolchem verſprach, und mir noch verſpreche. Denn ein Kayſer-Wort, wenn es einmal ausgeſprochen, iſt ſo heilig, daß es unter keinem Rechts-Vorwand zurück gezogen, oder nur einiger maſſen unwürkſam gemacht werden kann.

Sancta, & plena ſuo ſunt Regia pondere verba;
Dicta ſemel, nullum patiuntur jure recurſum.
Tit. Liv. l. 7. hiſt.

Ein mehreres, als dieſes, von meinen Bemühungen, meinen Prior, und Capitul wiſſen zu laſſen, war ich nicht verbunden, obſchon Conſtanz und deſſelben mächtigſte Schutzgötter, alle nur erdenkliche Nebengriffe gewagt, die Sache aus dem Weg Rechtens zu verdrängen, und in dem Trüben zu fiſchen, dabey kam es auf meinen Fleiß, und eigene Bemühung an, ſolchen Bevortelungen Schranken zu ſetzen, und die Sache bey Gerichten in dem ordentlichen Geleiſe zu erhalten; Welches mir viele Mühe, und Arbeit gekoſtet, die ich aber in der Stille gehalten, und weder meinem Prior und Capitul, noch jemand andern einmal entdecket hätte, wenn Conſtanz, und der hochpreißl. Reichs-Hofrath mit ihrer ungeſchaffenen Edictal-Citation gegen mich zu Hauſe geblieben wären. Eines von beyden hätte unterbleiben ſollen: Oder, die Berghoch angehäuſten Rechts Gebrechen des Reichs-Hofraths, oder, die durch offene Edictal-Citation von mir abgeforderte Rede und Antwort. Bey Unterbleibung der erſtern, hätte ich keine Urſache gehabt, gegen erlittene himmelſchreyende Gewalt, zu klagen, Ach, und Wehe zu rufen. Bey Unterlaſſung der anderen, wär ich nicht gezwungen worden, die eigene Schande der Urheber ſolcher Rechts Gebrechen, vor aller Welt aufzudecken.

Nach ſo vergewaltigten Sachen aber, bin ich meinem ſelbſt eigenen Leymuth, der Ehre und Reputation meiner lieben Mitbrüder, und des ganzen heiligen Benedictiner-Ordens, ſo vieles ſchuldig, daß ich ſolcher Aufforderung, ſo ungern ich ſolches auch thue, und ſo wenig verpflichtet ich darzu bin, einiger maſſen Folge leiſte, und wie die Sache gelaufen, was unter der Hand gekünſtelt, wie artig mit Päbſtlicher Heiligkeit, und des Kayſers Majeſtät heiligen Unterſchriften geſpielet, wie argliſtig die größte Ungerechtigkeiten, und zwar allemal auf Rechnung, und unter dem allerhöchſten Namen derer geheiligten Majeſtäten, ohne genugſames Wiſſen der Majeſtäten, durchgetrieben worden, vor dem geheiligten Kayſer-Thron, und vor aller Welt anzeige. Und wird man mir meine lebhafte Schreib-Art nicht verargen, wenn man unpartheyiſch zu überlegen nimmt, daß ſolche Thathandlungen mit gelinderen Ausdrücken in ihrer echten Geſtalt, und ſo, wie es Conſtanz, und deſſen Rückenhaltere, von mir gefordert, nicht haben abgeſchildert werden können. Aliud eſt enim Epiſtolam; aliud hiſtoriam; aliud amico; aliud *omnibus* ſcribere. Plin. lib. VI. Epiſt. 18.

Wer die freundſchaftliche Warnungen des Königs von Preußen Maj. an Conſtanz, und den Römiſch-Päbſtlichen Hof, wie ſelbe, auf mein demüthigſtes Bitten, ſchon im Jahr 1755. dahin erlaſſen worden, unpartheyiſch beurtheilet, in welcher man Päbſtl. Heiligkeit dieſe Streit-Sache bey Zeiten gütlich beyzulegen, gerathen, damit dem ſcandal, und übleſter disreputation, bevorgekommen würde, die ſonſt nothwendig, und unvermeidlich entſtehen müßten, ſobald dieſe Rechts-Sache zu allgemeinem Reich, wohin ſelbe, ihrer Lage und Beſchaffenheit nach, auch gehörte, gebracht, und was für verbotene Kunſtgriffe darunter gewagt worden, bekannt gemacht werden ſollte. (*) Der wird bekennen, daß man Con-

---

(*) *Extract* des Königl. *Pro-Memoria* gen Rom, *d. d. 19. Jul. 1755.*

Sua ergò Regia Majeſtas magis Conſultum fore credens, ſi Curia Romana hæc incommoda, aliàs neceſſariò imminentia, præcaveat, & litem hanccè per viam amicabilis compoſitionis -- ſopire non detrectet. -- Quo facto ſua Regia Majeſtas pro eo, quò fertur in Germaniæ Statuum tranquillitatem conſervandam ſtudio, omnem movebit lapidem, ne ad generalem Imperii Conventum devolvatur hæc cauſa; aut ſi devolvi eam adhuc omninò neceſſe foret, nihil non aget, quàm ut *præjudicia, ſcandala publica*, ac alia *incommoda*, ex hac prætenſa incorporatione aliàs indubitabiliter impendentia, præcaveantur. Urkunden und Beweiſe, lit. D.

Sua ergo Regia Majeſtas nil fecit per pias ſuas repræſentationes, quàm ut ſuadendo modum facillimum ſuggereret, quem, ſi amplecteretur Curia Romana, incommoda, aliàs ſibi neceſſariò imminentia, præveniendo averteret, ac Epiſcopo Conſtantienſi longè ſalubriùs conſuleret: *Eventus docebit.*

Quodſi

Conſtanz die annehmlichſten Wege gezeigt habe, wie es ohne embarras, zu Verhütung aller anſtößigen Weiterungen, ſich gütlich, und mit Ehren ſetzen könnte, und wär es nur darauf angekommen, daß man Hand gebothen, und nicht, aus Vertrauen auf ſeine Uebermacht, mit unbeugſamen Willen über alles hinaus geſprungen wäre. Die Folgen hievon kann man nunmehro ſich ſelbſt zuſchreiben, und die Ehre, die man durch ſo viele unerlaubte Winkelzüge ſich erworben, zur Verewigung des herrlichen Anſehens, in die Jahr Bücher eintragen laſſen.

Jch bin in dieſer Schrifft oft genöthiget worden, Begehungen und Rechts Fehler einiger Mitglieder des Reichs-Hofraths, nicht allein der Kürze halber, ſondern auch aus Bedenklichkeiten, ſie nicht namentlich zu nennen, unter dem allgemeinen Titul des Reichs-Hofraths anzuführen. Faſt ſollte dieſes ſtrafbar ſcheinen; Jch verhoffe aber, daß diejenigen Membra dieſes hochpreißlichen Collegii, welche Majora Vota, zum Beſten unſerer gerechten Sache, geſprochen haben, ſich meine Ausdrücke nicht zueignen werden, weil ihr reines Gewiſſen ſie davon ſelbſt frey ſprechen wird, und ſie überzeugt ſind, daß ich die unſterbliche Dankbarkeit für derſelben pflichtmäßige Urtheile haben muß. Jch glaube vielmehr, daß dieſe Recht- und Gerechtigkeit-liebende, und darum verehrungswürdige Männer, gegenwärtig durch meine Schrifft Gelegenheit bekommen werden, zu Rettung ihrer eigenen Ehre, nach der Anweiſung der Kayſerl. Wahl-Capitulation, Art. XVI. § 12. (*)

Samt, oder ſonders, die in dieſer Reichenauer Sache durch einige Minora, unter dem Beyſtand nebenſeitiger Räthe, gewaltſam durchgetriebene Rechtsgebrechen vor den geheiligten Kayſer-Thron Jhro Majeſt. zu bringen, um ſich darüber zu rechtfertigen, ob ich die Majora von ihnen mit Gelde erkauft hätte, wie Conſtanz es unbedachtſam zu Rom vorgegeben, und mich deſſen beſchuldiget hat, conf. IX. Abſchnitt, § XXXI.

Wenn ich von Chur-Maynz rede, ſo geſchiehet es deswegen, weil Conſtanz unter dem gemißbrauchten Namen dieſes Hofes, eine künſtliche Verwirrung anzurichten gewußt hat. Wie wär es ſonſt möglich geweſt, daß dieſer Reichs-Erz-Canzler-Hof ſich als ewigen Protector und Executor nennen wollte, der vorgeblichen Einleibung der Reichslehnbaren Abtey Reichenau, da ſelbe doch wiſſentlich gegen die Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, und Kayſerliche Wahl Capitulation, auf einſeitige anmaßliche Römiſche Gewalt, geſchehen, und hinter Kayſer und Reich, mit Einziehung eines vortrefflichen Reichs-Standes von Conſtanz erſchlichen worden.

Auch,

Quòdſi tamen, his omnibus inſuper habitis, Curia Romana *ſibi* & *Epiſcopo* magis conſultum putaverit, ſi pro rerum exigentia ad *Univerſi Imperii Comitia devolvatur* hæc litis pendentia, *ſero forſan illa videbit, ſe eſſe nimis præventam*, Urkund. und Bew. lit. H.

Extract, Königl. Antwort Schreibens an Conſtanz, *d. d. 15. Nov. 1755.*

Weil es nun faſt das Anſehen gewinnen will, daß die Sache endlich per modum recurſus an den Reichstag gedeyen möchte, ſo haben Wir nach unſerer, vor die allgemeine Ruhe, und zu Erhaltung beſtändigen guten Vernehmens, zwiſchen Haupt und Gliedern des Reichs, ſtets hegenden „Sorgfalt, ſolchen Recurs, wo möglich, zu præveniren, und dieſe Jrrung durch gütliche „Wege abzuhelfen, zuförderſt den ernſtlichen Bedacht genommen, auch des Endes bey dem Römiſchen Hof ſolche dienliche inſinuationes machen laſſen, damit derſelbe zu dieſem heilſamen „Zweck, mit uns, cooperiren, und Ew. Liebden zu Eingehung eines billigmäßigen, und ſtabi„len Vergleichs zu bewegen ſuchen mögte. -- Wir ſollten ohnvorgreiflich dafür halten, daß Ew. „Liebden auf ſolchen Fuß -- einen Vergleich, ohne Bedenken, eingehen -- können. Ew. Liebd. „werden -- ermeſſen, daß eine -- gütliche Auskunft denen fernern beſchwerlichen Weiterungen „und Koſten, ſo ein, von denen Religioſen zu ſeiner Zeit vermuthlich an Handen zu „nehmender Recurſus ad Comitia, nach ſich ziehen könnte, auf alle Weiſe zu præferiren ſey Urkund. und Bew. lit. Q.

(*) Formalia: Auch wollen wir nicht geſtatten, oder zugeben, daß andere unſere Räthe, und Miniſtri, wie die Namen haben mögen -- ſich in die Reichs-Sachen, welche vor den Reichs Hofrath gehören, einmiſchen, -- §. 14. Wenn auch deme allem zuentgegen, inskünftige etwas widriges vorgenommen werden -- möchte, das ſoll an ſich ſelbſt null und nichtig, auch NB. der Reichs-Hofrath, ſamt und ſonders verpflichtet, und verbunden ſeyn, deswegen geziemende Erinnerung zu thun, die wir denn darmit -- anhören, und ſie nächſt ohngeſäumter Abſtellung der angezeigten Eingriffen -- wider männigliches anfeinden, kräftiglich ſchützen, und das geſamte Reichs-Hofraths-Collegium, bey der ihme gebührenden Authorität, gegen andere unſere Räthe und Miniſtros ernſt- und kräftiglich handhaben ſollen und wollen.

Auch, wie hätte dieſer Metropolitan-Hof in einer, und derſelben Sache, Puncto Congruæ & Eccleſiæ Fabricæ) zwey Commiſſiones, von Päbſtl. Heiligkeit, als privativè geiſtlich, und von Kayſerlicher Majeſt. als privative weltlich annehmen wollen, wenn nicht Conſtanz durch die großen Känntniße der Caracters, welche ihm eigen iſt, ſich nebenſeitig ſo einzuſchmeichlen gewußt; daß es ſogar zwey Subdelegirte ſich ſelbſt erkieſen könnte, welche an Seelen-Kräften ſich ſehr unterſchieden, doch zur Ausführung ſeiner Abſichten, beſonders geſchickt waren. Conſtanz konnte ſich, auf die Argliſtigkeit desjenigen ſehr wohl verlaſſen, welcher das geiſtliche, wie man vorgab, unterſuchen ſollte, ſich aber lediglich mit dem ſogenannten temporali beſchäftigte, conf. VIII. Abſchn, Und wegen der lieben Einfalt deſſen, der für die angebliche Weltlichkeiten ſprechen müßte, war es, wegen der Entdeckung der, bey vorgeweſener Local-Commiſſion geſchehenen Winkelzüge unbeſorgt, conf. VI. Abſchn. Und darf man nur die Commiſſions-Acta leſen, um dieſe ſaubere Herren Commiſſarios der Partheilichkeit, und des Unvermögens, vollkommen zu überführen.

Es iſt ſonſten bekannt, daß des nunmehro in Gott ruhenden Hn. Churfürſtens von Maynz Eminenz, viel zu gerecht waren, als daß ſie würden eine ſolche, denen Reichs-Grundgeſetzen, und dann, denen Canoniſchen Rechten ſo ſehr zuwieder laufende Commiſſion, und ewige Protection angenommen, oder nieder geſetzt haben, wenn nicht Perſonen mit der Maſque der Ehrlichkeit, und der Treue, vor Dero Richterſtuhl, als Räthe geſtanden, und ſich, der ihnen unter Eyd und Pflicht gegebenen Gewalt und Vertrauens ſchändlich gemißbrauchet hätten, ſo, daß ſie in den Acten ihre Handlungen mit dem Churfürſtl. Siegel und Namen alſo zu bekräftigen gewußt, daß es ſchwer fällt, ihre verdeckte Gänge ſo zu eröfnen, daß nicht dabey der hohe Chur-Hof ſollte genannt werden, ſo behutſam und glimpflich ich auch in Beleuchtung des facti, mich ausdrücken wollte.

Da alle Begebenheiten in der Welt, nicht neu ſind, ſondern unter ſich ſelbſt Aehnlichkeiten mit andern Geſchichten haben, ſo finde ich auch von demjenigen Schickſaal, worinn ich, weil ich **Recht** und **Gerechtigkeit** liebe, unſchuldiger Weiſe von dem Reichs-Hofrath verſetzet worden, eine Anſpiegelung. Es iſt mir unmöglich geweſen, in denen aufgeklährten Jahrhunderten des Chriſtenthums, bey allen Gerichts Höfen ein einziges Beyſpiel ſolcher Thathandlungen anzutreffen; Ich hab in dem Heydenthum nur ein einziges entdecket, welches mit denen Umſtänden, worinn ich mich befinde, in gleicher Verhältniß kommt. Es iſt die Geſchichte des Alcibiades, welche alſo lautet: "Bey Thurium „ſtieg Alcibiades ans Land, und verſteckte ſich, und entwiſchte denenjenigen, die ihn aufſuchten. Ein „gewiſſer Mann erkannte, und redete ihn alſo an: Alcibiades, vertraueſt du dich deinem Vaterlande „nicht? Alcibiades gab ihm zur Antwort: In allen Dingen, wenn es nur mein Leben nicht beträfe. „Kurz darauf bekam er Nachricht, daß ihn die Athenienſer zum Todt verdammet hätten. Die An„klage wider ihn, ſoll in folgenden beſtanden haben: Theſſalus, des Cimons Sohn, ein Laciade, klagt „den Alcibiades an, daß er durch die Vorſtellung der Myſterien, das höchſte Prieſterthum beleidiget, „und ſich vor ſeinen Freunden, in der Kleidung eines Ober-Prieſters, ſehen laſſen, ihnen die Heiligthü„mer gezeigt, ſich ſelbſt den Ober-Prieſter genannt, den Polytion zum Fackel-Träger, den Theodore „zum Herolde, und ſeine andere Freunde zu Mit-Prieſtern und Aufſehern gemacht, und dadurch die „Rechte und Gebräuche der Eumolpiden, und Prieſter zu Eleuſis geſchändet habe. Alcibiades, da er „dieſes Todes-Urtheil vernommen, ſagte ganz lächlend: **Ich will ihnen zeigen, daß ich noch lebe.** Plutarch. in vita.

Sed jam pudet me iſta refellere, cùm eos non puduerit iſta facere. Cùm verò auſi ſint etiam ea defendere, non jam eorum, ſed ipſius generis humani me pudet, cujus aures hæc ferre potuerunt. S. Auguſt. hiſt. lib. VI.

Erſter Abſchnit.

I.

Der geneigte Leſer wird aus dem Haupt-Facto ſub rubro: **Entdeckte Kunſtgriffe** ꝛc. ſich noch zu erinnern belieben, daß im Jahre 1746. ſeq. bey damal entſtandenen Irrungen, zwiſchen Conſtanz und dem immediaten Capitul zu Reichenau O. S. B. der Punctus litis lediglich darinnen beſtanden:

a) Weßen die Erſparniß, und das eigenthůmliche Gut des Convents ſey? Des Convents, oder des Biſchoffens?

b) Wer die Kirchen-Paramenta, oder die ſogenannte fabricam Eccleſiæ zu beſorgen? Wer die Sarta tecta des Kloſters, und Kirchen-Gebåue zu unterhalten habe?

Ob es c) das Convent aus ſeiner Erſparniß thun můße, oder Conſtanz aus den Stifftungs-Gůtern? Er wird daſelbſt

II. **Die gar artige** Kunſtgriffe wahrgenommen haben, derer ſich Conſtanz jederzeit bedienet, ſich des Gůtchens und der Erſparniß des Convents, bald mit Gewalt, bald mit Liſt zu bemåchtigen, und dadurch per indirectum die vorgeblich erarmte Biſchoffs-Tafel zu verbeſſern geſucht. Er wird

III. **Nicht ohne** Bewunderung erſehen haben, daß die Anmaßung, abſeiten Conſtanz, im Jahr 1746. ſo weit gegangen, daß das Convent bemůßiget wurde, bey ſeinem competirenden Richter, Påbſtlicher Heiligkeit, mittelſt des Lucerner Herrn Nuncii, Hůlfe, und Einhalt zu ſuchen. Er wird ſich

IV. **Erinnern**, daß Påbſtliche Heiligkeit dieſe Sache, als privativè Eccleſiaſticam, ſomit Juris Eccleſiaſtici, in ihr eigenes Cabinet berufen: Ad interponendam ſummam Authoritatem. Daß aber

V. **Conſtanz** darůber ſehr aufſtutzig den Reichs-Hofrath aufgeboten, daſelbſt Schutz und Hůlfe gefunden; und daß der Reichs-Hofrath incompetenter dieſe Sache mit Gewalt ſogleich, ohne weiteres an ſich geriſſen, und durch åuſſerſte Zwangs-Mittel die Religioſen dem foro Pontificio gånzlich zu verabſagen, gezwungen habe.

VI. **Daß Conſtanz** deſſen ohngeacht, aus einer ihm ſchon zur Gewohnheit gewordenen Ehrlich- und Frommigkeit, dennoch an dem Rômer-Hof gegen die Religioſen machiniret, und Påbſtlicher Heiligkeit die bekannte ſo rubricirte neue **Erhaltungs-**

Art zu Füßen geleget, und winſelnd gebeten: Solche durch Päbſtliche Authorität, invitis quoque Monachis, einzuführen. Daß dieſe Erhaltungs-Art, die wir gleich nachgehends in ihrer ganzen Lebens-Größe anführen werden, (confer. infra XXIX.) allein, die künſtliche, und gewaltſame Abraubung des Güthchens und der Erſparniß des Convents zum Zweck gehabt. Daß

VII. Nachdem Päbſtliche Heiligkeit in ſo unbeſcheidenes Begehren nicht willigen, ſondern als ein höchſter, und Gerechtigkeit liebender Richter zuerſt die Religioſen auch anhören, und ſodann durch gütliche Wege dieſe Irrungen beylegen gewollt, Conſtanz von dar ab- und wieder zu dem Reichs-Hofrath gehüpfet, daſelbſt dieſe nehmliche neue Erhaltungs-Art durch Käyſerl. Macht denen Mönchen aufzubürden verlanget, ja ſogar der Päbſtlichen Jurisdiction alle Krafft und Gewalt benommen habe. Daß

VIII. Wie es auch beym Reichs-Hofrath nicht gleich gehen wollte, Conſtanz einen Nebenſprung gewagt, zu welchem, deſſen Rückenhaltere in Wien ſogleich willfährige Hand geboten, und eine Kayſerliche Unterſuchungs-Commißion auf Chur-Maynz ernannt, dadurch aber eines theils dem Convent ſeinen Defenſions-Stand zu erſchwehren, andern theils aber durch ſolchen weiten Umweg, mittelſt ſo ſtarker, neu angeworbener Hülfe, ihre unfreundlichſte Abſicht um ſo ungehinderter durchzuſetzen geſucht habe. Daß

IX. Auf Machination von Conſtanz und ſeiner Rückenhaltere, dieſer nemliche Chur-Hof auch von dem Pabſt, über eine und nemliche Sache, eine Unterſuchungs-Commißion angenommen, zwey Subdelegatos, einen als Päbſtlichen, den andern als Kayſerlichen im Monath Novembr. 1749. gen Reichenau geſchickt, derer ein jeder privativè zu handlen, und die Congruam Religioſorum, und dann die Kirchen-Fabric, der Päbſtliche als Eccleſiaſticam, der Kayſerliche als ein temporale und Reichslehnbar zu berichtigen, den Auftrag hatte. Daß

X. Der ganze Endzweck, und Gegenſtand ſo großer Commißionen allein die Einführung, und gewaltſame Durchſetzung der neuen Erhaltungs-Art, und die per indirectum dadurch geſuchte Abraubung des Vermögens des Convents, zur Verbeſſerung der, ohne Schuld der Religioſen, vorgeblich erarmten Biſchoffs-Tafel geweſen. Daß

XI. Conſtanz und die beyden Subdelegati bey dieſer Commißion ſich ſo betragen, wie es keinem ehrlichen Manne zuſtehet, beſonders, wenn derſelbe in allerhöchſten Päbſtlichen und Kayſerlichen Nahmen und Authorität einen ſolchen Auftrag hat, an welchem Ehre und Gut lieget. Daß

XII. Dadurch das Convent zu Reichenau ſey berechtiget worden, ſolche After-Commißiones abzubrechen, und ad ſummum Committentem, des Kayſers Majeſtät, nachdem ihnen der Recurs an Päbſtliche Heiligkeit verſperret war, zu provociren, um allda einmal die noch unerlöſchene Rechte ihres Immediat-Stiffts, auf eine anſtändige, in denen Reichs-Grund-Geſetzen vorgeſchriebene Art und Weiſe zu vertheidigen.

Hierzu wurde ich P. Meinradus Meichelbeck, aus einmüthigen Willen meiner Mitbrüder, durch einen hierüber abgefaßten Capitular-Schluß ernannt, und mit behöriger Vollmacht unterm 17. Januar. 1750. verſehen, per Formalia.

Nos Prior & Conventus Monaſterii Reichenavienſis - - Idcircò in R. P. Meinradum Meichlbeck, dilectum confratrem & Concapitularem noſtrum, ob ſuam, quam in actis ac Documentis noſtris exactam habet cognitionem, nec non juris experientiam, ſpecialem habentes fiduciam, eidem R. P. Meichelbeck in mandatis damus, & volumus, ut ubicunque locorum cauſam noſtram pro viribus, juxtà obligationem & conſcientiam ſuam, agat & defendat.

II.

II.

Mit dieſer Vollmacht nun begab ich mich heimlich davon, und auf den Weg. Nach großen Umreiſen, die ich unter vieler Gefahr, wegen denen Conſtanziſchen Nachſtellungen, mit Durchwanderung vieler Provinzien, zu Sammlung der behöriger Acten, aus einigen mir bekannten Archiven, zu machen hatte, langte ich den 19. Junii berührten 1750. Jahres in Wien an.

Meine erſte Sorge gieng dahin, zu erfahren, in was wir von Conſtanz vorhin angeklagt wären. Denn zu wiſſen, daß der Reichs-Hofrath dieſen Proceß gegen uns ſogleich ab Executione angefangen, uns ohne weiteres verdammet, vier Decreta erlaſſen, die Sperre der temporalien, und ſelbſt der täglichen Nahrung, (welches interdictio aquæ & ignis geweſen) die Aufkündigung des Kayſerlichen Reichs-Schutzes, bis zur bedroheten Ausſchaffung von allen Reichs-Landen, verhänget, ehe uns nur eine Sylbe von dem, was Conſtanz in ſeinen voluminoſen Exhibitis gegen uns eingeklagt, einmal wäre communiciret, oder unſere Nothdurft dagegen zu handlen, uns wäre erlaubet worden. Beym Reichs-Hofrath übergab ich meine Vollmacht, dieſe wurde für legitim erkannt, und dadurch bekam ich als Bevollmächtigter die Gelegenheit, meiner Stiffts-Sache mich mit Ernſt zu unterziehen. Ich ſtellte demnach vor, wie rechts-widrig es bey der ſogenannten Kayſerlichen Unterſuchungs-Commißion zugegangen, und daß der Päbſtliche Subdelegatus alle ſogenannte temporalia privative unterſucht und behandelt habe; ich wiederholte gegen ſelbe meine Proteſtation und Appellation.

Mein Anbringen wurde, wie in Rechten Herkommens iſt, dem Commißions-Hof zugeſchickt, und der Commißions-Bericht abgefordert. Meine Anzeige nahm der Commißions-Hof ſehr übel, und erwiederte dagen in einem Schreiben ad Imperatorem de dato den 18. Auguſt 1750. folgendes. Formalia: "Er fände ſolche allein dahin abzielend, ob hätte der Kayſerl. Subdelegatus in dem Verlauf der „Controvers die Reichenauer Gravamina, quoad temporalia nicht ſeiner, „ſondern des Subdelegati Pontificii lediglicher Unterſuchung, inſtructions-„widrig überlaſſen, welches doch gegen die offenbare, hierbey einfol-„gende Relation und Acta ſtritte. Daher auch nicht zu zweifflen ſtünde, „daß die zu Durchtreibung ihrer unruhigen Abſichten, beſage Actorum, „übelgeartete Reichenauer Mönche wohl etwa den nemlichen Kunſt-„Griff am Römiſch-Päbſtlichen Hof gegen ſelbigen Subdelegatum dahin „verkleinerlich verſuchet haben möchten, als ob derſelbe nemlich dem „Kayſerlichen Subdelegato zuviel eingeräumet hätte, darinn man doch „bey denen abgeſtatteten Relationen nicht den mindeſten Mangel habe „verſpühren können. Dieſes Schreiben in ſeinem ganzen Zuſammenhang verdienet nachgeleſen zu werden, thränender Seufzer. N. 13.

Dieſe Beſchuldigung von mir abzulehnen, und die Richter zu überzeugen, wie Acten-wiedrig dieſe eitele Vorſpiegelung ſey, hatte ich ein mehreres nicht nöthig, als daß ich die vor der Päbſtlichen Subdelegations-Commiſſion verhandelte Acta & Protocolla vorzeigte. Der Wahrheit-liebende Leſer gebe ſich die Mühe, ſolche ſelbſt einzuſehen, wie ſie thränender Seufzer, No. 10. 11. 12. angeführt ſtehen, und alsdann mache er den Schluß über die Aufführung der Leute in dieſer Sache. Wie vieles müſſen die Urheber dieſes ſo ungegründeten Angebens auf ihre Uebermacht gebauet haben, da ſie zu einer Zeit, wo ich ſchon in Wien geweſen, und alſo die wahre Auskunft der Sache ex Actis & protocollis geben konnte, ſich nicht geſcheuet, jenes in literis ad Imperatorem herkommen zu laſſen, was doch dem wahren facto ganz entgegen, und nichts denn ein leeres Hirngeſpinſt der Conſtanziſchen Rückenhalter war. Aus dieſer Aufführung

ſchloß ich, was man zuvor in der Stille, und unter dem Huth, gegen uns müſſe geſpielt, und gethan haben, da man freye Hand, und keinen Aufſeher hatte.

III.

Bey Einſicht der in Sachen vorhin von Conſtanz beym Reichs-Hofrath eingereichten Acten, fiel mir vor anderen in die Augen, das Conſtanziſche Exhibitum vom 17ten Julii 1747. und die in ſolchem gethane Anzeige: "Daß die Mönche ſich an den Pabſt „gewandt, und eine Apoſtoliſche Viſitation von demſelben verlangten. Solches ſollte der Reichs-Hofrath verhindern, und wegen höchſtdringender Noth ein **Abmahnungs-Unterſagungs- und Strafdictirungs-Reſcript**, ſodann weiters ein **Handhabungs-Decret**, wie nichtweniger ein **Commiſſariſches** und **aufweckendes**, oder **promotoriſches Reſcript** ſogleich und eiligſt ergehen laſſen. Formalia: "An die „Römiſch-Kayſerliche Majeſtät allerunterthänigſtes Vorſtellungs- und Bittſchreiben.

„Pro Clementiſſimè, & quidem, ob ſummum in mora periculum, indi„latè, in conformitate Cæſarearum ordinationum, antehac emanatarum, de„cernendis præprimis Reſcripto dehortatorio, & inhibitorio pœnali, dein De„creto manutenentiæ, uti & Reſcriptis reſpectivè commiſſorio, nec non exci„tatorio, ſeu promotoriali, intùs humillimè petito.

Mein zu Conſtanz Biſchoff, das Kloſter Reichenau betreffend.

Hieraus erkannte ich den tiefſten Reſpect, und die Ehrerbietung, die Conſtanz für den Pabſt hatte. Was aber meine Verwunderung in Durchgehung dieſer bitteren Klage-Schrifft gegen den Pabſt, und gegen den von denen Mönchen an ihn genommenen Recurs erhob, war die Piéce unter den Beylagen von No. 1. bis 50. oder das Protocoll über die Viſitation, die der Biſchoff von Conſtanz im Jahr 1744. in Perſona zu Reichenau abgehalten hat. Mir, als einem in jure canonico einiger maſſen bewanderten, kam es ſehr artig, und ungewöhnlich vor, daß Conſtanz, als Biſchoff, welcher die jura Eccleſiaſtica zu manuteniren, mehr denn andere verpflichtet, aus zeitlicher Abſicht eine Sache, die privative eccleſiaſtica iſt, nemlich die Diſciplinam monaſticam, und die mores Religioſorum, als ein niedliches Deſſert ſeiner Biſchoffs-Tafel vor weltlichem Gericht gleichſam auf der Schüſſel vorzutragen, ſich kein Gewiſſen machte. Allein, bey dieſer Piece, oder Viſitations-Protocoll fande ich den zweyten Theil vergeſſen. Das iſt, die Klage und Beſchwerdführung, welche das Convent bey dieſer Viſitation gegen Conſtanz, und deſſelben Beamte in Reichenau geführet hat:

a) Daß die Kirchen-Fabric ſchlecht beſorget.

b) Die Paramenta, Kloſter- und Kirchen-Gebäue in kläglichſten Verfall gelaſſen, und ſogar

c) Dem Convent zugemuthet werden wollte, ſolche Erforderniße der Kirchen und Gebäude aus ſeiner Erſparniß zu beſtreiten.

Ich fande nicht die Selbſtbekenntniß, die ein Hr. Biſchoff bey dieſer Viſitation abgeleget, daß er die Beſchwerde des Convents hierinne gegründet befunden, und dieſelbe bald abzuſtellen verſprach. Formalia: "Nachdem bey der im abgewichenen Jahr 1744. „den 9. und 10. Monaths-Tages Sept. von Ihro Hochfürſtl. Gnaden in perſona -- vor„genommenen Viſitation Löbl. Convents -- Reichenau ſich verſchiedene Irrungen, haupt„ſächlichen in Beyſchaffung der ein Jahr in das andere erforderlichen Kirchen- und Con„vents-Nothwendigkeiten, auf Bau-Reparationen geäußert, und beſagtes Convent; wegen „deren Anſchaffung ſich in viele Wege gegen das Hochfürſtl. Amt Reichenau -- beſchwe„ret, haben Se. Hochfürſtl. Gnaden, um allen Anlaß dererley ferneren Klagen gänzlichen „abzuſchneiden, und die Zwiſtigkeiten vollkommen zu heben -- ſich gnädigſt entſchloßen. vid. hiſtoriſcher Abriß lit. Y. 5.

Alle

Alle dieſe Klagen des Convents, und die dagegen geſchehene Verſprechungen von Conſtanz, wurden nicht angeführet, ſondern allein der erſte Theil des Viſitations-Protocolls, nemlich die Fragen und Ausſagen derer Religioſen über die Ordnung der klöſterlichen Diſciplin, wie dieſelbe beſtellet, und was in ſolche mit einſchlägt.

Meine Verwunderung mehrte ſich, als ich wahrgenommen, daß dieſes, und alle nachherige Conſtanziſche Exhibita nur in ſimplo beym Reichs-Hofrath übergeben worden. In der Reichs-Hofraths-Ordnung iſt zwar vorgeſchrieben, daß die Agenten alle Parthey-Sachen, wenigſtens in duplo überreichen ſollen, eines ad Acta, das zweyte der Parthey zu communiciren.

Conſtanz hielte man alles zu gute, und ich erkannte, daß ſelbſt einige Juſtitz-Verwandte, Conſtanziſche Sachwalter müſten geweſen ſeyn, weil ſie ſolche Juſtitz-Fehler ſonſten nicht einmal von dem Agenten würden gelitten haben.

IV.

Vom 18. Julii 1747. fande ich im Reichs-Hofraths-Protocoll angemerkt: "Zu „Conſtanz Hn. Biſchof, das Kloſter Reichenau „betreffend: Refertur exhibitum, abſolvitur relatio, & concluſum.

Von dieſem Concluſo ließ ich mir eine authentiſche Abſchrifft geben; dieſes ſetzte mich in Erſtaunung, und belehrte mich vollkommen, daß es bey Debattirung dieſer Sache ſub- & obreptitie zugegangen; Denn mir kam unmöglich vor, mich zu bereden, daß ſich ſupremi Sacerdotes juſtitiæ ſoweit ſollten auslaſſen dürfen, daß ſie in einem Reſcript vom 18. Sept. 1747. an den Hn. Cardinal Albani, Comprotectorem Germaniæ, unter allerhöchſt-Kayſerlichen Nahmen ihre eigene Partheylichkeit, und unrichterliches Betragen hätten bloß geben wollen. Dieſes Reſcript ſtößt an allen Ecken an, und zeigt aus ſeinem ſchlechten Zuſammenhang, daß es nebenſeitig, und nicht in der Reichs-Hofraths-Stuben ſey abgefaßt, und beliebet worden. Es war folgendes:

Fiat Reſcriptum an den Conprotectorem Germaniæ, Cardinal Albani, ſequentis tenoris: „demſelben „werde nicht verborgen ſeyn, welchergeſtalten

(A) „Pabſt Julius II. das Kloſter Reichenau An. 1508. der Menſæ Epiſcopali Conſtantienſi Authoritate Apoſtolica in perpetuum incorporiret. Dieſe Incorporation auch

(B) mit Conſens Kayſers Caroli V. von denen nachfolgenden

Und ſolche eitele Vorſpiegelungen von der Einleibung Pabſtens Julii II. dieſer Reichslehnbaren Abtey ſchrieb man ſo ganz gutwillig nach, wie ſie Conſtanz vorgeſagt hatte, ohne daß man, nach Erforderung des richterlichen Amts, Conſtanz zur Herausgabe, oder Vorweiſung berührter weiland geweſener Einleibungs-Bull Julii II. angehalten hätte. Denn, weil der Biſchoff Hugo dieſe Bull zu Kayſers Maximiliani I. Handen hat herausgeben, und auf all darinn vermeyntlich habendes Recht und Anſpruch an dieſe Abtey, gegen Empfang 6000. Reichs-Gulden, zu Erſetzung der Unkoſten, die er auf derſelben gerechte Herausziehung, nach eigener Geſtändniß zu Rom verſpendet, für ewig abrenunciren müßen; ſo hätte man ganz gewiß die Ausſage gemäßiget, und ſich auf ein non Ens in einem Reſcript auf Allerhöchſten Kayſerlichen Nahmen, wie auch an Päbſtl. Heiligkeit nicht bezogen, wenn bey der Sache richterliche Ueberlegung, wie es Herkommens, und in der Reichs-Hofraths-Ordnung ſonſt vorgeſchrieben iſt, wär gepflogen worden. Darauf aber zu gedenken, und der natürlichen Billigkeit ein Gehör zu geben, ließe das Vorurtheil und die Liebe, die man für Conſtanz hatte, nicht zu.

Man berief ſich auf die Beſtätigungs-Bullen Pauli III. und Pii IV. und man nahm ſich ſoviel Mühe nicht, dieſelbe ſelbſt einzuſehen. Die Bulle Pauli III. ſoll eine Beſtätigung ſeyn, der von Kayſer Maximilian I. von Reichs wegen abgewürdigten Bulle Julii II. Die Ausdrücke aber in dieſer, ſind ſehr anmuthig, und ſchicken ſich trefflich zur Beſtärkung deſſen, was man in dieſem Reſcript an den Cardinal Albani aus ſolchen hat folgern wollen. Nehmlich es ſey a) denen Concorda-

Päbſten, Paulo III. und Pio IV. in an. 1535. & 1563. wiederholter confirmiret. Ein zeitlicher Biſchoff von Conſtanz

(C) mit den Reichenauer temporalien, Weltlichkeiten, Recht- und Gerechtigkeiten, als Kayſerl. Lehen von ſolcher Zeit an wäre belehnet worden.

cordaten Nationis, b) denen Reichs-Grundgeſetzen, und c) der Kayſerlichen Wahl-Capitulation zuwider, wenn Pabſt Benedictus XIV. über die Alimenta derer Religioſen zu Reichenau, und über die Kirchen-Fabric daſelbſt richterliche Einſicht pflegen ſollte; ſolche Dinge ſeyn Reichs-Lehen, die Erkenntniß darüber gebührte privative des Kayſers Majeſtät. Die Bulle Pauli III. ſagt: Conſtanz ſoll die Güther, Einkünfte, Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten dieſer Abtey in Kraft der Päbſtlichen Einleibungs-Bull ganz dreiſt und freymüthig an ſich ziehen, ohne darüber einem Menſchen ein gutes Wort zu verleihen, oder bey jemand um einige Erlaubniß weiter fragen zu dürfen. Liceat Epiſcopo Conſtantienſi per ſe vel alium poſſeſſionem, vel quaſi regiminis & adminiſtrationis Monaſterii, & Bonorum, juriumque & Pertinentiarum propria Authoritate liberè apprehendere, ac illius fructus, redditus, & proventus in ſuos & menſæ epiſcopalis, nec non Monaſterii uſus convertere, NB. *cujusvis licentia* ſuper hoc minime requiſita.

Und dieſes ſoll er thun, auch ſoll dieſe Einleibungs-Bull gelten, obſchon ſelbſt der Kayſer ſolches nicht haben wollte. Etiamſi dictus Hugo epiſcopus illis quovis modo, ad inſtantiam *tunc Romani Imperatoris* ceſſiſſet, valeant, & plenam roboris firmitatem obtineant, & efficaces exiſtant.

Und weil dieſe Veräußerung einer Reichslehnbaren Abtey denen Concordatis Nationis zuwider wäre, diſpenſire der Pabſt über ſolche Concordata.

Annexionem & incorporationem effectum ſortiri volumus non obſtantibus Concordatis præfatis (*quibus*) illis aliàs in ſuo robore permanſuris, *hac vice* duntaxat ſpecialiter & expreſſè derogamus.

Wie klingen die Ausdrücke vor dem Verfaſſer dieſes Concluſi, der die Reichs-Grundgeſetze gegen alle Eingriffe zu handhaben aufgeſtellet, und verpflichtet iſt? Die Bulle Pii IV. iſt von gleichem Inhalt, nur mit dem Unterſchied, daß dieſer Pabſt zwey Italiäniſche Biſchöffe, nebſt dem Chur-Mayntziſchen Reichs Erz-Canzler Hof benennet, und ſelbe beordert: dieſe ſollten wachen, und all ihr Anſehn dran ſetzen, daß dieſe dem Kayſer und Reiche zum Trotz, von dem Römer Hof geſchehene Einziehung eines fürtreflichen Reichs-Standes, für aller Anfechtung frey und geſchützet bleibe.

Und auf ſolchen Rüſt-Zeug bauete man ein Reſcript, welches auf allerhöchſten Kayſerlichen Namen an Päbſtliche Heiligkeit erlaſſen, und deſſen Zweck, die Aufrechthaltung der Kayſerlichen Gerechtſame, ſamt der deutſchen Freyheit, wie nichtweniger die Stärke und Krafft der Concordaten Nationis, der Reichs-Grund-Geſetze, ſamt der eigenen Kayſerlichen Wahl-Capitulation ſeyn ſollte.

Was für einen Begriff von dem Urheber dieſes Concluſi, als durch welchen dieſes Reſcript auf Kayſerlichen Namen erlaſſen worden, muß ſich dieſer ſo kluge und Einſicht volle Pabſt Benedictus XIV. gemacht haben, da er ſolche Widerſprüche bey ſich in reife Ueberlegung gezogen hat?

Was für einen Begriff aber ich von ſolchem Vorgange bey mir formiret, weiß ich am beſten; das Publicum mag hierüber gedenken und urtheilen was, und wie es will. Dem Urheber dieſes Concluſi kommt es demnach zu, zu erweiſen, und zwar aus den Concordaten Nationis, Reichs-Grund-Geſetzen, und Kayſerlichen Wahl-Capitulation.

a) Daß der Römer-Hof die Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten, ſamt allen Revenüen eines Reichs-lehnbaren Fürſtenthums ſelbſtmächtig zum Tafel-Präſent eines Biſchoffs von Conſtanz machen, daß

b) Dieſer Römer-Hof in ſolchem exemten Stifft, welchem vermöge der Concordaten Nationis, die freye Abts-Wahl gebühret, einen Biſchoff von Conſtanz als ewigen tanquam Abten habe einſchieben, und die freye Wahl dieſem Stiffte für ewig benehmen, daß

c) Dieſer Römer-Hof ſelbſtmächtig nicht nur über die Concordata Nationis habe diſpenſiren, ſondern

d) Seine Einleibung, die der Kayſer als Reichs-Conſtitutions-wiedrig annulliret hatte, dennoch für gültig, und Rechts beſtändig habe erklähren können. Es kommt den ſupremis Sacerdotibus juſtitiæ

Zweytens zu, zu erweiſen, ob ſie ſolche enormeſte Eingriffe des Römer-Hofes in die Jura Imperii Majeſtatica nicht nur billigen, ſondern dieſelbe noch in einem Kayſerlichen Reſcript unter Kayſerlichen Nahmen haben aufführen, und gleichſam rechtfertigen dürfen. Es kommt ihnen zu

Drit-

Drittens zu erweiſen, wenn Kayſer Carl V. dieſe Einleibung des Pabſtes, wie ſie hier vorſpiegeln, nachher beſtätiget, und gut geheißen habe, und ob

Viertens, dieſer Kayſer ſolches habe thun könuen, ohne Verletzung der von ihm mit dem Reich in dem Jahr 1519. Pactsweiſe und an Eydes ſtatt eingegangenen Wahl-Capitulation. Ob

Fünftens, der Muth-Schein dieſes Kayſers, auf welchen ſie ſich muthmaßlich hier berufen, der zu Burgos in Spanien 2 Jahr ſpäter, als der Biſchoff dieſe Abtey ſchon unter ſeinem Fuß hatte, gegeben iſt, für Rechts-beſtändig, und als eine Kayſerliche Beſtätigung dieſer Päbſtlichen Einleibung könne angeſehen werden. Und wenn dieſes, ſo werden die Urheber dieſes Reſcripts

Sechstens erweiſen müßen, ob die Gerichtsform, die nach ihrer eigenen Geſtändniß bey der vorgeblichen Einleibung gehalten worden. "Da der Pabſt zuerſt incorporiret, der Biſchoff ſich in den „Beſitz der Reichs-lehnbaren Güther dieſer Abtey de facto eingeſetzt, und erſt lange nachher der Kay„ſer ſeinen Conſens dieſer Päbſtlichen Verfügung hat hinten anſetzen, und nachtragen dürfen, mit dem „übereinſtimme; was ſie Verfaſſer dieſes Reſcripts jetzt bey der Sache wollen beobachtet wiſſen. Nem„lich nicht der Römer-Hof, ſondern des Kayſers Majeſtät hätten in dieſer Differenz, in ſoweit dieſelbe „auch nur die congruam clericorum, und die Kirchen-Fabric berühret, oberſtrichterliche Gewalt und „Einſicht auszuüben.

In dieſem erſten Satz des Reſcripts behaupten ſie, der Pabſt habe zu incorporiren, und der Kayſer nachher gleichwohl zu confirmiren.

In dem nachfolgenden ſprechen ſie dem Pabſt alle Einmiſchung, und richterliche Gewalt in dieſer Sache, auch jene, die ihm ſonſt vor Gott und aller Welt (puncto congruæ & eccleſiæ fabricæ) gebühret, ab. Und war eben dieſes der erſte Schritt zu den nachherigen Berg hoch angehäuften himmelſchreyenden Bedruckungen und Rechtsbeugungen, abſeiten dieſes ſummi Sacerdotii Juſtitiæ.

(D) Die Mönche hätten ſich faſt in hundert Jahr nach der Incorporation ruhig betragen, erſt im Jahr 1649. ſey ihnen in den Sinn gekommen, die Incorporation anzufechten.

Das erſte iſt gegen das factum notorium. Conſtanz ſelbſt in ſeinem exhibito vom 28. Febr. 1749. belehret die Verfaſſer dieſes Satzes eines beſſeren; Daſelbſt, wenn es ihnen um Ergründung der Wahrheit zu thun iſt, werden ſie in der Acten- und Documenten-mäßigen Nachricht von der Incorporation und Union der Abtey Reichenau an den Hochſtifft Conſtanz leſen, was die „dorten befindliche Mönche von einer Zeit zur andern durch einen Zeit-Verfall faſt von 200 Jahren, „bis auf unſere gegenwärtige Zeiten dagegen vor Unruhen erweckt, wie ſie dieſelbige bald directe, bald „indirecte anzufechten, und zu untergraben, ja gänzlich zu zernichten getrachtet. Mit Beylagen von Lit. A. bis I. I.

Das zweyte anzufügen, und daraus ein Verbrechen zu machen, weil die Religioſen dieſe Reichsſatzungs-widrig geſchehene Incorporation zu beſtreiten ſich bemühet, iſt von dem ſupremo Sacerdotio Juſtitiæ ſehr unrichterlich gedacht, beſonders in einem Reſcript, in welchem man auf die Aufrechthaltung berührter Reichs-Grundgeſetze, und auf die darunter vermeintlich obwaltende Kayſerliche Gerechtſame ſo beeyffert zu ſeyn, will angeſehen werden.

(E) Sie hätten ſich extra fines Imperii an den Lucerner Nuncium gewandt.

An wen hat ſich Conſtanz gewandt, da es dieſe Reichs-lehnbare Abtey hinweg zu kapern ſuchte? Nicht wahr? An den Pabſt, ſomit noch weiter extra fines Imperii, und dennoch war es an ihm kein Verbrechen.

(F) „Kayſers Ferdinandi III. Maje„ſtät, und die geſamte Status Imperii aber „hätten nicht zugeben können, daß ein zeit„licher Nuncius Apoſtolicus in der „Schweitz, NB. extra terminum (auſ„ſer den Grenzen) derer ihm zur „Nunciatur angewieſenen Länder „ſeine Jurisdiction auch über das

Dieſes ſagt ſoviel: Das Kloſter Reichenäu, und ſelbſt die Conſtanzer Diöces gehören nicht unter den Sprengel des Lucerner Nuncii. Dieſes könnte man einsweilen glauben, wenn man zu den Schülern des Pythagoras gehörte, welche bey denen ſchwerſten Lehrſätzen ihres Anführers, ſo ſie nicht verfechten konnten, ſich zu ſagen begnügten,

„deutſche Reich, und deſſen Fürſten „und Stände extendire.

Ipſe dixit, und alſo annahmen, was noch keinen Beweiß hatte. Hier iſt das ipſe dixit, die ganze Wahrheit, welche von Satz zu Satz umgeſtoßen wird.

(G) Auf nachdruckſamſte Vorſchreiben Kayſers Ferdinandi III. Chur- und Fürſten, auch geſamter Stände ſey die Sache dahin gediehen, daß Pabſt Innocentius X. die zwiſchen dem Biſchoff, und denen damaligen Mönchen getroffene Concordiam beſtätiget habe.

Auf dieſes Päbſtliche Breve hätte man ſich nicht berufen ſollen denn es harmonirt mit der vorhergehenden Ausſage nicht. Die Rubric dieſer ſogenannten Concordiæ iſt folgende:

Inſtrumentum Concordiæ in Præſentia D. Nuncii Lucernenſis die 28. Aug. 1653. initæ. Omnibus & ſingulis notum ſit, quod in celebrandiſſima præſentia D. Caroli Caraffa Dei & Apoſtolicæ Sedis gratia Epiſcopi, ſacræ Sedis ad Helvetios, nec non Conſtantienſem - Civitates, & Diœceſes - Nuncii - Concordia inita fuit.

Was gedünkt nun den Einſicht-vollen, aber mit Vorurtheilen unbefangenen Leſer, unter weſſen Sprengel gehöret die Abtey Reichenau, und ſelbſt das Bisthum Conſtanz?

Von dem Recurs an dieſen Nuncium, und ſelbſt an Päbſtliche Heiligkeit aber iſt in dieſer ſogenannten Concordia folgendes verſehen: Si quispiam conventualium ſe ſenſerit gravatum a dicto D. Epiſcopo, poſſit absque ullo impedimento ad Illuſtriſſimum Nuncium recurrere, ſeu ad ſacram Sedem Apoſtolicam.

(H) „Dieſe Concordata enthielten „zwar deutlich, daß denen Mönchen in ſpi„ritualibus (anerwogen quoad tempora„lia) hierunter werden verſtanden die Con„grua Religioſorum und die Kirchen-Fa„bric,) welche Kayſerliche Reichs-Lehen ſeyn, „Ihro Kayſerlichen Majeſtät, als allerhöch„ſten Lehns-Herrn, und Oberſten Richter „die Cognition unſtreitig privativè com„petirte) der Recurs an den Päbſtlichen „Stuhl anderſter nicht geſtattet ſeyn ſolle, „als wenn ſie ſich von dem Biſchoff gravirt „befänden, niſi ſe ſentiant gravatos.

Wem kommt es zu, zu entſcheiden, ob die Mönche in ſpiritualibus von Conſtanz graviret ſeyn? dem Päbſtlichen Stuhl als Richter, an den ſie angewieſen ſind? oder einem weltlichen Juſtitz-Collegio, welches aus allzu gutem Willen eine Gerichtsbarkeit ſuchet, wo es keine zu fordern hat?

Ferner, woher beweiſet man, daß die *Congrua Clericorum*, und die Kirchen-Fabric Reichslehn ſeyn, über welche niemand als des Kayſers Majeſtät zu erkennen hätte? Die Reichs-Hofraths-Ordnung weiſet die Juſtitz-Verwandte an, ſich neben andern in ihren Rechts-Urtheilen an das Jus Canonicum, welches zu dieſer Abſicht allezeit vor Dero Augen auf der Reichs-Hofraths-Tafel zur geſchwinden Einſicht liegen ſoll, zu halten.

Dieſes jus canonicum c. quanquam 4. de cenſ. in 6. cap. nimis 30. de jure jurando, ſagt uns hiervon gerade das Gegentheil, nehmlich: Juris divini eſt Clericos gaudere privilegio fori.

Und C. denique 5. diſt. 96. c. Eccleſ. 10. de Conſtit. Leges civiles diſponentes de perſonis & rebus Eccleſiaſticis, ex defectu jurisdictionis invalidæ reputentur, tametſi favorem Eccleſiarum, & eccleſiaſticarum perſonarum concernant.

Man lieſet weder in jure canonico, noch civili, vielweniger iſt aus den Reichs-Grundgeſetzen, und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation irgendwo abzunehmen, daß das ſic volo einiger, der Sache nicht auf den Grund ſehender Richter, ſondern die merita & natura cauſæ allein das forum competens ausmachen.

(I) Es wolle jedoch ſcheinen, die Mönche wollten neue Bewegungen machen.

Dieſer Schein war damal noch ſehr dunkel, und es wäre wohl zu wünſchen, man hätte ihn beſſer beleuchtet; das iſt, man hätte zuvor die Religioſen ihre Beſchwerde zu Rom anbringen laſſen, damit man erſehen können, ob dieſelbe wahrhaftig über Reichs-Lehn, oder nur über angebliche temporalien geführet würden. Dem ſupremo Sacerdotio juſtitiæ hätte es nach dem an behörigen Rechts- und Zwangs-

Mitteln nicht gebrochen, die Mönche à foro incompetente auch mit Gewalt ab- und an ſich zu bringen. Möchte man faſt nicht auf den Argwohn fallen, es wären einige wohlgeſinnte Conſtanziſche Freunde im Reichs-Hofrath geweſen, welche vielleicht nach der Sprache des Themiſtocles, nicht einmal auf einem Richter-Stuhl zu ſitzen verlangten, wo ſie ſich nicht günſtiger gegen ihre Freunde, als gegen ihre Feinde, bezeugen dürften. Wahrlich, das Urtheil einiger Reichs-Hofräthe in der Reichenauſchen Streitigkeit iſt ſo ſeltſam, ſo illegal, daß man dieſe Männer für Bluts-Verwandte des Herrn Biſchoffs anſehen muß, weil ſie alles Recht der Bedrängten verdunkeln.

(K) Kayſerl. Majeſtät hingegen ſolches ſtrafbare Beginnen um ſo weniger nachſehen können, als dadurch denen geſamten Ständen des Reichs befugte Urſache „an Handen gegeben würde, die auf denen „Reichs-Tagen vorgekommene Gravamina zu erneuern, auf deren Abſtellung mit „Ernſt und Nachdruck anzutragen.

Dieſes fügte man lediglich darum an, den Römer-Hof, welchem die Reichsſtändiſche Verfaſſung eben nicht die bekannteſte, wenigſtens nicht die angenehmſte iſt, dadurch zu ſchröcken. Dieſe Raiſon iſt von einem Reichs-Hofrath ganz unerwartet, und zeigt einen apertum Dolum, oder eine nicht allzu rühmliche Unwiſſenheit der Reichs-Grundgeſetze an. Der Verfaſſer hätte doch wiſſen müßen, daß die hier ſo hoch aufgemutzte gravamina derer Stände allemal lediglich darinn beſtanden, daß der Römer-Hof immer Eingriffe in die Concordata Nationis, und Reichs-Grundgeſetze wagte.

Nun dieſes zum voraus geſetzt, wie läßt ſich dieſe Betrachtung hier anwenden? „Es ſcheint (ſagt er) die Mönche wollten ſich zu Rom beklagen, daß ein Pabſt ihre Reichs lehnbare „Abtey an die Biſchöfliche Conſtanziſche Tafel zum Präſent gemacht, und gegen die Concordata Na-„tionis, die dieſem Stifft competirende freye Abts-Wahl einſtellen wollen; Es ſcheint, ſie werden „nach dem Beyſpiel ihrer Vorfahrer bey dem Pabſt darauf dringen, die Sache wieder in ihren erſten „Stand zu ſetzen.

Hieraus (folgert er) werden die Stände befugte Urſach finden, die auf den Reichstagen vorgekommene Gravamina zu erneueren. Und die Stände des Reichs (glaubt der Erfinder dieſes niedlichen Gedankens) werden darüber nicht rege werden, ſondern ganz ohne Empfindung ſeyn, wenn ſie in einem Reichs-Hofraths-Concluſo leſen, daß man auf die Abſtellung der Eingriffe in die Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, und Kayſerliche Wahl-Capitulation an den Römer-Hof nicht nur nicht dringe, ſondern dieſelbe noch rühme, und gut heiße in einem Reſcript, welches die Beybehaltung der Kayſerlichen Gerechtſame zum Zweck haben ſollte. Utinam qui Leges ignorant, jus dicere non præſumerent &c.

(L) Als bekannt es ſey, wie empfindlich es denen Ständen jederzeit gefallen, wenn die auswärtige Nuncii, beſonders in der Schweitz, gegen die heylſame Reichs-Grundgeſetze, und die eigene Kayſerliche Wahl-Capitulation, ihre niemal anerkannte Jurisdiction in die Reichs-Lande über die deutſche Erz- und Biſchöffe, auch andere geiſtliche Status zu erweitern geſucht.

(Erſtens, muß man erweiſen, daß der Lucerner Nuntius ſeine Jurisdiction erweiterte, wenn er in dieſer Sache richterliche Einſicht pflege. Der Nuntius Caraffa, und deſſelben Nachfolger Borromæi, und alle nachherige Nuntii in der Schweitz, haben ja auf Anrufen von Conſtanz, ehemalen in dieſer nemlichen Sache richterlich erkannt.)

Zweytens, das lieſet man doch weder in den Reichs Grundgeſetzen, noch in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, daß einem exemten Ordens-Stifft, wie Reichenau Acten-kundig eines iſt, nicht erlaubt wäre, in cauſa privative eccleſiaſtica, (worunter die gegenwärtige unſtreitig zu zählen) ſich an den nächſten beſten Päbſtlichen Nuntium gravirend zu wenden. Somit iſt dieſe Einwendung ſchon wieder übertrieben. Hat nicht Conſtanz, ſo oft es dabey ſein Conto fande, allemal ſelbſt zu der Lucerner Nuntiatur ſeine Zuflucht gegen die Religioſen zu Reichenau genommen? Man leſe hierüber thränende Seufzer, Num. 2. Des Kayſers Majeſtät haben in ihrer Wahl Capitulation an Eydes ſtatt angelobet, daß ſie jeden Stand bey ſeinen, ſowohl geiſtlichen als weltlichen Rechten unbekränkt nicht nur laſſen, ſondern dabey ihn auch mächtigſt ſchützen wollten; Sie haben angelobet: daß ſie die immunitatem eccleſiaſti-

cam, und die Competentiam fori des geiſtlichen Staats durch ihre Räthe nicht wollten bekränken, noch durchlöchern laſſen. Gut! Reichenau iſt ein exemtes Ordens-Stifft, ſolches kann weder Conſtanz, weder der Verfaſſer dieſes Concluſi in Abrede ſtellen. Das Vorrecht dieſer Exemtion beruhet darauf, daß man keinem Biſchoff unterthan iſt. Die erſte Inſtanz in cauſis eccleſiaſticis, ſolches exemten Stiffts, iſt der nächſt gelegene Päbſtliche Nuncius, ſelber wohne in der Schweitz, in Schwaben, oder wo er wolle. Den Schluß hieraus, mache der Verfaſſer des Concluſi. Ferner, die Vorrechte der Jurisdiction des Status eccleſiaſtici ſind: daß alle cauſæ eccleſiaſticæ vor ſelben, und nicht vor weltlichen Gericht ſollen entlediget werden. Nun erprobe zuerſt der Verfaſſer dieſes Concluſi, daß (wie er doch aus nicht genugſamer Ueberlegung es hat herkommen laſſen) die Congrua Religioſorum, und die Kirchen-Fabric Reichslehn und temporalitäten ſeyn, über welche des Kayſers Majeſtät, und nicht dem Judici eccleſiaſtico zu erkennen, privative zukomme, und all dieſes erprobe er aus denen Reichs-Grundgeſetzen, und aus der eigenen Kayſerlichen Wahl-Capitulation; und wenn er mit der Probe nicht aufkommen kann, ſo mache er den Schluß über ſeine Aufführung ſelbſt, aber ingeheim, damit gerade und aufrecht urtheilende auf ihn keinen Verdacht der Vorliebe, und was mit ſolcher insgemein verbunden iſt, werfen.

(M) „Dieſen beſorglichen Folgen bevor„zukommen, hätten des Käyſers Majeſtät „denen Mönchen bey Vermeydung der Käy„ſerlichen Ungenade anbefohlen, von al„len auswärtigen Recurs zu deſiſti„ren. Dem Biſchoff aber hätten ſie aufge„geben, denen Mönchen in ihren Beſchwer„den, nach vorgängiger ordentlicher Unter„ſuchung, die rechtliche remedirung ange„deyen, übrigens mit dem Nuncio apoſto„lico in der Schweitz ſich in nichts einzu„laſſen.

Vorhin (lit. H.) ſagte man, die Concordata enthielten zwar deutlich, daß denen Mönchen in ſpiritualibus der Recurs an den Päbſtlichen Stuhl geſtattet ſey. Hier verſagt man ihnen ſolchen Recurs unter Bedrohung Kayſerlicher Ungenade. Geſchahe darinnen denen Mönchen nicht zuviel? Und iſt es gleichviel, ob in einem Kayſerlichen Reſcript in Juſtitz-Sachen weder Zuſammenhang der Sätze, weder Rechtsbeſtändigkeit derer Ausſagen ſey? Sonſt iſt es eine bekannte Regula juris: Judici incompetenter imperanti impune non paretur. Doch leidet dieſe heilſame Regel allda noch eine Ausnahme, wo man die Geſetze durch Aufkundung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes mit dem Schwerdt erklährt.

(N) „Nachdem, da die unruhige Mönche „ihren Recurs an gedachten Nuncium in „der Schweitz, und vielleicht an Jhro „Päbſtliche Heiligkeit ſelbſten würk„lich genommen, allerdings zu beſorgen ſey, „daß ſelbige an ein oder anderm „Ort Eingang finden, und unvermuthet „etwelche Verfügungen ergehen möchten, ſo „ſich mit denen Concordatis Germa„niæ, und mit denen heilſamen „Reichs-Grundgeſetzen auf keine „Weiſe vereinbaren ließen.

Das war es eben, was Conſtanz, und dem Verfaſſer dieſes Concluſi, als augenſcheinlichen Sachwalter für Conſtanz das Herz bange machte. Nemlich, dieſe Sache möchte zu Rom unter einem ſo einſichts-vollen Pabſt, wie Benedictus XIV. war, heller eingeſehen, und befunden werden, daß die Incorporation ſich mit denen Concordatis Nationis nicht vereinbaren ließe, woraus leicht hätte erfolgen können, daß dieſer gerechteſte Pabſt für die Mönche gegen Conſtanz das Urtheil geſprochen. Solches zu verhindern, muß ſich ein Handlanger hervor ſtellen, und ſelbſt zu Durchlöcherung der Concordaten Nationis und der heilſamen Reichs-Grundgeſetze, die Concordata Nationis, und die heilſame Reichs-Grundgeſetze in einem Blendſchuß aufführen. Erweiſe nun der Erfinder dieſes Satzes, daß, wenn Päbſtliche Heiligkeit, auf Anrufen der Mönche, die Verfügung, wie er fürchtet, dahin gemacht hätten, daß

a) „Jn dem exemten Ordens-Stifft Reichenau, an Platz des gewaltſam eingeſchobenen „Conſtanz, ein ordentlicher Abt aus den Profeſſis dieſes Gottes-Hauſes, nach Erforde„rung der Concordaten Nationis, erwählt werden ſollte. Daß

b) Die-

b) „Dieſer neu erwählte Abt, und das Ordens-Capitul, nach Maasgabe derer Reichs-Grund-„Geſetze, und nicht ein Conſtanz, als vorgeblicher eingeprofter tanquam Abt, die Güther, Reve-„nüen, Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten dieſes Reichs lehnbaren Stiffts beſitzen, und Nutz-„nüßen ſoll.

Ob durch ſothane Verfügung etwas geſchehen wäre, was ſich mit denen Concordaten Nationis, und mit denen heilſamen Reichs-Grundgeſetzen keineswegs vereinbaren ließe. Und wenn es ihm ſchon wieder am Beweiß fehlet, wenn die Concordata Nationis ſagen: in einem immediaten Stifft dürfe, und könne der Pabſt die wohlhergebrachte Wahl nicht einſtellen, noch ein Conſtanz alda einpropfen. Wenn die Reichs-Grundgeſetze heilſam verordnen, daß Kayſer und Reich jeden Stand bey ſeinen wohlhergebrachten Rechten, Gerechtigkeiten, Hoheiten und Güthern handhaben, und mächtig ſchützen, keinen aber davon mit Gewalt durch eine Römiſche Einleibungs-Bull ſollen verdrengen laſſen, ſo ſchreibe der Erfinder dieſes Gedankens die Antwort und Rechenſchaft, die er über ſeine Ausſage ſchon wieder ſchuldig bleibt, indeſſen, nebſt andern a conto zur endlichen Abrechnung, wo man mit lauter Nullitäten, ohne eine einzige, denen Sätzen eine Krafft, oder einiges Recht gebende Ziffer zu haben, das facit wird zuſammen ſchweißen müſſen.

(O) „Hätten Käyſerliche Majeſtät für „nothwendig befunden, dem Herrn Con-„protectori Germaniæ hiervon bey Zei-„ten die behörige Nachricht zu ertheilen, und „geſinneten Jhro Majeſtät an Jhne Jhro „Päbſtlichen Heiligkeit in allerhöchſten Kay-„ſerlichen Nahmen, alles dieſes vorzuſtellen, „anbey, ſeiner bekannten Vermögenheit „nach, allen Fleiß und gute Officia dahin „zu verwenden, damit die klagende Mönche, „woferne ſie ihre vermeynte Beſchwerden „würklich angebracht haben ſollten, mit ih-„rem unruhigen und muthwilligen „Geſuch gänzlich abgewieſen, dem Nuncio „in der Schweitz alle Einmiſchung in dieſe, „unter ſeine Nunciatur nicht gehö-„rige Sache nachdruckſamſt verboten „werde.

Daß doch dieſe Leute ihre eigene Gedanken, und liebloſe Affecten unter allerhöchſt Kayſerlichen Nahmen zu debitiren, ſich weder Gewiſſen, noch ein Bedenken gemacht haben! Sage uns der Erfinder dieſes Satzes; das Geſuch derer Mönche, worinn beſtunde ſolches? Kurz vorher (lit. I.) ſagte er: Es wolle ſcheinen, die Mönche wollten neue Bewegungen machen. Gleich in dem nachfolgenden Satz ſagt er: die Gravamina derer Religioſen, die ſie, muthmaßlich, anbringen werden, ſeyn ihm und männiglich, zur Zeit, noch unbekannt. Wie kann er ſie denn unruhig und muthwillig ſchelten? Der Bart, der dem neulich gebohrnen Jungen zu ſeiner Zeit mit angehenden männlichen Alter wachſen wird, wird er roth, braun, oder ſchwarz ſeyn? Vielleicht, wird er roth, es ſcheinet, er dürfte Caſtanien-braun wachſen, zur Zeit iſt es uns noch unbekannt. Pfui des muthwilligen, unruhigen, vielleicht, rothbartigen Jungens! So ſchließt man ſonſt bey Gerichte nicht, wo man de præſenti, und nicht de futuro, noch über das, vielleicht, und, was man noch nicht weiß, urtheilet in Sachen, die unter Kayſerlichen Nahmen an Päbſtliche Heiligkeit erlaſſen werden müßen, und in welcher man auf das, was man vor Augen gehabt, weder eine Achtung, weder richterliche Ueberlegung gehabt zu haben, von Satz zu Satz, leider, überführet wird. Aber, noch eins, und zwar etwas recht wichtiges, denn, die Wahrheit und Gerechtigkeit ſind ſonſt die echte Zierde und Grundveſte derer Reſcripten, die unter Kayſerlichen Nahmen erlaſſen werden; wo dieſe fehlen, ſind ſie, wie gegenwärtiges, unterſchoben. Denn, Principi non præſumitur aliquid placere, niſi quod juſtum eſt. Bl. in L. 2. de conſtitut princip. num. 6.

Die Abtey Reichenau, und das Bißthum Conſtanz, unter welche Nunciatur gehören ſie? Wir haben ſchon oben (ad Lit. F.) aus der ſogenannten Concordia erwieſen, daß ſie unter Lucern gehören, und von daher viele Peæjudicia allenfalls aufzuweiſen. Dieſes Document hatte der Verfaßer doch vor ſeinen Augen in dem Conſtanziſchen exhibito, warum hat er ſelbes ſelbſt einzuſehen ſich die Mühe nicht genommen. Man möchte urtheilen, es wäre ihm an der Kayſerlichen Ehre, und allerhöchſten Anſehen, in Durchtreibung dieſer Sätze, eben ſo wenig gelegen geweſen, wie an ſeiner eigenen, die er dem Sohn und *Criſi* der ganzen ehrbaren Welt würklich ausgeſetzt hat.

(P) „Da denn auf den Fall, woferne „von dem Herrn Biſchoff in denen, noch „zur Zeit unbekannten, gravaminibus „nicht remediret werden, mithin eine vi- „ſitation in ſpiritualibus nöthig ſeyn „ſollte, Ihro Päbſtlichen Heiligkeit alsdann „frey ſtehe, entweder dem in Wien am „Kayſerlichen Hof-Lager ſubſiſtirenden „Päbſtlichen Nuncio, oder aber einem an- „dern nahe gelegenen, derer Reichs- „Sachen wohlkundigen deutſchen „Fürſten, und Biſchoffen die Unter- „ſuchungs-Commißion in der herge- „brachten Ordnung aufzutragen.

Soviel Sätze als Widerſprüche. Die Beſchränkung des Recurſes derer Mönche an Päbſtliche Heiligkeit, und die Anweiſung dererſelben an den Wiener Herrn Nuncium, oder an einen deutſchen Biſchoff, kann doch ſich über nichts, als über die Spiritualia beziehen; Ueber dieſe, und ſonſt über nichts kann der Wiener Nuncius, oder ein anderer Biſchof, (wenn wir nach dermaliger Denkungs-Art der Urheberer, dieſer Sätze ſchließen wollen) eine Unterſuchungs-Commißion übernehmen. Denn die temporalia ſind, der obigen Ausſage nach, Kayſerliche Reichslehen, und ſomit der Kayſerlichen Cognition privative eigen. Wie ſtimmt aber das überein mit der kurz vorhergehenden Ausſage und Bekenntniß (lit. H.) Die Concordata enthielten deutlich, daß denen Mönchen, wenn ſie ſich graviret fänden, der Recurs in ſpiritualibus an Päbſtliche Heiligkeit geſtattet ſey. Die Mönche finden ſich würklich graviret, ſie recurriren an Päbſtliche Heiligkeit, und zwar in cauſa privative eccleſiaſtica, dieſer Recurs wird ihnen abgeſtrickt, der Pabſt ſoll ſie an den Wiener Nuncium, oder àn einen Biſchoff verweiſen, der erſtere ſoll eine Unterſuchungs-Commißion in Reichenau, welches über 100. Meilen von Wien entlegen, anſtellen. Ein deutſcher Biſchoff zu einer Unterſuchungs-Commißion quoad ſpiritualia qualificiret zu werden, ſoll der Reichs-Sachen kundig ſeyn. Was für Verbindung haben denn die Reichs-Sachen, welche angebliche Reichslehen, und nur der Kayſerlichen Cognition eigen ſind, mit der Diſciplina morum, und denen Spiritualibus derer Religioſen zu Reichenau? Wer nicht riechen kann, der hat den Schnuppen. Dieſe Leute, um die Hand allezeit mit im Spiel zu haben, und das Werk nach eigner Willkühr für Conſtanz, als ihren Clienten, jedesmal drehen zu können, verfallen auf ſolche Wege.

Ferner, vorhin (lit. L) beliebte man zu ſagen: Es wäre denen Ständen jederzeit empfindlich gefallen, wenn die auswärtige Nuncii gegen die heilſame Reichs-Grundgeſetze, und die eigene Kayſerliche Wahl-Capitulation, ihre niemal anerkannte Jurisdiction in die Reichs-Lande über die deutſche Biſchöffe, auch andere geiſtliche Status zu erweitern geſucht. In dem aufgedeckten Frevelmuth ſind die Stellen angemerkt. (conf. thränende Seufzer Num. 2.) Daß Conſtanz ſelbſt in hundert Fällen, und zwar in Sachen Reichenau betreffend, den Lucerner Herrn Nuncium als Richter angerufen, und kann kein Fall aufgewieſen werden, in welchem der Wiener Herr Nuncius über die Exemte Abtey Reichenau, einige auch nur mindeſte Jurisdiction einmal ausgeübet hätte.

Wiederum, wo lieſet man in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, daß des Kayſers Majeſtät willens, oder berechtiget wären, ein exemtes Ordens-Stifft auch nur quoad ſpiritualia der Unterſuchungs-Commißion eines deutſchen Biſchoffs (als von welchem ſolches Stifft exemt iſt) wie hier gegenwärtig die Abtey Reichenau, zu unterwerfen. Vorhin (lit. N.) geſinnete man an den Cardinal Comprotectorem Germaniæ, Sorge zu tragen, daß Päbſtliche Heiligkeit nichts verfügten, was ſich mit denen Concordatis Nationis, und mit denen heilſamen Reichs-Grundgeſetzen nicht vereinbaren ließe. Hier gegenwärtig muthet man Päbſtlicher Heiligkeit zu, ſelbſt einen Riß in dieſe Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, und Kayſerliche Wahl-Capitulation dadurch zu machen, wenn ſie zugeben, daß Religioſen eines exemten Ordens Stiffts, wie Reichenau iſt, von dem Recht ihrer Exemtion, das iſt, der Unabhängigkeit von allem Biſchöfflichen Dominat, verdränget, von dem Pabſt und deſſelben Nuncio, als ihren alleinig competirenden Richtern, abgeriſſen, und einem Biſchoff, dem ſie nicht unterthan ſind, in cauſa ſpirituali untergeben ſeyn ſollen.

Dieſe Unterſuchungs Commißion ſoll dem Wiener Nuncio, oder einem deutſchen Biſchoff, in der hergebrachten Ordnung, aufgetragen werden. Eine hergebrachte Ordnung ſagt in unſerm Verſtand ſoviel: So, wie es bisher gehalten worden. Nun zeigen die Erfinder dieſer Zumuthung nur einen einzigen Fall, in welchem der Wiener Herr Nuncius, oder ein deutſcher Biſchoff in Reichenau quoad ſpiritualia eine Viſitation, oder Unterſuchungs Commiſſion angeſtellet habe, und wenn ſie keine aufweiſen können, wenn wir ihnen aber ſo viele Viſitations-Receſſe, *Mandata*, Befehle derer Nunciorum von Lucern über die in Reichenau abgehaltene Viſitationes, und gegebene richterliche Ausſprüche, nicht nur quoad ſpiritualia, ſondern auch, und insbeſondere quoad

ſie

ſie dicta temporalia vorweiſen können, derer einige ſie Richter ſelbſt in dem Biſchöfflichen exhibito vor Augen hatten, ſo wundern ſie ſich nicht, wenn man von ihrem ganzen Concluſo, und von der dabey bezeugten Aufführung das Urtheil fället: Es ſey ein Ungeheuer, welches aus der, beym Reichs-Hofrath, leider, nunmehro allgemein hergebracht werden wollenden Unordnung gleichſam, als aus einem ungeſtümen Meere, zum Schrecken der Menſchen aufſteiget.

Membro 4to dieſes Reichs-Hofraths-Concluſi iſt weiter verfügt: „Daß ſelbes „an den Auditorem Rottæ, Grafen Megazzi zu Rom angeſchloſſen, und ihm aufgegeben werde, mit dem Cardinal Comprotectore vorläufige Communication „zu pflegen, und alldienlicher Orten die Vorſtellung zu thun, daß die Kayſerliche „Intention erreichet, und unter der Hand „nichts verfüget werde, was denen Kayſerlichen allerhöchſten Gerechtſamen zu nahe „treten, und denen Ständen des Reichs zu „einiger gegründeten Beſchwerde Urſach „geben möchte.

Die Kayſerlichen Intentionen ſind allemal darauf gerichtet, daß wahre Gerechtigkeit ausgeübt, und die deutſche Staats-Verfaſſung aufrecht gehalten werde. Dieſe Kayſerliche Intentionen ſind ſo löblich, daß man mit Recht wünſchet, daß ſie von denen, die ſie erfüllen ſollen, würklich ausgeübt würden. Man lernt ſie, ſoviel als hieher gehört, aus einem Schreiben, Carl VI. vom 29. May 1714. worinn ausdrücklich enthalten: Wir ſind eben ſo wenig gemeynt, dem Päbſtlichen Stuhl in geiſtlichen Dingen, einigen Eingriff zu thun, oder zu geſtatten, als in weltlichen Dingen gegen das Kayſerliche allerhöchſte Amt, unſere und des Reichs, und deſſen Ständen, Befugnißen, etwas unziemliches zu gedulden. Wenn alſo der Verfaſſer des Concluſi dieſes Schreiben gewuſt, oder erwogen hätte, ſo würde er ſich ſelbſt gefragt haben; zu welchem Foro gehöret die Congrua Clericorum, und die Kirchen-Fabric? Er hätte alsdann die Reichs- Grund- und Lehn-Geſetze nachgeſchlagen, um zu ſehen, ob auch nur ein Titul davon zu finden; Und wann er darinn nichts ähnliches angetroffen hätte, ſo würde er vernünftig geſchloſſen haben, die Kayſerliche Intention iſt, dem Päbſtlichen Stuhl keine Eingriffe in denen Sachen zu machen, die ihm eigen ſind, folglich kann die Congrua Clericorum nicht vor den Reichs-Hofrath gehören, weil keine Stiftung dem Reichs-Hofrath berechnet, wieviel es einnimmt, oder ausgiebt, noch weniger eine Conduiten-Liſten der Mönche übergiebt, welches aber wohl Päbſtlicher Heiligkeit, oder deſſen Herrn Nunciis zugeſandt wird. Dieſes Reichhofräthliche Concluſum iſt in extenſo mit nebenſeitigen Beleuchtungen zu finden in der Rechts-Schrifft ſub rubro: thränende Seufzer, Num. 3.

O! welche unerwartete Juſtitz-Gebrechen in einem einzigen Concluſo, und die man in einem Reſcript des Kayſers Majeſtät zuzuſchreiben, ſich kein Gewiſſen macht.

1) Man billiget eine Päbſtliche Einziehung eines Reichs-Standes, die Kayſer Maximilian I. weil ſie Reichsſatzungs-widrig war, caſſiret hat.

2) Man wärmet eine ſogenannte Einleibungs-Bull wieder auf, die in erſter Geburt erkaltet, und begraben war, weil ſie eine Mißgeburth geweſen.

3) Man beruft ſich auf eine Beſtätigungs-Bull eines Non Entis.

4) Man heißt gut, daß der Pabſt mit Einziehung eines Reichs-Lehen, jenes exequiret wiſſen will, was der Kayſer verboten hat.

5) Man will angeſehen ſeyn, daß man für die Kayſerliche Gerechtſame eyfre, und man wird nicht jaloux, daß der Pabſt ſeine Gewalt der Kayſerlichen entgegen ſetzet, und ſagt: Conſtanz ſoll die Reichslehnbare Abtey Reichenau an ſich reißen, und darüber keinem Menſchen, auch nicht einmal dem Kayſer, ein gutes Wort verleihen.

6) Man will behaupten, der Pabſt verletze die Concordata Nationis, die Reichs-Grundgeſetze, und die eigene Kayſerliche Wahl-Capitulation, wenn er über die *Congruam* derer *Religioſorum*, und die Kirchen-Fabric, welche angebliche Reichslehen ſeyn ſollen, auch nur gütliche Mittel zu ergreifen anträgt; und man kann erleiden, ja man rühmet noch, daß der Pabſt die Einkünfte, Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten eines unmittelbaren Reichslehns zum Tafel-Präſent Conſtanz gemacht hat.

7) Man maßt ſich einer Jurisdiction in re privative eccleſiaſtica an, wo man keine zu ſuchen hat, und man will

8) Dieſe Jurisdiction zu gründen, die Concordata Nationis, und Reichs-Grundgeſetze zu Hülfe nehmen, ohnerachtet alle dieſe das gerade Wiederſpiel zeigen.

9) Man ſetzt denen Mönchen die Concordata Nationis, die Reichs-Grundgeſetze, und die eigene Kayſerliche Wahl Capitulation in den Weg, daß ſie ſich an ihren competirenden Richter Päbſtliche Heiligkeit, und Dero Nuncium zu Lucern, auch nur in Cauſa eccleſiaſtica nicht wenden ſollten, und man ſiehet nicht ein, daß berührte Geſetze, und ſelbſt die vor Augen liegende Documenta, auf die man ſich beruft, den Recurs an Päbſtliche Heiligkeit, und Lucerner Nuncium denen Mönchen accordiren. Ja, was noch mehr iſt, man ſiehet nicht ein, daß die Reichs- Grundgeſetze unter ſchwehrer Strafe verbieten, daß man Ordens-Leute, die Exempt ſind, an ſolchen Recurs in cauſis eccleſiaſticis zu Päbſtl. Heiligkeit und derſelben Nuncios nicht hintern ſollen.

10) Man verdammt die Mönche, ehe man weiß, worinn ſie geſündiget, auf das alleinige, vielleicht, werden ſie ſündigen, es ſcheint, ſie wollen einen Schritt wagen, der ſich mit den Concordaten Nationis, den Reichs-Grundgeſetzen, und der eigenen Kayſerlichen Wahl Capitulation nicht vereinbaren läſſet, und dabey wagt man ſelbſt ſo viele Schritte gegen alle dieſe Geſetze, ja ſelbſt gegen die natürliche Billigkeit.

11) Man will der Welt weiß machen, ſolches ſey der gerechteſte Wille des Kayſers, und man giebt handgreifliche Proben, daß alles nur ſub- & obreptitié erſchlichen.

12) Man handelt ſo, daß die Vorliebe, wo nicht ſelbſt gar eine verbotene Animoſität in allen Sätzen der Grund Text iſt. (*)

(*) Die Begierde, ſo die Stände des Reichs hatten, das Anſehen derer höchſten Reichs-Gerichte zu erhalten, bewoge ſie, ihren Conſens darein zu geben, daß dem Cammer-Gericht der hochpreißliche Reichs-Hofrath aſſociiret wurde, um ihre Streitigkeiten auf ſolche Art, bald und gerecht zu richten, welche der Freyheit des deutſchen Staats-Körpers gemäß wäre. Dieſes war in der That das einzige Mittel zu verhindern, daß niemand zu ſeiner eigenen Macht Zuflucht nehmen, und daß der Schwächere nicht ein Raub des Mächtigern werde. Barr: Geſchichte von Deutſchland, 5. Band p. 611.

Wie kläglich müßte demnach der Zuſtand in unſerm deutſchen Reich werden, wenn dergleichen Vorgänge gelitten würden, daß ſelbſt die höchſte Reichs-Gerichte mit anhelfen, und die allerhöchſte Kayſer-Macht anwenden ſollten, den Schwächeren dadurch um ſo gewiſſer, auch ungehinderter zum Schlacht-Opfer der Mächtigern, deſſen Sachwalter ſie ſind, zu machen.

Omnis Legiſlatio fit pro Reipublicæ ratione, ne nimirùm ex immoderata, quidvis agendi, civibus relictâ facultate ſalus vel publica, vel ſingulorum periclitetur, nevè ſtatus civitatis tranquillus, in turbulentum degeneret. Sam. Puffendorff. de Stat. Imp. Germ. per Godofred. Schaumburg. in præf. §. 11.

Zweyter Abſchnit.

V.

Dieſes Reichs-Hofraths-Concluſum gab mir das nöthige Licht, und ich erkannte aus ſolchem, worinn ich die Stärke meiner Rechts-Schrifft, die ich zu verfaſſen im Begriff ſtunde, ſetzen müßte: Nemlich in der Enervirung aller dieſer ungegründet angebrachten Conſtanziſchen Einwendungen.

Da ich in Durchſehung derer Reichs-Hofraths-Acten weiter gegangen, ſetzte mich die bittere Klage, faſt aus aller Contenance, die Conſtanz beym Reichs-Hofrath gegen die Mönche, und reſpective gegen den Pabſt führte, die darinn beſtand: Daß die Mönche von dem Recurs an den Pabſt nicht ablaſſen wollten, Ihro Heiligkeit aber die Sache ſogar in Ihr Cabinet berufen hätten, mit der Bitte, durch weitere Kayſerliche Verordnung, Beyden Schranken zu ſetzen, annebſt aber, die neue Erhaltungs-Art, wie ſelbige ſub lit. Z. beygebogen wurde, ſogleich durch Kayſerliche Authorität zu beſtätigen, und die Mönche, zu Beobachtung derſelben, anzuhalten. Formalia: "Conſtanz Herr Biſchoff in litteris „ad Imperatorem, d. d. 24. Martii nup. erſtattet ſeinen Bericht und zeigt an: factam „inſinuationem Decreti, ſed non ſecutam paritionem, juncto humillimo pe„tito, pro clementiſſimè ferendis ulterioribus ordinationibus cæſareis, & pro „clementiſſimè idipſum reſolvendo, ejusdemque petitis, præprimis in confor„mitate adjuncti ſub lit. Z. benigniſſime deferendo.

Dieſem Exhibito hielte ich an die Seite die Bitte, welche Conſtanz zur nemlichen Zeit unterm 29. Martii 1748. mittelſt des Herrn Cardinals Valenti, Secretarii Status über dieſe nemliche Sache, vor den Füßen Päbſtlicher Heiligkeit abgelegt, und mit thränenden Augen, und beklemmten Herzen, wie allda die entzückte Ausdrücke lauten, um die Einführung, durch Päbſtliche Authorität, dieſer nemlichen neuen Erhaltungs-Art, wehmüthigſt gebeten hat per Formalia:

Talem diſpoſitionem eſſe illam cenſeo, quam adjacentibus foliis conceptam, Eminentiæ veſtræ accludere præſumo, impenſè rogans, ut pro ea, qua apud ſuam Sanctitatem pollet, gratia, efficere dignetur, ut *Monachi eidem citrà quaſcunque ambages* acquieſcere *Authoritate Apoſtolica* compellantur. Conf. thränender Seufzer Num. 4.

Ich bewunderte einerſeits die Aufführung von Conſtanz, und konnte nicht begreifen, wie dieſe Erhaltungs-Art, zumal in ſeiner Einbildung ein Römiſcher Spiritus, und ein Reichs-Hofrathlicher Körper habe ſeyn können, da man ſolche zu gleicher Zeit in Rom geiſtlich, und zu Wien weltlich geſchmückt, aufführte; Anderer Seits aber konnte ich nicht ergründen, wie es habe angehen können, daß beym Reichs-Hofrath auf dieſes Conſtanziſche Exhibitum einige Achtung gegeben, oder wie ſolches als eine Reichs-Körperlichkeit, ſomit der Kayſerlichen Oberſtrichterlichen Cognition eigen, habe mögen, oder dürfen angenommen, und erkannt werden. Da in dieſem von nichts, denn von Päbſtlichen Bullen, von Apoſtoliſchen Briefen, von Römiſchen Verordnungen über die Congruam Clericorum, und Kirchen-Fabric, und die Erſparniß des Convents gehandelt, geſprochen, und vorgeprediget wird. Doch hielt ich dieſes alles dem ſupremo Sacerdotio juſtitiæ noch zu gut, und entſchuldigte die Urheber ſolcher Vorgänge darinn, daß ſie, wie Einſichts-volle Richter fünfe gerade ſeyn

 laſſen,

laſſen, und ihre Unpartheylichkeit dadurch haben an den Tag legen wollen, daß ſie alles, was die Parthey, aus Dero Seufzer ſie einmal eigene Sache gemacht, vorbrachte, gutwillig, ohne ſolches zu beurtheilen, angenommen. Die Beurtheilung aber, wie ich glaubte, und die Gegenantwort demjenigen überlaſſen haben, an den, und gegen den die Conſtanziſche Einwendungen ergangen ſind, nemlich dem Römer-Hof, und ſelbſt Päbſtlicher Heiligkeit.

VI.

Daß ich in meiner Meynung geirret, und daß es allein der gute Wille, den man für Conſtanz hatte, geweſen, der in Abfaſſung derer Reichs-Hofraths-Concluſorum die Feder geführet, überzeugte mich bey weiterer Einſicht der Acten, die von Päbſtlicher Heiligkeit, mittelſt des Herrn Cardinals Albani, unterm 10. und præſ. 29. Auguſt 1748. gethane ſincerifirung: "Daß Dero Wille allein wäre, die Partes gütlich „aus einander zu ſetzen, wobey aber alle Vorſorge gebraucht werden „ſollte, daß bey den Römiſchen Tribunalien nichts in Vorſprache käme, „was der Kayſerlichen Gerechtſame nur im mindeſten zu nahe träte.

Und die vom Reichs-Hofrath unterm 11. Julii 1748. dagegen geſetzte Einwendung. Formalia: "Kayſerliche Majeſtät könnten nicht geſchehen laſſen, daß „dieſe von Allerhöchſt Jhro, und dem heil. Römiſchen Reich zu Lehngehende Reichenauer Temporalia. (Die Frage war doch damal allein von der Erhaltungs-Art derer Religioſen, und der Kirchen-Fabric) "Dero oberſtrichterlichen Erkänntniß entzogen, und auſſer dem Reich, an ein anderes Forum gebracht würden. Derjenige, welchem die Verfaſſung des Reichs, „und die darinne vorgeſtellte Grund-Geſetze nicht unbekannt, würde „von ſelbſt eingeſtehen, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät auſſer Stande „wären, hierinnen auf einige Weiſe nachzugeben, NB. ohne ſich bey denen Ständen des Reichs, einen bedenklichen Vorwurf zu machen.

Und denn unterm 14. Octob. e. a. Reſcribatur dem Herrn Comprotectori Germaniæ: "Jhro Kayſerliche Majeſtät ſeyn ein für allemal auſſer Stand, „dieſe Dero Kayſerlich- und Reichslehn betreffende Sache, NB. es „ſey auf gute oder rechtliche Weiſe, von allerhöchſt Dero alleinigen „Einſicht, und Erkenntniß abziehen zu laſſen; Dieſes hätte Herr Com- „protector auf das nachdruckſamſte vorzuſtellen, und das Werk dahin- „einzuleiten, daß ſothane Mönche daſiger Orten völlig abgewieſen „würden:„ conf. thränender Seufzer, Num. 7. Hieraus erkannte ich, daß die vorher gegangene Reichs-Hofraths-Verordnung nicht auf die Erörterung der Sache, zu Ergründung der Wahrheit, ſondern lediglich dahin angeſehen geweſen, Conſtanz gegen die Mönche den Rücken zuhalten; und die einmal beliebte Abſicht auch mit Gewalt durchzuſetzen, es koſte auch, was es wolle.

Conſtanz, da es dieſe Erhaltungs-Art, als einen Spiritus und Geiſt, vor den Füßen Päbſtlicher Heiligkeit darnieder legte, und um derſelben Einführung bath, muß wohl die Kayſerliche Gerechtſame mißgekannt, und nicht gewuſt haben, worinnen die Verfaſſung des Reichs, und die darinne vorgeſtellte Grund-Geſetze beſtehen; Oder hat man ihm aller Orten vor Gericht alles zu gute gehalten, weil an ſeiner, als eines, ſeinem Vorgeben nach, devoteſten Reichs-Fürſtens, Aufrechthaltung dem lieben Vaterlande (conf. Beyträge und Beweiſe der Rechts-Schrifft: Entdeckte Kunſt-Griffe, lit. P.) vorzüglich ſo vieles, ja ein weit mehreres, als an ſtraker Vollziehung der göttlichen Juſtitz gelegen. Denn, ſo zu verfahren, und eher die Perſon, als die Merita cauſæ anzuſehen, verordnen die Reichs-Grundgeſetze, und ſelbſt die eigene Kayſerliche Wahl-Capitulation nicht, welche man zum Zweck dieſer

dieſer großen Handlung doch in denen Reſcriptis an Päbſtliche Heiligkeit, das Centrum ſanctitatis & veritatis, ſelbſt ſich vorgeſetzt zu haben, will angeſehen ſeyn. Formalia:

Art. XVI. §. 1, "Wir ſollen und wollen im Römiſchen Reich Friede und Einig„keit pflanzen, Recht und Gerechtigkeit aufrichten, und verfügen, damit ſie ihren gebühr„lichen Gang dem Armen, wie dem Reichen, ohne Unterſcheid der Perſo„nen, Standes, Würden, gewinnen, und haben ſolle.

VII.

So gerecht nun dieſes Betragen gegen uns von Conſtanz, und deſſelben Ruckenhalter geweſen, ſo gerecht und geſetzmäßig war es, daß man uns in völliger Unwiſſenheit deſſen, was gegen uns practiciret, incaminiret, und eingeklaget worden, gelaſſen, dabey aber dennoch die Sperre derer temporalien, die Entſagung der täglichen Nahrung, die Aufkündigung des Kayſerlichen- und Reichs-Schutzes, und die intendirte würkliche Ausſchaffung von allen Reichs-Landen gegen uns verhänget, weil wir in dieſer, unſere *Congruam* und die Kirchen-Fabric pure pute berührenden, ſomit allein Juris eccleſiaſtici ſeyenden Sache, von dem einmal rechtmäßig an Päbſtliche Heiligkeit genommenen Recurs, ohne Verletzung unſerer eigenen Gewiſſen, nicht ablaſſen konnten. Aber die Noth zwang uns endlich, daß wir der Himmelſchreyenden Gewalt weichen, und dem Pabſt, ſamt deſſen Gerichtsbarkeit abſagen, an Conſtanz, den uns bedrückenden Theil, unſere Beſchwerden zur Erledigung abgeben mußten. Conſtanz hatte Kayſerlichen Befehl, uns klagloß zu ſtellen, das ließ es wohl bleiben. Man ergriff ein neues Mittel uns zu kränken, und uns unſern Defenſions-Stand ſchwerer zu machen. Anſtatt, daß wir nunmehro von Conſtanz die Erledigung unſerer Beſchwerden erlangen, oder bey Entſtehungs-Fall dieſelbe als Kläger beym Reichs-Hofrath, als der uns dermal, nach ſo verkarteten Dingen, in cauſa privative Eccleſiaſtica, Puncto congruæ, & Fabricæ Eccleſiæ angewieſenen erſten Inſtanz hätten ſuchen müßen, unterwirft man uns der Diſcretion jenes Metropolitan-Hofs, der als vorgeblicher ewiger Executor, und Defenſor der Incorporation, ſelbſt für Conſtanz mit verwickelt, und demnach judex in propria cauſa ſeyn muß. O! welche ſtracke Befolgung deſſen, was man uns ſo heilig zugeſagt: daß man, ſobald wir uns ſubmittirt haben würden, uns quoad temporalia unpartheyiſche Juſtitz adminiſtriren wollte.

Die Unordnung, und ſündhafte Partheylichkeit, wie ſie von den zwey Subdelegatis, und Conſtanz die ganze Zeit bey abgehaltener ſothaner Commißion getrieben worden, und was maſſen der Metropolitan-Hof (mit was für einem Gewiſſen, und aus was für Abſicht, iſt Gott bekannt) eine doppelte Commißion von Päbſtlicher Heiligkeit, und des Kayſers Majeſtät, über eine und die nemliche Sache angenommen, und eine und die nemliche Sache als privative eccleſiaſticam, Nomine & Authoritate Pontificia, und denn als privative temporalem, Nomine & Authoritate Cæſarea, unterſuchen zu laſſen, übernommen, haben wir ſchon anderwerts ausführlich erzählet. Der Erfolg ſolches Spiel-fechtens, konnte für uns arme Religioſen nicht anders, als betrübt ſeyn. Wie dieſe ſehr gewiſſenhafte Kartenmiſchung aber ſey getrieben, und mit was für Kunſtgriffen alles gegen uns ſey durchgeſetzt worden, das ergründete ich erſt bey Durchſehung, und reifer Ueberlegung der Reichs-Hofraths-Acten, welche uns bis dahin ein Räzel geweſen.

VIII.

Meine Vollmacht wieſe mich an, die Rechte unſers Stiffts, nach allen Kräfften zu vertheidigen. Ich griff das Werk beherzt an, und zwar in jener Sache, die dem Foro

Cæſareo imperiali Aulico angemeſſen war, nemlich den Punctum prætenſæ Incorporationis. Denn über die Congruam und Kirchen-Fabric, als nur ſogenannte temporalien, mich beym Reichs-Hofrath einzulaſſen, ließ mir die Pflicht, die ich als Geiſtlicher, und beſonders als Profeſſus eines Exemten Ordens-Stiffts, zu Handhabung der Kirchiſchen Freyheit trage, nicht zu. In dieſer Abſicht überreichte ich den 26. April 1751. beym Reichs-Hofrath eine Rechtsbeſtändige Deduction, ſamt hiſtoriſchen Abriß. In dieſer zeigte ich den Unbeſtand, und die Ungültigkeit der vorgeblichen Incorporation unſerer Reichslehnbaren Abtey an Conſtanz, weil dieſelbe

1) Von einer Einleibungs-Bull Pabſt Julii II. herrührte. Die Kayſer Maximilian I. in continenti caſſiret, und Conſtanz für ewig auf alles vermeyntliches Recht an dieſes Stifft zu abrenunciiren gezwungen. Weil

2) Die nachher wieder erſchlichene Bulla Pauli III. 1535. ein Non Ens nicht beſtätigen gekonnt, weil

3) Conſtanz mit dem letzten Abt Marcus einen Symoniſchen Contract geſchloßen, und ſich per apertum crimen, mit Gewalt in dieſe Abtey geſchwungen. Ich zeigte

4) Daß die vorgebliche Concordia de an. 1653. unrichtig, keine Concordia, ſondern ein dem Convent mit Gewalt aufgebürdetes Unweſen ſey. Dieſes, daß es dem alſo wäre, erprobte ich aus ſelbſt eigenen Conſtanziſchen Documenten, und Eingeſtändniß bey der in loco 1749. vorgeweſenen Päbſtlichen, und Kayſerlichen Commißion. Ich zeigte

5) Daß die Kayſerliche Inveſtituren Conſtanz kein Recht, noch einen ruhigen Beſitz dieſer unrechtmäßig erbeuteten Abtey verſchaffen; weil ſolche Inveſtituren allemal coram throno cæſareo, unter der limitation, Salvo jure Tertii, geſchehen. Ich zeigte

6) Daß demnach weder ein Titulus translativus juris territorialis, noch ein Jus præſcriptionis, Deficiente bona Fide, mich und mein Stifft verhinderten, unſer Recht an dieſe Abtey zu manuteniren, und deroſelben Zurückgabe zu fordern. Zum Beſchluß ſetzte ich:

7) Daß wenn ja gegen alles Vermuthen, an jener ſogenannten Concordia de anno 1653. etwas ſeyn ſollte, man uns das Privilegium Minorum ſollte angedeyen laſſen, und uns gegen dieſe, unſere Rechte allzuſehr verletzende, ſogenannte Concordia, in integrum reſtituiren.

Meine Bitte gienge dahin: Conſtanz zu citiren, ad videndum.

Wie groß ſchätzte ich, bey Uebergabe dieſer meiner Deduction, das Glück zu haben, daß ich ſagen konnte: Civis romanus ſum, ad Cæſarem appello. Ich wäre ein Bürger des Römiſchen Reichs, für welchen die Concordata Nationis, die Reichs-Grundgeſetze, und die eigene Kayſerliche Wahl-Capitulation die ſtärkſte, und unüberwindlichſte Rationes decidendi an die Hand geben, und für mich und mein vergewaltigtes Immediat-Stifft das Wort führen würden.

Wie Hoffnungs-voll machte mich die Erinnerung, daß man dieſe nemliche Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, und Kayſerliche Wahl-Capitulation, als die eigentliche und weſentliche Norme, nach welcher allein, und ſonſt nach nichts, man dieſe Sache zu entſcheiden hätte, uns zu Rom, in obberührten Kayſerlichen Reſcript entgegen geſetzt, dabey aber des öftern die heilige Kayſerliche Verſicherung gegeben, formalia: "Ihro Majeſtät würden jedoch nicht ermangeln, denen ſich beſchwerenden Mönchen, wenn ſie ſich vorhero behörig ſubmittiret (das iſt, dem Recurs „an Päbſtliche Heiligkeit verabſaget) haben würden, in denen, die Temporalia concernirenden Puncten, die unpartheyliche Juſtitz zu adminiſtriren.

Aber, die Erfahrung lehrte mich bald, daß dieſes eine, von den Conſtanziſchen Rückenhaltern nur einsweils, und in ſo lange erdachte Vorſpiegelung geweſen, bis man uns von Päbſtlicher Heiligkeit, als unſerm damal competirenden Richter, abgeriſſen, und in die eigene Gewalt ganz gebracht haben würde.

IX.

IX.

Der Metropolitan-Hof ſchickte zu gleicher Zeit den Commißions-Bericht, ſamt beyräthlichen Gutachten, über die, von ſeinem Subdelegato Pontificio in Reichenau 1749. abgehaltene Commißion, gen Rom. Man machte ſich kein Gewiſſen, des Kayſers Majeſtät, in dem ſogenannten Commißional-Bericht, über die abzuhalten gehabte Kayſerliche Unterſuchungs-Commißion, vorzureden. "Man habe zu gleicher Zeit von dem „Pabſt eine Commißion quoad ſpiritualia übernommen, und man habe, zu folge ſolches „Commiſſorii, den Pflichtmäßigen Bericht quoad ſpiritualia dahin ſchon ergehen laſ„ſen." Wie ſpirituel aber, und wie weit entfernt von aller Körperlichkeit, oder ſogenannter temporalität dieſer Commißions-Bericht geweſen, zeigen die Acta und Protocolla deſſelben, welche lediglich auf die Einführung, durch Päbſtliche Authorität, der neuerfundenen Erhaltungs-Art gerichtet geweſen; Am deutlichſten aber erwieſe deſſelben ſpiritualität, und Unkörperlichkeit, die über ſolche ergangene, hiernachkommende Päbſtliche Sentenz. Dieſen Leuten nemlich iſt es ſchon zur Gewohnheit geworden, daß ſie alles ohne Scheu, was ihre, gegen die Mönche aufgebrachte, unfreundlichſte Geſinnung ihnen in Sinn gab, herzuſchreiben, und mit ſolchen offenbaren Unerfindlichkeiten ſogar beyde Allerhöchſte Majeſtäten zu behelligen, ſich kein Gewiſſen gemacht. conf. 6ter Abſchnitt, XXV.

Und dennoch fordert man, alle Menſchen ſollen hole Köpfe haben, daß nicht einer erkenne, wie Reichs-Conſtitutions-widrig, und gegen den, Ihro Kayſerl. Majeſtät tiefſt-ſchuldigen Reſpect es ſey, wenn der Reichs-Hofrath ſolche eitle Vorſpiegelungen in ſeiner Relation, und Voto ad Imperatorem, als wären es Wahrheiten, des Kayſers Majeſtät vorträgt, oder gar unter allerhöchſt-Kayſerlichen Nahmen, ohne Vorwiſſen der Majeſtät, daraus Schluß abfaſſet, die gewaltthätiger nicht ſeyn könnten, (conf. 7ter Abſchnitt, XXVI.) Nachher aber, die ſo unleidentlich vergewaltigte Parthey vor aller Welt, durch offene Zeitungs-Blätter, durch eine vermeyntliche Edictal-Citation beſchulden will, ſie hätte Reichs-Conſtitutions-widrig, und gegen den, Ihro Kayſerl. Majeſtät ſchuldigen Reſpect gehandelt, wann ſie gegen erlittene himmelſchreyende Gewalt klagend, zu denen geſamten höchſten, und hohen Ständen des Reichs ihre Zuflucht nimmt, und wie unverantwortlichſt die Reichs-Gerichte, in höchſt-wichtigſten Rechts-Sachen mit der Juſtitz handlen, anzeiget, da ſie alles überſchlaudern, die Acta nicht einſehen, oder aus denſelben nur, was ihnen anſtehet, verſtümmelt heraus ziehen, den wahren Verſtand verdrehen, und wie ſelbſt eigene Sachwalter für eine Parthey, dero ſie wohlwollen, handlen.

Zu Conſtanz ſtarb der Herr Biſchoff. Franz Conrad von Roth rerum potitur. Mein P. Prior, auf mein Veranlaſſen, offerirte ſich, bey abgelegter Gratulation, zu einem Vergleich. Conſtanz ſchlug dieſen aus, mit der Einwendung: Man gewärtigte nächſtens von Rom eine favorable Sentenz. Man nährete nemlich eine ſüße Hoffnung, der für Conſtanz wiſſentlich allzu partheyiſch dahin erſtattete Commißions-Bericht würde zu Rom mehreren Eingang, denn die Gerechtigkeit finden. Aber, die Sache ſchlug fehl. Päbſtliche Heiligkeit übertrugen die rechtliche Beurtheilung derer Commiſſional-Acten der Congregationi Cardinalium Concilii, und nach eingeholten gewiſſenhaften Bericht, verwarfen ſie die neu vorgeſchlagene Erhaltungs-Art, und erließen unterm 15. Jul. 1751. ihre Sentenz dahin:

„Erſtlich, ſollte die Concordia gehalten werden.

„Zweytens, ſollte der Lucerner Herr Nuncius berechtiget ſeyn, wenn wegen des „Deputats an Wein, und Getraͤyde einige Zwiſtigkeiten entſtünden, unpartheyiſche, und „keinem Theil verdächtige Schiedrichter zu benennen, die dann, die dem Convent gereichte „Naturalia an Wein, und Geträyde in Augenſchein nehmen, berührten Nuncio darü„ber Bericht erſtatten, dieſer aber ſodann richterlich erkennen ſollte, formalia:

In cauſa vertente inter Monaſterium & Monachos Augiæ Divitis. O. S. B. ex una, & Menſam Epiſcopalem Conſtantienſem, ejusque præfecturam Augienſem ex altera partibus. (*)

Die XV. Julii 1751.

Sanctiſſimus Dominus noſter, auditis Reverendiſſimo Cardinali de Gentilibus, Præfecto ſacræ Congregationis Concilii, & Dno. Furietto, ejusdem ſacræ Congregationis Secretario, decrevit Breve S. M. Innocentii X. confirmans Concordiam, initam inter Epiſcopum Conſtant. & Monachos Monaſterii Augiæ divitis, & â ſacra Congregatione concilii approbatam, etiam in poſterum cuſtodiendum, & ſervandum fore, & eſſe. Et ſi aliquando inter ſe Partes diſſentiant ſuper qualitate frumenti & vini, in cauſa alimentorum, facultatem conceſſit Nuncio Apoſtolico viros eccleſiaſticos, ſive ſeculares, ſive regulares, etiam alterius ordinis, partibus non ſuſpectos, deſignandi, qui ſpecies, Monachis ab Epiſcopo tradendas, inſpiciant, & Nuncii Apoſtolici judicio res definiatur. Redditionem rationis, ſervata forma brevis Apoſtolici Innocentiani, faciendam quoque â Monachis in poſterum mandavit, hac tamen lege adjecta, quòd fieri debeat in loco geſtæ adminiſtrationis tantùm.

Dieſe Sentenz war nicht nach Conſtanziſchen Geſchmack, ſie mußte ſich derohalben gefallen laſſen, ob ſchon ſie aus Rom, ſelbſt von Påbſtlicher Heiligkeit gekommen, wieder nacher Wien zum Reichs-Hofrath zu ſpatzieren, allda ihre Abwürdigung zu empfangen. Jenes große Ding, ſage die Erhaltungs-Art der Religioſen, und die Kirchen-Fabric, ſo geiſtlich, ſpirituel, und unkörperlich, ſelbige auch bey der Local-Commiſſion kurz vorhin immer geweſen, bekam plötzlich ſeine einsweils verlohrne Reichs-Körperlichkeit wieder, und wurde als ein Janus bifrons, unter bitterſten Ausdrücken gegen den Pabſt, und deſſen Eingriffe in die Kayſerliche Gerechtſame, wie Conſtanz traumte, den 29. Sept. 1751. mit trotziger Stirn vor weltlichem Gericht geſtellet, und umgewendet. Formalia:

Veneris X. Decembr. 1751.

„Zu Conſtanz Herr Biſchoff, in litteris ad Imperatorem de dato 29. Septbr. „& præſ. 11. Octobr. a. c. per â Fernau exhibitis, thut allerunterthänigſte Anzeige „eines von dem Påbſtlichen Hof ergangenen, und höchſt nachtheiligen Decreti, juncto „humillimo petito, pro clementiſſimè, in hoc *inſperato emergenti*, impertienda „manutenentia Cæſarea, *nec* concedendo, ut lata, in *ſummum præjudicium*, â „Curia Romana *ſententia*, *ullùm effectum* ſortiatur, huncquè in finem tam ad „D. Cardinalem Comprotectorem, quàm ad Dominum Electorem Moguntinum, utpote in cauſa Commiſſarium, quantociùs ferendis ordinationibus, rei „natæ conformibus; de reliquo maturanda Relatione, & tandem ferenda ſen„tentia finali. vid. J. J. Moſer deutſches Archiv, Part. III. cap. 10. p. 533.

In dieſer bittren Klage-Schrifft gegen den Pabſt, legt Conſtanz vor dem Kayſerl. Thron eine offene Beichte ab, daß es, und der Chur-Maynzer Hof in dieſer Sache ſo gehandelt, wie es ſonſt die Chriſtliche Religion keiner gottfürchtenden Seele zuläſſet.

Wem

(*) Schon die Rubric dieſer Sentenz zeigt, wie ganz geiſtlich, und unkörperlich der Commißional-Bericht müſſe geweßt ſeyn. Denn die Biſchöfliche Tafel iſt ja wiſſentlich ein großer Spiritus, welcher aus denen Stifftungs-Gütern der Abtey Reichenau, durch das hier bemerkte weltliche Ober-Amt in Reichenau beſeelet wird.

Wem dieſer Ausdruck zu hart ſcheinet, der durchleſe dieſe, unter eigener Hand-Unterſchrifft, **Franz Conrad von Roth**, vor dem Kayſer-Thron darnieder gelegte Beſchwehrungs-Schrifft, gegen den Pabſt und deſſen Sentenz, in thränenden Seufzern, Num. 18. Er wird mit uns gleicher Meynung ſeyn. Das Haupt-petitum aber von Conſtanz beſtunde darinn:

„Des Kayſers Majeſtät möchten abermal all ihr höchſtes Anſehn daran ſetzen, und ja nicht ge„ſtatten, daß dieſe Päbſtliche Sentenz zu einiger Vollſtreckung gebracht würde.

X.

Wie große Mühe ſich die Conſtanziſche Rückenhalter in Wien gegeben, die Abſicht ihres Clientens zu unterſtützen, und es durch ihre Uebermacht dahin einzuleiten, daß dieſe Päbſtliche Sentenz ſo lange unvollſtreckt bleiben ſollte, bis ſie zu Wien zu dero Abwürdigung ihre weitere Tours würden geſpielt haben, findet der geneigte Leſer in der Erzehlung des Haupt-Facti ſub rubro: **Entdeckte Kunſtgriff.**

Der Herr Comprotector Germaniæ, Cardinal Albani, müßte ſich, zu Ausführung ſolcher Kunſtgriffe zu Rom, und zu Wien, zum Werkzeug ſchon wieder gebrauchen laſſen. Er verſicherte demnach, in ſeinen wiederholten Schreiben, die Conſtanziſche Rückenhalter in Wien, “wie er zu Rom alle Mühe anwenden, und das Werk dahin ein„leiten wollte, daß dieſe Päbſtliche Sentenz ſo lang zu keiner Vollſtreckung käme, bis man „wüßte, wie ſie zu Wien angeſehen würde. Sobald aber bey Reichs-Hofrath, mittelſt „ihrer (Conſtanziſcher Rückenhalter) die Abwürdigung dieſer Päbſtlichen Sentenz er„ſchlichen ſeyn würde, wollte er den Römer-Hof ſchon im Zaum halten, daß er nachgeben, „und der Kayſerlichen Verordnung hierinne ſich nicht weiter wiederſetzen ſollte. vid. thränende Seufzer, Num. 19. Und ſolches kartete dieſer Cardinal mit den Conſtanziſchen Rückenhaltern zu Wien ab, da er doch kurz vorhin, auf Anſtifftung dieſer nemlichen Rückenhalter, zu Erpreſſung der Päbſtlichen Sentenz in dieſer Sache, alle nur mögliche Mühe angewandt hatte. Denn ſo berichtete mich hierüber die Lucerner Nunciatur, und gab auf meine Anfrage:

„Auf weſſen Veranlaſſung, und Betreiben Päbſtliche Heiligkeit die Sentenz in die„ſer Sache gegeben hätten, da doch ich, und mein Convent zu Rom, wegen, durch Con„ſtanz von uns erpreßter Verabſagung des Recurs dahin, nicht das mindeſte Anbringen, „vielweniger auf die Sentenz dringen geduꝛft?

Die Antwort unterm 13. Aug. 1751. war, wie folget:

Deciſionem factam Sanctiſſimus, quin ſit defenſurus, nullus dubito, eò magis, quia ad deciſionem à Miniſtro Cæſareo (Cardinale Alexandro Albani!) fuit impulſus; nec proderit ſubterfugium, quòd miniſter urſerit pro Epiſcopo, quia non Epiſcopi, ſed Cæſaris Miniſter eſt, & Papæ non irridetur.

Mir waren dieſe Vorgänge kein Geheimniß, doch erſchröckten ſie mich nicht, ich hatte immer das **heilige Kayſer-Wort, von unpartheyiſcher Juſtitz-Pflege** vor Augen, und im Sinne. Vielmehr fand ich in der Conſtanziſchen Klage-Schrifft gegen die Päbſtliche Sentenz ſo viele Selbſtbekänntnißen, als Sätze, die den Reichs-Hofrath überzeugen mußten, daß der ganze Gegenſtand der Päbſtlichen Subdelegations-Commiſſion kein anderer geweſen, als die Einführung der neu erfundenen **Erhaltungs-Art.** Die demnach meine Proteſtation und Appellation gegen die Kayſerliche Commißion, und gegen die Aufführung beyder Subdelegirten, als ein pures Blendwerk, immer mehr bekräftigen, und rechtsbeſtändiger machen ſollten, vor Richtern, die, wie das Supremum Sacerdotium juſtitiæ, die Acta gerecht, und aufrecht zu durchſehen, und zu beurtheilen, ſchwer verpflichtet ſind. Dem Publico dienet hiervon zu einem kleinen Vorſchmack,

ſchmack, worinnen neben andern dieſe Conſtanziſche Klagen gegen den Pabſt, und deſſen Sentenz beſtanden:

1) Weil er dem Kayſer in ſeinem Urtheil vorgegriffen.

2) Weil er die Concordia de an. 1653. wieder beſtätiget, und dieſelbe zu halten befohlen; ohngeachtet Conſtanz vor der Subdelegations-Commiſſion mit unwiederleglichen Documenten erwieſen hätte; Daß es keine Concordia, ſondern eine, denen Mönchen damal mit Gewalt, und gegen ihren Wiederſpruch, aufgedrungene Päbſtliche Sentenz ſey. Und ohneracht Conſtanz bey berührter Commißion NB. ſo viele Mühe und Unkoſten angewandt, dieſe Concordia zu durchlöchern, dieſelbe für unverbündlich zu erklären. Ferner,

3) Weil der Pabſt, die ihm bey der Commißion zur Einführung vorgelegte neue Erhaltungs-Art verworfen, und befohlen habe, daß die Erhaltungs Art derer Mönche, ſo, wie ſie bisher geweſen, mit Abreichung des Deputats, ſollte gepflogen werden. Weil

4) Er Pabſt decidiret hätte, daß die Religioſen ihr Eigenthum und Erſparniß nach wie vor, ſelbſt adminiſtriren, und ſelbes nicht, wie gebeten

5) Zu Conſtanziſchen Händen, zu einer eigenen darüber, auf Erhaltung der Kirchen-Fabric und Kloſter-Gebäude, anzuordnenden Adminiſtration, herausgeben, und ſich für die Zukunft mit denen ihnen anerbotenen 2000. Thalern jährlich begnügen ſollten, u. ſ. w. *

Waren dieſes nicht lauter Spiritualitäten, und ſolche Unkörperlichkeiten, die von aller Reichslehnbarkeit weiteſt entfernet, nichts, denn ein Geiſt, in dem Geiſt, bey Conſtanz, und dem Chur-Maynzer Hof damal vorſtelleten, ſo lange noch Hoffnung geweſen, der Pabſt würde mit den Conſtanziſchen Abſichten einſtimmen, und der erarmten Biſchoffs-Tafel das neu erworbene Gütel des Convents, als einen Geiſt, zuſchlagen. Da aber dieſes nicht geſchehen, O! welch Reichslehnbarer Körper wurde plötzlich dieſer Römiſche Spiritus, die Erſparniß des Convents, die Congrua Religioſorum, und die Kirchen-Fabric.

---

*Es iſt eine ganz neue, und unter dem menſchlichen Geſchlecht, ſogar bey heydniſchen Zeiten, nicht gelittene Moral, daß jemand, ſobald er Amts- oder Würde halber über andere etwas erhaben worden, glaube, privilegirt zu ſeyn, daß er ſich in ſeinen Handlungen weder an die göttliche Geſetze, noch an das Recht der Natur zu binden, ſchuldig; ſondern, daß er denenſelben willkührlich zuwieder zu handlen, die Erlaubniß habe; Wenn er nur einen Scheingrund erdenken kann, um ſich darmit zu behelfen; Eben ſo wenig wird die, noch einen Gott erkennende, und einen höchſten Richter fürchtende Welt denenjenigen Beyfall geben, welche die Staats-Raiſons für gewiſſe Grundſätze ausgeben wollen, ſo einige, von Eigenlieb all zu ſehr eingenommene, ſich in den Kopf ſetzen, um darnach ihre mehreſte Handlungen allein zu ihren Eigennutz einzurichten. Die Mittel und Wege, ſolchen Endzweck zu erreichen, mögen auch übrigens beſchaffen ſeyn, wie ſie wollen.

Leges poſitæ ſunt, ut cum omnibus ſemper una, eademquè voce loquerentur.
Cicero de offic. l. II. c. 12.

Drit-

Dritter Abſchnit.

XI.

Mein Klage-Libell vom 26ten April 1751. kam zwar im Monath December e. a. in Vorſprache; aber die Relation wurde jezt unterbrochen, jezt wieder fortgeſezt, und denn wieder unterbrochen, und wieder vorgenommen, durch eine Reihe der Zeit beynahe von einem halben Jahr..

Was die Conſtanziſche Rückenhalter, den Lauf der Sache zu hemmen, und der Juſtiz alle Wege zu verlegen, für Hinderniß darzwiſchen geleget, und wie ein und anderes gekartet worden, weiß ich, als ſelbſt eigener Augenzeuge, am beſten.

Mich wunderte ſehr, daß ein Concluſum, welches allein in zwey Worten beſtehen muſte, nehmlich: audiantur Monachi - - oder citetur D. Epiſcopus, ſo vieles deliberiren, und ſpeculiren erſordert, und verurſachet hat, nachdem man uns doch, vor Gericht zu erſcheinen, gezwungen, und wir nur allein gehöret zu werden verlangten: auch die natürliche Billigkeit erfordert, daß ein jeder, der eine gegründete Klage hat, vor Gericht ſonſt gehöret werden muß, nach der bekannten Regula Juris: Etiam Diabolus auditur.

Hiervon nichts zu melden, daß man, um uns von Rom deſto gewißer abzubringen, uns unpartheyiſche Juſtiz-Pflege ſo heilig verſprochen hat.

Endlich gienge die Relation an ein Ende, und wurde den 14. April. 1752, reſolviret: Fiat votum ad Imperatorem. Die Partheyen theilten ſich; Es waren die Majora für die Minora gegen den Lauf des Rechtens. Die erſten concludirten: Die gebetene Citation müße ſtatuiret, und das Audiatur könne denen Mönchen nicht verſagt werden. Die Minora ſtürmten dagegen, und wollten, man ſollte denen Mönchen ohne weiteres die Thüre weiſen, und ſie mit ihrem Anbringen wieder dahin ſchicken, woher ſie gekommen. Jede, der Partheyen, verfaßte ihr Votum ad Imperatorem ins beſondere. Eine Parthey â limine judicii ex officio abweiſen zu dürfen, findet man in denen Rechten, und ſelbſt in der Reichs-Hofraths-Ordnung nur zwey Fälle: wenn nemlich

1) Der Libell nicht nach der Wohlanſtändigkeit verfaſſet,

2) Die Klage-Sache von keinem Gewicht, und unerheblich iſt.

Keines aber mangelte dem Klag Libell des P. Meichelbeck. Die Folge floſſe demnach von ſelbſt daraus, daß man ihn mit Rechten, und ohne offenbare Verlezung des Geſezes der Natur, nicht abweiſen gekonnt. Der Gerechtigkeit-liebende Leſer beurtheile ſelbſt, ob die Rationes decidendi derer Majorum, wie ſie thränenden Seufzer, No. 20. angeführet werden, nicht gründlich, und Rechts-beſtändig ſeyn.

Die Minora ſezten die Rationes decidendi nach ihrem Eigenſinn, ſie kehrten ſich dabey wenig an die Geſetze, wenig an die Rechte, am allerwenigſten aber an die Wahrheit, und natürliche Billigkeit.

Man thut es ungern, daß man ſo gerade von der Leber ſpricht; allein, die Umſtände, und der Sache Wichtigkeit erlauben es nicht anders. Zudem ſind wir ja, die ungeheuchelte Wahrheit zu ſagen, edictaliter aufgefordert. Wo es um Ehre und Gut, wie hier gegenwärtig, zu thun iſt, erlaubet das Geſez der Natur, daß der äuſſerſt verlezte Theil ſcapham ſcapham nennen, und die Sache in ihrer wahren Geſtalt, ſo heßlich dieſelbe auch immer iſt, vor aller Welt Augen, zum Spectacul legen darf. Gleichwie nun dieſe von uns öfters angeführte thränende Seufzer, wie zu vermuthen, nicht zu jedermanns Handen kommen werden, finden wir für nothwendig von dieſen ſauberen, und ſehr anmuthigen, ſo genannten Rationibus decidendi derer Minorum, hier gegenwärtig,

zu allgemeiner Beurtheilung des neugierigen, aber auch Wahrheit-liebenden Publici folgenden Extract zu geben: dieſes Votum liefern wir in ſeinem ganzen Zuſammenhang, thränender Seufzer, No. 21.

Rationes decidendi Minorum.

„A) Das Concilium von Trident (ſagen ſie) verordnete, daß die Incorporationes, welche über 40. Jahr, vor gehaltenem „Concilio geſchehen, in ihrem Werth ſollten gelaſſen, und weiter nicht unterſucht „werden. Cardinal Lucca l. c. bekräfftige ſolches per verba; ſi quadragenaria, vel magis *pacifica* Obſervantia „accedit, unius titulo *pacifico*, tunc id „ſufficit.

Als wenn dieſes Concilium an berührter Stelle von Einleibung Reichs-lehnbarer Stiffter, und nicht lediglich von Beneficiis ſimplicibus ſpräche. Hat dieſes Concilium etwas gegen die Reichs-Conſtitutionen, und gegen die Kayſerliche Wahl-Capitulationen ſtatuiren können? Dieſe verbieten alle Einziehung Reichs-lehnbarer Stiffter, beſonders, wenn dieſelbe durch Römiſche Gewalt, hinter Kayſer und Reich, ſo, wie es mit Reichenau geſchehen, gemacht werden wollen.

Zweytens, waren es noch nicht 40. Jahr von der Einleibung dieſer Abtey zu Zeiten des Concilii von Trident. Conſtanz ſetzte ſich 1540. mit Gewalt in dieſe Abtey, das Concilium aber wurde eigentlich den 13. Decemb. 1545. unter Paulo III. eröfnet, und es erhielt erſtlich den 18. Januar. 1562. mit der 17. Sitzung einen dauerhaften Fortgang, folglich hätte, nach der Verordnung dieſes Concilii, ſolche Einleibung damal noch unterſucht werden müſſen. Aber der damalige Biſchoff von Conſtanz, und Cardinal Marcus Sitticus war ein Nepot des Pabſtes, und deſſen Anſehn umſtellte dem Capitul zu Reichenau die Wege.

Drittens, erfordert de Lucca einen ruhigen Beſitz, und einen unangefochtenen Titel. Aber dieſer mangelt Conſtanz, weil der Convent zu Reichenau ſich dieſer Einleibung allezeit, vor und nach dem Concilio von Trident, ſo gut er konnte, wiederſetzt hat. Dieſes bekennt Conſtanz ſelbſt, vid. ſupra §. IV. ad lit. D.

B) Die gemeinen Rechte ſtimmen mit „dem Concilio, l. fin. c. de fund. Pat. „überein, daß bey ſolcher Poſſeſſione quadragenaria gar nichts, und nicht ein mal „exceptio malæ fidei ſtatt habe.

L. clam poſſidere in princ. ff. de acquir. poſſeſſ. ſagt gerade das Gegentheil; Auch iſt notiſſimi juris, und wird von niemand wiederſprochen, als wo man die Leges nach eigenem Sinn anwendet; Quòd mala fides etiam immemorialem, imò mille annorum præſcriptionem invalidet, imò in antiquiſſima præſcriptione noceat. Lud. Molina de Jur. tract. 2. diſp. 72. n. 2.

Aber NB. NB. wie glückſelig war Conſtanz, da dieſe Juſtitz Verwandte Partem partis machten, und ſelbſt die Sachwalter, und Vertreter der Conſtanziſchen Sache wurden. Ihr Eyd weiſet ſie zwar zu was anders an.

C) „Die Urſach der Einleibung „hätten die Schweitzer gegeben, da „ſie den Biſchoff von Conſtanz ſo „ausgeſchälet, daß er aus dem kleinen Ueberbleibſel ſeiner Lande ſeinen Staat nicht mehr hätte führen können.

Fürs erſte, iſt es dem nicht alſo, daß die Armuth von Conſtanz die Schweitzer verurſacht haben. Conſtanz in ſeinem aufgedeckten Frevelmuth bringt die wahre Urſach ſeiner Armuth vor. Die ſchlechte Wirthſchaft ſagt, es und die ungeiſtliche Verſchwendung einiger vorangegangener Biſchöffen, wie auch die Unkoſten, die ein Biſchoff auf Erhaltung der Trouppen für das Haus Oeſterreich, die Schweitzer zu bekriegen, gemacht, und dem Biſthum etliche hundert tauſend Rthlr. Schulden deswegen hinterlaſſen, haben Conſtanz ſo herunter geſetzt. Wo ſtehet es aber in den Reichs-Grund-Geſetzen, und in der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, als welche bey Debatirung dieſer Rechts-Sache der alleinige Leitfaden ſeyn müſſen, geſchrieben, daß die Abtey Reichenau auf ſolchen Fall dem Biſchof von Conſtanz ſey vermacht, oder dazu geſtifftet worden, daß ſie einen Nothpfennig, und gleichſam das *Sacrifice* abgeben müſſe, wenn Con-

Conſtanz aus eigener Schuld ſeinen Biſchöflichen Staat nicht mehr führen könnte. Wann der Pabſt hierzu das Vermögen derer Erfinder dieſes Gedankens, zur Fortführung des Biſchöflichen Staats gewidmet hätte, was würden ſie dazu ſagen? Er hätte doch ſolches zu thun eben das Recht gehabt, als die Reichs-lehnbare Abtey Reichenau Conſtanz zu ſolchem Tafel-Präſent zu machen.

D) „Doch ſey man nicht in Abrede, daß zu ſolchen Unionen der Kayſerliche Conſens eben ſowohl, als der Päbſtliche erfordert werde.

Muß der Päbſtliche Conſens voran gehen, und der Kayſerliche hinten nach folgen? Was dünket Sie, meine Herren Verfaßer dieſes Voti. Man ſpricht von Alienation jener Reichs-lehnbarer Gründen, über welche, zu folge ihres erſten Reſcripts, und aller nachheriger Concluſen, in dieſer Sache, der Pabſt weder güttlich, weder rechtlich diſponiren kann. Wenn es nun wahr iſt, daß der Pabſt darüber nicht diſponiren kann, (wie es würklich iſt) wozu ſoll ſein Conſens? und wenn der Käyſer in einer Sache conniviret, worüber der Pabſt doch nicht hat diſponiren können, was ſind alsdann beyder ihre Verfügungen, wann ſie nach denen Reichs-Grund-Geſetzen abgewogen werden? Beſtehet die Kayſerliche Gerechtſame, und das allerhöchſte Anſehen des Reichs-Haupts etwann darin, daß demſelben erlaubet ſey, wann der Päbſtlich-Römiſche Hof Reichs-Geſetz-wiedrig diſponiret, er gleichwohl ſeinen Conſens nachtragen, und hintenan ſetzen könne? Woran hat der Verfaſſer dieſes ſchönen Concluſi gedacht, da er eine ſolche artige Contradiction zur Welt gebracht. Hat er wohl die allerhöchſte Ehre, und das Anſehen vor Augen gehabt, für allerhöchſt deſſen zuſtehende Majeſtäts-Rechte er ſonſt ſo wachſam ſcheinen will. Quid vobis videtur.

E) Pabſt Paulus III. hätte die Incor„poration durchaus nöthig befunden, und „zwar, wie er ſelbſt ſage: Ob tenuitatem „*redituum* epiſcopalium, ne rerum „*temporalium* defectus ejus excellen„tem dignitatem obnubilet.

Was hat der Römer Hof über die Reichenauer Temporalien zu ſagen? Waren zur Zeit Pauli III. die Einkünfte, Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten dieſer Abtey kein Reichs-Lehen? Wie iſt denn der Mund-Biſſen, und der magere Deputat, den man denen Mönchen von Reichenau aus ihren Stiftungs Gütern reichet, unter Benedicto XIV. auf einmahl ein ſolches Reichs-Temporale worden, über welches dieſer Pabſt weder gütlich noch rechtlich ſich einmiſchen durfte. In Rechts-Schlüſſen, beſonders wenn dieſelbe â ſummis Sacerdotibus juſtitiæ, unter vorangeſetzten allerhöchſten Kayſerlichen Nahmen herrühren, iſt nichts ſo nothwendig, und verehrungswürdiger, als der Zuſammenhang, und die Uebereinſtimmung der Sätze und Schlüße, ſonſt fehlt die Vernunftlehre. Daß man heut von einer Sache ſchwarz, morgen aber weiß ſpreche, heute dem Pabſt alle Gewalt, auch wo er nach denen Reichs-Grund-Geſetzen keine hat, noch fordern kann, zuſpreche, morgen aber ihm auch dieſelbe, die ihm ſonſt vor Gott und der Welt gebühret, gewaltſam beſchränke, dadurch aber unſchuldige Reichsbürger, durch unterſetzte Gewalt himmelſchreyend unterdrücke, iſt ſonſt gegen die Pflicht und Einſicht wohlgeſitteter Juſtitz-Verwandten.

F) „Das Haus Oeſterreich, als Schutz„Herr des Gotteshauſes, habe ſich der In„corporation nicht wiederſetzet, ob es ſchon „als Advocatus ganz ein anderes jus con„tradicendi gehabt habe, als die Mönche, „die ſich gefallen laſſen müßten, wenn ſie der „Päbſtliche Stuhl zu Rom dergeſtalt, wie „es geſchehen, uniret hätte, daß ein zeitiger „Biſchof von Conſtanz allemal zugleich Abt „von Reichenau ſeyn ſolte.

Das Erſte iſt der Wahrheit nicht gemäß. Das Haus Oeſterreich hat ſich der Incorporation mit aller Macht wiederſetzt.

Zweytens, wenn wir auch würklich über dieſe ungegründete Ausſage die Augen zudrücken, und ihr aus Egard einsweils Glauben beymeſſen wollten, ſo iſt doch das Gotteshaus Reichenau nicht für das Haus Oeſterreich geſtifftet, ſondern für die Mönche von Reichenau. Der Eigenthümer hat allemal ein mehreres Recht, dem zu wiederſtehen, der ihm ſein Eigenthum, wie Conſtanz, abdrücken will, als derjenige hat, der hur erbethen worden, ein Mitretter gegen Gewalt und Unrecht zu ſeyn. Ob es gleich nicht zu läugnen ſtehet, daß ein gewiſſenhafter Advocat und Schutzherr ſeinen Clienten wider alle Angriffe beyſtehen müße, und in einem Proceß diejenigen Güter, der Gegenparthey, nicht verſchenken dürfe, weil man ihn eben deswegen gewählt, um geſchützet, und gerettet, nicht aber verdorben zu werden.

Drittens, wahr iſt es, die Religioſen von Reichenau, und alle Reichsbürger, müßen ſich, leider, alles gefallen laſſen, wenn man ihnen auch das Fell über die Ohren ziehet, wenn ſie in die Hände ſolcher Eydes- und Pflicht-vergeſſener Juſtitz-Verwandten fallen, wie hier die Religioſen zu Reichenau Actenkundig in ſolche gerathen ſind. Dieſe Leute ſollten doch gewuſt haben, was die Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, Kayſerl. Wahl-Capitulation, und freye Abts-Wahl ſagen, ſo würden ſie ſolche dazumal reiflich überlegt haben, als ſie eben dieſe Concordata Nationis, auch in cauſa privative eccleſiaſtica, gleichſam als Mauerbrecher, gegen die Reichenauſchen Mönche gebraucht, welche den Päbſtlichen Richter-Stuhl, als eine ihnen competirende Bruſtwehr, anſahen. Man muß es uns nicht verüblen, wenn wir etwas heftiger ſprechen, man müßte weder Empfindung, noch Ueberlegung haben, wenn man ſolche Juſtitz-Gebrechen einiger Collegen des ſupremi Sacerdotii juſtitiæ mit kalten Geblüte überſehen ſollte, zumal zu einer Zeit, und in einem Anliegen, wo es um Ehre und Guth gehet, und wo man von dieſen Leuten ſelbſt, die gründliche Wahrheit zu ſagen, Edictaliter aufgefordert iſt.

G) „Wenigſtens ſey die (von Paulo III.) „erneuerte Union des Gottes-Hauſes „Reichenau nicht unter dem Huth, und heim-„lich geſchehen. Der Kayſer und das Haus „Oeſterreich haben davon vollkommene Wiſ-„ſenſchaft gehabt, ſich aber im geringſten „nicht wiederſetzt.

Dieſe Erneuerungs-Bull ſagt: Der Biſchoff ſoll die Abtey, und derſelben Güther, in Beſitz nehmen, wenn es auch der Kayſer nicht haben wollte, und habe er darüber keinem Menſchen weiter, als dem Pabſt, ein gutes Wort zu verleihen. Reimen ſie, Erfinder dieſer Erdichtung, dieſe zwey Sachen zuſammen!

Zweytens, wenn der Kayſer, und das Haus Oeſterreich, der Incorporation ſich nicht widerſetzt, ſo haben doch nicht ſie, ſondern der Pabſt ſolche Incorporation gemacht, und der Kayſer und das Haus Oeſterreich haben dabey nur zu- und durch die Finger geſehen; Dieſe Päbſtliche Einleibung geſchahe doch über Reichs-lehnbare Gründe. Was halten ſie, oberſte Juſtitz-Räthe, von ſolcher Päbſtlichen Veräußerung eines Reichslehns? Die Antwort hierauf, ſtehet in ihrem erſten Concluſo vom 18 Sept. 1747. und in dem Beſcheid an den Pabſt unterm 11. Julii, und 14ten Octob. 1748. wo ſie ſagen: Der Pabſt könne nicht einmal über die Congruam derer Religioſen weder gütlich, weder rechtlich ſprechen, weil ſie vorgeblich Reichslehen wären.

H) „Hieraus wäre unwiederſprechlich, „daß zum wenigſten des Kayſers Conſen-„ſus tacitus zu der Union vor Augen liege.

O! Himmel, welch ſtattliche Ratio decidendi. Der Pabſt uniret, das iſt alieniret ein Fürſtliches Reichslehn, und der Kayſer ſchweiget dazu ſtille, Ergo iſt dieſe unirung vollkommen Rechts- und Reichs-beſtändig. Dieſer Schluß iſt richtig, und er bedarf keines weiteren Beweiſes. Genug iſt es, daß er von daher kommt, wo er geſchmiedet worden, wiederſpreche jemand, wenn er das Herz hat, ſo müſte er ſich, mit dem Pater Meichelbeck die Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes gewärtigen, ſo lange, bis er gelernet hat: Captivare intellectum in obſequium.

I) „Es ſey aber, nach ſo vieler Zeit, zum „wenigſten die ſtärkſte præſumptio vor „den Käyſerlichen Conſenſum expreſſum. „Denn obgleich von Kayſer Carl V. die „viele andere Documenta, alſo auch der „Confirmations-Brief dieſer Union „nicht mehr aufgefunden worden.

Wenn man ſagt: Die Erfinder dieſes Satzes haben weder Einſicht in die Acten, noch ein Nachdenken auf die Jura Imperii, oder auf ihr eigenes Gewiſſen gehabt, iſt es keine præſumtio, ſondern eine überzeugende, ſelbſtſprechende Wahrheit.

Zweytens, dieſe Kayſerliche Confirmation der vorgeblichen Union, hat doch dem Biſchoff gegeben werden müſſen, die er als einen großen Schatz, ohne Zweiffel, in ſeinem Archiv ſorgfältig wird aufbehalten haben. Weiſe er ſolche vor, wenn er eine hat, das Conſtanziſche Archiv iſt doch mit den Acten, Kayſer Carl V. nicht verlohren gegangen. Oder hat vielleicht dieſes einzige Kayſerliche Confirmations-Diploma das Unglück gehabt, in dem Biſchöflichen Archiv, von den Mäuſen und Ratzen aufgefreſſen zu werden?

K) Es

K) „Es fließe zwar aus den Kayſerlichen „Rechten, einer Päbſtlichen Union zu con-„tradiciren, von ſich ſelbſt, daß die Mönche „an Jhro Kayſerliche Majeſtät denuncian-„do haben recurriren können, zugleich aber „auch, daß ſie haben erwarten müſſen, ob „Kayſerliche Majeſtät, nach beſchehener De-„nunciation, ſich der Päbſtlichen Union „entgegen ſetzen wolten, oder ob ſie dieſelbe, „eben wie der Pabſt, vor nützlich und nö-„thig erachteten.

So urtheilet man von Einleibung Reichs-lehnbarer Immediat-Stiffter, wo man nach keinen Geſetzen, nach keinem Gewiſſen, nach keinem Recht, nicht nach denen Concordaten Nationis, Reichs-Grundgeſetze, noch nach dem Jnnhalt der Kayſerlichen Wahl-Capitulationen ſpricht, und wo das *ſic volo*, und das Vertrauen auf ſeine Uebermacht, und Gewalt die ſtärkſte Ratio decidendi, wie hier gegenwärtig, in der Aufführung dieſes grundloſen Satzes, iſt.

L) „Man leugne nicht, daß, ſo viel das „Spirituale betrifft, bey Unionen cauſæ „cognitio vorgehen müſſe, daß aber die „Mönche berechtiget wären, daß man ſie „zuvor höre und citire, laufe gegen die all-„gemeine Lehre derer Canoniſten.

Dieſer Satz wiederlegt ſich ſelbſt, und iſt von Richtern ganz ohnerwartet: Es ſcheint, die Erfinder haben ſich allein an dieſe vermeyntliche Lehre derer Canoniſten gehalten, weil ſie den Prior und Convent vorhin allemal verdammt, gegen ſie die Sperre derer temporalien, die Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes verhänget, ehe ſie ſelbe einmal citiret, oder auch gehöret.

M) „Die Canoniſten behaupten, daß „wenn der Pabſt ſeinem Legato à Latere „ausdrücklichen Befehl giebet, eine Union „zu machen, ſo habe er nicht einmahl nöthig, „das Capitul vorhero darum zu befragen.

Der Legatus à latere wird doch keine größere Gewalt ausüben können, als ſelbſt der Pabſt. Behaupteten die Richter nicht in ihren Reſcripten an den Pabſt, daß er über Stifftungen, die Reichslehen ſind, nichts zu ſagen habe, weder gütlich noch rechtlich. Sehen und hören ſollte einem ehrlichen Manne vergehen, wenn er ſolche Grundveſte Schlüße in einem Voto ad Imperatorem, von dem ſupremo Sacerdotio Juſtitiæ, lieſet.

N) „Andere Canoniſten räumten dem „Pabſt noch mehr ein, ſonderlich wenn er „die Union, wie es vom Pabſt Pio IV. „geſchehen, mit der Clauſul, de noſtra mera liberalitate, machte.

Was für Gewalt räumten aber die Erfinder dieſes Gedankens dem Pabſt in dieſer Reichenauer Sache ein? Nehmen ſie die vorangegangene Concluſa vor die Hand, darinnen können ſie ſich, wie in einem Spiegel, erſehen.

Schon wieder ein lb. ſchwehrer auf der Wage, auf welcher die Kayſerliche Gerechtſame mit der Päbſtlichen, in der Cognition über Reichslehen, vor einem oberſten Reichsgericht abgewogen wird. Der Römer-Hof ſoll Immediat-Stiffter einziehen, Reichslehnbare Grunde zu Tafel Präſenten machen können, und dieſe Einziehung ſoll alsdann ſchon canoniſiret, und von allem Wiederſpruch befreyet ſeyn, wenn ſie von dem Pabſt nur ex mera liberalitate geſchiehet; Und ſo ſchließt man bey dem obriſten Reichsgericht, in dem Momens, in welchem man ſtürmet und lärmet. Es ſey gerade gegen die allerhöchſte Kayſerliche Gerechtſame, wenn der Pabſt über die Congruam Religioſorum, und über die Kirchen-Fabric gütlich, oder rechtlich cognoſciren ſollte; weil ſolche Dinge wiſſentlich temporalia, und der Kayſerlichen oberſtrichterlichen Cognition privative eigen wären.

O) „Minora hielten es aber billig mit „einigen Canoniſten, welche von Romano „Hay Aſtro inextincto angeführt, be-„haupten, man müſſe dem Pabſt nicht zu „viele Gewalt einräumen. Sie läugnen

Was dieſe Leute dem Pabſt auf einer Seite nehmen, das geben ſie ihm auf der andern wieder doppelt, aber wie es ſcheint, nur alsdann, wenn es gegen die Mönche gehet. Darauf aber dachten ſie

„aber nur, daß Mönche hätten gehöret wer„den müſſen, ehe der Pabſt ihnen einen Ab„batem perpetuum in der Perſon des „Biſchoffs von Conſtanz hätte geben können.

ſie nicht, daß ihr Ausſage blindhin, und ohnüberdacht, ja gerade gegen ihre richterliche Pflichte ſtritte, auf den Fall, wenn die Mönche (wie die Reichenauer) Profeſſi eines exemten Reichs ohnmittelbaren Ordens-Stiffts ſind, welchem die freye Abts-Wahl in Krafft der Concordaten Nationis, der Reichs-Grundgeſetze, und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation zukommt, und die ihnen vel ſummus Princeps, nec quidem ex plenitudine poteſtatis, vielweniger ſie, ſo ſchwer beeydete Richter, einmal mit Rechten benehmen, oder ein ſolches zu thun, dem Pabſt zulaſſen können. Denn, Pacta ligant Summos quoque Principes. In der Reichs-Hofraths-Ordnung iſt heylſam verſehen, daß die Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, und Kayſerliche Wahl-Capitulation allemal auf der Reichs-Hofraths-Tafel vor den Augen derer Richter liegen ſollen, um ſich ſolcher, bey Erforderungs-Fall, gebrauchen zu können; halten ſie, Erfinder dieſes Satzes, ſich an ſolche Verordnung, ſo werden dergleichen ungereimte Mißgeburten in Rechtsſchlüſſen nicht mehr auf die Welt kommen. Solche abſcheuliche Wiederſprüche finden ſich noch etliche dutzend in berührten Voto minorum, uns entgehet die Gedult, ſolche allhier alle anzuführen.

P) „Dabey ſey noch zu erinnern der „Grund, den man aus dem Lehn-Brief „Carl V. bekomme, woraus man ſchlüſſe, „daß dieſer Kayſer die Päbſtliche Incorpo„ration vor gültig gehalten; dieweil ſogar „NB. NB. die ſonſten in denen Lehn-Brie„fen gewöhnliche Clauſul: *Salvo jure cu„juscunque* dieſem Lehn-Brief nicht ein„verleibet worden ſey, ſondern ohne alle re„ſervation, die Strafe vor die Uebertreter „geſetzt zu finden.

Mitglieder eines oberſten Reichsgerichts müßen doch wiſſen: quid ſit juris? daß dieſe reſervation allemal præſupponirt werde, wenn ſie auch in denen Belehnungs Briefen nicht ausdrücklich geſetzt iſt. Aber, ſie zeigen wieder allzuſehr, daß ſie aus der Zahl derjenigen geweſen, die mit offnen Augen blind ſind. Biſchöfliche Archival-Urkunden des ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuths, No. 30. wird dieſer Lehn-Brief Caroli V. aufgeführt, in dieſem ſtehet neben andern: "Wir Carl &c. beſtäten in Krafft „dieſes Briefes, was wir ihm (Biſchoff) von „Recht und Billigkeit wegen, daran zu verleihen, und zu beſtäten haben, doch Uns, und dem heiligen „Reich an unſern, und ſonſt männiglich an ſeinen Rechten unvergreiflich, und unſchädlich. Ohne Zweifel iſt dieſer Lehnsbrief dem Urheber dieſer Sätze zu eben der ungelegenen Zeit übermacht worden, als jener Brief vom wichtigſten Innhalt, dem Archias, welchen er mit Verdruß, unter dieſen Worten von ſich gelegt: Sachen, die Nachdenken erfordern, müßen frühmorgen nüchtern vorgenommen werden. (*)

(*) Allata Eſt epiſtola Athenis ab Archia Hierophante, Archiæ, qui tum maximum Magiſtratum Thebis obtinebat, in qua omnia de profectione exulum perſcripta erant, quæ cùm jam accubanti in convivio eſſet data, ſicut erat ſignata, ſub pulvinum ſubjiciens, in Craſtinum, inquit, differo, res ſeveras. Cornelius Nepos in Vita Pelopide, Cap. III.

Man nehme bey Gerichten die Gottesfurcht, und das Gewiſſen hinweg, ſo hebt man zugleich durch eine nothwendige Folge, und unmittelbare Würkung die vortreflichſte aller Tugenden auf, nemlich, die Gerechtigkeit, man wirret alle göttliche und menſchliche Rechte unter einander; man wirft alle gute Ordnung, auf welcher, als ihrer Grundveſte, alle Reich und Gewalt ruhen, übern Haufen. Röm. Kayſ. Maj. Regiment auf dem Reichstag zu Worms, An. 1521.

Vierter

Vierter Abſchnitt.

XII.

So geringwichtig, und ungegründet dieſe Rationes decidendi waren, wuſten mit ſelben die Conſtanziſche Rückenhalter doch durchzuſetzen, und es dahin zu treiben, daß wir à limine judicii, gegen die uns ſo theuer geſchehene Kayſerliche Verſicherung, von unpartheyiſcher Juſtiz-Pflege, abgewieſen wurden. Sieben vollkommene Monathe erforderte dieſes groſſe Werk, bis man Gelegenheit gefunden, die Minora geltend zu machen. Den 13ten Novembr. 1752. endlich erſchien im Reichs-Hofraths-Protocoll folgende Sentenz:

1) „Ponatur der Chur-Mäynziſche Commiſſions-Bericht ad Acta

2) „Werden die Religioſen mit ihrer, Puncto reſcindendæ Incorporationis, angebrachten Klage ein „für allemal abgewieſen.

3) „Fiat Reſcriptum an Herrn Biſchoff, daß derſelbe in Gefolg Concluſi de 28. Martii 1749. alles „dasjenige, was gedachten Religioſen, vor angelegter Sperre, abgegeben worden, nicht allein ohne „mindeſten Aufenthalt ferner zukommen, auch das vorenthaltene ſogleich, cum omni cauſa re„ſtituiren, ſondern auch an der Adminiſtration desjenigen, ſo dieſelbe beſeſſen, erworben, und „erſparet haben, auf keine Weiſe hinderlich fallen, mithin durchgehends in den Stand, worinn „ſie vor der Sperre geweſen, vollkommen herſtellen, und wie ſolches geſchehen, in termino duo„rum menſium gehorſamſt anzeigen ſollte.

4) „De *reliquo* fiat tentamen amicabilis compoſitionis.

Wie mir bey Einſicht dieſes Concluſi zu Muthe geweſen, mag ſich ein jeder leicht vorſtellen. Ich hätte in Anſehung des 3ten Puncts von dem heiligen Kaiſer-Wort mir ganz was anders verſprochen, und wurde ich demnach in meiner Meynung mehr beſtätiget, die ich vorhin hatte, daß die gegebene Verſicherung, von unpartheyiſcher Juſtitz-Pflege quoad temporalia, nur von den Biſchöflichen Rückenhaltern geſchehen ſey, um uns auf ſolche Weiſe von Rom ab, und ganz an ſich, und in ihre Gewalt zu bringen; Und dieſe Rückenhalter legten dahero bey mir die erſte Probe ab, daß ſie keine Sclaven ihrer Worte wären.

Der 4te Punct, in Anſehung unſers Eigenthums, und der Adminiſtration deſſelben, war mit der, von Päbſtlicher Heiligkeit, als competirenden Richter, ſchon unterm 15ten Julii 1751. hierüber gegebenen Sentenz, vollkommen einſtimmig, und ſetzte mich demnach außer allen Wiederſpruch, und fernerer Vergewaltigung gegen Conſtanz, und deſſelben Anmaſſungen, an dieſe unſere Erſparniß, und Eigenthum, und in der freyen Adminiſtration deſſelben.

Der 5te Punct kam mir noch allzu dunkel, und unbeſtimmt vor. Ich konte nicht abſehen, worüber das *Objectum amicabilis* beym Reichs-Hofrath ſeyn würde, nachdem man uns mit der Quæſtione præjudiciali, Puncto reſcindendæ incorporationis, abgewieſen, und andurch alle Gelegenheit ſich in dem, was dem Foro Cæſareo einiger maßen competirte, güflich zu ſetzen, denen Partibus benommen hat. Denn daß ich mich einmahl in einen Vergleich beym Reichs-Hoff-Rath einlaſſen würde, über die *Congruam* und Kirchen-Fabric, und über unſere Erſparniß, davon konte ſich weder Conſtanz, noch jemand anderer einige Rechnung machen; in Bedenkung, daß ſolche Quæſtiones den Reichs-Hofrath gar nichts angehen, und derſelbe ſich demnach, weder gütlich noch rechtlich daran zu machen, einiges Recht, oder Gewalt hat; auch hatte ich nicht nothwendig, mich über alle dieſe Puncten zu vergleichen, nachdem Päbſtliche Heiligkeit, als competirender Richter, ſolche allbereits zu unſerm faveur, wie geſagt, entſchieden hatten.

XIII.

Conſtanz kehrete ſich an dieſe Kayſerliche Verordnung wenig, inſoweit dieſelbe ihm auferlegte, uns wieder, cum omni cauſa, zu reſtituiren, und in den Stand zu ſetzen, auch alles dasjenige, ohne Abbruch an unſerm Deputat uns erſetzen, und für die Zukunft reichen zu laſſen, was man uns vor angelegter Sperre gereicht, aber aus ſelbſt richterlicher Gewalt, bey angelegter Sperre der temporalien, uns vorenthalten hat. Ich drang beym Reichs-Hoff-Rath auf die Vollziehung dieſer Verordnung, und wie meine Vorſtellung bey Canſtanz nichts verfangen wolte, bate ich, des Herrn Herzogs von Würtemberg Durchlauchten, als Directori des Schwäbiſchen Creyſes, aufzugeben, Conſtanz dahin, und zu Vollſtreckung dieſer Kayſerlichen Sentenz, anzuhalten.

Conſtanz nimmt ſein Vertrauen zu dem Metropolitan-Hoff, und dieſer in einem Schreiben ad Imperatorem vom 10ten May 1753. ſetzt es denen Mönchen von Reichenau als ein groſſes Staats- und Religions-Verbrechen an, durch folgende formalia: "Zumahlen da der hochbedenkliche Vorgang an Seiten der Religioſen aus der „Reichenau ſich bereits dahin geäuſſert, daß dieſelbe ſich nicht geſcheuet auf eine, geiſt„lichen Ordens-Männern ganz ohnanſtändige, und ſträfliche Art, bey „dem Kayſerlichen Reichs-Hoffrath zu Exequirung berührter Kayſerlichen Sentenz, auf „des Herrn Herzogs zu Würtenberg Liebden, anzutragen, andurch aber, ſo viel an „ihnen (Reichenauer Religioſen) ſtehet, denen Proteſtanten Gelegenheit zu geben, „daß der Herr Biſchoff zu Conſtanz, und ſein Stifft in gewiſſen, denſelben obliegenden, „Ewr. Kayſerlichen Majeſtät am beſten bekannten, Reichs-Creyß-Verrichtungen, „und andern vorzüglichen Juribus, deſto vollkommener unterdrücket werden „könnte, und was dergleichen mehr ſeine, des Herrn Fürſten und Biſchoffs „von Conſtanz Libden gegen mich haben aufführen wollen. (*)

Daß dieſer edle Gedanke, und die Bitterkeit, gegen die Proteſtanten, von Conſtanz hergerühret, hat ſelbſt der Verfaſſer dieſes Schreibens bekannt, welches unter dem gemißbrauchten Inſiegel des Metropolitan-Hofes, an des Kayſers Majeſtät erlaſſen worden, einige Ausdrücke deſſelben liefern wir gleich im nachſtehenden §. XIV. Es verdient in ſeinem ganzen Zuſammenhange Thränender Seufzer Num. 29. geleſen zu werden; Denn da dieſer Hof beſtändig, wegen ſeines Erz-Amtes, aus denen Reichs-Grund-Geſetzen, und aus den Reichs-Friedens-Schlüſſen ſeine Urtheile, als Reichs-Canzlar abfaßt, ſo iſt auch niemand beſſer, als demſelben bekannt, wie hoch ſolche Religions-Bitterkeiten verpönt, und als ein würklicher Religions-Friedens-Bruch jedesmahl anzuſehen ſeyn, und da bekannt iſt, da Se. Churfürſtl. Gnaden von Maynz, hochſeligen Andenkens, jedesmal gegen alle Stände des Reichs, ohne Rückſicht auf die Religion, gleiche Achtung hatten, und jeden bey ſeinen Rechten, und Würden zu laſſen vorzüglich beeyffert, und verpflichtet waren, ſo wird ein jeder leicht erkennen, daß dieſes elendige Schreiben nur erſchlichen, und durch Mißbrauch höchſt Dero Nahmens Unterſchrift von den Conſtanziſchen Rückenhaltern unterſchoben worden ſey; Denn von dieſem Hofe rühmt ſchon Caſſiodorus Lib. XI. Variat. cap. 6. Per te præſentandus agnoſcatur; per te noſtris auribus deſiderium ſupplicis innoteſcat: juſſa noſtra ſine *venalitatis ſtudio* expedias, ut noſtram poſſis commendare juſtitiam.

Die

(*) Hieher könnte wohl appliciret werden, jenes, was man Herzoglich-Würtenbergiſcher Seits vormal geantwortet, da in einer Conſtanziſchen Deduction dem Biſchof zu Conſtanz, in Anſehung Würtenbergs ein præeminirender Fürſten-Stand zugeſchrieben wurde, nemlich: „Es brauchte „der hohen Intonirung wieder einen præeminenten Fürſten-Stand gar nicht, ſondern „man hält das Hochſtifft Conſtanz ſelbſt von der Beſcheidenheit, daß es diesfalls „keine Diſtinction gegen den Hochfürſtl. Hof Würtenberg, noch weiter, als prærogati„vam Ordinis, ſo man ihm bey dem Creyſe auch gerne geſtändig, nicht aber Dignitatis, „ſich arrogiren werde. J. J. Moſer deutſches Staatsrecht lib. III. cap. 168. §. 32. p. 234.

Die Vollſtreckung dieſer Sentenz vom 13ten Novemb. 1752. beruhete darauf: "Conſtanz muß dem Convent Reichenau einen beſtimmten Deputat, zu ſeiner Unterhaltung, aus den Stifftungsgütern reichen laſſen." Dieſen Deputat ſchmälerte Conſtanz nach angelegter Sperre ganz eigenrichterlich, ſo viel, als es nur immer konnte. Es erſtreckte ſich die gute Wirthſchaft, ſo gar auf die größten Kleinigkeiten, wodurch der Mönche ihr Mundbiſſen kleiner, und ſchlechter gemacht wurde, damit die verarmte Biſchöfl. Tafel mit mehrern Schüſſeln prangen konnte. So gar die Beſorg- und Anſchaffung der ſo genannten Minimorum, derer Unkoſten beyläufig des Jahrs auf 50. Thaler ſich erſtreckte, ſolte der Convent aus dem Seinigen beſtreiten. Nun konte ich nicht abſehen, wie es Conſtanz nach ſeinem reinen Gewiſſen obgelegen hätte, uns, die einmal für billig erkandte Bedürfniſſe abzukürzen, oder wie die Proteſtanten, Gelegenheit bekommen haben würden, Conſtanz vollkommen zu unterdrücken, wann wir das erhalten hätten, was uns zukam. Konnten wohl die bekannten Reichs-Verrichtungen, wie man Kayſerlicher Majeſtät vorſpiegelte, Conſtanz verhindern, dem Convent ſeine Erforderniße reichen zu laſſen?

XIV.

Wie Conſtanz, nach Ableben unſeres Prioris Mauri Hummel, zu Reichenau jene ungeiſtliche Tours geſpielet, und bey Beſetzung des Priorats ſich eine deſpotiſche Gewalt anmaßte, dadurch aber Zwieſpalt unter denen Gemüthern, und Zerrittung Clöſterlicher Diſciplin gefliſſentlich zu ſuchen, ſich bloß gab, lag mir als Sachwaltern, und Vertretern der Rechte meines Stifts ob, vorzüglich auf dieſen Punct, in Anſehung der Beſtellung eines geiſtlichen Oberhaupts unſeres Reichs ohnmittelbaren Convents, beſorgt zu ſeyn, um dadurch den Zerfall, und kläglichen Ruin der Oeconomie ſowohl, als der Clöſterlichen Obſervanz, zu verhüten.

Nach Rom war mir, bekannter Dinge, aller Zutritt verſperret. Ich ſtellte beym Reichs-Hoffrath vor, "daß, weil die Quæſtio præjudicialis, puncto prætenſæ „incorporationis, dermahlen Rechtshängig, und noch nicht entſchieden wäre: Ob „ein, gegen die Concordata Nationis, und Kayſerliche Wahl-Capitulation, einge„ſchobenes Conſtanz, oder ein, nach Ordens-Brauch, und nach Vorſchrift berührter „Concordaten Nationis, ex gremio Capituli ordentlich erwählter Ordens-Capi„tular von Reichenau Abt ſeyn ſolte? ſo möchten des Kayſers Majeſtät, als ſupre„mus Advocatus aller Reichs-Stiffter, alſo auch des meinigen, wenigſtens pro„viſionaliter uns mit einem Ordens-Haupt zu Hülfe kommen, und den von uns ein„müthig erwählten P. Wolffgangum, bis Auſtrag der Sachen, beſtätigen.

Dieſe meine Bitte nahm der Metropolitan-Hof, als Selbſtvertreter der Conſtanziſchen Sache, ſehr hoch auf, und man ſahe es als einen Eingriff in die geiſtliche Päbſtliche Rechte an. Wie konnte ich es aber damahl, und bey gegenwärtiger Lage der Sache anders machen? zu wem andern, als des Kayſers Majeſtät, durfte ich mich wenden? nachdem mir aller Recurs an Päbſtliche Heiligkeit, durch Conſtanz ſelbſt verſperret worden? Zudem muſte ich in dieſer Prior-Wahl-Sache meinen Gegner aufſuchen, wo ich ihn am gewißeſten antreffen konnte, nemlich beym Reichs-Hofrath, denn ſowohl der Metropolitan-Hof in ſeinem ſogenannten Commiſſional-Bericht, als Conſtanz in einem Pro-Memoria, conf. Thränend. Seufzer N. 14. & 16. hatten eben dieſe Prior-Wahl-Sache dem hochpreißlichen Reichs-Gericht zu entſcheiden übertragen, und gebeten: „Kayſerliche Majeſtät möchten all ihr Anſehen daran ſetzen, „daß der Prior zu Reichenau (durch ſeine Erwählung) keine größere Gewalt „bekäme, ſondern Kayſerliche Majeſtät möchten decidiren, und aus„ſprechen, daß der Prior nicht zu erwählen, ſondern *ad nutum* von Con„ſtanz an- und abzuſetzen ſey.

Und dieſes war ſchon wieder ein neuer Kunſtgriff, den der Kayſerliche Subdelegatus, und Conſtanz unter dem Huth gegen uns ſpielten, wodurch jener ſeine unordentlichſte Partheylichkeit, Conſtanz aber die in dieſer Sache allein zum Augenmerk geſetzte **Liſt** und **Betrug** um ſo mehr verriethen, und offenbahr zeigten, wie wenig der Subdelegatus Cæſareus ſich geſcheuet, ſelbſt in oberwehnten Schreiben an Kayſerliche Majeſt. die verbotene Wege zu entdecken, die er zu Unterdrückung und ſupplantirung der Religioſen von Reichenau, unverantwortlichſt, und gegen die Pflicht eines Kayſerlichen Subdelegati, eingeſchlagen hat. Die Ausdrücke dieſes Schreibens waren neben andern folgende:

A) **Päbſtliche** Heiligkeit hätten ihm quoad ſpiritualia, und Kayſerliche Majeſtät quoad temporalia eine Commiſſion übertragen.

B) **Er hätte** beyden Commiſſoriis ſtrack nachgelebet, und

C) Seinen Bericht quoad ſpiritualia gen Rom, und denn quoad temporalia gen Wien pflichtmäßig, jedoch an beyde Orte gleich lautend, geſchickt.

Daß all dieſes eitle Vorſpiele geweſen, wiſſen wir aus vorangehenden Facto.

D) „**Die Prior**-Wahl-Sache ſchlage „lediglich in die ſpiritualia ein. Der „Reichs-Hofrath hätte darüber unterm 24. „Martii decretiret: Communicetur dem „Herrn Biſchoff, cum termino duorum „menſium. **Es wäre aber wohl zu „wünſchen, der Reichs-Hofrath „hätte ſolche niemahl angenommen.**

Warum haben denn der Metropolitan-Hof und Conſtanz hierinne den Reichs-Hofrath zuvor als Richter angerufen? und warum hat Conſtanz das Dohm-Capitul zu Paderborn angeworben, conf. thränender Seufzer, No. 30. daß es zu dieſer nemlichen Zeit, wie wir gleich nachher erſehen werden, beym Reichs-Hofrath ſuppliciren mußte? des Kayſers Majeſtät möchten ausſprechen: „Daß der **Prior** zu **Reichenau nicht** eligibel, **ſondern** ad nutum **des Biſchoffs, und** „ſede vacante, deſſelben Dohm-Capituls an- **und abzuſetzen** ſey? Quid hoc ſibi vult!

E) **Er** Metropolitan-Hof ſey der von dem Pabſtlichen Hof beſtellte ewige Protector, und Executor der Incorporation dieſer Abtey Reichenau.

Wie hat er denn einen Commiſſarium hierinnen abgeben, und alſo ſein Selbſtrichter, in propria cauſa ſeyn können?

F) Conſtanz werde vor dieſen Mönchen keine Ruhe haben, ſo lange denenſelben ihr Eigenthum gelaſſen werde, der Kayſer möchte demnach die Mönche ganz ausſchälen.

Dieſes iſt der nächſte Weg, bald reich zu werden, und ſich auſſer allem Wiederſpruch zu ſetzen, wenn man dem Nächſten ſein Haab und Gut abrauben, dagegen aber von allen Anſpruch deſſelben ſich ſicher ſtellen will, daß man ihm den Kopf ausreiße, und ihn alsdann laufen laſſe, wohin er will. Iſt das nicht recht Chriſtlich gedacht, und die erſte Pflicht eines Käyſerlichen Commiſſion-Hofs, wenn derſelbe bey der ganzen Sache die Aufhülfe des einen, durch die Unterdrückung des andern, ſich einmal zum Augenmerk geſetzt hat.

G) **Der Kayſer** möchte die **neue Erhaltungs-Art** beſtätigen; Der Römiſche Päbſtliche **Hoff ſey durch ihn, Metropolitan-Hof, ſchon ſoweit** *præveniret*, **daß er** *formalia*: die Sache ge-

Kann denn dieſe Erhaltungs-Art zu Rom ſub Toga als ein Spiritus, und zu Wien ſub Sago als ein Reichslehnbarer Körper zumal ſtehen, und ſich geiſtlich, und weltlich behandeln laſſen? Hat die Welt einmal gerechtere Anſchläge und bey-

genwärtig dahin (das iſt zur Einführung und. Gutheißung dieſer neuen Erhaltungs-Art, die er ſonſt durch ſeine Sentenz vom 15ten Julii 1751. verworffen gehabt,) mit zu begünſtigen ſcheine, demnach möchte der Kayſer ſolche Gelegenheit, die (ſunt formalia) leicht etwa wiederum verſchwinden, und hiernechſt nicht mehr vorkommen dürfte, ſich zu Nutze machen, und auch eilends zufahren.

beyräthliche Gutachten, als dieſe ſind, erſehen, welche auf Anſtifftung eines Conſtanzes, von dem Subdelegato eines hohen Metropolitan-Hofes an die Hand gegeben wurden, der nicht allein alle Canoniſche Rechte inne haben ſoll, ſondern auch dieſe Unterſuchung in Päbſtlichen, und Kayſerl. Nahmen, und Authorität zumal pflichtmäßig übernommen, wie ſelbſt der Concipient im Eingang dieſes Schreibens geſtehet; Und dennoch hat dieſer Concipient ſo artig ſeine Wort zu drehen gewuſt, daß er ſagt: Es ſey bederſeitig an Päbſtl. Heiligkeit ſowohl quoad ſpiritualia, als an des Käyſers Majeſtät quoad temporalia, pflichtmäßig referiret worden; Dabey aber macht er ſich kein Bedenken, die unter der Sache gewagte unverantwortlichſte Kunſtgriff zu entdecken, da er den Rath giebt: Nunmehro wäre das erwünſchte tempo, die Mönche gemeinſchaftlich zu unterdrucken.

H) „Und bey dergleichen höchſt gefähr„lichen Aeußerungen derer Reichenauer Re„ligioſen, möchten Ihro Majeſtät die recht„liche Art endlich an die Wurzel „ſetzen, und denen Mönchen all ihr erſpar„tes, und neu errungenes Gut mit Gewalt „nehmen, und ſelbiges dem Biſchoff, zu Ver„beſſerung ſeiner Tafel, zu ſchlagen.

Ich wäre ſehr begierig, eine ſolche Rechts-Art zu ſehen, mit der man Reichs-Bürger mit Stumpf und Stiel ausrotten ſoll, die man zuvor weder gehöret, noch ein Verbrechen gegen ſie aufbringen können. Eine ſo heilige Moral ſchreibet gewiß der Alcoran nicht vor.

XV.

Indeſſen war es Zeit, auf die Beſorgung der Haupt-Sache bedacht zu ſeyn. Meine Meynung gieng zwar dahin, mich ſogleich, ohne weiteres, per Recurſum ad Comitia zu wenden, und daſelbſt das illegale Verfahren in dieſer Sache, und was maßen ich *à limine judicii*, gegen die *Majora* des Reichs-Hofraths-*Collegii* abgewieſen worden, anzuzeigen: da ſolches ein præjudiz und Rechts-Gebrechen des höchſten Reichs-Gerichts iſt, welches mehreren Ständen des Reichs wiederfahren könnte, wenn es einmahl gelitten würde, ein Gebrechen, daß ein Parthey à limine judicii, und zwar gegen die Majora des Reichs-Hof-Raths-Collegii abgewieſen werden dürfte, deſſen Unterſuchung und Berechtigung, nach denen Reichs-Grund-Geſetzen, lediglich denen Comitialiter verſammleten höchſten, und hohen Ständen des Reichs zukommt.

Doch ließe ich mir, auf Einraten, und Gutbefinden meines Capituls, gefallen, das Beneficium ſupplicationis, zu ergreiffen, und in dieſer Abſicht bat ich um die gewöhnliche Reviſion. Einen neuen Libell zu verfaſſen, fand ich für überflüßig, denn der vorhergehende war

1) So gefaßt, daß man gegen denſelben mit Rechten nichts einwenden konnte, auch war
2) Die Klage Sache deſſelben von ſolchem Gewicht, daß ſie noch erörtert, und gerichtlich eingeſehen zu werden verdiente, und da es
3) Lediglich darauf ankame, ob man mir das Gehör verleihen wollte, welches man ſonſt auch dem Teufel mit Recht nicht verſagen durfte, ſo war alle weitere Vorſtellung, und libelliren überflüßig, zumal, da
4) In dem Reviſions-Libell nichts neues angebracht werden darf. Mein Agent mußte dahero unterm 12. Martii 1753. ad Acta priora ſubmittiren. Confer. Urkunden und Beweiſe, lit. Cc.

XVI.

Bey Beſtellung eines Referenten in Reviſorio, gieng es ſchon wieder ſehr gewiſſenhaft her; Wie richterlich, und vor mein Stifft vortheilhaft aber dieſe Benennung eines Referenten in reviſorio geweſen, dem Wahrheit- und Gerechtigkeit-liebenden Leſer begreiflich zu machen, muß ich hier ein Geheimniß entdecken, welches die Conſtanziſche Rückenhalter, als Anhänger des Voti minorum, ſo geheim unter dem Huth ſpielten, daß davon niemand nichts gewahr wurde, als allein die Leute, ja beynahe die ganze Stadt.

Zur Zeit, als die beyde Vota, Majorum & Minorum, vor dem Kayſer-Thron ſchwebten, und des Kayſers Majeſtät, aus abſtammender Liebe zur Gerechtigkeit, die Minora nicht approbiren wollten, ſpielten die Conſtanziſche Schutz-Geiſter eine ganz beſondere Tour. Man ſpiegelte des Kayſers Majeſtät vor, die Vota wären in Partes gegangen, und wäre beym Schluß der Relation, und Abfaſſung des Concluſi ein gewiſſer -- Reichs-Hofrath nicht zugegen geweſen; Man möchte demnach deſſen Gutachten über beyderſeitige Vota, auch extrajudicialiter vernehmen. Der Antrag findet Gehör, dieſer einzele Juſtitz-Verwandte übernimmt das Werk, und mittelſt ſeiner, nach längſten hin und her wiegen, wurde endlich das Concluſum gemacht, Minora valent, quia ſunt Saniora. Die ganze Stärke dieſes nebenſeitigen, und einzelen Concluſi beſtunde darinn: „Es wäre eine Concordia von 1653. vorhanden, welche nicht geſtattete, daß „man denen Mönchen ein Gehör geben könnte, da ſie gegen die Incorporation einklag„ten, und derſelben Caſſation ſuchten, die Mönche hätten ſich in ihrem hiſtoriſchen Abriß „auf dieſe Concordiam an gar vielen Stellen ſelbſt berufen.

Dieſes war in der That ſehr richterlich gedacht; denn fürs **erſte**, iſt es das Amt eines Richters, daß er die Stelle der Parthey vertrete, und die Gegeneinwendung, die ſonſt der Angeklagte zu machen hätte, für ſelben anführe. **Zweytens**, iſt dieſes jene ſogenannte Concordia, **welche Conſtanz vor der Päbſtlichen** *Subdelegations-Commiſſion* **im Jahr** 1749 **ſelbſt geläugnet**, und ſelbe für eine Concordiam nicht erkennen wollen, wie er nebenſeitiger Gutachten-Geber, ſolches aus den ſogenannten Commiſſional-Acten Num. 25. ſelbſt hätte einſehen können; **Aber**, um Ergründung der Wahrheit durfte er ſich nicht bekümmern. **Drittens**, habe ich in meinem libello gravaminum gebeten, dieſe Concordiam **für nichtig zu erkennen**, weil ſie Conſtanz ſelbſt als ungültig erklärte. **Viertens** gieng daſelbſt mein Bitten noch dahin, daß wenn auch, gegen alles Vermuthen, an dieſer Concordia etwas ſeyn ſolte, man meinem Stift das Beneficium reſtitutionis in integrum möchte angedeyen laſſen, da wir dadurch allzuſehr in unſern Rechten verletzt wären. Hierauf zu ſehen, hatte dieſer einzele Reichs-Hof-Rath keine Schuldigkeit, denn ſein parere war extrajudicaliter, demnach durfte er ſich auch an keine Geſetze, noch an die Reichs-Hofraths-Ordnung, ja nicht einmahl an die natürliche Billigkeit binden, ſondern ſein eigener guter Wille, und die Vorliebe für Conſtanz machten bey ihm ſchon die ganze Sache aus, und gaben den ſonſt allzuleichten Rationibus decidendi des Voti Minorum für Conſtanz das Vorgewicht.

Fünfter

Damit wir (in Krafft unſers obliegenden Kayſerl. Amts) -- männiglichen, ſo uns um Hülf, und Handhabung anſuchen, ordentliches, aufrichtiges Recht mittheilen; So haben wir bis anhero, zu Förderung der Juſtitia -- unſern Kayſerl. Hofrath erhalten -- damit die Juſtici, und Parthey-Sachen -- ſo vielmehr gefördert werden; So ordnen und wollen wir, daß unſere Hofräth -- die Sachen, ſo jederzeit fürfallen -- in unſerm Nahmen, und an unſer ſtatt fürnehmen, und die nicht übereilen, ſondern ſtattlich, und mit höchſten Fleiß hören, berathſchlagen, und erledigen. Auf beſchehene Umfrag ſoll unſer Präſident beſchließen, nnd die mehrere Stimmen ihren Fürgang haben. O. A. Ferd. I. ddo. Augſp. 3. April. 1559.

Es ſollen auch der Sachen Relation, und Erörterung anderſter nicht, als in der gewöhnlichen Reichs-Hofraths-Stuben, und in Beyſein aller, oder ja genugſamer Anzahl eines Collegii -- keineswegs aber in andern Privat-Oertern, oder durch Abſonderung etlicher -- nichts vorgenommen, weniger geſchloſſen werden, und ſolle auch unſer Präſident, es wäre dann in gar geringen Sachen, ſie, unſere Räth, in keine abſonderliche Collegia abtheilen. O. A. Imp. Matthiæ ddo. Pragæ 3. Jul. 1617.

Fünfter Abſchnit.

XVII.

Im vorangezogenen Reichs-Hof-Raths-Concluſo vom 14ten April 1752. ward beliebet, daß ein gütlicher Vergleich verſucht werden ſolte.

Im Monath May 1753. kam der Baron Deuring nach Wien, er blieb alda die längſte Zeit incognito, nur ſchlich er ganz ſtille hinter den Wänden, die Gemüther zu ſondiren, und mittelſt ſeiner Rückenhalter die Wege zu bereiten. Er theilte unter dieſe eine, ſo rubricirte Druck-Schrift, **Entdeckter Frevelmuth**, aus, doch waren die **Archival-Urkunden** nicht dabey. Dieſe konnten damahl noch nicht Luft vertragen, und ſie ſpatzirten erſt ein Jahr darnach gen Wien, wie wir es in der Folge erzehlen werden. Mir lag demnach ob, auch auf meine Schanze zu ſehen, und mich um nöthige Hülfe, und Aſſiſtenz zu bewerben.

Zu dem Ende wandte ich mich, durch ein Memorial unterm 2ten May e. a. an der Kayſerin-Königin Majeſtät, als Erz-Herzogin von Oeſterreich, Advocatin, oder Schutz-Herrin meines Immediat-Stiffts. Ich ſtellte vor, "daß es einen Anſchein gewönne, ob „könte dieſe Streit-Sache beym Reichs-Hof-Rath gütlich beygeleget werden, nachdem „aber unter dieſer zugleich das Intereſſe des Hauſes Oeſterreich, wegen des ihm anſonſt „competirenden, aber von Conſtanz hinterſchlagenen, Rechts der Advocatie, obſer-„virte, ich auch als beſtellter Sachwalter meines Stiffts, ohne Vor- und Mitwiſſen mei-„nes Schutz-Herrns, einen ſo weit ausſehenden Schritt nicht thun konnte, noch mich ei-„niger maſſen allein zu vergleichen willens, oder berechtiget wäre, möchten Ihro Kayſer-„ſerlich-Königliche Majeſtät mit mir gemeinſchaftliche Sache zu machen, und Ihr Schutz-„herrliches Amt dabey huldreichſt zu verſehen, belieben." Hierauf ergieng der Beſcheid unterm 16ten Junii 1753. dahin: **Beruhet**, conf. Thränende Seufzer N. 32.

XVIII.

Der erſte Tag des Monaths Auguſti, Petri ad Vincula, 1753. war von Conſtanz, und deſſelben Rückenhaltern beſtimmt, uns die Feſſeln der Knechtſchaft, wie man verhoffte, anzuſchlagen. Denn auf dieſen Tag wurde die erſte Seſſion, zu tentirung der Güte inter partes, angeſaget, und auch würklich gehalten, aber mit ſolchem Erfolg, daß ſie die erſte, und auch die letzte geweſen. Es gebrach nehmlich dabey an dem Objecto transactionis. Die dem Foro eigentlich, und allein competirende Præjudical-Quæſtion, über den **Beſtand** und **Unbeſtand** der ſogenannten Incorporation, war durch die Abweiſung a limine judicii, von Handen geſchoben, dieſe ſolte nicht mit in den Tranſact kommen, einfolglich ceſſirte beym Reichs-Hofrath nicht nur das Objectum transactionis, ſondern **alle Gerichtsbarkeit**.

Denn die Neben- oder ſo genannte Temporal-Sache, in Betreff **unſerer** Congruæ, und denn der **Kirchen-Fabric**, gieng den **Reichs-Hofrath gar nichts an**, und konte derſelbe in ſolche Affaire ſich weder gütlich, noch rechtlich mit Recht, und Beſtand einmal miſchen. Zu dem hatten wir darüber keinen Vergleich mehr nöthig, nachdem Päbſtliche Heiligkeit, als allein competirender Richter, auf Anrufen von Conſtanz ſchon unterm 15ten Julii 1751. zu unſerm faveur, und gegen Conſtanz darin geſprochen. Der Baron Deuring zog bey dieſer Commiſſion ein ganz neues Regiſter, er ſprang, nach der ihm und ſeiner Principalſchaft ſchon zur Gewohnheit gewordenen Kunſt, von der bisher in quæſtione ſonſt befangen geweſenen Klage-Sache ab, und nahm ein neues Thema, ſich zu beſchwehren, herfür, welches darin beſtunde:

Sein Principal, Herr Fürſt Biſchoff (ſagte er) fände ſich ſehr beleidiget, daß der P. Meichelbeck aller Orten ausſprenge, ſeine Mitbrüder zu Reichenau müßten ſehr ſchmal leben, ja gleichſam hungern, weil ihnen Conſtanz einen ſo magern Deputat abreichen ließe, da es doch landkündig wäre, wie guten Tiſch dieſe Mönche führten. Er zoge zu gleicher Zeit einige zu Conſtanz vorhin erbettelte Zeugſchafften von denjenigen hervor, die mit uns als Gäſte einige mal gratis gegeſſen, und denen wir, aus Erforderung der, unſerm heiligen Orden zukommenden, Gaſtfreygebigkeit, mit beſonderer Liebe und Höflichkeit begegnet, und Gutes gethan; Unter dieſen waren beſonders die drey Welt-Prieſter in Reichenau. Dieſe zur Dankbarkeit der genoſſenen Gutthaten, weil ſie faſt die meiſte Zeit des Jahres in ihrer Küchen das Feuer erſpahren, und ſich mit uns umſonſt, lediglich aus unſerm gutem Willen, und Freundſchafft an den Tiſch ſetzen, und ſich ſatt eſſen konnten, ſpecificirten in ihren darüber ausgeſtellten Zeugniſſen faſt jeden Mundbiſſen, den wir in ihrer Gegenwart, und ſie mit uns als Gäſte genoſſen, ſogar bis auf die Sorten der Garten- und Baum-Früchten, die wir aus unſerm Eigenthum gewonnen, und ihnen vorgeſetzt hatten. Hieraus wollte der Deuring folgern, wie reichlich und großmüthig ſich Conſtanz gegen uns, in Abreichung eines anſehnlichen Deputats, bezeuge. Er verlangte hierum von mir eine eclatante ſatisfaction. Dieſe Denteley hörte ich ganz gelaſſen, und mit lachendem Munde an; Da ich aber wahr nahm, daß einer der anweſenden, als mir bekannter Rückenhalter, für Conſtanz Ernſt daraus machen wollte, erwiederte ich, mit behöriger Beſcheidenheit, nur folgendes, und verlangte von dem Deuring zu wiſſen:

1) Ob er dieſe Anklage gegen mich allein aus dem hören-ſagen führe, oder aber, ob er dieſelbe

2) Aus meinen, bey Gericht eingegebenen Klagen entnommen habe, oder nicht?

Wenn das erſte, möchte er ſich erinnern, was das wahre Sprichwort von ſolchen Fällen ſagte: nemlich, von dem hören-ſagen komen unrichtige Bericht, hier wäre es nicht um Erzehlung ungegründeter Märchen zu thun, man müſſe ſchwarz auf weiß vorweiſen.

Wenn das zweyte, ſollte er mir die Stelle aufweiſen, in welcher ich dieſe Klage gegen ihn bey Reichs-Hofrath geführet habe, die er mir ſo ganz frey hin aufzubürden, ſich nicht ſcheuete, und wenn er mit der Probe nicht aufkommen könnte, wie er es auch nicht würde können, möchte er dergleichen Papier wieder mit ſich, und zum Gebrauch dahin nehmen, wo ſie mit mehreren Nutzen, als hier, könnten angewendet werden. Doch wollte ich ihm Deuring hierinne aus dem Traume helfen, und ſelbſt bekennen, was ich hierüber behöriger Orten geſprochen, und mit Grunde gezeiget, nemlich: daß, wenn die von ſeinem Principal Fürſt Biſchoffen in die Mitte gebrachte, und vormal Päbſtlicher Heiligkeit von ihm Deuring zur ſtracken Einführung vorgelegte neue Erhaltungs-Art zu Stande gekommen, und uns Religioſen mit Gewalt von dem Römiſchen Stuhl, wie Conſtanz bey der Päbſtlichen local-Commiſſion darauf beſtanden, aufgedrungen worden wäre, wir, und unſre Nachkommen, nicht einmal das liebe Brodt ſatt zu eſſen haben würden, ſondern dabey, wie arme leibeigene Knechte, unter unterſäglichſter Arbeit, den Schweiß unſers Angeſichts zur Verbeſſerung der Biſchoffs-Tafel ganz ohne Schuldigkeit, für allezeit hergeben müßten. Wenn er Deuring, und die Anweſende glaubten, dieſe meine Ausſage wäre zu heftig, und in facto nicht gegründet, möchte er Deuring nur die ſelbſtige neue Erhaltungs-Art für die Hand nehmen, und darüber ſein Urtheil fällen, aber nicht wie ein Deuring, und Conſtanziſcher Sachwalter, ſondern wie ein ehrlicher, gewiſſenhafter, ohne Ränke und Schwänke, gerade urtheilender Mann es ſonſt zu thun ſchuldig iſt. Auf ſolche Weiſe lehnte ich dieſe, gleichſam von dem Zaum gebrochene, Klageführung gegen mich, von mir ab.

Weiters verlangte ich zu wiſſen, worüber denn der Vergleich getroffen werden ſollte? In den Worten des Concluſi: *De reliquo*, von dem übrigen, fände ich noch

noch keinen Gegenſtand, über welchen wir uns vergleichen könnten. Nachdem der Punctus litis der vermeyntlichen Incorporation nicht mit in die Frage, zum Vergleich kommen ſolte; über die bißher ſogenannte temporalia aber mich vor dem Reichs-Hof-Rath zu vergleichen, wäre eines theils gegen meine Meynung, und Kräfte, denn ich erkennte über ſolche das Forum nicht. Andern Theils aber ſey kein Vergleich mehr nöthig über jenes, was der Pabſt, als competirender Richter, ſchon entſchieden hatte. Doch wolte ich denen Commiſſariis ſowohl, als Conſtanz, einen Weg zeigen, wie wir wenigſten per indirectum das forum in dieſer Sache beym Reichs-Hofrath gründen, und zu einigem Vergleich kommen könnten. Ich ſchlug folgende Vergleichs-Puncte vor:

Erſtlich, ſolte man, an Platz des bißher gereichten Deputats, uns ſichere Grund-Stücke von denen Stifftungs-Gütern, zur ſelbſt eigenen Erhebung ſothanen Deputats anweiſen.

2tens, Die Wahl eines Priors uns geſtatten. Denn

3tens, uns mit einer Benedictiner-Congregation, wie es Ordens-Gebrauch iſt, vereinigen laſſen.

Hierdurch glaubte ich einiger maßen das forum beym Reichs-Hofrath gegründet, und die nächſte, auch bey dermahliger Lage der Sache, die noch einzig übrige Gelegenheit, an Handen gegeben zu haben, die Partes mit Beſtand, ohne Verletzung der geiſtlichen Rechte, und der dadurch dem Foro pontificio ſonſt allein, und privative zuſtändigen Juriſdiction, gütlich auseinander zu ſetzen. Denn wo Erſtlich, eine Frage aufgeworffen wird von der Theilung Reichslehnbarer Güter, und der, denſelben anklebenden, Gerechtſame.

2) Von der freyen Wahl in einem Ordens-Stiffte, welches exemt iſt, und welchem Vermöge der Concordaten Nationis, ſolche freye Wahl gebühret, ſo iſt außer allen Zweifel das forum beym Reichs-Hofrath gegründet, und es kommt dieſem höchſten Reichs-Gerichte zu, darinne zu erkennen, als über Sachen, die privative in die Reichs-Grund-Geſetze einſchlagen.

So aber die Frage allein darüber entſtehet: "Wie, und auf welche Art „geiſtlichen Perſonen ihr Lebens-Unterhalt aus den Stifftungs-Gütern müſſe gereichet werden? hat darinnen weder der Reichs-Hofrath, weder ein anders weltliches, Gericht das wenigſte zu ſagen, ſondern ſolche Dinge ſind juris divini, ſomit fori privative eccleſiaſtici.

Dieſen Punct habe ich ſchon anderwärts, in der Beleuchtung des ſogenannten Reichs-Hofraths-Concluſi vom 1ten Febr. 1754. erörtert, und aus allen Rechten, mit Grund und Beſtand gezeiget, daß der Reichs-Hofrath in einer Quæſtion, puncto Congruæ, gegen Geiſtliche nicht ein Wörtchen, als Richter, zu ſagen habe.

XIX.

Dieſer mein Vorſchlag wurde von dem Deuring als ein vermeßenes Begehren angenommen; denn ſein Auftrag war, auf die Einführung, durch Kayſerliche Authorität, der neu erfundenen Erhaltungs-Art zu dringen, und darauf beſtand er mit Ernſt ohnabweichlich. Ich hingegen erwiederte wiederholter maßen:

a) Hierüber, als über eine, von dem competirenden Richter ſchon abgeurthelte Sache, wäre kein Vergleich mehr nothwendig. Auch ſey

b) Dieſes keine Affaire, die dem Reichs-Hofrath zu entſcheiden zukäme; Man möchte alſo einen Gegenſtand des Vergleichs vorſchlagen, zu welchem ich, ohne Verletzung meines Gewiſſens, Hand bieten könnte; Meine Vollmacht reichte nicht weiter, als über die Vergleichs-Puncten, die ich vorhin bereits vorgeſchlagen hätte.

Der Deuring beſtund auf ſeinem Schluß, und ich auf dem meinigen, und ſomit endigte ſich die erſte große Seſſion. Ich berichtete an mein Capitul gen Reichenau den

Ausſchlag dieſer Seſſion, und wie weit ich mich herabgelaſſen, in Anſehung der vorgeſchlagenen Vergleichs-Puncten, wie hartnäckig hingegen Conſtanz auf unſerer Unterdrückung beſtünde.

Das Capitul war mit meiner Aufführung, daß ich ſo weit nachgegeben, nicht zufrieden. Der Pater Wolffgang Ambos, Probſt zu Schienen, ward eigens nacher Wien geſchickt, mich zur Rede zu ſtellen, und ſich über die Urſache, warum ich ſo weit gegangen, zu erkundigen; Er hatte von dem Capitul die Vollmacht, wenn er wahrnähme, daß ich an meiner Pflicht etwas hätte ermangeln laſſen, mich nach Hauß zu ſchicken, und als Gevollmächtigter die Sache fortzuführen.

Dieſer Pater Wolffgang, da er bey ſeiner Ankunft in Wien, von mir die wahre Lage der Sache vernommen, und ſelbſt eingeſehen, wie billigmäßig, auch unanſtößig mein Antrag über die Vergleichs-Puncten geweſen, ließ mir freye Hand, und begab ſich wieder zurück nach Reichenau. Kurz nach ſeiner Zurückreiſe langte ein Schreiben unterm 22ten Aug. von dem Capitul zu Reichenau, an ihn addreſſiret, an, der Innhalt deſſelben war:

„Weil ſich Abſeiten Conſtanz neue Vorgänge äußerten, welchen nachzuſpühren, und um von ſel„ben den Gebrauch machen zu können, unumgänglich erfordert würde, ehe man zu einigem Vergleich „beym Reichs-Hofrath vorſchreiten könnte, ſollte ich, oder er Pater Wolffgang, nur in ſo lange um Auf„ſchub der Commiſſion anhalten, bis das Capitul in dieſer neuen wichtigſten Begebenheit auf das „reine gekommen, wo alsdann mit mehreren Nachdruck, und gewiſſern Erfolg, in dem Vergleichs-Ge„ſchäffte fortgefahren werden möchte.

XX.

Der Eine von denen dreyen, ad Amicabilem verordneten, Commiſſarien war auf ſeinen Gütern abweſend, und konnte demnach die Commiſſion ohne ihn doch nicht fortgeſetzt werden. Um aber dem Capitul ſeinen Willen zu erfüllen, gab ich dieſes Schreiben in Originali an meinen Agenten, und erſuchte ihn, davon beym Reichs-Hofrath eine Anzeige zu machen. Dieſes that er den 6ten Septembr. Hierüber entſtunde in der Seele eines derer Conſtanziſchen Rückenhalter, eine ganz außerordentliche Regung. Man hatte jenen Zeit-Punct abgeſehen, uns zu drücken, und die Conſtanziſche Abſichten durchzuſetzen, wo nehmlich das Reichs-Hofraths-Collegium nicht verſammlet, ſondern, nebſt dem Herrn Präſidenten, die mehreſte derer Räthe abweſend waren, und die ſonſt gewöhnliche Herbſt-Ferien hielten. Der nächſte an dem Ruder war demnach vorbemeldter Conſtanziſcher Rückenhalter. Dieſem ſtund dieſes Petitum nicht an, er ergrimmte bey Leſung deſſelben, und fuhr den unſchuldigen Agenten mit unleidentlichem Unglimpf an; da doch dieſer an der ganzen Sache nicht die geringſte Schuld hatte. Mir muſte dieſer Agent bedeuten: ich ſolte mich ſamt ihm, des andern Tages, den 7ten Septembr. Abends gegen 6. Uhr, in dem Logie dieſes Reichs-Hofraths, und ernannten erſten Commiſſarii ad Amicabilem ſtellen, und auf die Fragen, die man mir ſtellen werde, antworten. Ich gehorchte dieſem Befehl. Beyde, der Agent und ich, trafen zur beſtimmten Stunde, und an benannten Ort ein. Wir fanden allda in Corpore verſammlet zwey ad Amicabilem verordnete Herren Commiſſarios, ſamt dem Reichs-Hofraths-Secretario, von Hahn, der die Fragen und Antworten ad Protocollum nehmen ſolte. Mich fuhr der berührte Reichs-Hofrath mit entzündetem Angeſicht folgender maßen an:

Auf allerhöchſt Kayſerlichen Befehl ſollte ich auf die 3. Fragen ſogleich cathegoriſch antworten, und ſagen:

„Erſtlich, was für Urſachen wären, wegen welchen das Convent zu Reichenau einen Aufſchub „der Commiſſion verlangte?

„Zweytens, warum ich Tages vorher bey der Commiſſion nicht erſchienen ſey?

Drit-

„Drittens, ſollte ich ſagen, wer meine Rathgeber wären; Und all dieſes ſollte ich ſagen auf aller„höchſten Kayſerlichen Befehl.

Mich befremdete dieſe Aufführung von einem Juſtiz-Verwandten nicht wenig, und erkannte ich die darunter verſteckte Partheylichkeit nur allzu viel. Ich wuſte wohl, daß dieſer Befehl nicht von des Kayſers Majeſt. herrührte, denn Allerhöchſt Dieſelben auf Ihrer Herrſchaft zu Hollitſch in Böhmen, und alſo zu dieſer Zeit abweſend waren. Ich beantwortete demnach dieſe Fragen in behöriger Beſcheidenheit, wie folget:

Ad primum, ſagte ich: "Die Urſachen, wegen welchen ein Aufſchub der Commiſſion verlangt „würde, wären in dem Schreiben meines Capituls nicht angemerkt, ich könnte ſelbe demnach auch „nicht entdecken.

Ad ſecundum, "mir, und meinem Agenten ſey keine Commiſſion angeſaget worden, dieſes bekräf„tigte der Agent, folglich haben wir bey ſolcher auch nicht erſcheinen können. Zudem ſey der zweyte „Herr Commiſſarius abweſend, ohne deſſen Gegenwart doch in Sachen nicht fortgefahren, vielweniger „eine Commiſſion abgehalten werden könnte.

Ad tertium, "gab ich lächlend zur Antwort: wie ich mich ſehr befremde, daß man mir anmuthen „wolle, zu ſagen: wer meine Conſulenten ſeyn? Beym Reichs-Hofrath werde, bekannter maſſen, dar„auf nicht geſehen, wer den Rath zu einer Deduction, oder zu ein- und andern Exhibito gegeben, ſon„dern man pflege allda allein darauf Acht zu haben, ob die Deduction, oder Rechts-Schrifft mit behö„rigen Glimpf, und nach der Wohlanſtändigkeit verfaſſet ſey, oder nicht? Und wenn daran etwas ge„bräche, pflege man den Reichs-Hofraths-Agenten, der ſolche übergeben, oder ſelbſt die Parthey, die „ſolche überreichen laſſen, und nicht den Conſulenten, oder den Rathgeber, zu ſolcher Deduction zu be„langen. Wenn demnach in meinen Exhibitis beym Reichs-Hofrath etwas gegen die Geſetze, und „Reichs-Hofraths Ordnung ſich befände, ſeyn ich, und mein Agent dafür reſponſabel; und es würde „dem höchſten Reichsgericht bey ſolchem Fall daran nichts verſehen ſeyn, ob ſie meine Conſulenten wiſ„ſen, oder nicht.

Der Reichs-Hofrath rumpfte hierüber die Stirne, und wiederholte das zweyte, ja auch das dritte mal, mit verdoppelten Eyfer, die nehmliche Fragen, die ich aber allezeit mit gleicher Antwort abfertigte; Und da er zuletzt hefftigſt darauf drang, ich ſollte wenigſtens herſagen, wo meine Conſulenten ſeyn, gab ich ihm folgenden kurzen Beſcheid:

Sie ſind in der ganzen Welt, allda kann man ſie erfragen.

Weil der Inquirent ſahe, daß er mit mir nichts ausrichtete, fragte er wiederholter: Ob ich dabey, und auf den gegebenen Antworten beſtünde? Ich antwortete, mit Ja, und darauf wurden die Stühle gehoben, und es endigte ſich dieſes Intermezzo.

XXI.

Dieſer Auftritt eröffnete mir eine Scene, auf welcher ich den ſtärkſten Sachwalter für Conſtanz in ganzer Lebens-Gröſe vor Augen ſahe, da er ſich bißher nur im Schatten, hinter den Wänden, ein- und andermal gezeiget, und da dieſer der ernannte Commiſſarius ad amicabilem war, konnte ich die Folgen daraus für mich und mein Stifft, bey weiterem Fortgang der Commiſsion, unter ſolchen unpartheyiſchen Händen, hell und klar, ohne Lunette, zum voraus ſehen.

Ich ſtund im Begriff, eine Anzeige beym Reichs-Hofrath von dieſem Vorfall zu machen, und um Eröffnung der Reviſion zu bitten, und ſehet, der Baron Deuring ſpielet, mittelſt dieſes Rückenhalters, das prævenire. In dem Reichs-Hofraths-Anſchlags-Protocoll war folgendes zu leſen.

Jovis 27. Septembr. 1753.

„Zu Conſtanz Herr Biſchoff — das Kloſter Reichenau betreffend, ſive Fürſtlich-Conſtanziſcher „bevollmächtigter Freyherr von Deuring, ſub præſentato hodierno, übergiebt allerunterthänigſte Vor„ſtellung, und Bitte: Pro clementiſſimè revocanda Commiſſione Aulica, hocque prævio, demandanda „relatione exhibitorum, unà cum relationibus Commiſſionalibus, & Protocollis, ac ſecundùm hujatis „petita pronunciando, nec non impetrantes Religioſos in Expenſis, temerè cauſatas, condemnando.

Hierauf wurde ſogleich reflectiret, und in continenti, noch dieſen nehmlichen Tag, durch eine Willfährigkeit, die ihres gleichen beym Reichs-Hofrath ſonſt noch nicht gehabt, reſolviret, wie folget:

„Wird nunmehro die in dieſer Sache, zu Verſuchung der Güte angeordnet geweſene Kayſerliche „Hoff-Commiſſion, hierdurch wieder aufgehoben, und ſoll demnächſt in Sachen rechtlich verordnet „werden.

Keine Parthey, ſo hoch anſehnlich, und mächtig ſelbige ſonſt auch immer iſt, wird ſich rühmen können, daß ſie beym Reichs-Hofrath, wenn ſie ein Exhibitum mit der einen Hand eingegeben, ſie das Concluſum über ſolches gleich mit der andern Hand, und in continenti, noch dieſelbe Stunde, heraus zu langen, das Glück, und Vergnügen gehabt habe, wie es Conſtanz in dieſer Sache hatte, zu einer Zeit, da deſſelben ſtärkſter Rückenhalter, und Sachwalter beym Reichs-Hofrath gleichſam das Ruder führte.

Man wollte nemlich Pfeiffen ſchneiden, ſo lange man in Rohren ſaße, ſolche Gelegenheit kommt nicht alle Tage.

Wer zweiffelt daran, daß die Sache unter dem Clienten, und dem Richter vorhin einſtimmig abgekartet, und dieſes Petitum, auf Einrathen des Rückenhalters, geſtellt worden, weil das Exhibitum, und die Reſolution über ſelbes, von einen Tag, und von einer Stund ſind. So bewunderungs-würdig mir immer dieſer artige Einfall des Deuring, und die Einverſtändniß deſſelben Rückenhalters vorkam, ſetzten ſie mich doch nicht in den geringſten Kummer, vielmehr wurd ich darüber ermuntert, und von gutem Erfolg der Sache für mich, ganz hoffnungs-voll, aus Urſachen:

Weil Conſtanz verlangte, “ man ſollte über die Exhibita referiren, und beſon„ders die Commiſſional-Acta prüfen.„ Der Reichs-Hofrath aber decretirt hatte: „Es ſollte in Sachen rechtlich verordnet werden.

Die wiederholte Prüfung derer ſogenannten Commiſſional-Acten, wuſte ich, wurde das Licht nur mehr öffnen, wie unverantwortlichſt ſich der Commißions-Hof dabey betragen, nachdem ſolche ſchon lang vorher zu leicht befunden, meine proteſtation und appellation aber gegen ſelbige, für rechtsbeſtändig angenommen, und mir meine Klage, gegen die vermeyntliche Incorporation weiter zu führen, beym Reichs-Hofrath verſtattet worden.

Die rechtliche Verordnung in Sachen aber, war eben dasjenige, um welches ich ſelber gebeten, und ſobald man bey dem Reichs-Hofrath über die Commiſſional-Acta richterliche Einſicht pflegen ſollte, konnte daraus keine andere rechtliche Verordnung, als dieſe folgen:

„Der, zu Unterſuchung derer temporalien, Nomine & Authoritate Cæſarea aufgeſtellt geweſene Commißions-Hof, in ſeinem vermeintlichen Commißions-Bericht, bekennt faſt in allen Zeilen, daß dasjenige, was wir Reichs-Hofräth bisher Reichs-lehnbare, und der Käyſerl. oberſtrichterlichen Cognition privativè eigen angegeben, und über ſelbes uns die Gerichtsbarkeit angemaßt, auch ſogar gegen die Mönche, weil ſie unſerer Gerichtsbarkeit ſich nicht unterwerfen gewollt, die Sperre der temporalien, die Aufkündigung des Kayſerl. und Reichs-Schutzes verhenget, nichts minders als ſolche temporalia ſeyn; Er überzeugt uns, daß die Päbſte, und die zeitliche Nuntii von Lucern darinne allezeit Recht und Urtheil gegeben. Er ſagt in formalibus: Ueber die Congruam Religioſorum, die Kirchen Fabric, die Erſparniß des Convents, ſich fürnemlich anzunehmen, gehöre dem Römiſch-Päbſtl. Hof, und nicht uns zu. Unſer richterlicher, und rechtlicher Schluß hierüber iſt nun folgender: Der Pabſt, wie es Conſtanz ſelbſt anführt, hat unterm 15. Julii 1751. competenter geſprochen; Die Frage iſt hier und nun

nun lediglich über die competentiam Fori, über jeʒt berührte Dinge. Dieſe ſpricht uns der aufgeſtellt geweſene Commißions-Hof ſelbſt ab, einfolglich ceſſiret all unſere Gerichtsbarkeit; es braucht weder ferneres deliberiren, noch einiges concludiren. Wir haben die Senſen in fremde Erndte geſchlagen, den Mönchen himmelſchreyende Gewalt gethan, und die von des Kayſers Majeſtät uns, unter ſchwehren Eyd anvertraute obriſt-richterliche Gewalt zu Betruckung der Mindermächtigen gemißbrauchet, und durchgehends gegen die geheiligte allerhöchſt-Käyſerliche Willens-Meynung gehandelt. Solche überſehen zu verbeſſern, weiſe man Conſtanz mit ſeinem Anbringen zur Ruhe, und befehle man ihm, ſich nach der Päbſtl. Sentenz, die es über die ſic dicta temporalia ſelbſt expreſſet, zu halten. Um aber bey dem, auf unſere Entſchlüſſe in dieſer Sache aufmerkſamen Publico, allen Verdacht unſers unrichterlichen Betragens zu verhüten, laſſe man der Gerechtigkeit in der von denen Mönchen angebrachten Klage, Puncto prætenſæ incorporationis, den ſtracken Lauf. Man citire Conſtanz, wie gebeten, damit unſere Gerichtsbarkeit gebührend gegründet werde. Solche, und keine andere rechtliche Verordnung gewärtigte ich von Richtern, die, daß von ihnen rechtlich verordnet werden ſollte, in ihrem Decret den Nahmen haben wollten.

Aber, daß mich der Deuring, Partem impetrantem ſchalt, und dadurch behaupten wollte, daß ich Conſtanz für Gericht berufen, war mir noch ſehr apocryphiſch, und ich ſahe darinn ſchon wieder einen neuen krummen Griff. Wenn er mich Partem impetrantem nannte, weil ich gegen die vorgebliche Incorporation eingeklagt, hat er Recht, aber dieſes wollte ja weder er, noch ſeine Rückenhalter zugeben, daß die von mir gebetene Citation erkannt, und demnach dieſe Streit-Sache rechtshängig würde. Wollte er mich aber als Partem impetrantem angeben in der neben- oder ſogenannten temporal-Sache, Puncto Congruæ, & Eccleſiæ fabricæ, muß er zuerſt erproben, daß ich, und nicht ſeine Principalſchafft berührte Differentien beym Reichs-Hofrath klagbar angebracht. Er muß erweiſen, daß ich, als Bevollmächtigter, Conſtanz einmal beym Reichs-Hofrath über dieſe Differentien belanget, oder mich einiger maſſen darüber bey weltlichem Gericht, gütlich oder rechtlich, eingelaſſen habe. An der Probe wird es ihm wohl fehlen. Aber, ſolche verbotene Winkelzüge hat Conſtanz ſchon in dem Griff, daß es, ſobald die Sache nicht gehet, wie man hoffet, einen Nebenſprung waget, und Reichenau deſſen beſchuldiget, was es ſelbſten gethan hat.

Ich ließ demnach dem Deuring ſeinen Willen, und ſahe zu, was endlich aus dieſer Sache werden würde; Auch ließ mich dieſe neue Verordnung des Reichs-Hofraths ganz ruhig ſchlafen, denn an dieſer war mir gar nichts verſehen; alles, was daraus, nach meiner Einſicht, und mit Recht erfolgen konnte, war: daß

a) In der Haupt- und Præjudicial-Quæſtion die Reviſion eröffnet, und

b) Bey genauerer Prüfung derer Commiſſional-Acten der Reichs-Hofrath nur immermehr überzeuget werden würde, wie unanſtändigſte Fickfackereyen in Sachen unterlaufen, und daß demnach dieſer Commiſſional-Bericht für nichts wenigers, denn für eine Relation über die, von dem Metropolitan-Hof, quoad temporalia Nomine & Authoritate Cæſarea abzuhalten gehabte Commißion, ſondern für ein Kunſtſtück eines Subdelegati anzuſehen, auf deſſen Ehrlichkeit der Metropolitan-Hof zu ſehr getrauet hat.

XXII.

Der Deuring, wie ihm der erſte Coup gelungen, wagte den zweyten: Er ſprengte höchſter Orten aus, die Religioſen zu Reichenau wären nicht einig; Der gröſſere Theil des Capituls hielte es mit Conſtanz, und wäre deswegen über die Aufführung des Pater Meichelbeck übel zu ſprechen, nur einige wenige unruhige Köpfe ſeyn mit ihm, Pater Meichelbeck, verſtanden, die übrige, als Friedliebende, würden ſich gerne zum Ziel legen, und mit Conſtanz alles eingehen, wenn nur der harte Kopf, der P. Meichelbeck, auf die Seite gebracht, und ihm die Verwaltung ſeiner Stiffts-Sache aus Händen genommen würde. Dieſe ſehr künſtlich angebrachte Verkleinerung fieng feuer, ich wurde dahero veranlaſſet, darüber an mein Capitul zu ſchreiben, und, wie die Sache zuſammen hienge, mich

zu erkundigen. Ich bekam darüber eine von geſamten Capitularen unterm 20. Octobr. e. a. eigenhändig unterſchriebene Verſicherung, **daß es allein ein aufgebrachtes Märchen ſey**, wenn Conſtanz vorgäbe, ſie wären anders, als ich geſinnet. Sie bevollmächtigten mich demnach aufs neue, und verſicherten, daß ſie ſamt, und ſonders alles das genehmigen, und gut heißen wollten, was ich in Beſorgung der Rechte unſers Stiffts handeln, ſchlüſſen, oder eingehen würde. Ich überlegte bey mir, wie nothwendig ich bey ſolcher Lage der Sache der Hülfe, und mächtigen Aßiſtenz des Advocatens, oder Schutz-Herrns meines Stiffts bedürfte, damal beſonders, wenn beym Reichs-Hofrath, zufolge des Concluſi, wie ich daran nicht zweifelte, rechtlich verordnet, und die gebetene Reviſion eröffnet werden ſollte.

Ich flohe demnach wiederholter maſſen, durch ein allerunterthänigſtes Memorial zu Ihro Majeſtät der Käyſerin Königin, als Erzherzogin von Oeſterreich, und Advocatin meines Immediat-Stiffts, und ſtellte unterm 12. Januar. 1754. neben andern vor:

„Daß das Intereſſe des Erzhauſes ſowohl, als die demſelben obliegende Schutzherrliche „Pflicht über mein Stifft es erforderten, mit mir gemeinſame Sache zu machen; ich bat, man möchte „von der Vorder-Oeſterreichſchen Regierung darüber nähere Nachricht einholen, wieviel dem Erz-„Hauſe an Beybehaltung der Schutzherrlichkeit über das Kloſter und Inſul Reichenau vorzüglich ge-„legen wäre, vid. thränender Seufzer, No. 33.

Hierauf bekam ich allein den mündlichen Beſcheid: **Ich ſollte an den N. N. meine Deduction abgeben, damit man aus ſolcher erſehen möchte, wie weit die Rechte ein ſo andern Orts ſich gründeten;** Dieſer Ordre kam ich auch gehorſamlich nach, und nach Umfluß einiger Wochen erkundigte ich mich, wie man für mich und das Erzhaus die Sache beſtellt fände. Ich bekam in Antwort, **wir hätten vollkommnes Recht, und Conſtanz ſey allein auf die ſündhafteſte Weiſe, durch die hintere Thür in dieſe Abtey geſchlichen, und habe ſich in Beſitz derſelben, durch unerlaubte Kunſtgriffe, mit Gewalt und Liſt, ſo lange erhalten.** Man verſprach mir gemeinſchaftliche Hülfe. Ich wurd darüber ſehr ermuntert, und trauete auf dieſe Zuſagen. Man gieng nach der Hand noch weiter, und der N. N. berathſchlagete ſich mit mir, ein und andermal, über die Mittel und Wege, die wir gemeinſam ergreifen wollten; Aber, der Erfolg lehrte mich bald, daß ich mich an ein gefährliches Mooß-Rohr gelehnet, welches nach dem Winde ſich zu beugen pfleget, und nichts wenigers, denn einige Hülfe demjenigen giebt, welchen die favonii nicht günſtig ſind. Ja, mir begegnete hierbey ſogar jenes, wie zu leſen. Dieſes gewaltige Mooß-Rohr, da ich auf ſeine Hülfe mich zu ſteuren begunte, brach in Stücken, und hätte mir beynahe nicht nur die Hand durchſtochen, ſondern mir und meinem Ordens-Stifft den Garaus gemacht, wenn ich hinter deſſen Schliche nicht gekommen, und von ſolcher verſtellter Hülfe bey Zeiten die Hand zurück gezogen, und mich durch ſchnelle Flucht von der annahenden Gefahr gerettet hätte. Wie ich es in der Folge erzehlen werde.

XXIII.

Bald erſchien in dem Reichs-Hofraths-Anſchlags-Protocoll folgendes:

„Veneris den 11. Januar. 1754. zu Conſtanz Herr Biſchoff -- das Kloſter Reichenau be-„treffend: Referuntur Acta Commiſſionalia cum reliquis exhibitis.

Die lebhafteſte Erinnerung des mir und meinem Stifft vorhin ſo heilig gegebenen **Kayſer-Worts**, von **unpartheylicher Juſtitz-Pflege**, ſetzte mich bey dieſem neuen Vorfall zwar ganz auſſer Sorgen, denn der ſogenannte Commiſſional-Bericht war ſo geſtellet, daß **gewiſſenhafte**, und mit **Vorliebe** ohnbefangene Juſtitz-Räthe, wie öfter ſie ſelben prüften, deſtomehr in ihrem Gewiſſen überzeuget werden muſten, daß in Sachen ſündhafft, gewiſſenlos, und ſo verfahren worden, wie es weder der des Kayſers

ſers Majeſtät, (unter allerhöchſt dero Nahmen und Authorität doch alles, und einfolglich **heilig, gerecht,** und **durchaus gewiſſenhafft** hat geſchehen ſollen) tiefſtſchuldigſte Reſpect und Ehrerbietung, weder die Chriſtliche Liebe, noch die Pflicht eines Kayſerlichen Commiſſarii einmal erlaubten.

Da ich aber bey mir die, bey Juſtitz-Collegiis anſonſt in Rechts-Sachen ungewöhnliche Procedur, hierinne reif überlegte, kam mir dieſer Auftritt ganz bewunderungswürdig, und einfolglich ſehr verdächtig vor, und ich konnte nicht begreiffen, wie man beym Reichs-Hofrath gegen alle Geſetze, und gute Gerichts-Ordnungen, gehen, und das Pferd gleichſam von hinten, beym Schwanz, aufzäumen wollen.

Dieſer Ausdruck ſcheint wohl zu hart zu ſeyn, aber die Sache in ihrer wahren Geſtalt lebhaft abbilden zu können, weiß ich keinen ähnlichern Ausdruck zu finden.

Nun wohl aufgemerkt, und kein Wort ohne reiffe Ueberlegung gelaſſen.

a) Chur-Mäynz übernimmt Nomine & Authoritate Cæſarea eine Unterſuchungs-Commißion über „die ſogenannte temporalia.

b) Chur-Mäynz übernimmt über die nehmliche ſogenannte temporalia, eine Unterſuchungs-Com„mißion von dem Römer-Hof.

c) Chur-Mäynz ſchickt im Monath Novembr. 1749. zwey Subdelegatos ad locum Reichenau, ei„nen Päbſtlich- und einen Käyſerlichen.

d) Der Päbſtliche unterſucht alle ſogenannte temporalia, der Käyſerliche hat dabey Nomine & Au„thoritate Cæſarea das Leere zu ſehen.

e) Nachdem die Acta vollſtändig, und das Protocoll des Päbſtlichen Subdelegati mit den Rechnun„gen des Convents, bey Erhebung des activen, und paſſiven Beſtandes deſſelben, ganz angefüllet, „und aufgenommen geweſen, proteſtirten wir gegen beyde Subdelegatos, und provocirten ad ſum„mum committentem, des Kayſers Majeſtät.

f) Dieſe Proteſtation und Provocation übergab ich ſchon im Monath Julio 1750. beym Reichs„Hofrath, ſolche wurde dem Commißions-Hof zugefertiget, und der Commißional-Bericht abge„fordert.

g) Solcher langte auch unterm 18. Aug. e. a. an, er wurde richterlich, wie ich nicht zweiffle, einge„ſehen, und zu leicht, ſomit unſtatthafft befunden.

h) Unterm 1. Märtz 1751. wiederholte mein Agent dieſe Provocation, und den 15. ejusd. menſis, „übergab er das von mir, als Sachwalter, ihm gegebene mandatum agendi. (*)

i) Den 26. April e. a. überreichte ich beym Reichs-Hofrath meine rechtliche Deduction, gegen die „ſogenannte Incorporation.

k) Hierüber wurde referiret, und unterm 14. April 1752. ein ordentliches Reichs-Hofraths-Con„cluſum abgefaſſet.

Nun entſtehet die Frage, und es kommt auf eine richterliche Entſcheidung an: hat der Reichs-Hofrath meine Proteſtation und Appellation gegen die ſogenannte Chur-Mäynziſche Commißion annehmen, und dieſelbe für rechtsbeſtändig erkennen können, ehe er den Commiſſional-Bericht geprüfet gehabt? hat er dieſes gethan, ohne vorhergegangene gründliche Einſicht, und Beurtheilung berührten Commißional-Berichts, und hat er benebenſt nicht nur meine Proteſtation und Appellation gegen ſolche Commißion angenommen, ſondern ſo gar über meine Rechts-Deduction, die doch nicht nur dem angeblichen Commißional-Bericht, ſondern ſelbſt der vorgeblichen Incorporation gerade gegen die Stirne gieng, richterliche Einſicht, und Beurtheilung gepflogen, ſo hat er dadurch ſehr weislich, und überaus gewiſſenhafft gehandelt, und iſt ihm der Chur-Mäynzer Hof für die Ehre, die er ihm dadurch angethan, da er ihn einer Partheylichkeit, und unnützen Auf-

(*) vid. J. J. Moſers deutſches Archiv, An. 1752. Part. III. cap. 10. p. 533.

Aufführung bey einer, Nomine & Authoritate Cæſarea, abzuhalten gehabter Commiſſion, auf mein bloßes einſeitiges Anbringen, ohne vorher gegangene Einſicht, und Prüfung des Commißional-Berichts, ſchuldig gegeben, beſonders verbunden.

Hat aber der Reichs-Hofrath, wie daran nicht zu zweiflen, meine Proteſtation und Appellation dem ſogenannten Commißional-Bericht an die Seite geſetzt, beyde gegen einander richterlich und reif abgewogen, und erſt, nach befundenen Umſtänden des Commißional-Berichts, meine Provocation von ſelben angenommen, ſo kommt es dem Reichs-Hofrath dermalen zu, ſich zu erklären, welches von beyden geſchehen.

„Ob der Commiſſional-Bericht zuvor, und ehe meine Provocation für legitim erklähret wurde, „erörtert, und richterlich ſey eingeſehen worden, oder nicht?

Iſt das erſtere, welches doch der Reichs-Hofraths-Ordnung, und ſonſt der bey wohlgeſitteten Gerichts-Höfen hergebrachten Ordnung gemäßer, und folglich ehender zu vermuthen iſt; warum wollten die Richter ſich die weitere Mühe nehmen, über eine ſolche Sache, über die ſo genannte Commißional-Acta zu urtheilen, die ſie vorhin ſchon als unnütz verworfen, und die Proteſtation und Appellation des Convents von Reichenau gegen ſolche für gültig und rechtsbeſtändig erkannt hatten. Iſt das letztere, und ſind ſie blind zugefahren, ohne vorhin den Commißional-Bericht eingeſehen zu haben, müſſen ſie ſich vor des Käyſers Thron, und aller Welt zu Schulden kommen laſſen, daß ſie perverſo Juris Ordine gehandelt, und ohne Rückſicht auf die Haupt-Acta, lediglich aus Trieb der Eigenliebe, fürgefahren ſeyn.

XXIV.

Der Ruf der Animoſität einiger für Conſtanz, bey Debattirung dieſer Sache, auſſer und inner der Raths-Stube, mit aller Gewalt ſich hervorſtellender Juſtitz-Verwandten, und anderer mächtigſter Conſtanziſcher Schutz-Götter, erſcholl äuſſerlich aller Orten ſo laut, daß ich bemüßiget wurde, beym Reichs-Hofrath unterm 15. Januar. e. a. durch eine Vorſtellung in Erinnerung zu bringen:

„Wie ich bereits im Jahre 1750. gegen die ſogenannte Commiſſional-Acta proteſtiret, und ap-„pelliret. Meine Proteſtation auch wäre angenommen worden, ich bäte ohngehörter meiner nichts zu „verfügen. Thränender Seufzer, No. 34.

Man arbeitete, ſolcher meiner Erinnerung und Bitte ohnangeſehen, beym Reichs-Hofrath, in Ausweidung derer Commißional-Acten, darauf loß, und kam endlich unterm 1. Febr. 1754. ein Werk zu Stande, welches ſeiner Seltenheit halber alle Welt in Erſtaunung ſetzen ſoll; Wenigſtens hätte ich mich ehender des Himmels Einfall verſehen, als nur gemuthmaßet, daß ſolche Unordnung bey einem ſupremo Sacerdotio juſtitiæ einmal Platz finden könnte, oder, daß man ſich ſo weit hätte überſehen ſollen, ſolche in einem einzigen Concluſo, welches gleich im ſiebenten Abſchnitt ſoll angeführt werden, berghoch angehäufte Rechts-Gebrechen öffentlich bekannt zu machen. Bevor wir dieſes Concluſum beurtheilen, müſſen wir zuerſt den ſo genannten Commißional-Bericht auftreten laſſen, denn eines hänget von dem andern ohnabſonderlich ab. Der ſogenannte Commiſſional-Bericht iſt der Stoff des vermeyntlichen Concluſi, und das vorgebliche Concluſum iſt das Ebenbild des ſaubern Commißional-Berichts, und taugt eines ſoviel, als das andere.

Der geneigte, aber auch Wahrheit- und Gerechtigkeit-liebende Leſer verzeihe uns, wenn wir ihm immer ſolche Ungeſtalten vor Augen legen, wir ſind, ſolches zu thun, von den Urhebern ſolcher verbotenen Auftritte edictaliter heraus gefordert; Man hat an uns ſo lange gebohret, und genäckert, bis wir ſolche rahre Gebuhrten in ihrer echten Geſtalt, ſo ungerne wir es auch thun, aufführen. Subinde grandiores nævos efficacius ob oculos ſtatuam, ut Parenti deformior Partus diſpliceat.

Sechster

Sechſter Abſchnit.

XXV.

Die Wahrheit hat allein das Recht, das Urtheil derer Menſchen zu leiten; Dieſe Wahrheit aber ſucht und fordert man nirgend ſtärker, als in einem Bericht, der in wichtigſten Rechts-Sachen, über eine Commißion an des Kåyſers Majeſtåt gegeben wird, die man, Nomine & Authoritate Cæſarea abzuhalten, übernommen gehabt.

Wir geben einen kurzen Auszug von dieſem ſogenannten Commißional-Bericht. Er iſt in ſeinem ganzen Zuſammenhang thrånender Seufzer, No. 14. anzutreffen, wir laſſen es aber nicht allein auf eines jeden eigene Einſicht, ſondern auf den allgemeinen Ausſpruch ankommen, ob einmal in der Welt etwas rechts-wiedrigers, und vor Gott unverantwortlichers, als dieſes Betragen des Commißions-Hofs, und nachmal des Reichs-Hofraths, ſey geſehen worden; Und dennoch ſcheuete man ſich nicht, ſolche verbotene Vorgånge, in voller Hitze, vor des Kåyſers Majeſtåt, ja vor alle Welt zu bringen.

Auszug des Commißions-Berichts.

„Erſtens, ſagt der Berichts-Erſtatter, „der Kåyſer habe ihm eine Commiſſion „quoad temporalia, und der Pabſt quo- „ad ſpiritualia übertragen.

Wie hat ein Metropolitan-Hof eine Kåyſerliche Unterſuchungs-Commißion übernehmen können, über die *Congruam Religioſorum*, und über die Kirchen-Fabric? Sind denn ſolche Dinge in ſeinem Jure canonico unter die temporalia, als ſolche Reichs Lehen gerechnet, über welche des Kåyſers Majeſtåt privative erkennen ſollen? Die zweyte Angabe von der Påbſtlichen Commißion, quoad ſpiritualia iſt offenbar falſch. Das Påbſtliche Commiſſorium, vid. thrånender Seufzer, No. 9. Die Aufführung des Påbſtlichen Subdelegati; Die vor ſelben verhandelte Acta, und aufgenommene Protocolla; Und der gen Rom erlaſſene Commiſſional-Bericht; Die über ſolchen Bericht nachher ergangene Påbſtliche Sentenz, zeigen, daß man an des Kåyſers Majeſtåt in dieſem Bericht ſehr unaufrichtig handle.

„Zweytens, habe man beyden aller- „höchſten Befehlen gehorſamlichſt nachgele- „bet, man habe durch den Påbſtlichen Sub- „delegatum die Spiritualia, und durch „den Kåyſerlichen die temporalia unter- „ſuchen laſſen, wie es die angeſchloſſene, von „dem Kåyſerlichen Subdelegato quoad „temporalia verhandelte, Acta bezeugten.

Iſt das wahr? weiſe der Kåyſerliche Subdelegatus, auf Ehre und Reputation, die Acta quoad temporalia vor, die vor ſeiner verhandelt worden wåren.

Der Påbſtliche hat die Rechnungen abgefordert, den activen und paſſiven Beſtand des Convents eingeſehen. Die neue Erhaltungs-Art war der ganze Spiritus, mit welchem die Conſtanziſche Mandatarii den Påbſtlichen Subdelegatum die Zeit ſeines Aufenthalts in Reichenau amuſiret. Wie ſchicken ſich ſolche Unrichtigkeiten in einem Bericht an des Kayſers Majeſt. über eine Commißion, die man Nomine & Authoritate Cæſarea will abgehalten haben?

„Drittens, der Mönche einziges Dich- „ten ſey, die ehevorige Incorporation, wo- „nicht zu zernichten, wenigſtens ſelbige auf „günſtigere Zeiten in Anſprach zu halten.

O! welche unpartheyliche Aufführung eines Kåyſerlichen Subdelegati, der ſelbſt die Stelle der Parthey, für Conſtanz, vertrit. Das kommt davon her, wenn man Reichs Unterthanen, denen man unpartheyiſche Juſtiz-Pflege vorhin zwar äuſſerlich, unter dem geheiligten Kåyſer-Wort verſprochen, an einen Commißions-Hof, aus beſonderen Urſachen, wie das Commiſſorium lautet, anweiſet, der als vorgeblicher ewiger Protector und Executor der ſogenannten Einleibung von dem Römer-Hof geſetzet, und demnach Judex in propria cauſa, ſeyn will.

„**Viertens**, die Mönche verlangten der
„Schweitzeriſchen, oder Schwäbiſchen Con-
„gregation einverleibt, und nach Ordens-
„Gebrauch, wie andere Ordens-Klöſter,
„von ſolchen in ſpiritualibus viſitiret zu
„werden.

Iſt denn die Ordens-Viſitation auch ein temporale, und Reichs-Lehen? Daß ſich der Subdelegatus über ſolche in ſeiner Rechenſchafft an des Käyſers Majeſtät aufzuhalten hat? Zeige er zuerſt, auf Ehre und Reputation, daß dieſe Frage einmal vor ihm als Subdelegato Cæſareo in Vorſprache gekommen? nachdem ſich nicht einmal der Subdelegatus Pontificius ſoviele Mühe genommen, über dergleichen wahre Spiritualia, eine Unterſuchung zu pflegen, ſondern ſeine ganze Bemühung über die ſogenannte temporalia, in Abhörung derer Rechnungen, und in Aufnahme des temporal-Beſtands des Convents gegangen.

Schon wieder eine Unanſtändigkeit vor dem geheiligten Käyſer-Thron in einem ſogenannten Bericht über eine Commißion, die man auf allerhöchſten Käyſerlichen Nahmen, und Authorität hätte abhalten ſollen.

„**Fünftens**, maßten ſich die Mönche an,
„ein Eigenthum zu haben, auch wollten ſie
„ihr erſpartes, und errungenes Guth, zu
„Erhaltung der Kirchen-Fabric, und
„der Kloſter- auch Kirchen-Gebäu-
„de, nicht hergeben, gegen den buchſtäb-
„lichen Innhalt, des in Actis mehr ange-
„zogenen, Brevis Apoſtolici vom Jahr
„1654. als worinn unter andern klahr ver-
„ſehen, daß dasjenige, was die Mönche von
„dem Deputat, oder ſonſtigen Ihri-
„gen übrig haben würden, zum Nutzen und
„Vorſtand der Kirchen und Convents, je-
„desmal angewendet werden ſollte.

Der Deputat und die Erſparniß des Convents, ſind ſie nicht angebliche temporalia, und ſolche Reichslehnbare Dinge, über die niemand, denn des Kayſers Majeſtät erkennen, und wie ſie abzureichen, wie, und wozu ſie zu verwenden, ordnen können? Hat nicht der Subdelegatus das Käyſerliche Commiſſorium, ſolche Dinge als Reichs-Lehen zu unterſuchen? Hat er nicht in denen, ihm vom Reichs-Hofrath communicirten Actis die Erklährung des Reichs-Hofraths erſehen? Daß Päbſtliche Heiligkeit weder gütlich noch rechtlich über ſolche angebliche temporalia, ſich machen können. Zu was ſoll denn ein, in Actis öfters angeführtes, Päbſtliches Breve gelten? Was ſoll ſelbiges hier rechtsbeſtändiges ausmachen?

Ferners: zeige der Subdelegatus, auf Ehre und Reputation, wenn, und wie oft das Convent dieſes Päbſtliche Breve vor ihm Subdelegato Cæſareo angeführt habe? Er wird nicht erweiſen können, daß ſolches auch nur einmal ordentlich, und geſetzmäßig geſchehen. Solche eitele Vorſpiegelungen hätte man anderwärts machen ſollen. In einem Bericht aber an Käyſerliche Majeſtät ſchicken ſie ſich gar nicht.

„**Sechstens**, daraus werden des Käy-
„ſers Majeſtät allererläuchteſt ſelbſt ermeſ-
„ſen, wie nothwendig es ſey, ſolchem, der
„Mönche Vorhaben ſich in Zeiten entgegen
„zu ſetzen, und dieſelbe mit aller Käyſer-
„lichen Macht ſchleunigſt zu unterdrücken;
„Es käme nur auf ein ſchickliches, und hin-
„längliches Mittel an, wie man nach der
„Vorſchrifft des Apoſtoliſchen Brevis,
„von An. 1654. und denn, des über die Er-
„haltungs-Art derer Mönche vom damali-
„gen Lucerner Nuncio in Anno 1656.
„gegebenen Receſſes, die Sache gemein-
„ſchaftlich greifen, und eine neue Erhal-
„tungs-Form einführen, denen Mönchen
„aber ihr vermeyntliches Eigenthum aus
„Händen nehmen, und ſolches dem Biſchoff,
„nach ſeinem Begehren, überlaſſen wolle,

Nichts, denn Päbſtliche Verordnungen, Päbſtliche Brevia, Apoſtoliſche Receſſe derer Nuncien von Lucern, über die Erhaltungs-Art, und von Verwendung der Erſparniß des Convents zu Reichenau, in einem Bericht, den man über eine, Nomine & Authoritate Cæſarea abgehalten haben wollende Commißion erſtattet; und in welchem man des Käyſers Majeſtät ganz ohne Scheu, mit Beyſeitſetzung alles ſonſt tiefſtſchuldigſten Reſpects und Ehrfurchts, vorſpiegelt, man habe dem allerhöchſten Commiſſorio in tiefſtſchuldigſter Ehrerbietung Folge geleiſtet, und dieſe ſogenannte temporalia, als vorgebliche Reichs-Lehen, und der Käyſerlichen oberſtrichterlichen Erkänntniß privative eigen, durch einen Subdelegatum unterſuchen laſſen.

Ferner hat nicht der Reichs-Hofrath in ſeinem erſten Reſcript an den Cardinal Albani vom 18 Sept. 1747. behaupten wollen, das Kloſter

Reiche-

„damit er daſſelbe zu dem, in dem *Brevi* „*Apoſtolico*, vorgeſchriebenen Gebrauch „verwenden, und nach wörtlichen Innhalt, „berührten Päbſtlichen Brevis, eine „beſondere *Adminiſtration*, per modum „*Fabricæ*, aus ſelbem anordnen könnte. „Wogegen er Biſchoff denen Mönchen, an „Platz des, in dem *Brevi Apoſtolico* ihnen „ausgeworfenen, und vermachten Deputats, an Wein, Korn, und andern „Victualien, jährlich ein gewiſſes Quan„tum Geld abreichen laſſen wollte.

„Demnach ſey nach ſeinem, des Berichts „Erſtatters, beyräthlichen Gutachten hierzu „kein hinlänglicheres, und billigeres, auch „dem mehr angerufenen Päbſtlichen „Brevi ſelbſt, kein gemäſſeres Mittel, als „die Einführung, der von Conſtanz neu„vorgeſchlagenen Erhaltungs-Art.

„Schlüßlich, ſagt der Berichts-Erſtat„ter, könne er jedoch beyräthlich ſoviel un„terthänigſt annoch an Handen zu geben, „nicht umhin, daß in Anſehung des Zuſam„menhangs der Sache, und da in der That „verſchiedene Dinge, als da in ſpecie ra„tione deren, mit in Frage kommender „Concordatorum, ſeu Brevis Apoſto„lici de *An.* 1654. und der darinn gedach„ten Congrùæ. Item deren ad novam „adminiſtrationem fabricæ Fürſtlich„Conſtanziſcher Seits mit einzuziehen „vermeynten Piarum fundationum, „Oblationum, Stipendiorum pro Miſ„ſis, und der Probſtey Schinaiſchen „Renten ſelbſt mit einbegriffen ſind, deren „eines, oder des andern ſich fürnem„lichſt mit anzunehmen, am Päbſtli„chen Hofe ſonder Zweifel Anlaß gefun„den werden wird, dahero ohne beyder al„lerhöchſten Höfe in Sachen ſchwerlich was „dauerhaftes zu erreichen ſeyn dürfte. Alſo „Ihro Käyſerliche Majeſtät ſich etwan ge„fallen laſſen wollten, vor allen Dingen, „und ehe in ein, oder dem andern deren vor„geſagten gutachtlichen Puncten was be„ſtändiges abgeſchloſſen würde, mit dem „Päbſtlichen Hof (als dahin er Berichts„Erſtatter) anſonſt in der Hauptſache quo„ad Spiritualiâ, und daß derer Mönche „Gravamina in nichts gegründet ſeyn, Reichenau ſey auſſer den Grenzen des Lucerner Nuncii, es ſey auſſer deſſelben Sprengel gelegen, und könnte er derohalben ſich in dieſe Affaire gar nicht miſchen, und wenn demnach auch nur, quoad ſpiritualia, eine Viſitation in Reichenau erfordert würde, müßte dieſelbe nicht dem Lucerner, ſondern dem zu Wien ſtehenden Nuncio, oder einem deutſchen Biſchoff, nach der hergebrachten Ordnung, übertragen werden.

Von dieſem Reſcript bekam doch der Subdelegatus eine Abſchrift durch den Reichs-Hofrath, wie konnte dieſer denn ſich ſo vergeſſen, daß er ſelbſt in ſeinem Bericht einen Viſitations-Receſs von einem Lucerner Herrn Nuncio aufführet, und alſo den Reichs-Hofrath lügen ſtraft, daß derſelbe ſich nicht geſcheuet hat, berührtes Reſcript unter allerhöchſten Kayſerl. Nahmen ergehen zu laſſen, in welchem dergleichen Widerſprüche, und unbeweisliche Sätze den Grundtext ausmachen.

Großer Gott! wie weit kommt die Sache, wenn Vorliebe, und Partheylichkeit einmal den Verſtand beneblen. Beichtet und bekennet allhier der Berichts-Erſtatter nicht offen, vor des Käyſers Majeſtät, daß er gegen Gott und Gewiſſen gehandelt, als er eine Käyſerliche Unterſuchungs-Commiſſion über die Congruam und Kirchen-Fabric, als über vorgebliche temporalia, über welche niemand, denn der Käyſer oberſtrichterlich erkennen könne, hat übernommen.

Nun wohl aufgemerkt, denn wir ſtehen vor dem Käyſer Thron, wir ſind beſchäftiget, in Prüfung eines Berichts, den man allein über temporalia, die Reichs-Lehen, und demnach, beſage allerhöchſten Commiſſorii, der Käyſerlichen oberſtrichterlichen Cognition allein, und privative eigen ſind, erſtatten ſoll.

Wenn der Päbſtlich-Römiſche Hof (ſo ſagt es der Nomine & Authoritate Cæſarea aufgeſtellt geweſene Subdelegatus:

a) Ueber die Congruam, oder den Deputat.

b) Ueber die Kirchen Fabric.

c) Ueber die Renten der Probſtey Schienen.

d) Ueber die Erſparniß und das Eigenthum „des Convents, (welches eigentlich und allein, teſti„bus Actis, & Protocollo, Subdelegati Pontificii „aus denen piis fundationibus, oblationibus, ſti„pendiis pro Miſſis, mit Mühe geſammlet, und er„rungen worden) ſich vornemlich mit anzunehmen, „und darinnen zu erkennen hat.

So müſſen in der Einſicht des Subdelegati Cæſarei alle dieſe Dinge, keine temporalia, und Reichs-Lehen, ſondern Eccleſiaſtica, und von dem geiſtlichen Foro abhängig ſeyn, ſonſt könnte der

„ohnehin einen **allerdings ganz glei-** „**chen Bericht** habe ergehen laſſen, des „weiteren vorzüglichſt zu communiciren. Römiſch Päbſtliche Hof ſich ſolcher nicht annehmen. Mit was für einem Gewiſſen hat man denn über dieſe nehmliche Congruam, eine Käyſerliche Unterſuchungs-Commiſſion, als über angebliche temporalia, über welche **Niemand**, denn des Käyſers Majeſtät zu erkennen haben ſollten, annehmen dürfen?

Wiederum, wenn der Römiſch Päbſtliche Hof dieſer Sachen vorzüglich ſich anzunehmen, die Gelegenheit gefunden hat, warum hat man denn dem Prior und Convent, da ſie im Jahr 1747. den Römiſch-Päbſtlichen Hof in dieſer Sache um Hülfe, und Einſicht angerufen, und Päbſtliche Heiligkeit gebeten, ſich der Sachen vorzüglich anzunehmen, mit ſo himmelſchreyender Gewalt, von dar ab- und ſogar aus dem Päbſtl. Cabinet herausgeriſſen, und dem Päbſtl. Foro gänzlich zu verabſagen gezwungen?

Ferner, wenn der Römiſch-Päbſtliche Hof ſich berührter Congruæ -- wie die Worte des Berichts ſagen, nur mit-anzunehmen, berechtiget iſt, ſo hätte dieſe Sache, bey vorgeweſener zweyfacher Päbſt- und Käyſerlichen Commiſſion, gemeinſchaftlich von beyden zumal, und concomitanter behandelt, und unterſucht werden ſollen. Warum hat denn der Päbſtliche Subdelegatus dieſes **Handwerk** allein getrieben? Warum hat der Cæſareus von allen, was vor temporal und Reichslehnbar ſonſten wollte gehalten werden, kein jota einzuſehen, oder mit zu unterſuchen bekommen?

Auch, nachdem der Päbſtliche Subdelegatus, teſtibus Actis & Protocollo, die Congruam und **Kirchen**-Fabric Sache, und all übriges ſogenanntes temporale **allein** und privative tractiret, nachdem er das **Vermögen** des Convents, wie ſelbiges errungen, wohin verwendet, und auf welche Weiſe adminiſtriret worden, aus denen ihm allein vorgelegten, von ihm durchgeſehenen Rechnungen, ergründet, und richterlich eingeſehen hatte; **was** blieb alsdann von temporalität, und der Käyſerlichen oberſtrichterlichen Cognition privative eigen ſeyn ſollenden Reichslehen noch übrig? über welche ſich der Subdelegatus Cæſareus hätte hermachen, und ſein **Amt**, nach wörtlichen Innhalt des allerhöchſten Commiſſorii verſehen können? Antworte man, aber Cathegoriſch.

Und dennoch macht man ſich kein Gewiſſen zu ſagen: **Man habe dem allerhöchſten** Commiſſorio **heilig nachgelebt**, das iſt: man habe nach Vorſchrifft deſſelben, die Congruam Religioſorum, die Kirchen-Fabric, den Deputat, die Erſparniß des Convents, als temporalia in allerhöchſt-Käyſerlichen Nahmen und Authorität, allein und privative, mit gänzlichem Ausſchluß des Römiſch-Päbſtlichen Hofes, unterſuchet. **Auch**, da er Berichts-Erſtatter ſagt: "Er habe gen Rom einen aller„**dings ganz gleichen Bericht** über die, Nomine & Anthoritate Apoſtolica quoad ſpiritualia, abge„haltene Commiſſion erſtattet. Giebt er ſich nicht ſchon wiederum ſelbſt ſchuldig, daß er **Gewiſſensfrey** in Sachen gehandelt. Denn der Bericht nach Rom hätte doch lediglich, und allein über die Spiritualia erſtattet werden ſollen. Wenn nun dieſer Bericht, nach ſeiner eigenen **Geſtändniß**, dem nach Wien an des Käyſers Majeſtät, den er über die ſogenannte temporalia allein zu erſtatten hatte, **allerdings** und **ganz gleich geweſen**, ſo muß derſelbe überaus ſpirituell, und ein recht großer Geiſt geweſen ſeyn, da er nichts denn von angeblichen temporalitäten, die ſonſt Reichslehen ſeyn ſollten, an ſich gehabt. Rechtfertige ſich nun der Subdelegatus, als Berichts-Erſtatter, hierüber vor des Käyſers Majeſt., auf allerhöchſt Dero Namen und Authorität, er unverantwortlichſt mit Conſtanz unter dem Huth eine Tour geſpielet hat, die der geringſte, doch aber gewiſſenhafte, und noch einen Gott fürchtende Menſch, wenn ſie unter ſeinem Namen geſpielet, und ſo, wie dieſe gegenwärtige vor dem Käyſer-Thron, ja vor aller Welt auf ſeinen Namen geſchehen zu ſeyn, bekannt gemacht werden ſollte, auf ſich nicht ohngeandet würde liegen laſſen.

Noch weiter im Text. Da der Berichts Erſtatter hier gegenwärtig des Kayſers Majeſtät erſuchet: "**Vor allen Dingen**, und ehe in einen, oder **den andern**, **derer vorgeſagten gut**„**achtlichen Puncten**, was abgeſchloſſen würde, mit dem **Päbſtlichen Hof des weitern vor**„**züglichſt zu communiciren**;„ Muß er ſich deſſen nicht mehr erinnert haben, was er in ſeinem allerhöchſten Commiſſorio in Auftrag gehabt. Formalia: „fiat Commiſſio auf Chur-Mäynz & cum „incluſione, aller in dieſer Sache ergangenen Käyſerlichen Concluſorum. -- Reſcribatur eidem, Er „wurde darob erſehen, was Käyſerliche Majeſtät in gegenwärtiger Sache, nach und nach zu verordnen „vor nöthig ermeſſen hätten. Nachdem nun allerhöchſtdieſelbe, in Anſehung deren, von allerhöchſt Ih„ro, und dem heiligen Römiſchen Reich zu lehngehenden, mithin **lediglich der Käyſerlich-aller**„**höchſt- und oberſtrichterlichen Jurisdiction** unterworfenen Reichenauer temporalien -- aus be„ſondern Urſachen die Käyſerliche Commiſſion aufgetragen haben wollten, ſo hätte derſelbe durch ſeine „Subdelegatos beyde Theile Nomine & Authoritate Cæſarea vorzuladen.„ Hier ſtehet nichts, daß man mit dem Päbſtlichen Stuhl vorher communiciren ſollte.

Nichtweniger muß der Subdelegatus in denen, ihm vorberührter maſſen in copia communicirten Reichs Hofraths-Actis ſich nicht umgeſehen haben, da er hier gegenwärtig an des Käyſers Maje-

ſtät

ſtät ſolche Bitte geſtellet, ſonſten wäre ihm, neben andern, der Beſcheid unter die Augen gekommen, welchen der Reichs-Hofrath dem Römiſch-Päbſtlichen Hof wiederholter gegeben: "Da derſelbe dieſer
„Sache ſich annehmen, und beyde Theile gütlich auseinander ſetzen wollte, dabey aber verſicherte, daß bey
„den Römiſchen Tribunalien nichts in die Vorſprache kommen ſollte, wodurch denen Käyſerlichen Ge-
„rechtſamen nur im mindeſten zu nahe getreten werden möchte.

Per Formalia de dato 14. April 1748.

„Reſcribatur dem Herrn Comprotectori Germaniæ Käyſerliche Majeſtät ſeyn ein- für allemal
„auſſer Stand, dieſe dero Käyſerliche und Reichs-Lehn betreffende Sache, es ſey auf gütliche, oder
„rechtliche Weiſe von allerhöchſt dero alleinigen Einſicht, und Erkenntniß abziehen zu laſſen. Die-
„ſes hätte Herr Comprotector auf das nachdruckſamſte vorzuſtellen, und das Werk dahin einzuleiten,
„daß ſothane Mönche, daſiger Orten, völlig abgewieſen würden. vid. Auszug der Streitig-
„keit, §. 30. & 31.

Welcher aus beyden hat nun dieſe Sache von unrechter Seite angeſehen? Der Subdelegatus Cæſareus, als Berichts-Erſtatter, da er dieſe vorhin ſogenannte temporalia plötzlich wieder für geiſtlich angiebt, und die Päbſtliche Cognition über ſolche mit zu Hülfe zu nehmen, des Käyſers Majeſtät anruft? oder, der Reichs-Hofrath, da er dem Pabſt alle Einmiſchung unterſaget? welcher aus beyden hat denen Religioſen zu Reichenau unrecht, und himmelſchreyende Gewalt gethan? Der Subdelegatus, da er dieſe Dinge, als Reichs-Lehn, und temporalien, ſomit der Käyſerl. oberſtrichterlichen Cognition privative eigen vorher übernommen, bey würklicher Commiſſion aber, auf dieſe Unterſuchung vergeſſen, dieſelbe der alleinigen Einſicht des Pontificii nicht nur überlaſſen, ſondern, ſolche nachher in ſeinem Bericht ad Imperatorem ſelbſt für geiſtlich, und dem Foro eccleſiaſtico competirend angiebt? oder der Reichs-Hofrath, da er den Religioſen die temporalien geſperret, den Käyſerlichen und Reichs-Schutz aufgeſagt, und ſie ſogar von allen Reichs-Landen verbannen wollen? weil ſie über dieſe Sache die Einſicht, und richterliche Hülfe des Römiſchen Päbſtlichen Hofes damal angerufen.

Der Berichts-Erſtatter gehet noch weiter, und verlangt:

a) Der Kayſer ſollte, zu Vorbeugung de-
„rer, von denen Mönchen nicht ohnzeitig
„zu beſorgenden noch gröſſeren unerlaubten
„Auftretungen, ſie Mönche anhalten, daß ſie
„die jetzige ſowohl (das iſt die Com-
„miſſional-Acta) als die von Vorfahren an-
„noch hinter ſich habende Acta und Brie-
„fereyen, gleich nach verkündigter Kayſerl.
„Verordnung ausliefern.

Dieſer Einfall war ſehr klug, und zu Vertuſchung des ſündhafteſten Verfahrens des Subdelegati ohnumgänglich nothwendig; denn, wenn die Mönche keine Commiſſional-Acta mehr vorweiſen, und durch ſelbe documentiren können, wie rein und heilig alles zugegangen, ſo hat der Berichts-Erſtatter in allen Stücken Recht; Die Mönche, ſo unſchuldig ſie ſonſt auch ſind, müſſen ſchuldig ſeyn, und bleiben, denn ſie können ihre Unſchuld durch die verhandelte Acta nicht erproben. Giebt ſich aber der Subdelegatus hierdurch nicht ſelbſt ſchuldig, daß er ungerecht gehandelt, und daß er denen Commiſſional-Acten für ſich ſelbſt nichts Gutes zutraue? Sind dieſe Commiſſional-Acta gegen die Mönche? kann er Subdelegatus Cæſareus aus ſolchen erweiſen, weſſen er die Mönche ganz Gewiſſens-frey beſchuldiget, laſſe man ſolche den Mönchen, ſie mögen mit ſelben vor Gericht kommen, wo ſie wollen, werden ſie für ſich, da ſie gegen ſie ſprechen, nichts ausrichten. Aber, eben da ſitzt der Knoten. Die Commiſſional-Acta des Päbſtlichen Subdelegati ſprechen allzu laut, und zeigen handgreiflich, daß der Käyſerliche malverſiret habe, und daß die ganze Abſicht von Conſtanz ſowohl, als beyder Subdelegirter nichts Chriſtliches im Schilde geführet, und daß ſie nicht wie ehrliche Männer, in Sachen gehandelt haben.

b) Sollten des Kayſers Majeſtät unter-
„deſſen in der Stille, und bis nach erfolg-
„ter Final-Entſchlüßung beyder allerhöch-
„ſten Höfe, Conſtanz per reſcriptum pro-
„viſionale beſonders begwaltigen, daß von
„denen Mönchen, ohne des Biſchoffs Spe-
„cial-Erlaubniß, ſich keiner aus der Reiche-
„nau abſentiren dürffte.

Dieſes petitum zielte hauptſächlich auf den in Wien ſubſiſtirenden P. Meichelbeck, dieſem wollte man alsdann ſogleich das Conſilium abeundi geben, und ihn handveſt machen, ehe er ſich deſſen verſähe.

c) Auch ſollte der Kayſer ihm Biſchoff „auftragen, hierüber ein wachſames Auge „zu haben, um den Contravenienten ſo= „gleich durch hinlängliche dienſame Mittel „begegnen zu können, ſofern aber

d) Er Biſchoff nicht Baſtand genug „wäre, durch eigene Krafft ſein Müthlein ge= „nugſam an denen Mönchen abzukühlen, „oder dieſelbe, verſtandener maſſen, im Zaum „zu halten, ſollte die Commiſſion hierzu „auf ihn, **Berichts=Erſtatter**, exten- „diret, und erweitert werden; Im Fall aber „ſie **beyde** mit denen Mönchen noch nicht „fertig werden könnten, ſollte der Biſchoff „die Kayſerliche Hülfs=Hand, zu weiterer „**Fürſehung**, durch unterthänigſten Be= „richt, ohngeſäumt anrufen dürfen.

Alles heilig, Chriſtlich, und ſehr gerecht, nach denen neuen Conſtanziſchen Geboten Gottes, und dem Geſetz der verdorbenen Natur: Quod tibi non vis fieri, alteri NB. feceris.

Die weitere Ungerechtigkeiten, wie ſie in dieſem Bericht haufenweiſe noch angebracht ſind, beliebe der Wahrheit-liebende Leſer ſelbſt einzuſehen in oben berührter Stelle. Er wird in Durchleſung dieſes ganzen ſo= genannten Commißional=Berichts, nicht ohne Entſetzen ſelbſt urtheilen, daß die ein= zige Abſicht des Subdelegati Cæſarei, da er ſich ſolche Commißion hat auftragen laſ= ſen, die er nicht halten wollte, lediglich da= hin gegangen, durch ſeine Uebermacht denen armen Religioſen ihren Defenſions-Stand ſchwehrer zu machen, am Ende aber durch ſeine Aufführung, die ſehr **Gewiſſens= frey** geweſen, eine derer allergröſſeſten Ge= waltthätigkeiten für Conſtanz mit zu unter= ſtützen.

Dem Publico dienet zur Nachricht: Zur An= kunft und Aufnahme beyder ſubdelegirter Com= miſſarien im Jahre 1749. beſtunde die Conſtan= ziſche Vorbereitung in folgenden: Man verkaufte auf einen Schlag aus denen Reichenauſchen Stif= tungs=Waldungen für 7000. Gulden Holz. Ein mehreres zu wiſſen, iſt nicht vonnöthen. Konnten aus ſolchem Holz=Vorrath wohl andere, denn geiſtvolle Relationes derer Subdelegirten herrüh= ren?

Munera, crede mihi, placant, hominesque Deosque.

Weiter ſahe ich unter der Sonne Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Weſen; und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe. Eccleſ. c. 3, v. 16. ſeq. Ich wandte mich zu andern Dingen, und ſah die gewaltſame Unterdrückung angeſehen, die unter der Sonne geſchiehet; und ſiehe! da wa= ren Thränen derer, ſo unrecht litten, und hatten keinen Tröſter; und die ihnen unrecht thaten, waren zu mächtig, daß ſie keinen Tröſter haben konnten; Da lobte ich die Todten, die ſchon geſtorben, mehr denn die Lebendigen; Und hielt noch glückſeeliger, denn dieſe beyde, einen, der noch nicht gebohren iſt, und der die böſen Händel nicht geſehen hat, die unter der Sonne geſchehen. ib. c. 4. v. 1. ſeq.

Siebender Abſchnit.

XXVI.

Wer Gerechtigkeit liebet, wird nach unpartheyiſcher Beurtheilung dieſer Berichts-Erſtattung ſelbſt erkennen, daß, wenn es beym Reichs-Hofrath, in wiederholter Prüfung derſelben, gewiſſenhaft, und wie es Richtern anſtehet, gerecht zugegangen wäre, für mich und mein Stifft nichts, denn erwünſchliches hätte erfolgen müſſen. Aber, nachdem die Partheylichkeit, und Animoſität inner und auſſer dieſer großen Gerichts-Stuben dem Recht im Weg ſtunden, und das: Sic volo, ſtat pro ratione voluntas, den Meiſter ſpielte, erfolgte das gerade Widerſpiel. So unverantwortlich immer der erſtattete Bericht des Subdelegati geweſen, ward auf ſolchen dennoch mehr, als auf die Wahrheit reflectiret, und ein ſogenanntes Concluſum zuſammen geſchmiedet, welches ohne Eckel und Entſetzen nicht kann geleſen werden. Ich bekenne es, daß mich faſt der Schlag gerühret, als mir deſſen Abſchrifft zu Handen gekommen. Ich nahm in die eine Hand das mir ſo offt und theuer gegebene heilige Kayſer-Wort, von unpartheyiſcher Juſtitz-Pflege, und mit der andern hielt ich dagegen dieſe himmelſchreyende Mißhandlung meines Stiffts, und ich wußte mich kaum zu beſinnen, wie ich die Sache anſehen, oder in welches Fach ich dieſes Affter-Concluſum placiren ſollte; Und ich konnte gar nicht begreifen, wie man, da ich doch ſelbſt zugegen war, und die wahre Lage der Sache vorgeleget hatte, ſich ſoweit hat auslaſſen, und alle natürliche Geſetze auſſer Acht ſetzen dürfen, daß man ein Concluſum hat herſchnellen wollen über Sachen, die dem Foro nun und nimmer competirten; Ueber Sachen, über welche vorhin bey Reichs-Hofrath weder Kläger noch Verklagter, weder *Actor*, noch Reus, nach der in Juſtitz-Sachen ſonſt gewöhnlichen, und insbeſondere beym Reichs-Hofrath vorgeſchriebener Ordnung und Weiſe, einmal geweſen.

Wir wiſſen aus dem kurz vorher geſagten, daß nach entſtandenen Differenzien im Jahr 1747. über die Congruam, Kirchen-Fabric, und die Erſparniß des Convents, die Religioſen an den Päbſtlichen Stuhl, als competirenden Richter ſich gewandt, Conſtanz aber den Reichs-Hofrath angelaufen; dieſer ſchluge, ohne weiteres Nachdenken, oder richterliche Ueberlegung, ſeine Senſe in fremde Erndte, und maßte ſich einer Gerichtsbarkeit an, wo er vor Gott- und der Gerechtigkeit-liebenden Welt niemalen eine zu ſuchen hat. Das Convent ſetzte zwar ſeine Exceptiones Fori declinatorias entgegen, aber, es half nichts, wir mußten, nach angewandten äuſſerſten Zwangs-Mitteln, dem Foro pontificio gänzlich verabſagen, unſere Gravamina aus dem Päbſtlichen Cabinet zurück nehmen, und ſelbe Conſtanz übergeben, und die Erledigung ſolcher gewärtigen. Conſtanz hatte zwar Kayſerlichen Befehl, uns klag-loß zu ſtellen, das ließ es bleiben, und man legte eine neue Machine an, die Sache ins weite zu ſpielen; Eine auf Chur-Maynz ernannte Unterſuchungs-Commißion. Der hierzu ernannte Kayſerliche Subdelegatus aber bekam, wie wir erſehen, die Zeit ſeines Aufenthalts in Reichenau, nicht das mindeſte von allem dem, was man bisher temporal nannte, einzuſehen, und zu unterſuchen, der Päbſtliche, auf Veranlaſſen von Conſtanz, beſchäftigte ſich mit denenſelben allein und privative, und erſtattete auch darüber, als über Eccleſiaſtica, ſeinen Bericht an den Römiſchen Päbſtlichen Hof ab, und Päbſtliche Heiligkeit decidirten unterm 15. Julii 1751. zu unſerm Faveur gegen Conſtanz; Wir proteſtirten und appellirten demnach gegen ſolche unnütze Kayſerliche Subdelegations-Commiſſion; hiervon machte ich zu Wien die Anzeige, und ſie ward für gegründet erkannt.

Dieſes nun zum voraus geſetzt, erſiehet das Publicum von ſelbſt, daß man beym Reichs-Hofrath de lana caprina geſtritten, und *Acta* zum Grunde geleget habe, die nicht

in rerum natura geweſen; Denn, ich und mein Convent haben über die berührte ſogenannte temporalia beym Reichs-Hofrath niemals Klage geführt. Es wäre denn, man hätte daſelbſt jenes als Acta angenommen, was wir hierinnen incidenter, als Exceptiones Fori declinatorias, nach und nach angebracht. Doch wird ſich beym Reichs-Hofrath nichts finden, daß man dieſe unſre Exhibita Conſtanz, darüber zu excipiren, gegeben habe, mithin blieben dieſelbe tod, als Acta, die ſovieles, als exiſtirten ſie nicht, ausmachten. Hat aber Conſtanz über berührte ſogenannte temporalia gegen uns eingeklagt, ſo hätte Richtern wohl angeſtanden, uns ſolche Exhibita auch zu communiciren, welches nicht geſchehen. Weiſe man demnach beym Reichs-Hofrath die Acta zvvor, wer ſie angebracht, Conſtanz, oder wir? weiſe man die Exceptiones, die Replicas, und ſo weiter; Und wenn es an allen gebricht, wenn weder Lux, weder Crux, hievon ordentlich und Geſetz-mäßig vorkommen, ſo bewundere man die Aufführung derer ſchwer beeydeten Sacerdotum juſtitiæ.

Vielleicht hülft ihnen durch, daß ich in dem hiſtoriſcheh Abriß mich auf berührte ſogenannte Temporalia des öfftern berufen, und dieſelbe einiger Orten ſelbſt angeführt habe; Aber, ſehen ſie Juſtiz-Verwandte mein damal in Sachen geſtelltes Petitum unterm 26. April 1751. ein; Denn, nach ſolchem, und ſonſt nach nichts, dürfen ſie die Urtheile und Rechts-Beſcheide abfaſſen; und wenn ſie hierüber kein petitum finden, müßen ſie Juſtiz-Verwandte, als deren Rechten kundige, ſelbſt wiſſen, daß ſolche Anbringen unter die Acta judicialia nicht gehören, ſondern lediglich ein incidens ſeyn, durch welche die Parthey die Haupt-Klage einiger maſſen mehr zu beſtärken ſucht.

Setzen wir, ich hätte dieſe ſogenannte Temporalia würklich als eine Klage-Sache angefüget, und über ſolche ein petitum geſtellt, hat man meine Klage Conſtanz communiciret, und darüber beyderſeits ordentlich libelliret? Nein, weder ich, noch Conſtanz ſind hierinne, nach der beym Reichs-Hofrath vorgeſchriebenen Ordnung, der Actor oder Pars impetrans geweſen.

Laſſen wir nun dieſes Affter-Concluſum ſelbſt auftreten, und über ſolches das unpartheyiſche, in Aufmerkſamkeit geſetzte Publicum urtheilen, die Meynung wird allgemein werden, daß es ſeines gleichen in der Hiſtorie nicht habe.

Veneris 1. Febr. 1754.

„Zu Conſtanz Herr Biſchoff -- das Kloſter Reichenau betreffend, abſolvitur Relatio, & Concluſum.

Dieſes Concluſum iſt in extenſo Thränende Seufzer, No. 31. anzutreffen.

„Nachdem es Kayſerliche Majeſtät bey „dem buchſtäblichen Innhalt der Concordiä „von 1654. (jedoch der bereits angebrach„ten Reviſion ohnnachtheilig) belaſſen woll„ten.

Den allerhöchſten Kayſer-Nahmen hätte man wohl heiliger halten ſollen, als daß man ihn einem Concluſo voran ſetzte, welches nichts wenigers, denn Kayſerliches, das iſt gerechtes und heiliges in ſich enthält. Am Ende dieſes Concluſi iſt zu leſen: Fiat Votum Notificatorium ad Imperatorem, das iſt, Man ſoll des Kayſers Majeſtät von dem Bericht erſtatten, was geſchloſſen worden, welches ja mit dem, was hier im Eingang geſaget wird, ſich nicht vereinbaren läßt. Kayſerliche Majeſtät konnten doch das nicht verordnet haben, von dem man ihnen erſt Notiz geben ſollte. Es ſoll demnach in ſeinem echten Verſtand heißen: Wir Conſtanziſche Rückenhalter, verordneten, und trieben in Krafft unſerer Uebermacht alles durch, was unſer eigener Wille, die Vorliebe für Conſtanz, und der verdorbene Magen gegen die Mönche uns immer in Sinn, und an die Hand gegeben.

Zweytens, wenn man es bey dem wörtlichen Innhalt der Concordiæ laſſen will, ſo kann man die Mühe ſpahren, und wieder ohnverrichteter Sachen aus dem Rath zu Hauſe gehen. Wie ſo? Nach wörtlichen Innhalt der Concordiæ hat der Reichs-Hofrath über alle ſogenannte temporalia nichts

nichts zu ordnen. Wer ſagt das? Der zu Unterſuchung derer Temporalien Nomine & Authoritate Cæſarea aufgeſtellt geweſene Subdelegatus, in ſeinem zuſammengeflickten Commißions-Bericht per formalia: Die Concordia enthält die Congruam, die Kirchen-Fabric, die Importata und Parſimonialia Conventus, &c. über dieſe hat der Römiſche Päbſtliche Hof ſich fürnehmlich anzunehmen. Solches iſt der Grund-Text des ſogenannten Commiſſional-Berichts, aus welchem dieſes ſo unförmliche Concluſum doch allein hat geſchmiedet werden müſſen. Zwey Richter über eine, und die nehmliche Sache, einer Vormittage geiſtlich, der andre Vormittage weltlich, kann das bey wohlgeſitteten Gerichts-Höfen angehen? Hieraus erkennen die Verfaſſer von ſelbſt, in welches Fach ihr ganzes gegenwärtiges vorgebliches Concluſum, und alle in dieſer Sache vorhin recht gewaltthätig gegen die Mönche von Reichenau ergangene Verordnungen gehören. Alle waren â Foro incompetente, Himmelſchreyend, und niemand weniger, denn einem Supremo Sacerdotio Juſtitiæ anſtändig.

„Als habe primo, die von dem Biſchoff „von Conſtanz coram Commiſſione Cæ„ſarea vorgeſchlagene neue Erhal„tungs-Art nicht ſtatt.

Dieſe Erhaltungs-Art war nicht der Gegenſtand des Kayſerlichen, ſondern des Päbſtlichen Subdelegati, ſomit iſt dieſes, abſeiten des Kayſerlichen Subdelegati, ein falſches Document, und abſeiten dererjenigen, die davon einen Gebrauch gemacht, eine offenbahre Ungerechtigkeit, nachdem ſie doch gewußt haben, daß gegen den ganzen ſogenannten Kayſerlichen Subdelegations-Commiſſions-Bericht proteſtiret und appelliret, und ſolche Appellation vor Gericht vorhin für Rechtsbeſtändig, auch würklich angenommen worden.

Zweytens, dieſe neue Erhaltungs-Art handelt von der Congrua derer Religioſen. Ueber dieſe hat der Römiſche Päbſtl. Hof und nicht der Reichs-Hofrath zu erkennen, ſo lehret der Subdelegatus bey ſeiner Nomine & Authoritate Cæſarea vorgeſtellten Commiſſion. Auch haben Päbſtliche Heiligkeit in ihrer Sententz unterm 15ten Julii dieſe neue Erhaltungs-Art, als alleinig competirender Richter ſchon würklich verworfen, ſomit kam man abſeiten der Urheber dieſes Gedankens in judicando zu ſpäth.

Drittens, war die ganze Abſicht und Beweg-Urſache, wegen welcher Conſtanz ohne Vor- oder Mitwiſſen derer Religioſen eine zweyfache Commiſſion über eine und die nemliche Sache, herausgekünſtelt, und ad locum Reichenau hat kommen laſſen, die Einführung und gewaltſame Durchſetzung, an ein- oder anderen Ort, dieſer neuen Erhaltungs-Art. Nachdem nun dieſe von beyden allerhöchſten Gerichts-Höfen, und zwar von dem Päbſtlichen competenter, von dem Reichs-Hofrath aber nulliter, und incompetenter, verworfen worden, ſo fließt daraus die heitere Folge, daß Conſtanz Pars temere litigans, geweſen. Dieſen Umſtand merken ſich die Verfaſſer, und machen ſie nachhero an der Stelle, wo ſie membro XI. in ihrem anmaßlichen Concluſo, den Prior und Convent in die Hälfte der Commiſſional Unkoſten verdammen, davon den Gebrauch, aber richterlich, wie es hochbeeydeten, und zu gleichförmiger Juſtiz-Pflege unter ewiger Verdammniß verbundenen Supremis Sacerdotibus juſtitiæ, vor Gott und des Kayſers Majeſtät wohl anſtehet.

„Hingegen ſoll ein zeitlicher Prior in „Reichenau die Erſparniß des Convents, „und all erworbenes, und vor die Zukunft „zu erwerbendes, wie auch die dazu gehö„rige Urkunden und Nachrichten vor jezt „und die Zukunft, prævio *juramento ma„nifeſtationis*, dem Biſchoff zur Verwah„rung abgeben, über berührtes Eigenthum „des Convents ihm Biſchoff, wie ſelbes ver„wendet worden, Rechnung abſtatten, und „ſich an die von dem Biſchoff ihm vorzu„ſchreibende neue Rechnungs-Form halten, „damit Kayſerliche Majeſtät nicht veranlaßt „werden, ſie Prior und Convent darzu „durch ſchärfere Zwangs-Mittel anzuhal„ten, oder, nach Befinden der Sache, ihnen

Hat nicht dieſer einzige Saz alle Galle und Bitterkeit, die ein aus Unmuth daher geſchnelltes Unweſen immer haben kann? Was gehen den Reichs-Hoffrath alle dieſe Dinge an. Nachdem der Päbſtliche Subdelegatus ſolche durchgeſehen, und Päbſtliche Heiligkeit darüber richterlich und competenter geſprochen? Auch mit was für Gewiſſen darf man von dem Prior und Convent die Original-Briefe ihres Eigenthums abfordern, aus dem ruhigen Beſiz des ihrigen ſie mit Gewalt, und de facto ſtoßen, und ihnen ſogar ein *Manifeſtations Jurament* auftragen, ehe man weiß, ob ein Eigenthum vorhanden, oder wie ſelbes ſey erworben worden. Hiervon, und von allem übrigen, was den öconomiſchen Stand des Convents betrift, wußten die Verfaſſer dieſes Satzes eben ſo viel zu urtheilen als der Maulwurf von dem

„gar die **Rechnungs-Führung** zu be-
„nehmen.

Tages-Licht, das er nie geſehen. Den Kayſer aufbieten wollen, daß er einen Reichs-Unterthanen ſeine Rechnungs-Führung abnehmen ſolle, ehe man weiß, ob ſolcher eine Rechnung zu führen ſchuldig ſey, iſt nach denen Reichs-Grund-Geſetzen ſo heilig gedacht, wie Reichs-Grund-Geſetzmäßig, wie heilig dieſe ganze Verordnung derer Conſtanziſchen Rückenhalter über die Congruam, Parſimonialia, und das Eigenthum derer Religioſen zu Reichenau, als Clericorum iſt, und zwar ehe man nur einmahl von ſolchem Eigenthum des Convents die mindeſte Notitz eingezogen hat. **Juſtitz-Verwandte**, die in den Tag hinein ſchlüſſen, was ſie wollen, ohne Rückſicht, ob ihre Schlüße gerecht, vernünftig und in Actis & Documentis gegründet ſeyn, oder nicht, ſchlüßen gerade ſo, wie die Urheber dieſes, und aller nachherigen Sätze es gethan haben. Sie Urheber bleiben allemahl die Probe ſchuldig, woher ſie die Notitz und rechtliche Wiſſenſchaft hergenommen, über alles, was ſie in dieſem ſaubren Concluſo haben herſchnellen wollen. Da ja aus vorangehenden VIten Abſchnitt nur allzu bekannt, und überzeugend gemacht iſt, daß der ganze Commiſſional-Bericht des Kayſerlichen Subdelegati nichts tauge. Daß Kayſerliche Majeſtät einmahl dem Foro Eccleſiaſtico Pontificio vorgreifen, und ſich in Rechnungs-Sachen derer Clericorum, über ihre Congruam miſchen, oder die hier angedrohete ſcharfe **Zwangs-Mittel** gegen den Prior und Convent gebrauchen werden, darzu ſind Allerhöchſtdieſelbe allzugerechteſt, und allzugewiſſenhafteſt. Wann ſolches aber die Urheber dieſes Satzes gegen das Convent vorzunehmen ſich weiter anmaſſen ſolten, wird ihre Verordnung darüber eben ſo vieles gelten, als alle ihre Sätze dieſes ganzen vermeyntlichen Concluſi in den Augen der Gerechtigkeit liebenden gelten, welche ſehr bald einſehen werden, daß eine Kette von Unrichtigkeiten das ganze Werk umſchloßen, und die Beurtheilungs-Kraft der incompetenten Richter gefeßlet gehalten.

Zwar, muß ſich der Prior und Convent alles gefallen laſſen, was man mit ihnen vornimmt, oder gegen ſie ſchlüßt, denn ſie werden, wie ſolches die bisherige Tractirungs-Art genugſam bezeiget, wie die geringſte Sclaven unter dem Joch gehalten, daß ſie ſich weder rühren, weder vor einem Gerichts-Hof beklagen dürfen, wie Himmelſchreyend, und Gewiſſensfrey ſie auch immer begegnet werden, ohne Gefahr daß der andre die Stärke ſeiner Gewalt ſie nicht empfinden laſſe.

Das übrige recht lächerliche dieſer Verordnung findet der geneigte Leſer in oben angezogner Schrift oder Beleuchtung dieſes After-Concluſi nach der Ordnung und gründlich vorgeſtellet, wie einfältig es nehmlich ſey, daß man dem Prior und Convent ihre **Rechnungs-Führung** abzunehmen bedrohet über ihr Eigenthum, welches ſie

a) aus eigener Induſtrie, b) aus den Vergabungen und Schenkungen milder Gemüther, c) durch eine genaue Menage erworben haben.

Denn erſtlich, hätten die Erfinder dieſer Verordnung vorzüglich wiſſen ſollen, daß nach den allgemeinen Rechten über ſein Eigenthum niemand Rechnung zu geben ſchuldig ſey, ſondern allein diejenigen, welche fremdes Gut adminiſtriren. L. 2. L. Rationes ff de admin. L. 4. L. Orphanotroph. 3. C. de Epiſc. & Cler. L. Juſtas 6. C. de jure fiſc. C. qualiter & quando 24. X. de Accuſat. & Com. D. D.

Zweytens, wenn der Prior und Convent nicht mehr ſpahren, oder einen Noth-Pfennig ſich bey Seite legen wollen, kann ſie darzu Niemand zwingen, auch ſogar der Reichs-Hofrath nicht, und demnach hört von dieſer Seite die Rechnungs-Führung von ſelbſt auf.

Drittens. Wo findet man geſchrieben, daß derjenige, dem etwas geſchenkt wird, Rechnung über ſolche Schankung zu führen verpflichtet wäre. Kann er das ihm geſchenkte nicht mit der einen Hand annehmen, und mit der andern wieder an einen dritten geben? oder ſolche Geſchenke ſich gleich zu Nutze, und einen guten Tag daraus machen? Für ſolchen Fall, und wenn das Convent nicht mehr ſpahret, wenn es die Schenkungen entweder nicht annimmt, oder an einen andern giebt, oder das geſchenkte gleich verzehret, und einfolglich kein Eigenthum mehr bey Handen behält, ſo nehmen ſie Urheber dieſer Bedrohung dem Convent die Rechnungs-Führung nur ab, wenn ſie was zu berechnen finden; Denn wo nichts iſt, hat nach dem gemeinen Recht auch der Kayſer das Recht verlohren. Den Schluß hieraus mögen ſie ſelbſt machen, wie ungereimt es geweſen, daß ſie ſich durch den B. Deuring auf ſolche abentheuerliche Schlüſſe haben verleiten laſſen, die ſie doch unter vorangeſetzten allerhöchſten Kayſer-Nahmen zu heiligen, und rechtsbeſtändig zu machen, weder Gewiſſen noch Scheu getragen. Wer zweifelt, daß der Rathgeber hierzu von der Zunft jener seltener Juſtitz-Männer geweſen, von welchen man rühmet, daß ſie aus reineſten Abſichten Fünfe grade ſeyn laſſen.

Opibusque rapaces
Injiciunt, vanis *juſti* protextibus ungues.

Von

Von des Kayſers Majeſtät höchſterleuchteſten Einſichten iſt nicht einmahl zu vermuthen, daß Allerhöchſtdieſelbe ſolche Schwachheiten, wie ſie von Conſtanz an Handen gegeben werden, und dergleichen ſonſt noch nie erhörte Juſtitz-Gebrechen billigen, oder zu Durchſetzung derſelben ihr allerhöchſtes Anſehen einmahl, ſo wie ſichs dieſe Leute hier vorſtellen, und die Religioſen bedrohen, anwenden würden. So weit erſteckt ſich noch in der Welt keine Gewalt derer Gerichts-Höfe, daß dieſelbe jemanden das Seinige mit Gewalt, und de facto, wie es hier geſchehen will, nehmen können.

Darauf zu denken, und die allerhöchſte Kayſerliche Ehre und Anſehen zu menagiren, wäre ſonſt die Pflicht dererjenigen geweſen, von welchen dieſe ungereimte Verfügungen herrühren.

Belangend aber das *Manifeſtations-Jurament*, welches der Prior und Convent über ihre Erſparniß ablegen ſollen. **Wie Rechts-widrig**, und von ſolchem **Ort** ganz unerwartet eine ſolche Zumuthung ſey, dem Rathgeber deſſelben begreiflich zu machen, wird eine Parallele der nächſte Weg ſeyn. Setzen wir, der Erfinder (*) ſolches niedlichen Gedankens, um zu erlernen, Quid ſit Juris? In welchem Fall man jemanden ein Manifeſtations-Jurament auferlegen könne, wurde annoch auf Univerſitäten geſchickt; ihm wurde ein Deputat, wie denen Religioſen zu Reichenau, täglich Sieben Creutzer an Geld, ausgeworfen. Ein ſolcher Schüler, wie hohe Sprünge würde er mit dieſen magern Tractament und Reutermäßigen Ettapen machen? Wann man von ihm die Rechnung fordern, und ihm ein Manifeſtations-Jurament, wohin er die Erſparniß davon an Intereſſe geleget, aufgeben ſollte, würde er nicht mit dem Zeige-Finger auf die lebendige Schatul, ſeinen Magen weiſen, und lächelnd ſagen, ſolche Anforderung ſey einfältig, da ihm dieſes Deputat zu ſeinem Lebensunterhalt nicht gereicht, und hätte er ſich deswegen Mühe gegeben, mit præceptoriren, und auf andere Wege, durch eigene induſtrie einige Groſchen zu gewinnen, um ſich honnete, wie andere Purſchen, durchzuſchlagen; auch hätten gute Gemüther, aus Erbarmen, ihm da und dort etwas zugeworfen. Wenn ihm eben derowegen nur heftiger zugeſetzt wurde, ein Manifeſtations-Jurament abzulegen, wohin er dieſe induſtrialia und Schänkungen zu einem Nothpfennig hinterlegt, oder wie er ſelbe verbraucht? Wann man ihm noch überhin eine **Rechnungs-Form**, die er zukünftig, über die Einnahme und Ausgabe ſeines Deputats, und zufälligen Induſtrialien beobachten müſte, vorlegen ſollte, unter Bedrohung: **Man werde ihm ſonſt die Rechnungs-Führung gar abnehmen**; Wie würde ein ſolcher Candidatus Juris eine ſo ſeltſame Zumuthung anſehen? Wann er von ſeinem Profeſſore Juris ſchon einigen Begriff De Juramento Manifeſtatorio, was ſelbes eigentlich bedeute? Wann? Wem? und von wem? ſolches auferlegt werden könne, bekommen hätte. Um alle unnütze Allegationes Juris hier zu erſparen, nam Judex, ſciat Leges, da wir mit Richtern ſprechen, derer erſte Pflicht iſt, zu wiſſen, wie weit ihre richterliche Gewalt gehe, und daß ſie nicht alles, was ihnen zu Sinne kommt, in den Tag hinein ſprechen, dadurch aber Unſchuldige gewaltthätig bedrücken dürfen; Giebt ja ſelbſt das natürliche Vernunft-Licht jeden ſo vieles zu erkennen, daß bey ſolchen Fällen eine Rechnungsführung weder nothwendig, weder von einem Richter, der **Gott** fürchtet, und **Gerechtigkeit** liebet, über die Ausgab und Einnahm ſeines Eigenthums jemanden, beſonders, wenn ſelbes, (wie hier in gegenwärtigen Fall) mit Mühe und Kummer, durch eigene Induſtrie erworben, oder gar aus milden Allmoſen geſammlet worden, ein Manifeſtations-Jurament aufgetragen werden dürfte.

Zwey-

(*) Dieſe einfältige Bitt, daß man von dem Prior und Convent ein **Manifeſtations-Jurament** über ihre Erſparniß abfordern ſoll, hat der Baron Deuring, Präſident und obriſter Juſtitzrath des hochlöblichen Conſtanziſchen Conſiſtorii ſchon vor der Päbſtl. Subdelegations-Commiſſion An. 1749. angebracht, (vid. infra 8ter Abſchnitt § XXIX.) Sogar drunge dieſe Anforderung nachmal, ſamt andern Commiſſional-Acten, bis zu dem Päbſtl. Thron. Allein, Päbſtl. Heiligkeit, Benedictus XIV. und die Congregatio Concilii verwarfen ſolches als Ridicul; Demnach muſte der Reichs-Hofrath, auf nächtliche Eingeiſterung des Baron Deuring, wieder auftreten, und eine ſolche eitle Schwachheit ſogar, mit Mißbrauchung des allerhöchſten Käyſerl. Namens, in das Werk ſetzen, und dadurch ſeine Stärke und Allmacht zeigen, die er ſich in dieſer Reichenauer Sach incompetenter angemaßt hat, daß er dieſelbe heut geiſtlich, morgen weltlich, nach ſeiner eigenen Convenienz, und wie es Conſtanz verlangt, behandeln läßt, und zu allen Ungerechtigkeiten willfährige Hand biethet, damit ja der Conſtanziſchen Begierde, nach fremden Guth, nichts von der Erſparniß, und Eigenthum des Convents verborgen bliebe.

„**Zweytens**, ſollen der Prior und Con„vent ihr Eigenthum und Erſparniß, wie „ſelbes Namen haben möge, nicht ſelbſt ver„wenden, ſondern der Biſchöfflichen Ver„ordnung überlaſſen.

Das ungereimte, und Geſetz-wiedrige dieſer Verordnung erhellet aus der Beantwortung des vorherigen Satzes. Denn fürs erſte, fehlet die Competentia Fori, und iſt folglich dieſe Verordnung von Richtern unerwartet, die allein Recht und Gerechtigkeit über Sachen, die ſie angehen, zu ſprechen, und nicht das nächſte das beſte gleichſam hinter den Zaun hervorzuſuchen, und Unterthanen zu drücken, berechtiget ſind.

Der Prior und Convent ſind in einem mehr den 150jährigen ohnangefochtenen Beſitz der freyen Adminiſtration ihres Eigenthums; und ſelbſt das **Wort**, **Eigenthum**, giebt von Vorurtheilen und Animoſität nicht verblendeten Richtern das Licht, daß es nicht angehe, den **Eigenthümer** aus dem Beſitz, und ruhiger Adminiſtration des ſeinigen, ſo de facto zuſtoßen, und einen andern, der an ſolches Eigenthum weder einiges Recht, noch Anſpruch hat, zum Hauswirth, und Verſchwender, ſolches Eigenthums zu machen.

Die weitere Abfertigung dieſer ungerechten Verfügung findet ſich in oberwehnter Rechts-Schrifft, wohin wir den geneigten Leſer angewieſen haben wollen.

Drittens, doch ſoll der Biſchoff dieſes „Eigenthum des Convents, ohne den Prior „und Convent vorher auch gehöret zu ha„ben, eigenmächtig nicht verwenden, vielwe„niger aus ſolchem jene Sachen, die er ſonſt „für die Kirchen, und des Kloſters, auch „derer Religioſen Nothwendigkeiten aus „denen Stifftungs-Güthern zu beſorgen, „und anzuſchaffen, ſchuldig wäre, beſtrei„ten, und anſchaffen laſſen.

Alles gut und heilig, wenn nur einerſeits der aufrichtige Wille, andererſeits aber die Competentia Fori nicht fehlten.

Merken ſich die Erfinder dieſe Verordnung, denn wir werden derſelben nachher wieder ſehr bedürfen; wo ſie Membro XI. die Religioſen in die Helfte der Unkoſten über die Commiſſion verdammen. Hier ſagen ſie, der Biſchoff müßte aus den Stifftungs-Gütern die Kirchen-Fabric, und die Nothwendigkeiten derer Religioſen beſorgen, ſie verbieten ihm, zu ſolchen Sachen die Erſparniß des Convents nicht anzuwenden. Conſtanz prætendirte die Erſparniß des Convents müſſe allemal zu der Kirchen-Fabric, u. ſ. w. zuerſt hergegeben werden, und weil ſich der Convent hierzu nicht verſtehen wollte, verlangte Conſtanz hierüber eine Unterſuchungs-Commiſſion. Der Hauptpunct, und einziger Gegenſtand, worüber ſich dieſe Commiſſion beſchäfftigen ſollte, war die Einführung der neuen **Erhaltungs-Art**, in welcher Conſtanz das ganze Vermögen, und die Erſparniß des Convents ſich zuzueignen ſuchte, um aus ſolchen eine neue Adminiſtration für die Kirchen Fabric, und zu Unterhaltung derer Kloſter- und Kirchen-Gebäude zu formiren.

Die Erfinder dieſes Gedankens ſagen, das könne nicht angehen; Conſtanz müſſe aus den Cameral- oder Stifftungs-Güthern ſolche Nothwendigkeiten beſtreiten, und dürfte das Vermögen des Convents dazu nicht mißbrauchen. Demnach fällt, abſeiten Conſtanz, das Haupt ja einzige Objectum der anverlangten Commiſſion hinweg, man verwirfft das Begehren und einzige Geſuch von Conſtanz, und einfolglich wird Conſtanz als temere litigans ſchon wieder erklähret; Ergo, ſollen die Mönche die Helffte der Unkoſten ſolcher, gegen Conſtanz ausgefallenen, Commiſſion bezahlen. So folgern Richter, die Recht und Gerechtigkeit ohnpartheyiſch zu adminiſtriren hochverpflichtet ſind. Aber, wie artig wiſſen dieſe Leute ihre unfreundlichſte Abſicht unter dem Schein der **Frömmigkeit** zu verſtellen. Wenn Conſtanz das Güthchen, oder Vermögen des Convents, zu allgemeinen **Nutzen** der Kirche, und des Convents, wie die Verordnung lautet, verwenden darf, wird bey ſolchem Fall Conſtanz auch ſeinen eigenen **Nutzen** dabey vergeſſen? Wird es nicht, zu Menagirung derer Cameral-Ausgaben, allemal die ihm ſonſt zur Beſorgung zuſtändige Nothwendigkeiten der Kirchen, und des Convents, unter dem allgemeinen **Nutzen** der Kirche und des Convents, in ſeiner Rechnung aufführen, und ſomit per indirectum das Güthchen und Vermögen, zum **Nutzen** ſeiner Tafel, dahin, wo es nicht ſollte, mißbrauchen. **Vorerſt** müſſen die Urheber das Forum gründen, und erweiſen, daß ſie hierüber etwas mit Recht und Beſtand verordnen, Ziel und Maaß ſetzen können, und wenn ſie dazu nicht berechtiget ſind, ſo bleibt dieſe Verordnung in ihrem Werth, oder Unwerth, ſo lange, bis die ſtrittige Puncta auseinander geſetzt ſind.

Wiederum, im Eingang ſagten ſie, ſie wollten die ſogenannte **Concordia** bey **wörtlichen Verſtand** laſſen. Nun ſagt hiervon dieſe Concordia ſo: Si quid ſuperfuerit. Wenn von dem Güth-

Gütchen und Eigenthum des Convents noch übrig bleibe, ſolle daſſelbe, und nicht NB. wie dieſe unechte Verordnung es haben will, die ganze Einkünfte, zur Kirchen- und Convents-Nothwendigkeit verwendet werden. Nun können die Religioſen hierinn bald Rath ſchaffen; ſie dürfen ihr Eigenthum nur ſo adminiſtriren, und genüſſen, daß von deſſen Ertragniß und Einkünften, bey Schlüſſung des Jahres nichts mehr übrig bleibe, ſomit hört der ganze Diſput auf, und Conſtanz kann darnach die Rechnung darüber abfordern.

Viertens, ſollen die von dem Biſchoff „1738. an ſeine Beamte ertheilte In„ſtructions-Puncten von dem Convent ohne „Wiederrede angenommen werden.

Wie ſind die Urheber dieſer Verordnung zu dieſen Inſtructions-Puncten gekommen? Wer hat ſie bey ihnen gerichtlich, in der Abſicht, daß ſie darüber Urtheil und Recht ſprechen ſolten, übergeben? Der P. Meichelbeck werden ſie ſagen in ſeinem hiſtoriſchen Abriß. Gut! Hat er aber darüber ein petitum geführt, oder ſind dergleichen ſogenannte Temporalia nür als Incident-Puncten von ihm mit aufgeführet worden? Auch hat man dieſen hiſtoriſchen Abriß an Conſtantz, wie in Rechten herkommens iſt, communicirt, und deſſelben Exception darüber abgefordert; hat man ſolche Exception nachhero dem Convent auch wieder zu decretirt, und deſſelben Gegeneinwendung abgewartet? Weiſe man hiervon das Jahr, den Tag, und die Stunde, wenn es geſchehen; und wenn ſich von allem keines findet, wenn hierüber weder Libellus, noch Exceptio, weder Replic, noch Duplic vorzuweiſen, ſo urtheilen ſie Richter ſelbſt, was ſie aus ſolchem Document, welches ſine Conſule, ſine die iſt, machen wollen, bey einem Supremo Sacerdotio juſtitiæ; wo ſecundum allegata & probata geſprochen, und nicht jenes zum Grunde gelegt werden ſoll, was ein Baron Deuring ihnen bey guter Abend-Demmerung, bey ſeinen in geheim gemachten Viſiten, einſeitig zugeſchoben hat.

Zweytens, wovon handlen dieſe Inſtructions-Puncten? Nicht wahr? Von der **Erhaltungs-Art** derer Religioſen. Gründen ſie zuerſt das Forum über ſolche Congruam derer Religioſen, und erſt alsdann fangen ſie an richterliche Verordnung zu machen. Dieſe Inſtructions-Puncten traten, nebſt andern ſogenannten Temporalitæten, bey der vorgeweſenen Päbſtlichen Subdelegations-Commiſſion, als ein Spiritus auf, ſie wurden als ein Geiſt von dem Conſtanziſchen Mandatario mit aufgeführet, von dem Subdelegato Pontificio im Geiſt durchgeſehen, wie ein Geiſt in dem Commiſſional-Bericht gen Rom geſchickt, allda geiſtlich durch die Congregationem Cardinalium eingeſehen, und nach erkanter, ihrer einfältigen, und allzugewinnſtſüchtigen Verfaſſung, würklich caſſiret, und gegen ſolche das Convent durch eine ordentliche Päbſtliche Sententz losgeſprochen. Mit was für Gewiſſen denn unternahmen ſich die Verfaſſer dieſer vorgeblichen Verordnung, daß ſie einem ſolchen Geiſt ſchon wieder einen **Reichs-Cörper** anflicken, ſelbigen **Reichscörperlich** vor Gericht erſcheinen laſſen, und NB. NB. **auf erſtes Anbringen** des Deuring, ſogleich deſſelben Vollſtreckung anbefohlen, ehe ſie das Convent dagegen auch nur einmahl gehöret, oder die Frage: **Ob ſolcher Spiritus wahrhaftig verreichscörpert werden könnte?** ſicher geſtellet haben.

Fünftens, ſoviel die angebrachte Gra„vamina belange, werden ſie Religioſen „quoad Gravamen primum, ratione „Viſitationis Conventûs in ſpirituali„bus, und Ratione Electionis Prioris „von hier ab, und ad Forum Eccleſiaſti„cum competens verwieſen.

Fürs erſte, wann hat das Convent für der Käyſerlichen Subdelegations-Commiſſion hier berührte Gravamina, Ratione Viſitationis, und Electionis Prioris angebracht? Davon wird in dem echten Commiſſions-Protocoll nicht eine Sylbe anzutreffen ſeyn. Dem Publico dienet hiervon zur Nachricht. Nachdem der Prior und Convent an die Päbſtl. Subdelegations Commiſſion ihren Klage-Libell in Latein überreicht hatten, in welchen nebſt andern, auch jeztberührte Spiritualia mit angebracht waren, gaben ſie dieſen nehmlichen Libell, unter der Rubric: Libellus Gravaminum ad Commiſſionem Subdelegatam Pontificiam, an den Käyſerlichen Subdelegatum extrajudicialiter, und lediglich pro notitia, damit er aus ſolchen ſelbſt erſehen möchte, wie das Convent bey der Päbſtlichen Commiſſion über nichts einklagte, als über die Spiritualia, oder Eccleſiaſtica, die dem Foro Pontificio privative eigen wären. Dieſen Libell nun communicirte der Kayſerliche Subdelegatus an die Conſtanziſche Mandatarios, und wollte aus ſolchen Partem Actorum machen, dieſe überſetzten ſolchen in das Deutſche, und überreichten ihn ohne Rubric oder Addreſſe, mit nebenſeitigen vermeyntlichen Wiederlegungen an den Käyſerlichen Subdelegatum, ſolcher decretirte ihn dem Convent zu, ward aber von dem Convent mit Proteſtation zurück gegeben,

 und

und nicht als Pars Actorum niemal erkannt, und dabey blieb es auch. Nun ſehen die Verfaſſer dieſes, und aller vorherigen, auch nachfolgenden Sätze in den ſogenannten Commiſſional-Acten des Käyſerl. Subdelegati ſich um, und erzehlen ſie alsdenn, unter welchem Nahmen dieſes Exhibitum allda vor ihnen ſey aufgeführet worden, ſie finden weder an ſeiner Stirn, noch ſonſt wo die mindeſte Spuhr oder Anzeige per modum Rubricæ, wie es heiße? Wer es verfaſſet? Von wem es abſtamme? Der Pater Meichelbeck hat ſich ſolches ex ſic dictis Actis commiſſionalibus vorweiſen laſſen, und hat ſelbes ſo geſtellet gefunden, daß er nicht wuſte, wem er ſolches zuzuſchreiben hätte. Nehmlich ſine Conſule, ſine die, wie geſagt, ohne Rubric, oder einige Addreſſe, ohne mindeſte Beglaubigungs-Schriſt, wenn, und durch wen es übergeben worden, aus dem Lateiniſchen, und in gut ſchwäbiſch Teutſch überſetzt. Nun was machen Richter, die Eyd und Pflicht, auch Gewiſſen, und Gottesfurcht haben aus ſolchem Document, und offenbarer Mißgeburt? Wenn die Antwort hierauf von Gerichts wegen wird erfolget ſeyn, wird man ſich dieſen Puncte näher zu beleuchten die Mühe nehmen. Denn unnütze Arbeit liebet man nicht. Im Jahr 1748. waren die Verordnungen abſeiten dieſes oberſten Reichs-Gerichts, und in Anſehung derer Spiritualium ganz anders. Der Prior und Convent, nachdem ſie ihren Recurs an Päbſtliche Heiligkeit genommen hatten, wurden beordert, davon abzuſtehen; Sie gaben zur Entſchuldigung: Ihre Beſchwerde-Führung beträffe eines theils mere ſpiritualia, Puncto Viſitationis, & Electionis Prioris; andern theils aber privative Eccleſiaſtica, Puncto Congruæ, & Eccleſiæ Fabricæ. Auch hätten Päbſtliche Heiligkeit, als Judex competens, dieſe Sache ſchon würklich in ihr Cabinet berufen. Die Verordnung des Reichs-Hofraths dagegen war: Dieſe Beſchwerden möchten Spititualia betreffen oder nicht, ſolten ſie Mönche von dem Recurs an den Pabſt abſtehen.

Weiter, der ſogenannte Käyſerliche Subdelegatus, in ſeinem vorgeblichen Commißions-Bericht ſagt: " die Mönche verlangen in die Schweitzeriſche, oder Schwäbiſche Congregation zukommen, und „von ſolcher, nach Ordens-Gebrauch, viſitiret zu werden. Dieſes, weil es gegen die Incorporation „ſtritte, könnte der Reichs-Hofrath nicht angehen laſſen, ſomit erkannte man für diesmal das Forum über die Viſitations-Sache beym Reichs-Hofrath gegründet. Conſtanz in ſeinem pro Memoria, und der vorgebliche Commiſſional-Bericht, bitten neben andern: des Kayſers Majeſtät möchten decidiren, und ausſprechen, daß der Prior in Reichenau nicht zu erwählen, ſondern ad nutum von Conſtanz an- und abzuſetzen ſey. Dieſer Commiſſional-Bericht wurde, Vermöge Reichs-Hofraths-Concluſi vom 13. Novembr. 1753. ad Acta geleget, einfolglich das Forum über die Prior-Wahl Sache von dem Subdelegato Cæſareo, und von dem Reichs-Hofrath als competens erkannt. Das Hochſtifft Paderborn, auf Verlangen von Conſtanz bittet, in einem Verſchreiben an des Käyſers Majeſtät ſub dato 2. May & Præſ. 25. Junii 1753.

„Käyſerliche Majeſtät möchten decidiren und erkennen, daß der Prior zu Reichenau nicht könnte „erwählet werden, ſondern von Conſtanz Authoritative angeſetzt werden müßte, denn dieſes liefe gerade „gegen die Incorporation, vid. thränende Seufzer, No. 30. Dieſes Vorſchreiben wurde ebenmäßig ad Acta geleget, welches nach unſerm Verſtande ſo vieles ſagt, als: die Bitte hat ſtatt, das Forum iſt gegründet. Der P. Meichelbeck folgte dieſem Exempel, und bat, des Kayſers Majeſtät möchten, bey vacirenden Priorat ſeines Immediat-Stiffts pendente lite, und da der Weg gen Rom dem Convent eines Theils verſperret, andern Theils aber die præjudicial-Quæſtion von der freyen Abts-Wahl, noch unentſchieden beym Reichs Hofrath läge, mit einem Superiore, ſaltem proviſionaliter zu Hülfe kommen. Darüber concludirte man den 12. Märtz 1753. Fiat Decretum an den Herrn Biſchoff cum Termino duorum menſium, daß er ſich vernehmen laſſe, warum er den einmüthig erwählten Prior nicht admittiren wollte. Hat denn der Reichs-Hofrath damal ſoviele Einſicht, und Kenntniß von der Competentia Fori, wegen des Priorats nicht gehabt, wie er ſie nachhero bekommen bey Abfaſſung dieſes vorgeblichen Concluſi? Hat er nicht gewuſt ob das Forum hierinne gegründet ſey, oder nicht? woher kam es denn, daß man auf einmal die vorige Denkungs-Art geändert. Daher! vormal war der Römer-Hof noch für die Religioſen gut portiret, und mit Conſtanz übel zufrieden. Es war Gefahr, daß wenn dieſe Prior Wahl Sache allda vor einem ſo einſichtigen und Gerechtigkeit liebenden Pabſt, wie Benedictus XIV. geweſen, ſollte in Vorſprache kommen, Conſtanz möchte, in dieſer Prior-Wahl Sache ſo, wie in Cauſa Congruæ & Eccleſiæ Fabricæ, auch als Temere litigans verfället werden; So lange mußte man nun denen Mönchen ſelbiges Forum geſperret halten, bis die Aſpecten daſelbſt für Conſtantz beſſer wären, ſobald aber hat der Metropolitan-Hof in litteris ad Imperatorem d. d. 10ten May nicht verſichert, daß der Römer-Hoff würklich præveniret, und gegen die Mönche aufgebracht, und dahin diſponiret wäre, die Sache mit zu begünſtigen, wird der Mantel umgewendet, die Segel werden gen Rom geſpannet, die vorhin Reichs-Lehnbar geweſene Temporalitæt puncto Viſitationum, & Electionis Prioris werden vom Reichs-Hofrath ab- und dahin verwieſen, wo die Mönche in Ungnade gebracht ſind, weil ſie Puncto

prætenſa

præetenſa Incorporationis, gegen die vorgebliche Päbſtliche Einleibungs-Bullen bey weltlichen Gericht, wohin man ſie berufen, und allda zu klagen, mit äuſſerſten Zwangsmitteln genöthiget, eingeklagt, und derſelben Caſſation verlanget haben. So muß man es machen, und iſt dieſes der nächſte Weg Mindermächtige zu unterdrücken. Zuerſt muß man ihnen den Zutritt zu ihren competirenden geiſtlichen Richter-Sperren, unter dem Vorwand, dasjenige, was ſie allda einklagen würden, wären Temporalia; Man muß ihnen unpartheyiſche Juſtitz verſprechen, wenn ſie dem Foro Eccleſiaſtico verabſagen, und auch dergleichen ſic dicta Temporalia vor weltliches Gericht bringen; So bald ſie hierinn Gehorſam geleiſtet, und bey weltlichen Gericht ihre Klage angebracht, muß man gegen ſie den geiſtlichen Richter, wie hier gegen die Mönche, aufhetzen, und ſagen: die Klage quoad Temporalia redundire zum Deſpect, und zur Verkleinerung des Oberſtrichterlichen geiſtlichen Gewalts.

Sechstens, was die in gravamine „ſecundo *circa Temporalia* von einem „zeitlichen Priore Conventûs anverlangte „mehrere Gewalt, als ihm dermalig von „dem Biſchoff bishero gelaſſen worden, be„trifft, hiemit abgewieſen werden.

Daß ſich dieſe Leute doch über jede Lappalien ſo ſehr aufhalten, und ob wäre darunter, weiß nicht was großes, dem Prior zu erheben, ein ſo greuliches Zeter-Geſchrey zu erwecken, ſich die Mühe genommen, bevor ſie wüſten, um was es eigentlich zu thun, oder in wem die hier ſo hoch aufgemutzte mehrere Gewalt, die ein Prior von Reichenau quoad Temporalia ſich ſoll begehret haben, beſtehe. Zuförderſt hätten ſie ſich hierüber beſſer erklären ſollen, was ſie eigentlich unter dem Ausdruck mehrere Gewalt quoad Temporalia verſtehen, damit man gewuſt hätte, daß ſie der Sache auf den Grund geſehen, und nicht ſchon wieder, wie in allen andern, auch bey dieſer Verordnung, allein der nächtlichen Einſprechung des Deurings gefolget. Die Erfinder dieſer Worte: Mehreren Gewalt quoad Temporalia, ſind nicht der Prior und Convent zu Reichenau, ſondern Conſtantz ſelbſt geweſen. Dem Wahrheitliebenden Publico dienet hiervon zur Nachricht:

Bey der in eigener Perſon im Monath Sept. 1744. zu Reichenau abgehaltenen Viſitation, erkannte Conſtanz ſelbſt, wie unanſtändig es wäre, daß die Conventuales eine und andere Nothwendigkeiten, deren ſie bedürften, nicht von dem Prior des Convents, ſondern von dem weltlichen Oberamt verlangen, und erhalten müßten, dieſe Unordnung, ſamt andern abzuſtellen, wurde ein gütlicher Vergleich beyderſeits beliebet, und auch würklich darüber im Gottes-Hauſe Petershauſen, im Jahr 1745. ein Congreß gehalten. Der Conſtanziſche Deputirte, damit er dem Convent, die von Conſtanz künſtlichſt ausgeſonnene Vergleichungs-Puncten, deſto ehender einſchmeichelte, bediente ſich, bey Eröffnung dieſes Congreſſes, in ſeiner Anrede folgender Ausdrücke: Wie die Vergleichs-Puncten, abſeiten Conſtanz, lediglich dahin angeſehen wären, Formalia: Um, in Beyſchaffung derer Convents Nothwendigkeiten einem zeitlichen Priori mehrere Gewalt und Authorität zu zulegen. vid. Hiſtor. Abriß, lit. Y. 5to.

Hieraus erſiehet das unpartheyiſche Publicum, und mit ihm die Erfinder dieſer Verordnung, wenn ſie die Wahrheit gerne wiſſen wollen, wie ein ganz beſonders großer Gewaltshaber, quoad temporalia, ein zeitlicher Prior zu Reichenau dadurch geworden wäre, wenn er nach Ordensbrauch, und nicht der weltliche Beamte, gegen alle gute Ordnung, und zum Nachtheil der Klöſterlichen Diſciplin, dergleichen Nothwendigkeiten, wie ſelbe unter dem Ausdruck derer Minimorum ſonſt bekannt ſind, und derer Aufwand ſich jährlich beyläufig auf 50. Rthlr. belaufen, anzuſchaffen, die Gewalt, und Oberherrſchafft erlangt hätte.

Nun aber von Sachen mit mehreren Ernſt zu ſprechen, ſolche Minima, oder Nothwendigkeiten derer Religioſen, in welches Fach gehören ſie? unter die Temporalia die Reichs-Lehen, und der höchſten Kayſerl. oberſtrichterlichen Cognition eigen, oder unter die, ſic dicta temporalia, ſo Eccleſiaſtica und privativè Fori eccleſiaſtici ſind? die Erklährung hierüber giebt der ſogenannte Käyſerliche Subdelegations-Commiſſions-Bericht, wenn er ſagt: Der Päbſtliche Römiſche Hof habe ſich ſolcher fürnemlich anzunehmen. Dahero iſt es auch geſchehen, daß der Päbſtliche Subdelegatus auch dieſen Punct, neben andern ſogenannten Temporalien, als eine Spiritualität ſich hat vorführen laſſen, über ſolchen, als über ein quoad ſpirituale, ſeine Relation gen Rom erſtattet, daſelbſt aber dieſer Punct, nebſt andern, zum Faveur des Convents entſchieden worden. Demnach hätten die Urheber dieſer Verordnung, die Mühe ſchon wieder ſparen, und Ihre Zeit mit etwas beſſeres, ſo dem Foro competirte, anwenden mögen. Allein, ſo muß man einfältige Sätze durch großprangende Worte aufmutzen, bey Gerichts-Höfen, wo man weder Acta, noch Documenta hat, ſondern die Rationes decidendi, & nocendi, aus dem erloſchenen letzten Mondes-Viertel herholet. Man darf ihnen alsdenn nur einen ganz unziemlichen Glanz geben, die Einfältige dadurch zu verblenden.

Nun ſollte, bey Erleſung dieſer ſo hoch erhabenſten Verordnung, der unwiſſende Pöbel nicht mit Grund muthmaſſen, der Prior zu Reichenau hätte ſich eine Oberherrſchafft, quoad temporalia, über Land und Leute geſucht, die man ihm aber, ohne Verletzung der Reichsherrlichen Superiorität nicht geſtatten könnte. Man leſe hievon nachkommende Biſchöfliche Erklährung, dieſer, von dem Prior zu Reichenau, geſucht haben ſollenden mehrern Gewalts, quoad temporalia -- in der Beleuchtung des vorgeblichen Käyſerlichen Decrets, 12. fiat Decretum, an das Convent, ad verba -- als thäten Käyſerl. Majeſtät.

Siebentens, wird denen Religioſen, „quoad Gravamen tertium, ein vor alle„mal, in Gefolge vorheriger allerhöchſt Kay„ſerlichen Reſcriptorum, auf das ſchärffſte „anbefohlen, die etwa wieder Vermuthen „gegen ihren Herrn Biſchoff, circà tem„poralia, vermeyntlich habende, jedoch in „continenti zu erweiſende Beſchwerden, ſo „gewiß bey keinem andern, als bey Kay„ſerl. Majeſtät anzubringen, als gewiſ„ſer ſie ſonſt zu gewärtigen haben würden, „daß denenſelben in Wiederlebungs-Fall, „die Temporalia geſperret, und der „Reichs-Schutz gar entzogen werden „ſolle.

Dieſe Verordnung, wenn ſie Stand haben ſoll, müßen die Supremi Sacerdotes juſtitiæ mit Päbſtlicher Heiligkeit ansmachen, denn die, über die hier ſogenannte Temporalia unterm 15. Julii 1751. erlaſſene Päbſtliche Sentenz, weiſet die Religioſen an ein ganz anderes Forum, wenn ſie Beſchwerde darinn haben würden. vid. ſupra 2ter Abſchnitt, §. IX.

Zweyen Herren, deſſen jeden gegebene Sentenz der andern gerade gegen die Stirne gehet, können die Mönche nicht dienen, ohne Gefahr, daß, wenn ſie der weltlichen gehorchen, ſie der Geiſtliche nicht in den geiſtlichen Bann, und, wenn ſie der geiſtlichen nachleben, ſie der weltliche in die Acht, und Aberacht erklähre. Nun ſtehen die Mönche hierinn, zwiſchen zwey Feuer, wohin ſie ſich wenden, prällen ſie an, und Conſtanz hat ſein Intent erreicht. Hierzu, nehmlich, ſind die allerhöchſte Reichs-Gerichte aufgeſtellet, Unterthanen unglücklich zu machen, dieſelbe durch Mißbrauch der allerhöchſten Gewalt zu unterdrücken, ſie mögen darzu ein Recht haben, oder nicht. Dieſe Verordnung müſſen wir Stückweiſe ausweiden, denn auf dieſer, als der Baſi, beruhet das ganze ſogenannte Concluſum, fällt dieſe zuhaufen, und iſt ſie auf Sand gegründet, ſo mögen hochbeeydete Juſtitz Räthe zuſehen, wo ſie einen Scheingrund hernehmen, durch welchen ſie ihr allzu unüberdachtes Urtheil vor des Käyſers Majeſtät, und vor der Ehr-wahrheit, und Gerechtigkeit liebenden Welt verkleiſtern, damit ſelbe ihnen, als dem ſupremo Sacerdotio Juſtitiæ nicht zum unauslöſchlichen Vorwurf werde.

Erſtens, unter dem Worte Temporalia, was verſtehet man hier gegenwärtig? Antwort: Die Congruam, oder Erhaltungs-Art derer Religioſen, die Kirchen-Fabric die Erſparniß des Convents. Nun wohl aufgemerkt: Für welches forum gehören dieſe? der ſogenannte Commißional-Bericht ſagt in formalibus, über all dieſes richterlich zu erkennen gebühre dem Römiſchen Päbſtlichen Hof. Was bleibt nun für den Reichs-Hofrath mehr, quoad temporalia, übrig, worüber er richterlich verordnen, und ſogar die Religioſen mit Kayſerlicher Ungnade, bis zur Sperrung derer temporalien, und Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes, bedrohen darf, wenn ſie ſolcher nulliter, incompetenter, und ganz allein aus ſtrafbarer Animoſitæt erlaſſen haben wollender Verordnung für die Zukunft nicht gehorchen ſolten.

2tens: Die Reichs-Hofraths Ordnung wohin weiſet ſie die ſupremos Sacerdotes juſtitiæ an? Dahin, daß ſie in ihren Rechts-Urtheilen ſich an die Concordata Nationis, Reichs-Grundgeſetze, Kayſerliche Wahl-Capitulation, und NB. beſonders an das Jus Canonicum halten ſollen, zu welchem Ende denn all berührte auf der Reichs-Hofraths-Tafel allezeit parat liegen müſſen, um ſich ſolcher nöthigen Falls bedienen zu können. Gut! das Jus Canonicum, erlaubet ſolches dem weltlichen Richter in cauſas eccleſiaſticas ſich zu miſchen? unter welche die Congrua Clericorum, und alle hier in lite befangene, ſogenannte temporalia ganz ohne einzigen Wiederſpruch gehören. Denen Erfindern dieſes niedlichen Concluſi, das nachſchlagen zu erſpahren, wovon ſie keine Liebhaber zu ſeyn, ſich nur allzuviel veroffenbaren, wollen wir ex jure canonico nur einige ſtellen hier anführen. Nachdem wir dieſen Punct ſchon genugſam erörtert, und, wie gar nicht gegründet, die angemaßte Jurisdiction des Reichs-Hofraths hierinne ſey, aus allen Rechten in der Beleuchtung dieſes ſogenannten Concluſi, gezeigt haben. C. quanquam 4. de Cenſ. in 6. cap. nimis 30. *de jure jurando* leſen wir: Juris divini eſt Clericos gaudere privilegio Fori. Und denn c. denique 5. diſt. 96. c. Eccleſia 10. de conſtit. Leges civiles, diſponentes de perſonis & rebus eccleſiaſticis, ex defectu jurisdictionis, invalidæ reputentur. &c.

Wie-

Wiederum. Quod perſonæ eccleſiaſticæ, & res illarum ab omnium ſecularium Dominorum Jurisdictione liberæ ſint, extra omne dubium eſt. Engel. libr. III tit. 49. §. 2. n. 23. & CC. DD.

Drittens, mag ſich der Baron Deuring, als Vicarius in ſpiritualibus generalis, und Präſident des fürtreflichen Conſtanziſchen Conſiſtorii, über dieſe Verordnung, als Urheber derſelben, in ſeinen eigenen Conſtanziſchen Synodal-Decreten de An. 1609. ſich umſehen, und alsdenn das Urtheil fällen, wie weit die Gerichtsbarkeit des Reichs-Hofraths hierinn gehe, und wenn er allda die Excommunication gegen dergleichen gewaltſame Beeinträchter der Kirchiſchen Freyheit, beſonders wenn ſie ſelbſt Geiſtliche, wie er Deuring, ſind, ausgeſprochen, und verhänget findet: Formalia: Contrarium facientes, eo ipſo excommunicationis ſententiæ, juxta Concilium Tridentinum, ſubjaceant, mag er ſelbſt zuſehen, wie er ſich mit ſeinem Gewiſſen, wenn er noch eines hat, in dieſer Sache zurechte ſetze.

Viertens, wäre wohl zu wünſchen geweſen, die Verfaſſer dieſes ſogenannten Concluſi, da ſie zu Gericht geſeſſen, hätten ſich erinnert, wie weit die Gewalt eines Richters, der Urtheil und Recht zu ſprechen hat, reiche, und worinnen ſein Recht und Vollmacht beſtehe, nehmlich: Judex, quaſi jus dicens, appellatur, & deſcribi poteſt, quod ſit Perſona legitima, & vir bonus, juris & æqui peritus, de negotiis, ſive controverſiis litigatorum cognoſcendi, pronunciandique, Jus habens. C. Forus 10. de verb. Signif. Harp. ad tit. inſtit. de offic. jud.

Es wäre zu wünſchen, ſie hätten bey Herſchreibung ſolcher unordentlichen Säze ſich erinnert, wie unanſtändig es für Richter ſey, wenn in denen Concluſis die Vorliebe und Partheylichkeit an allen Seiten hervorleuchtet: Ne in judicando reſpectum perſonarum habeat, aut affectum privatum ſequatur. Engel lib I. de Offic. judic. tit. 32. n. 7.

Es wäre zu wünſchen, ſie hätten bedacht, wie groß verantwortlich vor Gott, der die Gerechtigkeiten genau durchſehen, und ſelbſt die Richter nach ihren Urtheilen richten wird, es ſey, wenn unverſöhnlicher Haß vor Gericht den Meiſter ſpielet. Quicunque aut Conſanguinitate, aut Amicitia, vel è contrario, hoſtili Odio in judicando ducitur, pervertit Judicium Chriſti, qui eſt juſtitia, & fructum illius vertit in damnationis amaritudinem S. Auguſtin. in cap. Quicunque 79. Cauſa II. q. 3.

Es wäre zu wünſchen, man hätte ſich beſſer in den Rechten umgeſehen, und ſich nicht ſo bloß gegeben, daß man dieſelbe entweder nicht verſtehe, oder derſelben wahren Verſtand gefliſſentlich verdrehe. Duplicem ſalem (judex) in mente ſua habeat, Scientiæ & Conſcientiæ, ne ſine Scientia ſit inſipidus, & ſine Conſcientia Diabolicus. Nov. 82. & princip. Inſt. de offic. Jud. Baldus in lib. II. c. de ſent. ex brev. recit.

Was aber Viertens, dieſe Leute hier ſchon wieder von Sperre derer Temporalien, und Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs Schuzes melden, und ſogar hierzu den geheiligten allerhöchſten Kayſer Nahmen zu mißbrauchen ſich wiederholter kein Gewiſſen gemacht, verdienet in der That eine beſondere Aufmerkſamkeit, und eine kleine Prüfung. Was glauben dieſe Leute, daß der Kayſerliche und Reichs-Schuz ſey? kann man mit ſolchem ſpielen, und vernünftige Männer ſchrecken, wie man Kinder mit dem Schuhu, oder Wau Wau ſchröcket. In unſerm Staats-Lexico bedeutet der Kayſerliche und Reichs-Schuz ſoviel: Daß ſich Kayſer und Reich haben anheiſchig gemacht, jeden Unterthanen und Reichs-Inſaßen bey ſeinen wohlhergebrachten geiſtlichen und weltlichen Recht und Gerechtigkeiten gegen Gewalt, und Beeinträchtigung zu ſchüzen, und zu handhaben, keinen an ſolchen ſelbſt zu kränken, vielweniger ihnen ſolchen Reichs-Schuz ohne Urſache, und mindeſte Verbrechen, wie es die Verfaſſer hier bedrohen, und wie ſie es vorhin an den Mönchen von Reichenau (Actenkundig) ſchon ausgeübet haben, aufzukündigen.

Dieſes nun zum voraus geſezt, worinnen beſtehen die Rechte derer Religioſen von Reichenau? Nicht wahr, darinnen, daß ſie a) als Geiſtliche eines exempten Ordens-Stifts dem Päbſtlichen Stuhl, in Cauſis eccleſiaſticis allein und privative unterthan ſind, daß ſie b) als Profeßi eines Reichslehnbaren Immediat-Stifts das Erbfolg Recht auf alle ihre Reichslehnbare Stiftungs-Güter, und auf alles was ſie ſonſt beſizen und ſich vorgeſpahrt haben, Jure majorum hergebracht, und bey ſolchen ohne Beeinträchtigung ſollen gelaſſen, und durch Kayſer und Reich, gegen jede Antaſter ſolches ihres Eigenthums, geſchüzet, und gehandhabet werden. Gut! Sie Verfaſſer riſſen vorhin, und jezt wiederholter, dieſe Religioſen von ihrem competirenden geiſtlichen Richter, in cauſa privative Eccleſiaſtica, mit Gewalt ab. Sie bedrohen dieſelbe hier gegenwärtig noch weiter, daß wenn ſie ſolcher gewaltſamen Verdrängung nicht Folge leiſten würden, ſolte ihnen der Kayſerliche und Reichs-Schuz aufgeſaget ſeyn. Sie wieſen andern Theils dieſe Religioſen mit ihrer petitoriſchen Klage, puncto prætenſæ Incorporationis, a limine judicii ab, wodurch dieſe zeigten, daß ihre Reichslehnbare Stiftungs-Güter ihnen wiederrechtlich und gewaltſam vorenthalten würden, und ſie Verfaſſer rechtfertigen

ſomit eine, gegen die Concordata Nationis Reichs-Grundgeſetze und die Kayſerliche Wahl-Capitulation gewaltſam an Handen genommene Alienation und Spoliation ihrer Reichslehnbarer Stiftungs-Güter. Wo bleibt bey ſolchem Fall für dieſe Religioſen der Kayſerliche und Reichs-Schutz? Was nutzt es ſie ſagen zu können, daß ſie Reichs-Bürger, und von dem Kayſerlichen und Reichs-Schutz einmahl zu profitiren berechtiget ſeyn? Hierüber verlangt man eine Rechts beſtändige Antwort, und richterliche Erklärung, was auf ſolchen Fall der Kayſerliche und Reichs-Schutz ausweiſen? Was für Hülfe er dieſen bedrängten Religioſen bringe? Und ob es allein an dem guten oder böſen Willen einiger Reichs-Hofräthe liege, ſolchen Kayſerlichen und Reichs-Schutz Reichs-Unterthanen, Via facti, aufzukündigen, ohne daß darzu eine Geſeßmäßige Urſache vorhanden ſey. Daß das Forum über die Congruam Clericorum nicht gegründet, und daß der Reichs-Hofrath in dieſer ganzen Sache nichts zu ordnen, nichts zu gebieten, oder zu verbieten habe, werden ſie Verfaſſer ſchon aus den vorangeſagten erlernet haben; auch wird ihnen nicht fremde vorkommen, wenn man ihnen unter die Augen ſagt, daß alle vorhergegangene Decreta, Reſcripta, Verordnungen, und Vergewaltigungen in dieſer Sache, und die gegen die unſchuldige Religioſen zu Reichenau vorhin verhängte Sperre derer Temporalien, ſamt der Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes allein ein Meiſterſtück der Vorliebe, und Würkungen der übertriebenen Leidenſchaften geweſen; ſo ſich aber der Reichs-Hofrath bereden ſollte, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät, nachdem Allerhöchſtdieſelben nunmehro von der wahren Lage der Reichenauiſchen Sache gewiſſenhaft unterrichtet worden ſind, darinn willigen ſolten, daß dieſe bedrohete Aufkündigung des Reichs-Schutzes aus denen, in dieſem ſchönen Concluſo enthaltenen Urſachen, zur Würklichkeit käme, darinn betrügen ſich dieſe Leute ſehr, weil des Kayſers Majeſtät allzugerechteſt ſind, als daß ſie zu ſolchen Juſtitz-Gebrechen ihr allerhöchſtes Anſehen verwenden ſollten.

Imperatoris quippe proprium eſt oppreſſos, ex opprimentium manibus liberare, eosque in libertatem exercitii ſuorum jurium & hæreditatis avitæ reſtituere, c. Regum. 23. q. 5.

Das Concilium von Trident ordnet hiervon folgender maſſen, ſeſſ. 25. de reform. cap. 20. Præterea, quæ de eccleſiaſticis perſonis conſtituit, ſeculares quoque Principes officii ſui admonendos eſſe cenſuit -- confidens eos, quos *Deus* Eccleſiæ *protectores* eſſe voluit, jus ſuum eccleſiæ reſtitui non tantùm eſſe conceſſuros, ſed nec permiſſuros, ut officiales Eccleſiæ & perſonarum eccleſiaſticarum immunitatem, Dei ordinatione, & canonicis conſtitutionibus conſtitutam, aliquo *cupiditatis ſtudio*, ſeu inconſideratione aliqua violent. Proptereaque admonet *Imperatorem*, *Reges*, & omnes ac ſingulos, cujuscunque ſtatus & Dignitatis extiterint, ut quo largiùs in alios poteſtate ſunt ornati, eò ſanctius, quæ eccleſiaſtici juris ſunt, tanquam Dei præcepta, ejusque patrociniis tecta, venerentur, nec ab ullis Dominis temporalibus -- *Maximeque Miniſtris ipſorum Principum* lædi patiantur, ſed *ſevere in eos*, qui illius libertatem, immunitatem, atque jurisdictionem impediunt, *animadvertant* -- adeoque ea in re quisque officium ſuum ſeduló præſtet.

Hieraus mögen die Verfaſſer dieſer Unordnung Lection nehmen. Wir aber haben an ſie noch eine kleine Anfrage zu ſtellen, und zwar folgende: Warum eyfern ſie ſo ſehr gegen die Mönche von Reichenau, und wollen nicht zugeben, daß ſie mit ihren Beſchwerden, Puncto Congruæ, ſich weder an Päbſtliche Heiligkeit, noch an deroſelben Nuncium in der Schweitz wenden ſollen, da ſie in dem ihnen von Conſtanz zugeſchobenen, ſo rubricirten aufgedeckten Frevelmuth, faſt in allen Blättern, und mehr als an hundert Stellen angezeiget finden, daß hierüber niemand anders, als berührte Päbſtliche Heiligkeit, und der Lucerner Nuncius in vorigen Zeiten, und bis auf das Jahr 1746. und zwar allezeit auf Anrufen von Conſtanz erkennt, und richterliche Auskunft gegeben, conf. thränende Seufzer, No. 2. Weiſen ſie Verfaſſer nur ein einziges Præjudiz hiervon auf, wodurch der Reichs-Hofrath einmal richterliche Einſicht hierinne gepflogen. Zweytens, warum werden ſie nicht rege, und warum erleiden ſie ganz geduldig, und ſtillſchweigend, wenn ſie in berührten Frevelmuth ſelbſt die Conſtanziſche Bittſchreiben gen Rom an Päbſtliche Heiligkeit, und einige Herren Cardinäle aufgeführet finden, in welchen man die neue Erhaltungs-Art dem Pabſt zu füßen legt, und um deroſelben Einführung wehemüthig anſuchet. Drittens, war es nicht gegen die Gerechtſame des Reichs-Hofraths bey der in loco vorgeweſenen Päbſtlichen Subdelegations-Commiſſion, wie Conſtanz alle ſogenannte temporalia als Eccleſiaſtica, und Juris eccleſiaſtici aufgemutzt, und als Geiſtlichkeiten hat berichtigen laſſen, wovon die Anzeige an ſie Richter von dem Pater Meichelbeck gegeben, und die Appellation aus ſolchem Grund gegen die ſogenannte Käyſerliche Subdelegations-Commiſſion hergeleitet wird. Dieſes alles wiſſen ſie, und dennoch hält man Conſtanz alles zu gute, wenn es den Reichs-Hofrath etwas vorſpielte, dagegen man mit denen Mönchen ſo hart, und Geſetz-wiedrig verfähret, ſie gegen Gott und Gewiſſen, ja gegen beſſeres wiſſen, mit der Sperre derer Temporalien, und Aufkündigung des Kayſerlichen, und Reichs-Schutzes bedrohet, und zwar in einer Sache, die man dem Foro nicht competirend, ſelbſt erkennet. O, Zeiten! o, Sitten! o, neuer Rechtsgeſchmack derer hochbeeydeten Juſtitz-

Verwand-

Verwandten! die auf ihre Gewalt, weil ſie gleichſam das jüngſte Gericht ſind, von welchem der Schwächere nicht appelliren darf, vertrauend, alles wagen, was immer ihr unfreundlichſter Wille ihnen in den Sinn giebet.

Zum achten, das Gravamen 4tum, „und den vor Küche und Bedienle betref„fenden Wein, ſo hat der Prior und Con„vent mit dieſen ſowohl, als wegen den „jährlich abzureichenden Früchten ſich mit „der Biſchöflichen Erklährung zu begnügen.

Dieſer Punct gehöret zur Congrua, worüber der Reichs-Hofrath, wie wir gezeiget, nichts zu ordnen hat, gleichwie vor ſeiner hierüber auch niemal eine Beſchwerde, nach gebührender Ordnung, iſt geführet worden.

Neuntens, da quoad quintum die „Collation derer Beneficiorum ſimpli„cium von der alleinigen Willkühr des „Biſchoffs abhanget, ſo wird Prior und „Convent mit der desfalls gemachten Be„ſchwerde von hier ab, und lediglich zu der „Biſchöflichen Gnade verwieſen.

Man wird die Probe wohl ſchon wieder ſchuldig bleiben, daß das Convent über dieſen Punct bey dem Käyſerlichen Subdelegato, oder beym Reichs Hofrath einmal ein Gravamen angebracht habe. Demnach hätte dieſe Verordnung wieder erſparet werden können. Aber, um ein Wort. Die *Beneficia ſimplicia*, ſind ſie kein quoad ſpirituale? was will ſich denn der Reichs-Hofrath in ſolche miſchen, und eine richterliche Gewalt ſich anmaßen, wo er keine zu ſuchen hat? veroffenbaret man den Unwillen, und die unrichterliche Leidenſchaften, die gegen die Mönche allzu hefftig brandten, nicht allzu ſehr, da man jede Gelegenheit, ihnen Tort zu thun, gleichſam von dem Zaum abbricht. Hieher ſchicket ſich jenes: Pietas primum eſt juſtitiæ fundamentum, & optimum rerumpublicarum vinculum, & firmamentum, ſine qua ſocietas eſſe nequit, cum nec *fides*, nec *juſtitia*, nec *virtus*, ſine ea eſſe poſſit, ſed *fraus*, *licentia*, *protervia*, & uno verbo, *confuſio hominum ac rerum*. Lactant. Epiſt. III. v. Uffenbach T. de c. J. a. cap. VI. ſubſect. 5. n. 1. Martini J. P. c. in proæm. inſt. n. 11. p. 2.

Zehntens, quoad Gravamen ſex„tum, betreffend die Adminiſtration der „Probſtey Schina, ſollen der Prior und „Convent hierunter die Concordata eben„falls vollkommen zu befolgen, verbunden „ſeyn.

A propos, was ſagt der ſo genannte Commißional-Bericht von den Probſtey Schinaiſchen Einkünften, und deroſelben Verwendung? Antwort, ſolche gehen den Römiſchen Päbſtlichen Hof an, und habe ſich demnach der Reichs-Hofrath darinn gar nicht zu miſchen. Schon wieder ein Riß in das Argument. Es gilt gleichviel, es ſtehe Juſtitz-Gebrechen, auf Juſtitz-Gebrechen, Anmaßung, auf Anmaßung, ungebührender Gerichts-Zwang in einem, ohne Ueberlegung daher geſchnellten Concluſo, wenn man dadurch nur eine Gelegenheit bekommt, die Mönche empfinden zu laſſen, wie beeyfert für die Juſtitz, zu Aufrechthaltung der Käyſerlichen Gerechtſame, man ſey.

Eilftens, werden Prior und Convent „die Halbſcheid deren, Ratione Tempo„ralium, veranlaßter Commiſſions-Un„koſten dem Herrn Biſchoff, ex acquiſitis, „zu erſetzen ſchuldig erklähret.

Zuerſt ſagen uns die Erfinder dieſer Verordnung, was ſie unter den Temporalien verſtehen? Die neue Erhaltungs-Art? Die Congrua derer Religioſen, die Kirchen-Fabric, die Erſparniß des Convents? Die Einkünfte der Probſtey Schinen? Aber, alle dieſe Dinge zählet der Commißional-Bericht, unter die quoad ſpiritualia, dieſe, wie er in formalibus behauptet, gehören gen Rom, an das geiſtliche Gericht, darüber hat ſich der Reichs-Hofrath nicht aufzuhalten. Nun weiſen ſie, Verfaſſer, uns zuerſt ihre hier ſo hoch aufgemutzte quoad temporalia, über welche ſie etwas zu ſagen hätten, oder, über welche das Convent dem Biſchoff einige Unkoſten ſoll verurſacht haben, woher werden ſie ſolche Temporalia beſchicken? Vielleicht aus den, bey der Päbſtlichen Subdelegations-Commiſſion verhandelten Acten, und dem dabey aufgenommenen Protocoll. conf. infra 8ter Abſchnitt, §. XXIX. ſq. und dann, thränender Seufzer, No. 10. 11. 12. Daſelbſt treffen ſie die neue

Erhaltungs-Art an. Die über den Deputat, und die Erſparniß, und das ganze Vermögen des Convents, über die Einkünfte der Probſtey Schinen geführte, und durchſehene Rechnungen. Dieſe waren jener große Spiritus, mit welchem man den Päbſtlichen Subdelegatum die ganze Zeit ſeines langwierigen Aufenthalts in Reichenau, abſeiten Conſtanz, amuſirte.

Dieſes hat ihnen der P. Meichelbeck angezeiget. Wie konnten nun ſie, Richter, auf die Schwachheit verfallen, daß ſie dieſem Conſtanziſchen Geiſt und großen *quoad ſpiritualia* ſchon wieder, gegen beſſeres wiſſen, einen Reichs-Körper anſchminken, und das Convent beſchuldigen dürfen, daß ſelbes mit ſolchem vor der Käyſerlichen Subdelegations-Commiſſion dem Biſchoff einige Unkoſten gemacht. Wie ſchicken ſich dergleichen Widerſprüche für die oberſten Juſtiz Räthe, welche genannt werden, Pars Principis, Imperatoris Parentes, ejusque Amici, item Conſiſtoriani & Comites, quorum intuitu Imperator Jura in ſuo ſcrinio pectoris habere creditur. v. Uffenbach. tract. de Conſ. J. a. c. 6.

Aber des Unweſens noch nicht genug; wir wiſſen aus dem vorangeſagten, daß Conſtanz lediglich in der Abſicht, die von ihm zur Erhaſchung des Vermögens des Convents, neu erdachte Erhaltungs-Art geltend zu machen, ohne Noth und Urſach, ja auch ohne mindeſtes Vor- und Mitwiſſen des Convents, eine zweyfache Commiſſion ad locum berufen hat. Wir wiſſen, daß der Punctus litis damahl lediglich darinn beſtanden, wer die Kirchen-Fabric zu beſorgen, wer die ſarta tecta Eccleſiæ & Monaſterii zu unterhalten hätte, ob zu dergleichen Erforderniſſen und Nothwendigkeiten, die Erſparniſſe des Convents, wie es Conſtanz prætendirte, mußt angewandt, oder ob ſolche Nothwendigkeiten von Conſtanz aus den Stiftungs-Gütern müſſen beſorget, und angeſchaft werden.

Nun wohl aufgemerkt; im Eingang dieſes ſogenannten Concluſi verwerfen ſie die neue Erhaltungs-Art, Membro tertio dieſes Concluſi verbieten ſie, daß Conſtanz die Erſparniß des Convents zu Beſtreitung dergleichen Nothwendigkeiten nicht anwenden, ſondern ſolche aus ſeinen Cameral-Einkünften beſorgen ſolte. Membro XIII. dieſes Concluſi reſcribiren ſie an Herrn Biſchof: formalia: daß er keineswegs geſtatten, oder ſich ſelbſt unternehmen ſolte, daß von der Erſparniß des Convents etwas *ad menſam Epiſcopalem*, NB. Kirchen- und Cloſter-nöthigen Reparationen, oder zu ſolchen Nothwendigkeiten gebraucht werde, welche er Herr Biſchof, nach alt hergebrachter Obſervanz, aus den incorporirten Gütern ſelbſt zu beſtreiten hätte; ſomit kommt Conſtanz in all ſeinen Geſuch und Abſicht, die es bey erlangter Local-Commiſſion gehabt, zu kurz, es wird als frivole litigans erkannt.

Nun ſagen ſie Verfaſſer, aber richterlich und gewiſſenhaft: wer hat quoad ſic dicta temporalia dem andern Unkoſten verurſacht? Das Convent dem Biſchof? Wie ſie ganz ungegründt es daher kommen laſſen; oder Conſtanz dem Convent? Wie ſie es aus ihren Schlüſſen ſelbſt erproben, und wie man es auch in Rom, als bey der in dieſer Sache allein competirenden Inſtanz, befunden, und daſelbſt dieſe nehmliche neue Erhaltungs-Art, als ungereimt auch verworfen hat.

Es gilt nicht gleich viel, daß man alles bey Gerichts-Höfen wagt, und verordnet was man will, nur darum, weil man mächtig iſt, und weil man auch die enormſte Juſtiz-Gebrechen durchzuſetzen, die Gewalt, und Uebermacht hat. Man muß bey ſolchen Fällen, beſonders in Juſtiz-Sachen, an welchen Ehre und Gut lieget, ſich darauf fürnehmlich erinnern, daß die Oberherrſchaft, und Oberſtrichterliche Gewalt von Gott denen Majeſtäten, und von dieſen ihren ſchwer beeydeten Juſtiz-Räthen unter gewiſſen Beſchränkungen anvertrauet worden, damit durch ſie Recht und Gerechtigkeit, ohne Rückſicht auf die Perſon, und mit Beſeitigung alles ungebührlichen Anhangs, dem Armen wie dem Reichen adminiſtriret, und Mindermächtige gegen Gewalt und Unrecht geſchützet, die Begierde aber, und die ungeziemende Haabſucht derer Mächtigen gemäßiget, und ſolcher Geſtalt jeder Unterthan ſo in Schranken gehalten werde, daß der Kleine nicht ein Raub des Größeren ſey.

Vos, quibus Rector Maris atque Terræ
Jus dedit magnum necis, atque vitæ,
Punire inflatos, tumidosque vultus,
Quicquid à vobis minor extimeſcit
Major hoc vobis Dominus minatur.
Omne ſub Regno graviore
Regnum eſt.

SENECA.

Zwölf-

Zwölftens, Fiat Decretum an das „Convent zu Reichenau: Kayſerliche Majeſtät hätten in höchſten Ungenaden wahrgenommen, mit was unziemender Schreib-Art, und unanſtändiger Aufführung Prior „und Convent ſich in allen Vorkommenheiten zeither dieſes befangenen Streits, gegen ihren Hn. Biſchoff, und perpetuirlichen Abt, betragen.

Wir wollen uns über die Erläuterung derer Ausdrücke, ihrem Herrn Biſchof, und perpetuirlichen Abt, hier gegenwärtig nicht aufhalten, nachdem aus all vorangeſagten überzeugend dargethan iſt, daß ſie mit denen *Concordaten Nationis*, Reichs-Grundgeſetzen, und Kayſerlicher Wahl-Capitulation, als nach welchen allein, und ſonſt nach nichts, wir uns in dieſer Streit-Sache zu halten haben, nicht beſtehen. Denn der Prior und Convent ſind exemt, und Conſtanz qua Biſchoffen zu Conſtanz, in Cauſis eccleſiaſticis nicht unterthan. Auch leidet der Ausdruck, Ewigen Abt, noch viele Ausnahme. Wir wollen uns nur an das gegenwärtige halten. Woher haben Kayſerliche Majeſtät (oder wahrhaft zu ſagen, die Verfaſſer dieſes ſogenannten Decrets) wahrgenommen, daß ſich der Prior und Convent von der Zeit dieſes Proceſſes in ihrer Schreibart, und ſonſt gegen Conſtanz ungebührlich betragen? woher wiſſen ſie ſolches, wer hat davon bey ihnen einmahl eine Anzeige gethan? Conſtanz ſagen ſie; Iſt ſolches bey Richtern, die Recht und Gerechtigkeit adminiſtriren, und dabey auf das, audiatur & altera pars, nicht vergeſſen ſollen, ſchon genug, daß Conſtanz es ihnen vorgemahlt? Müſten der Prior und Convent über ſolche falſche Auflagen nicht auch gehöret werden? Wer hat ſie aber gehöret? Wenn ſind ſie citirt, und unter welchem dato wurden ihnen die Conſtanziſche Anklagen, ihre Nothdurft dagegen anzubringen, communicirt? Man verlangt eine Antwort, und wann man ſie leider ſchon wieder ſchuldig bleibt, ſo nehmen ſie, Verfaſſer, dieſes Decrets vorlieb, wenn man ſie beſchuldet, daß ſie in dieſer Sache nicht wie Richter, ſondern als Herzens-Freunde des Herrn Biſchoffs von Conſtanz gehandelt haben.

Hat etwan der angeordnet geweſene Käyſerliche Subdelegatus hiervon ſeine Acta und Protocolla angeſpicket! Er hatte zwar den Käyſerlichen Auftrag. Formalia: Beyde Theile vorzuladen, unter denſelben (quoad ſic dicta temporalia) *Nomine & Authoritate Cæſarea* einen gütlichen Vergleich zu tentiren, in deſſen Entſtehung aber eadem Authoritate die Gravamina quoad temporalia zu unterſuchen, beyde Theile nothdürftig zu hören, ſofort cauſa ſufficienter inſtructa, die geſamte Acta und Protocolla einzuſchicken. Hat er dieſes gethan? Hat er die Partes gehöret? Sie, Verfaſſer, wiſſen ja aus der Proteſtation und Appellation gegen das Betragen dieſes ſaubren Subdelegati, wie heilig, und gewiſſenhaft es zugegangen, und daß der Käyſerliche Subdelegatus an Wiſſenſchafft von allem, was man temporalia ſonſt nennte, ſo nichtern, und unwiſſend wieder zu Hauſe gekehret iſt, wie er gekommen. Soviel iſt demnach gewiß, daß, wenn ſolche Winkelzüge, die dieſe Leute, und Conſtanz mit ihnen, ganz Pflicht- und Gewiſſens-frey gemacht, gegen andere, denn gegen die ſchwache Mönche von Reichenau, geſchehen wären, man ohne Zweifel andere Meſſures würden ergriffen, und ſolche kundbare Pflichts-Vergeſſenheiten nicht noch abſeiten eines ſupremi Sacerdotii juſtitiæ zu unterſtützen, ſodurch aber mindermächtige himmelſchreyend, wie es hier gegenwärtig geſchiehet, zu unterdrücken, geſucht haben.

„Ja ſogar ihre Patrimonialia, und „Parſimonialia, als einen Fundum ab „Epiſcopo independentem, zur Ungebühr auszugeben, ſich unterfangen.

Die Patrimonial- und Parſimonial-Sache des Convents, gehöret gen Rom, dahin hat ſie Conſtanz, während der local-Commiſſion, und der Subdelegatus Cæſareus in ſeinem ſogenannten Commiſſional-Bericht vermacht; auch haben wir ſchon zum Eckel dargethan, daß die Beſchäfftigung darüber, nicht die Arbeit des Kayſerlichen, ſondern des Päbſtlichen Subdelegati geweſen. Nichts bequemers, zur Erhebung des allerhöchſten Käyſerl. Anſehens vor aller, Recht und Gerechtigkeit-liebenden Welt iſt, als wenn in einemerſchlichenen Decret unter allerhöchſten Käyſerl. Nahmen unrichtige Schlüße, falſche ungegründete Angaben, Beſtrafung der unſchuldigen, Handhabung der Verbrecher, und offenbar ſchuldigen zuſammen geflickt, und gegen beſſeres Wiſſen, wie hier gegenwärtig, in einer Reihe daher geſchuſtert werden, von Richtern, die ſonſt das allerhöchſte Kayſerliche Anſehen durch nichts ſo ſehr, als durch ſtracke Juſtiz, empor zu heben, wie beeydet, ſo hoch verpflichtet ſind.

„Kayſerliche Majeſtät wollten ſolches denenſelben hiemit auf das nachdruckſamſte „verwieſen haben. Und nachdem Prior „Convent aus dem ergangenen Concluſo „erſehen würden, was Kayſerliche Majeſtät „in dieſer Sache ſowohl auf ihre vermeyntliche Gravamina, als auch ſonſt zu verordnen **rechtlichſt** bewogen worden.

Daß doch dieſe Leute die Triebe ihrer eigenen liebloſen Affecten allemal unter allerhöchſt Käyſerlichen Nahmen zu verhüllen geſucht. Was man ſonſt für vermeyntlich angiebt, muß man doch vorher eingeſehen, und nach reiffer Abwiegung beyderſeitiger Anbringen, erkannt haben, auf welcher Seite die Beſchwerde-Führung vermeyntlich, das iſt, ungegründet ſey? iſt das in der Reichenauer Sache geſchehen? iſt es aber richterlich, wenn man mit offnen Augen blind iſt? Das Wort, rechtlich zu verordnen, hätte hier unterbleiben, und durch ſelbſtmächtig, oder willkührlich von Juſtitz-Verwandten, die auf Pflicht und Eyd vergaßen, erlaſſen, gegeben werden ſollen. Denn, wie verordnet man rechtlich, wo weder Actor, noch Reus iſt, wo nur ein ſich beklagender, aber kein dagegen ſich rechtfertigender Theil zugelaſſen, und angehöret wird. Richten, heißt in unſerm Codice juris, nicht blind zufahren, und nach eignen Sinn die Partheyen, denen man abhold iſt, bekränken. Zeige man hievon echte Acta, und Protocolla vor.

„Als thäten Kayſerliche Majeſtät ihnen „wohl ernſtlich anbefehlen, ſolchen in allen „Stücken gehorſamſt nachzukommen, und in „Zukunft ſich dergleichen **ungegründeter**, „und anderer **Ruheſtöhrender** Klagen, „ſich ſo gewiß zu enthalten, als gewißer ſonſten Kayſerl. Maj. bewogen werden dörfte, „mit denen, in dem heutigen Concluſo, „bedroheten Verwendungen zu verfahren.

Dieſe Ausdrücke: **Ungegründet**, und anderer **Ruhe ſtöhrend**, ſind allzu hefftig, und weit ausſehend, als daß man ſie hier unerörtert ſollte hingehen laſſen. Sagen zuerſt die Verfaſſer, aber auf **Ehre und Reputation**: Die Klagen des Convents, worinn beſtehen ſie? Davon können ſie uns ſoviele Nachricht geben, wie von dem morgenden Tage, den ſie noch nicht geſehen, und alſo nicht wiſſen, ob er heiter, oder trübe, ſeyn werde, und dennoch nennen ſie ſolche Beſchwerden **ungegründet**. Wir wollen ſie aber aus ihren ſelbſt eigenen Sätzen, ihres Concluſi, überführen, daß die Beſchwerden des Convents gegründet geweſen, und daß nicht der Prior und Convent, wie ſie es beſchreiben, des Biſchoffs, ſondern der Biſchoff durch ſeine unleidentliche Haabſucht, und Begierde nach fremden Guth, dem Prior und Convent die Ruhe geſtöhret. Wohl aufgemerkt!

a) Conſtanz maßte ſich der Erſparniß des Convents, zu Erhaltung der Kirchen-Fabric, Kirchen- und Kloſter-Reparationen, auch anderer Kirchen- und Convents-Nothwendigkeiten an, wie ſolche das Convent darzu nicht hergeben wollte, brachte Conſtanz

b) Die neue **Erhaltungs-Art** auf die Welt, in dieſer fordert es das ganze gegenwärtige und zukünftige Vermögen des Convents, zu Errichtung einer neuen Adminiſtration auf die **Kirchen-Fabric**, und ſo weiter.

Sie, Richter, im Eingang, verwerfen dieſe neue **Erhaltungs-Art**, ſie reſcribiren an Conſtanz, wie es ſich nicht **unternehmen** ſollte, die Erſparniß des Convents zu vorberührten Nothwendigkeiten, die es aus denen **Stifftungs-Güthern** ſelbſt zu beſorgen hätte, zu verwenden.

Nun machen ſie den Schluß, aber gerade und ohne **Winkelzug**: waren die Beſchwerde des Convents hierinn, und über dieſe Anmaßung des Biſchoffs gegründet, oder nicht? Waren ſie nicht gegründet, warum verwarfen ſie denn das Geſuch des Biſchoffs? Waren ſie aber gegründet, warum widerſprechen ſie ſich ſelbſt, und nennen die Beſchwerde des Convents **ungegründet**, warum nennen ſie **Unſchuldige** anderer **Ruheſtöhrer**? da ſie doch in ihrem vermeyntlichen Concluſo ſelbſt erweiſen, daß Conſtanz den Convent in ſeiner **Ruhe**, und **rechtmäßigen Beſitz** ſeines Eigenthums geſtöhret habe? Warum mißbrauchen ſie zu ſolcher unordentlicher Aufführung nicht nur allein die allerhöchſte Macht, ſondern ſelbſt den allerhöchſten Käyſer-Nahmen?

Noch weiter, das Convent beklagte ſich, daß die Kirchen Paramenta ſchlecht beſorget, und die Kirchen- auch Kloſter-Gebäude in kläglichen Ruin gelaſſen würden. Daß dieſe Klage gegründet geweſen, bekennet Conſtanz ſelbſt in dem Protocoll bey der Commiſſion zu Petershauſen 1745. Formalia: "Nachdem bey der im abgewichenen Jahr 1744. den 9ten und 10ten Monaths-Tages Septem-„bris von Ihro Hochfürſtlichen Gnaden in Perſona vorgenommenen Viſitation löblichen Convents und

Gottes-

„Gotteshauſes Reichenau ſich verſchiedene Irrungen, hauptſächlich in Beyſchaffung derer, ein Jahr in „das andere erforderlichen Kirchen- und Convents-Nothwendigkeiten, auf Bau -- Reparationen, ge- „äuſſert, und beſagter Convent, wegen deren Anſchaffung ſich in viele Wege beſchwehret, haben höchſt- „ermeldte Seine Hochfürſtliche Gnaden, um allen Anlaß dergleichen ferneren Klagen gänzlich abzu- „ſchneiden, und die Zwiſtigkeiten vollkommen zu heben, auch in Beyſchaffung der Convents-Nothwen- „digkeiten, NB. einem zeitlichen Priori mehrere Gewalt, und Authorität zu zulegen, und einem jeden „Conventuali nach, von Zeit zu Zeit, ſich begebender Bedürfniß gezieмende Vorſehung ſelbſt thun zu „können, ſich gnädigſt entſchloſſen.„ vid. hiſtor. Abriß, lit. Y. 5.

Es bliebe aber hierinnen, wie ſonſt allemal, bey der leeren Zuſage. Dieſes Verſprechen wurde nicht erfüllt, die Kirchen-Fabric, und andere Nothwendigkeiten würden nach wie vor, ſchlecht ange- ſchafft, einfolglich waren die Beſchwerden des Convents, nach eigenem Befinden, und Geſtändniß des Hn. Biſchoffs gegründet. Die aber nunmehro auf einmal ehe man darüber auch nur die mindeſte rich- terliche Einſicht gepflogen, nicht nur für ungegründet, ſondern, noch als fremder Ruhe ſtöhrend, platthin angegeben werden, bey einem Gerichts-Hof, von welchem man nichts denn heiliges, nichts denn gerechtes, nichts denn in Acten gegründetes erwartet, alsdenn beſonders, wenn dergleichen Ver- ordnungen der allerhöchſte Kayſerliche Nahme voran geſetzet wird. Der Prior und Convent ließen unterm 1. Octobr. 1750. durch Notarium und Zeugen die Kloſter- und Kirchen-Gebäude, wie auch die Kirchen-Paramenta in Augenſchein nehmen, wovon das thränender Seufzer, No. 37. angeführte Notariat-Inſtrument bezeuget, wie kläglich es damal noch mit allem ausgeſehen.

Dreyzehentens, Reſcribatur dem „Hn. Biſchof zu Conſtanz: Kayſerl. Maj. woll- „ten ihm auch aufgegeben haben, daß er die „aus denen erſpahrten, und weiter erſpahren- „den acquirirt, und acquirirenden Gü- „thern erfolgende Ueberſchuße zu der Kir- „chen, und des Convents alleinigen Nutzen, „audito ad hoc Conventu, verwenden „laſſen, keineswegs aber geſtatten, oder ſich „ſelbſt unternehmen ſolle, daß von dem aus „dieſen Güthern ſich jährlich äuſſernden „Ueberſchuß etwas ad Menſam Epiſco- „palem, **Kirchen, und Kloſter noth- „wendigen, Reparationen,** oder zu „ſolchen **Nothwendigkeiten** gebraucht „werde, welche er, Herr Biſchoff, nach **alt „hergebrachter Obſervanz,** aus denen „**incorporirten Gütern,** von ſelbſt zu „beſtreiten hat.

Dieſe Verfügung beleuchtet die vorherige, wo man membro XI. das Convent in die Halbſcheid der Commißions-Unkoſten verdammet, ohne dar- auf zu regardiren, daß Conſtanz dieſe Commißion erſchlichen, lediglich in der Abſicht, durch die Einführung der neuen **Erhaltungs-Art,** oder ſonſt mit **Liſt, Ränke und Schwänke** es dahin zu bringen, daß das Eigenthum des Convents zur Erhaltung der **Kirchen-Fabric, Cloſter-** und **Kirchen-Reparationen,** und dergleichen **Noth- wendigkeiten** für allezeit müſſe hergegeben wer- den, die es (Conſtanz) beſage dieſes Membri XIII. aus denen **incorporirten Gütern** ſelbſt zu be- ſorgen, und anzuſchaffen hat. Iſt das nicht über die maßen richterlich gedacht, wenn das Convent

a) als Pars victrix die Hälfte der Unkoſten tragen ſoll über eine Commißion, zu welcher es

b) keinen Anlaß oder Gelegenheit gegeben, über eine Commißion

c) die nicht nur ſehr illegal und wiederrechtlich erlangt, ſondern die

d) wegen darunter gewagten unverantwortlichſten **Kunſtgriffen** nicht einmahl gehalten, und ſomit

e) von dem Convent derſelben Blendwerk angezeiget, die Proteſtation und Appellation dagegen auch beym Gericht angenommen, und nachher

f) aller mit unterlauffenen Partheylichkeiten ohngeachtet, der Gegenſtand und das Geſuch, wegen welchen Conſtanz dieſe Commißion erſchlichen, durch den vermeyntlichen richterlichen Spruch verworfen, einfolglich Conſtanz als Pars impetrans ſolcher Commißion, auch als *Temere litigans*, iſt erklähret worden.

Vierzehntens; Ponantur des Herrn „Churfürſten zu Maynz, und des Dohm„Capituls zu Paderborn allerunterthänig„ſte Interceſſionales ſub præſ. 28. May, „& 25. Junii a. p. ad *Acta*.

Dieſe beyde Interceſſionales werden die Reichs-Hofraths-Acta in dieſer Reichenauer Sache ungemein zieren, und werden die nachkommende Juſtitz-Räthe dieſes hochpreißl. Reichs-Gerichts aus ſolchen, wie aus einem Spiegel erſehen können, wie richterlich und gewiſſenhaſt in dieſer Sache von ihren Vorfahren, einigen dermahligen Juſtitz-Verwandten ſey gehandelt worden, denn dieſe zwey Interceſſionales, die auf Conſtanziſches Anverlangen über eine und die nehmliche Sache, und zur nehmlichen Zeit, in Betref der Prior-Wahl zu Reichenau erlaſſen worden, ſind einander ſo ähnlich, wie Feuer und Waſſer. Chur-Maynz beklagt ſich, daß der Reichs-Hofrath dieſe Prior-Wahl-Sache angenommen, da dieſelbe doch in die Spiritualia lediglich einſchlage. Die Paderborniſche Vorbitter hingegen verlangen des Kayſers Majeſtät möchten nicht zugeben, daß bey der vorhabenden Commiſſion ad amicabilem dieſe Prior-Wahl-Sache als ein Punctus tranſigendi mit vorgenommen werde, ſondern des Kayſers Majeſtät möchten allein Oberſtrichterlich decidiren, und ausſprechen, daß der Prior zu Reichenau nicht eligibel, ſondern nach Willkühr von Conſtanz an- und abzuſetzen ſey. Chur-Maynz declinirt das Forum, und Paderborn erkennet ſolches vor des Kayſers Majeſtät. Hieraus werden die Nachkömmlinge Reichs-Hofräthe erleſen, wie ſie die Sache anzugreifen haben, wenn ſie eine Parthey drücken, der andern aber Recht geben wollen, wo ſie keines zu ſuchen hat, daß ſie nehmlich unter der Hand Vorbitter zu erwerben mit anhelfen, deren ein jeder etwas anderes, in einer und der nehmlichen Sache, bitten muß, damit wenn es auf der einen Seite nicht gehet, wie man es haben will, es auf der andern gewiß brechen muß.

Volutantibus res inter ſe pugnantes, obtorpuerunt animi. Tit. liv. l. XXXII. c. 10.

18. Fiat votum notificatorium ad „Imperatorem; quod legitur, & ap„probatur.

Das Beſte in dem ganzen Concluſo iſt dieſer Final Schluß, durch welchen die Verfaſſer eine offene Beichte ablegen, daß ſie ſelbſt und nicht des Kayſers Majeſtät, wie ſie doch gleich im Eingange dieſes ihres vermeynten Concluſi ſagten, die Urheber und Erfinder aller, ſich im Grund wiederſprechender, Sätze ſeyn. Was ſollen denn dieſe Worte, quod legitur, & approbatur? Das erſte hätte man noch verzeihen können, aber das approbatur Seiner Kayſerlichen Majeſtät vorzuſchreiben, iſt würklich ungereimt, denn das kam lediglich auf die gerechte Einſicht dieſes Monarchen an, und nicht auf ein Reichs-Hofräthliches Signatum. Es bleibt halt, und iſt dem alſo. Man leſe dieſes ſogenannte Concluſum von forne oder von hinten, man lenke die Sätze deſſelben rechts oder links, ſind ſie doch allemahl unrecht, ſchief, für Richter, die Eyd und Pflicht haben, abſcheuliche Winkelzüge, ohne Rückſicht auf die Geſetze, oder das Recht daher geſchrieben, und trift dabey jenes vollkommen ein. Veri juris, germanæque juſtitiæ ſolidam & expreſſam effigiem nullam tenemus, umbra & imaginibus utimur; Eas ipſas utinam ſequeremur, feruntur enim ex optimis Naturæ & Veritatis exemplis. Cicer. de offic. lib. III. c. 17.

Achter

Venimus ad materiam objectivam, res ſcilicet, & Cauſas ad judicium Aulicum pertinentes, circa quas verſatur jus Juridicorum, ſive judicii Aulici jurisdictio. Dieſe Materie iſt um deſto wichtiger, weil an allen Sachen, welcher halber ein oder andere Klage angeſtellt wird, vor allen Dingen pflegt inquiriret zu werden: *Utrum Jurisdictio ſit fundata?* oder ob die Sache oder die Conditio litigantium, vel qualitas cauſæ ſonſten dergeſtalt beſchaffen, daß ſie am Kayſerl. Reichs-Hofrath nicht zu agiren haben, noch daſelbſt die Sache anzubringen ſey; Wohl erwogen Jhro Kayſerl. Majeſtät in Dero Wahl Capitulation, Reichs-Hofraths-Ordnung und andern Reichs-Conſtitutionen Vorſehung gethan, daß in ſolchem Fall denen Ständen ihre wohlhergebrachte Jura keineswegs gekränket werden ſollen. Quoties ergò vel 1) ob litigantium conditionem vel 2) ob qualitatem cauſæ, Imperatoris jurisdictio non eſt fundata, toties neque hujus judicii forum cenſendum eſt competens. *v. Uffenbach Tract. de Couſ. Imp. Aul. cap. X.* Wann nun die Supplicationes pro Proceſſibus übergeben, und es zur Relation komt, ſo iſt entweder die Jurisdictio kundbarlich gar nicht fundirt (wie in dieſer Reichenauer Sache) welchenfalls die Procefs per Decretum: Hat das Begehren keine ſtatt, ſchlechterdings abgeſchlagen werden. ib. c. 15. ſect. 1.

Achter Abſchnit.

XXVII.

Jetzt angeführtes, ſogenanntes, Concluſum muß ſich, ſeiner häßlichen Ungeſtalt wegen, öffentlich zu erſcheinen, ſelbſt geſcheuet haben. Es hat viele Mühe gekoſtet, bis man eine authentiſche Abſchrifft davon bekommen konnte; aber, ſo unbillig, und rechtswiedrig, wie ich ſolches gefunden, hätte ich mirs vorhin doch nicht vorgeſtellet. Ich bekenne es, daß bey erſter Einſicht deſſelben mir hören, und ſehen vergangen, und ich ſtund vor Verwunderung, Erſtaunung, und Entſetzung die längſte Zeit, wie eine Statue, auſſer mir, ganz ſprachloß. Ich ſtellte mir vorhin nichts denn **heiliges**, nichts denn **gerechtes** vor, von einem Juſtitz-Collegio, deſſen erſte und gröſte Amts-Pflicht iſt, **heilig** und **gerecht** in Juſtitz-Sachen zu urtheilen, und ich mußte ſchon wieder wahrnehmen, daß die gröſte Juſtitz = Gebrechen allda vorgehen, wo man die ohnbeſchränkte Gewalt hat, alles zu thun, und das einmal, obſchon unrecht, beliebte, mit Macht durchzuſetzen. **Erſt** jetzt erkannte ich, was die Worte in dem Commiſſorio auf Chur-Maynz bedeuten ſollten, da man ſagte, man übertrage berührtem Hof, **aus beſondern Urſachen, eine Kayſerliche Unterſuchungs-Commißion** über die ſogenannte Temporalia. Dieſe **beſondere Urſachen** waren, wie es die Folge gezeiget, keine andere, als daß die Conſtanziſche Rückenhalter in Wien allezeit die Hand mit in dem Spiel halten wollten, damit ſie die Sache, nach dem einmal unter ihnen veſtgeſetzten Syſtem, zu Unterdrückung derer Religioſen, allemal lenken könnten, wie ſie wollten. Das Güthchen derer Mönche, ſollte die Beute von Conſtanz werden, es koſte was es wolle, der Römer-Hof ſoll dazu Hand bieten, worzu man ihm auch die Wege bereitet, und alle Gelegenheit an die Hand gegeben, da man ſelbſt von Wien aus, ihn animiret, auf Chur-Maynz zu gleicher Zeit, und über die nehmliche Sache, die man temporal nennte, und über welche man den Mönchen den Recurs gen Rom unterſagt hatte, eine Unterſuchungs-Commißion zu übertragen. Weil aber dieſe Abſicht nicht gelungen, und zu Rom gegen die Meynung der Conſtanziſchen Rückenhalter, unterm 15. Jul. die Sentenz gegeben worden, traten dieſe wieder auf, und verbeſſerten durch ihre Uebermacht die Sache. Dieſe Päbſtliche Sentenz, und alles, was in ſolcher begriffen, muß ſich gefallen laſſen, zu Wien vor Gericht zu ſtehen, und ſeine Abwürdigung lediglich darum zu gewärtigen, weil ſie für die Mönche, und nicht für Conſtanz ergangen.

Je länger ich dieſes große **Meiſter-Stück** der Conſtanziſchen **Argliſt** betrachtete, und dieſe aller Orten unverantwortlichſt mit unterlauffene Partheilichkeit mir zu Gemüthe führte, deſtomehr wurde ich überzeugt, daß ſelbſt einige oberſte Juſtitz-Räthe mit unter einem Huth geſpielet, und die Sache de concert dahin angeleget haben, uns reinaus zu ſchälen, und unſer ganzes Güthchen, welches zu erwerben, uns, und unſern Vorfahren ſo ſauer geworden, Conſtanz, ihrem Liebling, in die Hände zu ſpielen, es gehe wie es wolle. Ich glaubte zwar, wie ich mich auch nicht irren werde, **das Wort eines Kayſers ſey ſo unverbrüchlich, heilig, als richtig, ſobald es einmal ausgeſprochen worden, daß ſelbes ſich unter keinem Rechtsvorwand wiederrufen laſſe**. Aber nach der Auffühung der Conſtanziſchen Rückenhalter, in dieſer Reichenauer Sache, iſt dieſe Warheit, gewiß nicht durch Schuld der Kayſerl. Maj. ſondern dererjenigen Leute ganz unrichtig geworden, welche wegen des Vertrauens, ſo man auf ſie ſetzt, alles thun, was ſie wollen, und vergeſſen, was ihnen der Kayſer Ferdinand III. vorgeſchrieben hat, nemlich: **ſie ſollten** in Summa **in allen Reichs-Hofraths Sachen ihren geſchwornen Eyd, und deſſen Verantwortung am jüngſten Tage, wohl**

in Acht nehmen, und darwider nicht thun. v. Uffenbach, Cap. V. de Qualitate Judicis Aulici, XXIX.

Man riß uns in Cauſa privativè eccleſiaſtica von unſerm competirenden Richter durch himmelſchreyende Gewalt ab, doch verſprach man uns, bey Käyſerlichen Wort, quoad temporalia unpartheyiſche Juſtiß. Dieſe unpartheyiſche Juſtiß aber beſtund nachher, wie wir aus der erſten Lage wiſſen, darinnen, daß man uns mit unſerer, quoad temporalia, puncto prætenſæ Incorporationis geführten Klage, bis zur Thürſchwelle der Reichs Hofraths-Stube gelaſſen, woſelbſt wir, und zwar gegen die Vota majora dieſes Juſtiß-Collegii, ohnangehört abgewiſen wurden. Sie beſtund, quoad ſic dicta temporalia darinn, daß, nachdem man uns, wie geſagt,

1) Von unſerm competirenden Richter abgeriſſen, und ad Forum incompetens gezogen hatte, man

2) Daſelbſt über alle Geſeße und Rechts-Ordnungen hinaus gegangen, Gewalt auf Gewalt gehäuft, ſo lange, bis man Mittel und Wege gefunden, uns, ſo wie wir erſehen, zu unterdrücken.

3) Die Unterſagung des Recurs an Päbſtliche Heiligkeit, war ſie keine offenbare Gewalt? Doch mußten wir dieſer weichen, unſere gegründete Beſchwerde aus dem Päbſtlichen Cabinet herausnehmen, und dieſelbe dem, uns gravirenden Theil, zu Füßen legen. Conſtanz hingegen machinirte ganz ohngehindert in dieſer nehmlichen Sache an dem Römer Hof, ihm ward alles erlaubt, ihn hinderte weder Kayſerlicher Fiſcus, noch drückte ihn die Auffündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schußes; Es ſtand unter dem Schirm und mächtigſter Aßiſtenz ſeiner Rückenhalter.

4) Conſtanz hatte Kayſerlichen Befehl uns Klage loß zuſtellen, dieſen ſteckte es hinter das Fenſter; Der Reichs Hofrath nimmt damit nicht nur vorlieb, und betreibet die Befolgung dieſes Befehls an Conſtanz nicht, ſondern er gehet zu unſerer Bedrückung noch weiter; Denn anſtatt daß wir nunmehro der klagende Theil ſeyn ſolten, wenn man dem Lauf Rechtens ſeinen ordentlichen Gang laſſen, und uns die verſprochene Gerechtigkeit angedeyen laſſen wolte, wird auf Anſuchen von Conſtanz auf Chur-Maynz eine Commißion angeordnet, und unſer Defenſions-Stand wurde dadurch nur ſchwerer gemacht, nachdem man uns an einen ſolchen Commißions Hof verwieſen, der ſich ſelbſt für Conſtanz erklährt, und alſo Defenſor von Conſtanz, und Judex von uns beyden ſeyn ſolte.

5) Wie Pflichtmäßig und gewiſſenhaft die Subdelegati dieſes Commißions-Hofs ſich betragen, wiſſen wir aus dem ſechſten Abſchnitt. Der Kayſerliche Subdelegatus hätte zu Hauſe bleiben können, er hätte weder den allerhöchſten Kayſerlichen Nahmen verunehret, weder ganz unnüße Unkoſten verurſacht, denn Malverſationen auf allerhöchſt Kayſerlichen Nahmen zieren die Kayſerliche Authorität gar nicht.

6) Der Päbſtliche Subdelegatus unterſuchte alles, was ſonſt temporal, und der Kayſerlichen Oberſtrichterlichen Erkenntniß privative eigen ſeyn müßte. Er ſchickt die Acta und Protocolla ſamt der neuen Erhaltungs-Art, als dem Centro der Conſtanziſchen Begierde, gen Rom, und bittet um die richterliche Einführung der leßten.

7) Der Kayſerliche Subdelegatus, wenn er auch alle fünf Sinne anſpannet, wird er von dem, was man ſonſt Temporell nennte, in ſeinem Protocoll nichts vorfinden, welches ihm mit Recht, und nach der Ordnung, wie es bey Commißionen geſchehen ſoll, zugekommen, oder über welches er, wie er hätte ſollen, Nomine & Authoritate Cæſarea einige Oberſtrichterliche Einſicht, und Unterſuchung gepflogen.

8) Päbſtliche Heiligkeit, als von Conſtanz, und dem Commißions-Hof hierinn erkannter, und angerufener Richter, nach genauer Prüfung der Acten und Protocollen, durch die Congregationem Concilii ſprechen richterlich unterm 15ten Julii 1751. Sie verwerfen die neue Erhaltungs-Art, und befehlen, Conſtanz ſoll das Convent bey ruhigen Beſiß ſeines Eigenthums, ungeſtöhrt laſſen.

9) Der Kayſerliche Subdelegatus borgt dem Päbſtlichen Subdelegato einige Rechnungen ab, er entblödet ſich nicht, des Kayſers Majeſtät vorzuſpiegeln, er hätte die ſogenannte Temporalien Pflichtmäßig unterſucht.

10) Der Reichs Hofrath wird von dieſen, auf allerhöchſt Kayſerlichen Nahmen, unternommenen Taſchen-Spiel durch den P. Meichelbeck und wie eitel, und ungegründet dieſe Vorſpiegelung ſey, nicht nur unterrichtet, ſondern er kann ſelbſt die faule Fiſche in dem ſogenannten Commißional-Bericht mit Händen greifen, allda kann er, wenn er nur ſolchen anzuſehen die Mühe nehmen will, die Selbſt-Bekänntniß des Sbdelegati Cæſarei leſen, daß er wiſſentlich auf Kayſerlichen allerhöchſten

ſten Nahmen malverſiret habe. Er bekennet mit dürren Worten, daß die Congrua oder der Deputat des Convents, die Erſpahrniß deſſelben, die Beſorgung der Kirchen-Fabrick, und all dasjenige, was dieſe Leute vorhin für temporal angaben, und worüber ſie denen Religioſen den Zutritt gen Rom, durch äuſſerſte Zwangs-Mittel verſperret, für den Päbſtlichen Hof, und deſſelben Gerichte gehöre. Er ſagt: Die Päbſtliche Bullen, die Apoſtoliſche Briefe, und die Viſitations-Receſſe derer zeitlichen Nuncien von Lucern zeigen an, und verordnen, wie es mit dieſen allen zu halten, wie und wohin dieſelbe zu verwenden, nach ſolchen allein, und ſonſt nach nichts habe man ſich in dieſer ganzen Sache zu richten.

11) Beſtimme nun Conſtanz, und der Reichs-Hofrath, was ſie unter den Worten: Reichs-lehnbare, und der Kayſerlichen oberſtrichterlichen Erkänntniß privative eigene temporalia, wollen verſtanden haben. Denn, einmal muß man doch klaren Wein einſchecken, und dieſem vermummeten Geſpenſte die Larve von der Stirne ziehen, damit man aus deſſen wahren Geſtalt erkenne, ob es ein Geiſt, oder ein wahrhaftes weltliches Bild ſey.

a) Der Deputat, oder die Congrua. b) Die Kirchen-Fabric. c) Die Nothwendigkeiten zur Reparation der Kirchen- und Kloſter-Gebäude. d) Die Erſparniß des Convents. e) Die Einkünfte der Probſtey Schinen, ſind ſie Dinge jenes beträchtlichen Reichs-lehnbaren Weſens, über welches der Kayſer allein, und privative oberſtrichterlich zu erkennen hat? Warum liegt den Conſtanz mit ſolchen vor den Füßen des Pabſtes? Warum verlangt es alda wünſelnd die Einführung der neu erſonnenen Erhaltungs-Art? Warum, wie es zu Rom nicht gleich gehen will, ruft es, ad locum Reichenau eine Päbſtliche Subdelegations-Commiſſion? Warum werden vor dieſer, Acten-kundig, alle dieſe Dinge als ſpiritualia eccleſiaſtica von Conſtanz ſelbſt aufgeführt, und von dem Päbſtlichen Subdelegato oberſtrichterlich unterſucht? Zu einer Zeit, wo Conſtanz Kayſerlichen Befehl hatte zu wachen, und gleich mit der Sperre derer Temporalien gegen die Mönche wieder zu verfahren, ſobald ſie den Römiſchen Päbſtlichen Hof hierinnen anzurufen, ſich wieder gelüſten laſſen wollten. Kurz, warum wird dieſer angebliche Reichslehn-Körper ſogleich, und in continenti wieder vergeiſtert, ſobald Conſtanz, und deſſelben Rückenhalter dabey gegen die Mönche ihren Conto finden? Warum führet der, Nomine & Authoritate Cæſarea zu Unterſuchung derer temporalien privative aufgeſtellt geweſene Kayſerliche Subdelegatus, alle jetzt berührte ſogenannte Temporalitæten, in ſeinem vorgeblichen Commiſſional-Bericht, als Spiritualia Eccleſiaſtica auf, und ſagt: "Er könne ſchließlichen nicht umhin, des Kayſers Ma„jeſtät anzuzeigen, daß ſein Daſeyn in loco Reichenau Nomine & Authoritate Cæſarea vergebens ge„weſen, er habe allda nichts Reichs-körperliches gefunden, welches er hätte unterſuchen können. Da„hingegen der Päbſtliche Subdelegatus in Abhörung der Rechnungen, in Aufnahme des activen und „paſſiven Beſtandes des Convents, in Durchläuterung der Einnahme und Ausgabe des Deputats, „wie auch in Nachforſchung über die Erwerbung, und Verwendung der Erſparniß des Convents, die „ganze Zeit ſeines Aufenthalts, ſeine volle Arbeit gehabt, ihm Kayſerlichen Subdelegato ſey bey der „ganzen Sache nichts übrig geblieben, als Nomine Authoritate Cæſarea das leere Nachſehen.

Sind aber öfters berührte Dinge keine ſolche Reichslehnbare Körperlichkeiten, über welche Kayſerliche Majeſtät allein und privative oberſtrichterlich erkennen könnten, hat über dieſelbe, nach den Canoniſchen Rechten, Reichs-Grundgeſetzen, und Kayſerlichen Wahl-Capitulation der Reichs-Hofrath gar nichts zu ordnen, oder zu ſagen, warum maßt man ſich bey Reichs-Hofrath eine Gerichtsbarkeit darüber an, wo man mit Rechten keine zu ſuchen hat? warum übernimmt man eine von dem competirenden geiſtlichen Richter ſchon abgeurthelte Sache, weiter zu beurtheilen? warum macht man dabey einen Gebrauch, und faßt ſeine vermeyntliche Rechts-Schlüſſe aus einem vorgeblichen Commiſſional-Bericht ab, den man ſelbſt unrichtig, unterſchoben, und recht ſündhaft zu ſeyn erkannt? warum hält man Conſtanz alles zu gute, wenn ſelbes mit dieſer Klag-Sache jetzt vor den Reichs-Hofrath, denn gen Rom, darnach wieder zum Reichs-Hofrath, und abermal nach Rom, und ſo immer wechſel-weiſe, wie ein Wetter-Hahn, doch aber zu einer und der nehmlichen Zeit, hüpfet? warum wird über ſolche ſchranken-loſe Aufführung der Kayſerl. Fiſcus nicht rege? hat ſelber gegen Conſtanz nichts zu ſagen, iſt er durch die Reichs-Satzungen nur für ſchwache Mönche allein aufgeſtellet? warum verdamnt man bey Reichs-Hofrath, eine Parthey (die Religioſen) ehe man ſelbe auch nur einmal gehört hatte? warum ſchlüßt man in Sachen, in welchen vorhin weder Actor, noch Reus, geweſen? warum handelt man offen in den Tag hin-

ein ſo ſehr unrichterlich, lediglich aus Vorlieb, ohne weiteres Nachdenken? und warum that man all dieſes unter **vorangeſetzten allerhöchſten Kayſerlichen Nahmen**, da doch ein jeder, der noch ein wenig Gewiſſen hat, und dem die allergerechteſte, und heiligſte Denkungs-Art Jhro Kayſerlichen Majeſtät nur von ferne bekannt iſt, von ſelbſt ſchlüßen kann, daß alles ſub- & obreptitiè, aus Animoſität einiger Conſtanziſchen Rückenhalter, ohne einziges Mit- oder Vorwiſſen der geheiligten Majeſtät, ſey unternommen, und durchgeſetzt worden. Waren dieſes nicht lauter himmelſchreyende Sünden, eine Gewalt und Unrecht, über welche gewiſſenhafte Menſchen blutige Zähren vergießen ſollten, wenn ſie bedenken, daß ſolche Dinge vor einem oberſten Reichs-Gericht vorgehen, dem arme Reichsbürger, ohne ſich dafür zu hüten, oder an jemand andern wenden zu können, in die Hände fallen müſſen.

Obſchon die Reichshofräthlichen Decreta und Reſcripta allemahl unter vorangeſetzten allerhöchſten Kayſerlichen Nahmen ausgefertiget werden, iſt doch die Folge nicht, daß ſelbe jedesmahl mit genugſamen Vorwiſſen, und aus allergnädigſten Willen der Majeſtät erlaſſen worden, ſondern der Reichs-Hofrath will dadurch allein anzeigen, daß er jenes höchſte Reichs-Gericht ſey, welches den Kayſer præſentiret, und welches unter ſchwerer Eyd und Pflicht von der Majeſtät gleichförmiges Recht und Gerechtigkeit, nach denen Geſetzen, jeden wiederfahren zu laſſen, aufgeſtellt und verordnet iſt. Woraus dann die heitere Folge fließet, daß die in ſolchen Decreten und Reſcripten wahrgenommene Juſtitz-Gebrechen nicht den Glanz der geheiligten Majeſtät, ſondern die Ehre und das Anſehen derſelben Urheber verkleinere. **Gunderode.**

XXVIII.

Dieſe Karten-Miſchung war ſehr verwirrt; für mich, und mein Stifft aber ſo gefährlich, daß ich ſie ohnmöglich alſo laſſen konnte, doch fand ich, nach langem hin- und herdenken, kein hinlängliches Mittel, wie ich ſie wieder in die Ordnung bringen ſollte. Denn, was wollte ich Leuten ſagen, die wiſſentlich unrecht gethan, und mit offenen Augen, bey Durchſehung der Acten, blind geweſen. Die Reviſion, oder das Remedium ſupplicationis war der einzige Weg, das begangene Unrecht vorzuſtellen; Aber, die Sache ſelbſt gehörte nicht an dieſes Forum, ſo lange Geſetz Geſetz, und Religion Religion verbleiben ſollten, und mir war es gar nicht gelegen, daß ich eine, â Judice competente ſchon abgeurthelte Sache bey einem Gericht, wieder in Zank und Widerſpruch bringen laſſen wollte, wo ſelbe gar nicht angenommen, noch darüber mit Rechten deliberiret werden konnte.

Zudem, was ſollte ich in meinem Reviſions-libell anführen, was dieſe Leute, wenn ſie die Acta ſelbſt durchgeſehen hätten, nicht ſchon zum voraus, und beſſer wiſſen mußten, als ich es ihnen ſagen konnte. Nemlich:

a) Daß in dieſer Reichenauer Sache allemahl Gewalt vor Recht gegangen.

b) Daß der Reichs-Hofrath über alles, was man Temporal nennet, nichts zu ſagen, noch zu ordnen habe, daß

c) Conſtanz dieſelbe nehmliche Temporalitäten als Eccleſiaſtica dem Pabſt zu Füßen geleget, um die Einführung der neuen Erhaltungs-Art, als den Einbegriff aller vorgeblicher, und ſub lite befangener Temporalitäten, gebeten, daß

d) Der Nomine & Authoritate Cæſarea zu Unterſuchung derer Temporalien benannt geweſene Commißions-Hof nichts wenigers als eine, der Kayſerlichen Oberſtrichterlichen Cognition zukommende, Reichslehnbare Temporalität in der Congrua Religioſorum, in der Kirchen-Fabrick, in der Erſparniß des Convents gefunden, daß er der Urſachen

e) Einen Päbſtlichen Subdelegatum ad locum Reichenau, zu Beurtheilung und Unterſuchung berührter angeblicher Temporalitäten geſchickt, daß

f) Conſtanz und dieſer Subdelegatus die oft berührte neue **Erhaltungs-Art**, den **Deputat**, wie auch das **ganze Vermögen und Gütchen** des Convents, die über ſolches geführte **Rechnung** als privative eccleſiaſtica, mit gänzlichen Ausſchluß des Kayſerlichen Subdelegati, behandelt.

g) Den Commiſſions-Bericht ſamt Protocoll nach Rom geſchickt, daſelbſt die Sentenz mit Eifer und Nachdruck betrieben, ſelbe auch würklich unterm 15ten Julii 1751. jedoch ihrer Hoffnung, und der Conſtanziſchen Haabſucht zuwieder, erlangt. Daß

h) der Subdelegatus Cæſareus in ſeinem vermeyntlichen Commiſſions-Bericht in dürren Worten bekennet, daß nicht der Reichs Hofrath, ſondern der Römiſche Päbſtliche Hof über berührte Temporalitäten zu erkennen hätte; weil ſo viele Præjudicia von Päbſtlichen Bullen, Apoſtoliſchen Verordnungen, und Receſſen derer Nuncien von Lucern vorhanden wären, in welchen über dieſe Sache richterliche Verordnung geſchehen, daß demnach

i) gegen die in der ganzen Sache verübten Taſchen Spielerey abſeiten des Convents mit Grund und Beſtand ſey proteſtiret, und ad ſummum Committentem appelliret, ſolche Appellation auch würklich, nach erhaltenen ſogenannten Commiſſional-Bericht, für Rechtsbeſtändig ſey erkennt, und folglich alles, was Nomine & Authoritate Cæſarea bey der in loco Reichenau vorgeweſenen Subdelegations-Commiſſion geſchehen, (oder beſſer zu ſagen, unterlaſſen worden) für null, nichtig, und ganz eitel ſey erkläret worden. Daß

k) alſo in dieſer Sache weder Actor noch Reus beym Reichs-Hofrath geweſen, und daß

l) bey Herſchnellung eines ſo ſeltſamen Concluſi die Animoſitæt, und bittre Galle, gegen die arme Mönche der Grund und die ſtärkſte Ratio decidendi geweſen, daß

m) wenn man auch würklich zugeben könnte, daß das Forum, über berührte Eccleſiaſtica, beym Reichs-Hofrath gegründet, dennoch in Betracht der dabey unordentlichſt anhanden genommener Art, und Weiſe zu concludiren, und zu decretiren, nichts wenigers als richterliche Pflicht, und Rechts beſtändige Ordnung abzunehmen, ſondern daß alles ohne einzige Einſicht in die Acta, ohne auch die Partheyen gehöret zu haben, ohne zu wiſſen, wer Kläger oder Verklagter ſey, über das Knye abgebrochen, und leider eine ſolche Mißgeburt an das Tages-Licht gebracht worden ſey, die dem Supremo Sacerdotio juſtitiæ, und der bey ſolchem anſonſt unter ſchwerer Pflicht und Eyd vorgeſchriebenen Ordnung und Geſetzen, gar nicht gleich ſiehet. Eine Mißgeburt, welche

n) ſchlüßlich ohne Aergerniß und Stein des Anſtoßes an das allgemeine Publicum nicht konnte gebracht werden.

o) Ein ſogenanntes Concluſum, dem man weder Reſpect, noch Gehorſam ſchuldig iſt, als einem Unweſen, welches à Judice incompetente abſtammet.

Alle dieſe Wahrheiten, ſo bitter und unerträglich ſelbe den Urhebern dieſer verbotenen Vorgänge auch immer fallen dürften, mußte ich in meinem Reviſions-Libell anführen, wenn ich anders die Sache in ihrer echten, ungeheuchelten Geſtalt vortragen, und das mir und meinem Stifft unleidentlichſt zugefügte Unrecht, und himmelſchreyende Gewalt, behörig und geſetzmäßig ablehnen wollte, welches die Gemüther nur immer hefftiger egriret, und den Groll gegen mich und meine Mitbrüder bey Leuten mehr entzündet haben würde, denen ich nothwendig in die Hand fallen müßte, und gegen derer Ausſpruch, ſo geſetz-wiedrig und gewaltthätig ſelber auch immer iſt, mir nachher kein anderes, als ein ſehr beſchwerliches, vielen Unkoſten, und von Mindermächtigen faſt unüberſteiglichen Hinderniſſen unterworfenes Rettungs-Mittel, nemlich der Recurſus ad Comitia, mehr übrig bliebe.

Die Ueberlegung aller dieſer Bedenklichkeiten, ſetzte mich in eine große Verlegenheit, und ich blieb die längſte Zeit unentſchlüßig, doch überwand zuletzt die Pflicht eines bevollmächtigten Sachwalters, und die Liebe für mein Stifft. Ich entſchloß mich gleichwohl zur Verfaſſung eines Reviſions-Libell, dieſen ſtellte ich auch ſo, daß die Urheber vorheriger Unordnungen in ſelben ſich lebhaft abgebildet, und wie ſie die Senſe in fremde Erndte ganz unbefugt geſchlagen, vollkommen erkennen konnten.

Den Stoff hierzu durfte ich nicht weit herholen; Die Commiſſional-Acta, und Protocolla des Päbſtlichen Subdelegati reichten mir davon mehr, als ich verlangte.

XXIX.

Nachdem ich in Kürze den ganzen Hergang der vorgeweſenen Päbſtlichen, und ſogenannten Kayſerlichen Subdelegations-Commiſſion erzehlet, und was für Katzen-Sprünge Conſtanz, und die beyde ſaubere Subdelegati auf Päbſtlichen und Kayſerlichen

Namen dabey gemacht, vorgeſtellet, führte ich aus dem Päbſtlichen Subdelegations-Protocoll einige Stellen an, aus welchen die Reichs-Hofräthe überführt werden ſollten, wie **geiſtreich** und **gewiſſenhaft** es zugegangen, bey der zweyfachen Subdelegations-Commiſſion, da dieſe ſonſt eingebildete **Reichs-körperliche** Weſenheiten ſich ſo plötzlich wieder metamorphoriſiren, und als eitele Geiſter, quoad ſpiritualia, im **Geiſt** des Subdelegati Pontificii haben behandeln laſſen müſſen.

Den Anfang dieſes Schauſpiels, machte der Päbſtliche Subdelegatus den 27ſten Nov. 1749. mit Producirung ſeines Commiſſorii, und den folgenden, als den 28. Tag ejusdem menſis, trat der ſogenannte Kayſerliche auf die Schaubühne, und legte ſeinen Beglaubigungs-Brief, den er von ſeinem Hof mitgebracht, vor. An den erſten übergaben Prior und Convent ihre Beſchwerde, quoad Spiritualia, und Eccleſiaſtica. In dieſen zeigten ſie, worinnen ſie bekränkt wären, in Anſehung derer Ordens-Viſitationen, der Prior-Wahl, der Klöſterlichen Obſervanz, und denn in Empfang ihres Deputats. Dieſer Libellus gravaminum wurd denen Conſtanziſchen Mandatariis, zu excipiren, überreicht; Ihre Antwort darauf, oder vermeyntliche Abfertigung der Klöſterlichen Beſchwerden, beſtund in folgenden, daß ſie in einem, den 19. Decembr. 1749. übergebenen Receſs, ungeheuchelt bekannten:

Der Haupt-Gegenſtand dieſer Päbſtlichen Commiſſion wäre nicht die Unterſuchung derer Spiritualien, hierzu hätten ſie dieſe Päbſtliche Commiſſion ſich nicht ausgebeten, ſondern es käme lediglich darauf an, ob die **Neue Erhaltungs-Art**, wie ſie ſolche dem Päbſtlichen Subdelegato vorlegten, durch Apoſtoliſche Autorität ſollte eingeführet werden, oder nicht.

Formalia: Pro parte Celſiſſimi Domini Epiſcopi Mandatarii offerunt ſub ſigno ⊙. Novam *Methodum Conventum Augienſem alendi*, rogantes, ut, quantumvis hæc gravaminum refutatio, & *nova Methodus ſuſtentandi* Conventui neceſſario communicari debeat, dicto Conventui non detur ulterior facultas offerendi replicam in ſcriptis, ſed eidem ſtatuatur terminus congruus quidem, brevis tamen, quo lapſo oretenus, ſi replicare velit, replicet. Cum autem NB. *Quæſtio hic & nunc potiſſimum in eo verſari videatur, an hæc nova Methodus ſuſtentandi Monachos admittenda, & Authoritate Apoſtolica ita ſtatuenda ſit, nec ne, Iidem Mandatarii epiſcopales ſupplicant, ut hæc ipſa Methodus examinetur.*

Der ganze Innhalt dieſer neuen **Erhaltungs-Art** war durchaus geiſtlich, und von aller Reichs-körperlichen temporalität weit entfernet.

Der Author erzehlt im Anfang den Hergang von der Incorporation ſehr fabelhaft, und beſchäftiget ſich, die quoad ſpiritualia in einem Klump folgender maſſen zuſammen zu faſſen:

„Niemand könne zwar in Abrede ſtellen, daß das Gottes-Haus Reichenau viele Güter, Vaſallen, Unterthanen und Herrſchaftliche Vorrechte gehabt habe; doch ſeyn alle dieſe nach der Hand ſo geſchmolzen, daß aus ſelben die gewöhnliche Zahl derer Religioſen nicht mehr habe erhalten werden können. Dadurch ſey Pabſt Julius II. bewogen worden, daß er dieſe Abtey ſamt Dero noch übrigen Gütern an die Biſchöfliche Conſtanziſche Tafel vermachet. Ein Biſchof Nahmens Johannes, da ſeine Vorfahrer Biſchöffe, wegen dem Wiederſpruch des Kayſers Maximiliani I. in dieſe Abtey ſich nicht ſchwingen gekonnt, hätte mit dem letzten Abt Marcus einen **Simoniſchen Vergleich** getroffen, kraft deſſen dieſer Abt ihm Biſchoff, gegen einen jährlichen Gehalt zu ſeiner Suſtentation, dieſe Abtey abgetreten habe. Doch hätte er Biſchof ſich nachher von dieſer Sünde der begangenen Simonie aus **zärtlichen Gewiſſens-Zwang** von dem Pabſt abſolviren laſſen. **Und von dieſer Zeit an hätten** die Biſchöffe 12. Religioſen Benedictiner-Ordens in dieſem Gottes-Hauſe ernähret. Allein, weil die Rede hier gegenwärtig allein von der Weiſe und Art, wie die Religioſen dieſes Kloſters **unterhalten werden mußten**, ſey; und weil ſich die Mönche theils über die Qualität, theils über die Quantität deſſen beklagten, was man ihnen zu ihren Lebens-Unterhalt reichet, wolle er Author erzehlen, wie dieſe Erhaltungs-Art gleich vom Anfang der Incorporation, und nach der Hand ſey gepflogen worden. Hier führt er den geiſtlichen Train von Anno 1540. bis auf gegenwärtige Zeiten, und zeigt, daß man im Anfang denen Mönchen keine eigene Oeconomie zu führen geſtattet, ſondern ſie wie Tagelöhner verpfleget habe. Die Biſchöffe aber hätten dieſe Atzung für geiſtliche Ordens-Männer für unanſtändig befunden, und nach der Hand dem Convent einen gewiſſen Deputat ausgeworfen, und im

Jahr

Jahr 1653. hätte der damahlige Biſchof mit dem Convent in Anſehung ihrer Suſtentation einen Vergleich getroffen, welchen Vergleich Pabſt Innocentius X. nachher durch ein ordentliches Breve beſtätiget habe.

Nachdem ſich aber wieder neue Unzufriedenheiten wegen dieſem Deputat bey den jeztmahligen Religioſen äuſſerten, ſey der Biſchoff nicht weniger für ſeine Biſchöfliche Tafel, als für die Erhaltung des Convents ſorgfältig, und der Urſachen mit Wiſſen, Willen und Erlaubniß jezt regierenden Pabſtens Benedicti des XIVten, für die er auch bittet, accedente D. N. Papæ feliciſſimè regnantis Conſenſu & Confirmatione, entſchloſſen, eine Neue Erhaltungs-Art vor die Hand zu nehmen, und anſtatt der durch das Päbſtliche Breve Innocentii ihnen beſtimmter Naturalien an Wein, Getrayde, dem Convent eine jährliche Geld-Summe reichen zu laſſen, gewillet. Hierzu bewege ihn die Verordnung Pabſts Johannis XXII. wo er ſagt: daß derjenige, der die geiſtliche Geſetze (*) gemacht habe, ſolche auch wiederum abändern, oder gar aufheben könne, wenn die Zeit und Umſtände ſolches erheiſchen. Und obzwar durch die Verordnung Pabſtens Pii V. den Vicarien derer ewig incorporirten Kirchen nicht mehr, denn 100 Römiſche Scudi (**) zu ihren Unterhalt ausgeworfen ſeyn: wolte er Biſchof doch an dieſe Päbſtliche Verordnung ſich ſo genau nicht binden, ſondern aus Großmuth dem Convent noch mehr reichen, als die Päbſtliche Verordnung beſtimme, plus, quam ſanctiones Pontificiæ expoſcunt. Benanntlich für alle und jede Religioſen, derſelben Domeſtiquen, und auf Erhaltung der Armen und Gäſte jährlich 2000 Thaler. Dahingegen ſollte das Convent all ſein Vermögen an liegenden und fahrenden Gütern, für jezt, und in die Zukunft heraus, und zu ſeiner Biſchöfl. Hand geben, aus dieſen wolte er eine neue Adminiſtration zu Erhaltung der Kirchen-Fabric (***) und des Cloſters anlegen, und ſolten ſich die Religioſen für die Zukunft mit dieſem ausgeworfenen Geld-Quanto vollkommen vergnügen, ſich aber nicht gelüſten laſſen, die Biſchöfliche Cammer weiter um einen Groſchen anzuſprechen, oder von dem, was ſie an Patrimonien, Schenkungen, durch gute Induſtrie, oder ſonſt auf eine andere nur erſinnliche Weiſe erwerben, vorſpahren oder gewinnen würden, etwas für ſich im geringſten anzuwenden, ſondern alles bis auf den lezten Groſchen jedesmahl, und zwar unter einem Eyd, ſub juramento, welchen, damit alles, was hier in Betreff der Erhaltungs-Art derer Religioſen heilſam verordnet, und durch Apoſtoliſche Authorität, wie er Biſchoff hoffe, beſtätet werden ſoll, deſto kräftiger, und unverbrüchlicher bleibe: Ut omnia hæc, quæ circa ſuſtentationem Monachorum ſalubriter, Authoritate Apoſtolica, uti confidimus ſtatuuntur, impoſterum exacte, & perpetuis futuris temporibus obſerventur, der Prior und Oeconomus hierüber zu ſchweren haben, zu oberwähnter neuer Adminiſtration gutwillig und ungeheißen hergeben, und verabfolgen laſſen ſolten. Conf. Thränender Seufzer, No. 10.

Soweit lautet der Text dieſes großen Geiſtes, deſſen Einführung die Haupt-Abſicht der Conſtanziſchen Begierde, und der einzige Gegenſtand des Päbſtlichen Subdelegati die ganze Zeit ſeines Daſeyns geweſen. Hat die Welt einmal einen reineren, und von aller Körperlichkeit entfernteren Geiſt, als dieſer iſt, geſehen? (†)

Weil ſich der Prior und Convent zur Annahme dieſer Erhaltungs-Art nicht gleich verſtehen wollten, kamen die Biſchöfliche Mandatarii den 15. Decembr. 1749. wiederum ein, und verlangten zugelaſſen zu werden.

Damit ſie vor der Päbſtlichen Subdelegations-Commiſſion erproben möchten, wie dasjenige, wovon allein die Frage ſey, Grund habe. Nehmlich, daß das ausgeworfene Geld-Quantum zur Erhaltung des Convents hinreiche, und daß demnächſt dieſe Neue Erhaltungs-Art zu Erzielung der Ruhe, aus Gerechtigkeit, zu billigen, und durch Apoſtoliſche Authorität einzuführen ſey.

Mandatarii, D. Epiſcopi urgent declarationém, ut citra ulteriorem prorogationem admittantur ad probandum, quod potiſſimum hìc & nunc in quæſtione eſt, videlicet, quod ſumma pecuniaria per dictam novam Suſtentationis Methodum oblata, pro duodecim viris Religioſis ſuſténtandis ſit

 ſufficiens

(*) Hat dann ein Geiſt auch Fleiſch und Bein, welcher von einem Pabſte Lebens-Unterhaltung zu beſtimmen nöthig hätte?

(**) 100 Scudi! O welch ein theurer und unter dem Stoß-Werk fabricirter italiäniſcher Geiſt.

(***) Ein neuer hölzerner und ſteinerner Geiſt.

(†) Hier entſtehet die Frage: Ob nicht die 2000 geiſtliche Thaler, die man als 2000 Geiſter denen Mönchen zu ihren Lebens-Unterhalt geben will, unter dem Stoß-Werk, einige Cörperliche Seufzer, bey ihrer Bildung über ſo ungerechtes Anmuthen, von ſich geben werden?

ſufficiens -- & ideo dictam Methodum, ſtudio pacis & juſtitiæ ita expoſcente, approbandam, & Authoritate Apoſtolica ſtabiliendam eſſe.

Damit aber der Päbſtliche Subdelegatus dieſen beſondern Geiſt in ſeinem innerſten Eingeweide beſehen, und alle deſſen Rippen in Augenſchein nehmen könnte, verlangen dieſe Conſtanziſche Mandatarii noch weiter:

Daß er Subdelegatus den Prior des Convents nunmehro zur Herausgabe derer Rechnungen, wie ſelbe ſowohl über den, von dem weltlichen Oberamt jährlich empfangenen Deputat, als über alle und jede Güter, Capitalien, Einkünfte und Vermögen des Convents vom Jahr 1739. geführet worden, wie nicht minder zur Formirung und Bekänntniß des ganzen activen und paſſiven Beſtandes des Convents, ſowohl an liegenden, als fahrenden Gütern anhalten, und zu deſſen mehrerer Beglaubigung von dem Prior des Convents, wie auch dem P. Oeconomo, ſamt dem Probſt von Schinen ein Manifeſtations-Jurament verlangen, deren ein jeder insbeſondere alsdann darüber quæſtionirt werden ſolte, damit dieſes Geſchäfte in Gegenwart der Apoſtoliſchen Subdelegations-Commiſſion genau unterſucht, und alsdann durch Apoſtoliſche Authorität alles beſtätiget, und veſt geſetzet werden möchte.

Formalia: Deinde iidem mandatarii petunt ut P. Prior hujus Conventus jam nunc compellatur ad edenda Ratiocinia, tam ſuper aſſignata portione Conventus, â Quæſtoria Epiſcopali quotannis præſtita, quam ſuper omnibus & ſingulis bonis & capitalibus ejusdem, & Conventus adminiſtrationi relictis, â ſe ab anno 1739. incluſive, uſque ad tempus currens formata, & formanda, totumque ſtatum activum, tam in bonis immobilibus, & præſertim ſorte Capitali, atque pecunia parata fideliter exhibendum, eumque in finem, ut major adhiberi poſſit fides, juramentum manifeſtationis tam â ſe, quàm P. Oeconomo Conventûs, ac etiam Patre Vicario Præpoſituræ Schinenſis præſtandum, ſub cujus juramenti Religione dein omnes tres, & quilibet eorum in ſoliloquio ad interrogatoria, pro eruenda veritate neceſſaria & opportuna, audiantur, ut in ſtatus præſentis notitiam veram veniri, & prædicta omnia in Reverendiſſimæ Subdelegationis Apoſtolicæ præſentia examinari, & pro re nata ulteriora pro parte D. Epiſcopi peti, (*) exin vero Authoritate Apoſtolica definiri & ſtabiliri poſſint.

Den 16. Decembr. decretirte hierauf der Päbſtl. Subdelegatus:

Der geſtrige Receſs ſoll dem Prior und Convent mitgetheilet werden, damit ſie ihre Erklärung über die neue Erhaltungs-Art geben. Benebenſt wird ihnen aufgelegt, daß ſie binnen 3. Tage die verlangte Rechnungen des Convents, vor der Apoſtoliſchen Commiſſion ablegen.

Formalia: Communicetur heſternus Receſſus Mandatariorum epiſcopalium P. Priori & Conventui, ad inferendam ſuam declarationem ſuper communicatum Signum ⊙, Injungitur eis inſuper, ut intrà eundem terminum Monaſterii ſtatum, nec non petita Ratiocinia coram Commiſſione Apoſtolica exhibeant.

Den 18. Decembr. rückten die Conſtanziſche Mandatarii wieder einen Schritt näher zur Veſthaltung, und nachherig ſehnlichſt geſuchter Ausweidung dieſes Geiſtes, des Güthchen, und der Erſparniß des Convents. Sie erklährten ſich:

Wie ſie nicht inſtruiret wären, mit dem Convent einigen Vergleich einzugehen, ſondern darauf ohnabweichlich zu beſtehen, daß, NB. die Erhaltungs-Art durch Apoſtoliſche Authorität beſtätiget würde. Und weil zu dieſer Unterhaltung des Convents die anerbotene Geld-Summe vollkommen hinreichend wäre, ſollte dieſelbe, ſamt allem, was die neue Erhaltungs-Art in ſich begriffe, veſtgeſetzet werden. Sie Biſchöfliche Mandatarii erſuchten dahero den Päbſtlichen Subdelegatum, daß ſelber mit Einrathen zu einem Vergleich die Zeit nicht umſonſt verbringen ſolle, ſondern, weil ihrem Hn. Biſchoff, und ihnen Mandatariis der geneigteſte Wille ihres heiligſten Vaters Pabſtens, genugſam bekannt wäre, ſollte dieſe neue Erhaltungs-Art ſo, und in ihrem ganzen Zuſammenhang, wie ſie dem heiligſten Vater ſchon vorhin überreicht worden, eingeführet werden.

For-

(*) Das iſt, wenn dieſe 3. Inquiſiten mit der Sprache nicht heraus wollten, man bitten könne, ſie mit der Tortour dahin zu nöthigen. Denn dieſes erfordert der heiße Hunger nach der Erſparniß des Convents, und die Begierde, die Biſchöfliche Tafel, auf fremde Rechnung, mit etlichen Schüſſeln verbeſſern zu können.

Formalia: Celſiſſimi Epiſcopi Mandatarii ſe declarant, quod nullam unquam cum Monachis Augienſibus tentare velint, & poſſint compoſitionem, ideoquè firma & conſtans eſt D. Epiſcopi reſolutio, ut rejecta omni Conventione, & Compoſitione qualicunque, *authoritate Apoſtolica* definiatur ſuſtentatio Congrua; Et cum hæc per *novam Methodum* oblata, omninò ſufficientiſſima ſit, eadem Authoritate Apoſtolica hæc Methodus, & omnia in eadem contenta, ſtabiliantur. Rogant proin iidem Mandatarii, ne in perſuadenda quadam compoſitione amicabili, vel Conventione facienda, tempus inutiliter teratur. Sed cùm D. Epiſcopo, & ejusdem Mandatariis non ignota ſit Sanctiſſimi Domini noſtri Clementiſſima intentio, ut amputatis inutilium litium Ambagibus, hæc, quæ jam Sanctitati ſuæ porrecta fuit, nova Methodus examinetur.

Nachdem drangen ſie mit wiederholten Eyfer auf die Herausgabe der Klöſterlichen Rechnungen, und beſchwerten ſich:

Daß der Päbſtliche Subdelegatus dieſelbe allein für ſich behalte, da er doch, als ein Fremdling, davon nicht den mindeſten Gebrauch machen, und ob ſelbe richtig geführet wären, oder nicht, ſoviel wiſſen könnte, als einer, der ſolche Rechnungen niemals geſehen. Demnach wiederholen ſie Mandatarii ihr vorheriges Begehren mit dem Zuſatz, daß, wenn ſich der Prior und Convent, berührte Rechnungen herauszugeben, allenfalls weigern würden, man dieſelbe durch Canoniſche Zwangs-Mittel der Kirchen-Cenſuren, in ſoweit die Sache in die Ergründung und Unterſuchung des activen Beſtandes des Convents einſchlage, darzu nöthigen ſollte:

Formalia: Dein cum die nona currentis menſis facta, & decima quinta repetita fuerit petitio, ut Monachi obligentur ad edenda ratiocinia ab anno 1739. uſque ad tempus præſens formata, & formanda; Hæc autem editio ſoli Reverendiſſimæ Subdelegationi Apoſtolicæ facta, foret prorſùs inutilis, cum utiquè de ſtatu & omnibus circumſtantiis loci & temporis non informatus, de his ratiociniis, an benè vel malè formatæ ſint, firmum judicium ferre non poſſit, & hinc omninò neceſſarium ſit, ut pro præſenti cauſa, ad ſuum finem deducenda, dictæ rationes inſpiciantur, Mandatarii Epiſcopales, proùt iterato petierunt, ita denuò petunt, ut dictæ rationes ipſis extradantur -- & quatenùs Monachi Decreto dato non obediant, mediis canonicis, aliisquè opportunis, in quantum rationes edendas reſpicit, ad has rationes edendas, totumquè ſtatum activum fideliter manifeſtandum, compellantur.

Der Päbſtliche Subdelegatus war mit dem Decret gleich fertig, denn dieſer Geiſt muſte allemal nach dem Conſtanziſchen Wahrſagerſtabe (lituus genannt) gelenkt werden, wohin man deſſen Geſicht nur immer geſtellt haben wollte, bald nach Orient, bald nach Occident. Seine Befehle hierüber waren folgende:

Actum den 19. Decembr. 1749. Dem Prior und Convent wird wiederholter aufgegeben, daß ſie ohne weiteren Wiederſtand binnen zwey Tagen den activen Beſtand entdecken, und die verlangte Rechnungen abgeben ſollen, damit ſie nicht, nach weiterer Wiederſetzlichkeit, mit hinlänglichen Zwangs-Mitteln dazu gebracht werden müßten.

Inſuper iteratò eisdem (Priori & Conventui) injungitur, ut Statum Monaſterii, & petita Ratiocinia absque ulla tergiverſatione intrà biduum fideliter exhibeant, ne, durante ulteriore mora, opportunis remediis ad eorundem exhibitionem compelli debeant.

Der Prior und Convent gehorchten, und übergaben alle Rechnungen von 30. retro annis, zum größten Vergnügen des Päbſtlichen Subdelegati, daß ſelber einmal in Stand geſetzt wurde, die Hauptabſicht ſeiner Ankunft zu erzielen, und ſeine geiſtliche Amts-Pflicht, in Durchſehung und genugſamer Ergründung ſolcher Spiritualitäten, zu erfüllen.

Formalia: Actum d. 20. Decembr. Deputati Conventus apparent, exhibentes ratiocinia Conventûs -- Decretum: Communicentur Deputatis Domini Epiſcopi, cum termino tridui, & reſtituantur ad acta.

Nun waren die Acta des Päbſtlichen Subdelegati in Aufnahme derer quoad ſpiritualia vollſtändig, und die ganze Bemühung dieſes Subdelegati, wie auch derer Conſtanziſchen Mandatarien, gieng die folgende Zeit dahin, alles zu ergründen, wie das Convent den Deputat verwendet, wie es ſeine Erſparniß an liegenden, und fahren-

den erworben, wo ſelbe lägen, mit einem Wort: Dieſer beſondere **Spiritus** ward von forne und von hinten, von oben und unten, in der Länge und Breite, ſo genau beſichtiget, und durchſehen, daß an ihm kein Pünctlein geweſen, welches nicht mit beſonderm Fleiße in Betracht gezogen, und dabey überwogen worden wäre, wie, und auf was Art dieſes beſondere quoad ſpirituale für die Zukunft, als ein **niedliches Deſſert** bey der Biſchoffs-Tafel könnte angebracht, und den Mönchen aus den Händen genommen werden, da dieſer ihr Beruf, ohne das allein geiſtlich, und ſie hiemit von Antaſtung, und dem Genuß aller Reichs-körperlichkeit ſich ganz zu enthalten, Regul- und Ordens-mäßig verbunden ſind.

Dergleichen: Proben führte ich in meinem Reviſions-libell auf, damit die Reichs-Hofräthe mit Durchblätterung derer Acten, ſich nicht beſchweren müßten, ſondern mit Händen greiffen könnten, wie **unkörperlich** und durchgehends **ſpiritual** dieſe, in ihrer Einbildung kurz vorhin **Reichs-lehnbar** geweſene **Erhaltungs-Art** derer Mönche von Reichenau, bey der in loco vorgeweſenen Päbſtl. Subdelegations-Commiſſion geworden, obſchon man vorhin dieſen Mönchen die Sperr derer temporalien angeleget, ihnen die tägliche Nahrung abgeſtricket, den Kayſerlichen und Reichs-Schutz aufgeſagt, und ſie binnen 14. Tagen ſogar von allen Reichs-Grund und Boden verbannen wollte, weil ſie an dieſem großen quoad ſpirituale kein **Reichs-lehnbares**, der Kayſerlichen oberſtrichterlichen Cognition privative eigenes **Weſen** erkennen wollten. Damit aber ſie, Reichs-Hofräthe, nicht glauben ſollten, ſolche Gauckel- und Taſchen-Spieler-Kunſt wäre allein von dem Päbſtlichen Subdelegato getrieben worden, und es hätte der Kayſerliche, zu Unterſuchung derer vorgeblichen Reichs-temporalien Nomine & Authoritate Cæſarea angeordnet geweſene Subdelegatus, ſeine Mannheit und Gewiſſen, beſſer beobachtet, verwieſe ich die Reichs-Hofräthe in dieſem libell, ſelbſt auf die vor ihren Augen liegende ſogenannte Commiſſional-Acta berührten Kayſerlichen Subdelegati, allwo ſie, wenn es ihnen, um Ergründung der Wahrheit zu thun, an allen Stellen und Blättern von nichts, denn von **Päbſtlichen** Bullen, **Apoſtoliſchen** Verordnungen, und von **Receſſen** derer zeitlichen **Nuncien** von **Lucern**, über die **Erhaltungs-Art**, und über alles, was man ſonſt Reichs-lehnbar, und der Kayſerlichen oberſtrichterlichen Cognition allein und privative eigen ausgab, ſprechen hören; beſonders legte ich ihnen den Zeigfinger auf Numerum 25. derer ſogenannten Commißional-Acten, und auf die daſelbſt von Conſtanz an den Kayſerlichen Subdelegatum abgelegte offne Beichte, und Bekenntniß, damit ſie aus ſolcher ſelbſt leſen möchten:

a) Daß die von ihm Reichs-Hoffrath ſo oft, und hier neuerdings auf das Tapis gebrachte ſogenannte Concordia de Anno 1653. keine Concordia, ſondern eine denen Mönchen, gegen ihre Proteſtation, aufgebürdete Päbſtliche Deciſion ſey. Daß

b) folglich über die Erhaltungs-Art und alle ſogenannte Temporalia nicht der Reichs-Hofrath, ſondern der Pabſt richterlich erkennen könnte, daß

c) die Lucerner Herren Nuncii mehrmahlen in Reichenau Viſitationes gehalten, und in ſolchen nicht nur quoad merè Spiritualia, ſondern auch Quoad ſic dicta temporalia, Puncto Congruæ, richterlich erkennet. Daß demnach

d) denen Religioſen von Reichenau Himmelſchreyende Gewalt geſchehen, 1) wie man ſie im Jahr 1748. von ihrem competirenden Richter, Päbſtlicher Heiligkeit, mit äuſſerſter Gewalt abgeriſſen, wie man 2) auch ſogar in einem Kayſerlichen Reſcript hat ſagen wollen, die Abtey Reichenau gehöre nicht unter die Lucerner Nunciatur; Und wenn würklich in Reichenau eine Viſitation auch nur Quoad merè ſpiritualia nothwendig wäre, dieſelbe mit nichten dem Lucerner Nuncio, ſondern NB. nach **hergebrachter Ordnung** dem Wiener Nuncio, oder einem nahe gelegenen Biſchoff übertragen werden müßten, da man 3) noch überdem an Päbſtliche Heiligkeit hat ſinceriſiren dürfen, daß, wenn ſie, oder der **Nuncius von Lucern** über die Congruam **derer Religioſen von Reichenau richterliche Einſicht haben wolten**, die **Reichs-Grund Geſetze**, die Concordata Nationis, und die eigene **Kayſerliche Wahl-Capitulation** äuſſerſt bekränkt, und geſamten Ständen des Reichs eine gegründete Urſach ſich zu beſchweren, an Handen gegeben werden würde.

Die

Die Formalia dieſer merkwürdigen Piece ſind folgende: Documentirt, auch unumſtößlicher Beweiß, wodurch ſowohl die Hinlänglichkeit der, denen Religioſen in der Reichenau künftig in baaren Gelde abzureichen ſtehenden Congruæ, als die unvermeidliche Nothdurft der Herausgabe all- und jeglicher Clöſterlicher ſogenannten *Propriorum, & aliorum intus ſpecificatorum Bonorum*, und Aufſtellung einer beſondern Adminiſtration dargeleget wird.

Man gedenkt ſich aber Hochfürſtlicher Seits hierbey nicht aufzuhalten, ſondern an die Sache ſelbſt zu gehen, und denen jenſeitigen Einwürfen contra ſuſtentandi modum mit vollem Grund zu begegnen. Nun beſtehen ſelbige in folgenden:

Primo. Behaupten die Mönche, daß ſie ex Concordia confirmata de Anno 1654. tanquam ex mutuo pacto ein ſolches jus quæſitum zu der bisherigen Erhaltungs-Art gewonnen, daß ihnen der jezt vorgeſchlagener Modus keinesweges aufgebürdet, und ſie von jener, nec quidem à Summo Principe, etiam ex plenitudine poteſtatis verdrungen werden könnten.

Ad primum. Giebet man hier nun Hochfürſtlicher Seits die gegründete Beantwortung, und iſt im Stande ex ante actis zu erproben, daß die bisherige Erhaltungs-Art nicht ex transacto, ſondern ex Deciſione ihre Kraft erlanget, und das ausgemeſſene Deputat non ex mutua compaciscentium voluntate, ſondern durch höheren Ausſpruch zu ſeiner Würklichkeit gekommen; welches der damahlige Biſchof Franz Johann, als der mit tranſigiret habende hohe Theil, in der Anno 1673. unterm 13ten October abgehaltenen Conferenz mit ausdrücklichen Worten herkommen laſſen, und findet ſich in der That alſo, und nicht anders; dann ſeynd deren jezigen Mönchen Vorfahrer den 4. September 1653. mithin gleich 8 Tage nach der unterm 28ten Auguſti ejusdem anni errichteten transaction reſiliret, und ſich dagegen auf das feyerlichſte geſezet, obſchon dieſe aufs kräftigſte eingegangen, wobey es jene nicht bewenden laſſen, ſondern ſogar ad ipſam confirmationem impediendam, bey dem Pabſt Innocentio X. die heftigſte paſſus gemacht, und die bekannte, auch hier ſub Num. 2. anverwahrte ſieben Articulos, darinnen ſie ſich Articulo 3. öffentlich gegen das in Naturalien beſtimmte Deputat beſchwehret, und Bona propria, ſtabilia, & independentia ab Epiſcopo pro Suſtentatione anverlanget, eingegeben, und da ſie damit nichts richten können, ſich dem Biſchoffen, der ſolche Beſtätigung ihnen publiciren, und ſie gleich einführen wollen, öffentlich wiederſezt, auch endlich defuncto Innocentio Papa X. ſich bey Alexandro VII. mit eben dieſen Poſtulatis hervorgeſtellet, und ſonderheitlich contra præfatum modum Suſtentandi in Naturalibus ſich alle nur erdenkliche Mühe gegeben, ja ſogar in Viſitatione Apoſtolica de Anno 1656. hiergegen durchzugreifen äuſſerſt befliſſen geweſen, per formalia: Ut aliquid in Bonis ſtabilibus Religioſis conſtituendum ſit, ex quo ſaltem aſſignati ſibi Alimenti partem colligere poſſint. Wobey ſie gleichwohl abgewieſen, und dahin verbeſcheidet worden, ut obediant, & Sanctiſſimi Judicio ac Deliberationi omninò, tanquam Divinæ voluntatis oraculo, acquieſcant (*).

Wie können nun die Mönche erwahren, daß ſie ex Pacto ein ſolches Recht erlanget, ſo unumſtößlich, und daß ihnen nichts dagegen zugemuthet, oder obtrudiret werden möchte? Da doch ihre Vorfahrer die Concordata qua talia niemahlen erkannt, und angenommen, ſondern ſich ſolchen mit ſo ungemeiner Heftigkeit entgegen geſezt, und endlich der Confirmationi Papali, ſo in der That eine Deciſion war, ihre Unterwürfigkeit wieder Willen bezeigen, auch denen Kayſerlichen, und des Reichs dießfälligen Verwendungen (**) gehorchen müſſen.

Die beyde der Chriſtenheit allerhöchſte Oberhäupter werden ſich ihre Plenitudinem Poteſtatis durch ein Duzend ohnartiger Mönche nicht benehmen, oder einſchränken, oder weiteres attentiren laſſen.

Es werden ja durch eine jährliche Geld-Abgabe die Concordaten, und deren Confirmation, oder beſſer zu ſagen, die von Jhro Päbſtl. Heiligkeit Innocentio X. gemachte Verordnung und Deciſion (***) in Subſtantialibus nicht unterbrochen.

(*) Dieſes Oraculum Sanctmi, war es ein Geiſtlich- oder ein cörperliches Weſen, da es doch den weſentlichen Unterhalt derer Religioſen betraf.

(**) Dieſes iſt ein windiſcher Einfall. Denn weder Kayſerliche, weder Reichsſtändiſche Verwendungen über die Congruam derer Religioſen werden vorzuweiſen ſeyn.

(***) Nichts denn Päbſtliche Deciſionen über einen vorgeblichen Reichs-Cörper, vor einem Nomine & Authoritate Cæſarea zu Unterſuchung ſolcher Dinge, als anmaßliche Reichslehen, aufgeſtellten Subdelegato.

Es iſt dahero höchſt nöthig, auf einen andern, und zwar den vorgeſchlagenen Weg zu verfallen, und ſolchen Summa etiam Cæſaris Authoritate & Deciſione, (*) in dem Convent Reichenau, etiam invitis Monachis, einzuführen, und dadurch die wahre Ruhe und Einigkeit einſtens herbey zu ſchaffen, worgegen ſich auch die Religioſen um ſo weniger beſchweren können, als ſchon gezeigter maſſen ſie ſich ihres Rechtes Super Re transacta, ſelbſten, ob proteſtatam, & violatam Compoſitionem de Anno 1653. verluſtig gemachet, und dieſer Vorſchlag allerhöchſten Orts nicht ſowohl beſtätiget, als decidiret, und denſelben auferleget werden müßte, wohin auch dermalen an der Noth iſt, und ſeine Kayſerliche Majeſtät Ihro Hochfürſtlichen Gnaden, ad ſtabiliendam perpetuam pacem & tranquillitatem, hierunter allerunterthänigſt imploriren, und allerſubmiſſeſt anflehen, auch darunter allergnädigſt erhöret zu werden, in voller Hofnung ſtehen.

(*) Wenn die Päbſtliche Deciſion hierüber ſchon zum voraus gegangen, ſo kommt die hier gebetene Kayſerliche allzuſpät. Zwey Deciſiones über eine Sache, von zwey ſich gerade entgegen ſtehenden Gerichts-Höfen, zu was ſollen dieſe? Sind dieſes nicht lauter krumme Griffe?

XXX.

Mein Klag-libell langte beym Reichs-Hofrath ſpäter an, als es ſonſten die Rechts-Ordnung, zu Introducirung derer Supplicationen erfordert. Der Drucker konnte nicht folgen, und da ich dieſelbe in Manuſcript an meinen Agenten gegeben, vergaß ſelber, (aus was Urſachen, weiß ich nicht,) daß er ſie gebührend abſchreiben, und behörig übergeben ließ, doch aber, ſeines Orts, die vermeyntliche Fatalia, nicht zu verſäumen, bat er um einen zweymonathlichen Termin, den Reviſions-libell übergeben zu können. Mir war zwar an dieſer Verſäumniß der Fatalien, nichts gelegen, denn, ich erkannte das Forum beym Reichs-Hofrath ohne das nicht gegründet, und mochte demnach dieſe Vorſtellung früh, oder ſpäth kommen, würde ſie doch allemal denenjenigen noch zu früh, und zur Unzeit kommen, welche für Conſtanz eigene Sache gemacht, und die Urheber, aller jetzt erzählter Unhändel, und Rechts-Gebrechen, in dieſer Sache waren. Gleichwie die übrige wohl-geſinnete, und Gerechtigkeit-liebende, obwohl ſie die mehreſte an der Zahl geweſen, dennoch gegen der Ubermacht der minderen, die aber die heimliche Schliche wußten, und das Häfft in Händen hatten, dieſe Sache in ihren ordentlichen Weg Rechtens, nicht wieder bringen würden. Ich theilte dieſen Libell, ſobald er aus der Preße gekommen, unter die Räthe, und ſonſt aller Orten aus. Die Einſichtigere, und für die Gerechtigkeit eyfrende, denen die ganze Karten-Miſchung kein Geheimniß war, zuckten darüber die Achſeln, einer ſagte dem andern in das Ohr, **ſo gehet es, und ſolche Hiſtörietchen folgen, wenn die Vorliebe, und unerlaubte Neben-Abſichten, bey Debattirung derer Rechts-Händel, den Meiſter ſpielen.** Die übrige, für Conſtanz ganz eingenommene, rumpften über dieſe, von mir unerwartete Frechheit, (wie ſie ſolche nannten) die Stirne, und ſie raffinirten wieder auf neue Sprünge, wodurch dieſe allzu offenbare Wahrheit, entweder verfinſtert, oder doch von dem Vortrag allerhöchſter Orten wieder verhindert werden möchte. Die Sache blieb ſomit in ihrer alten Lage, und allemal vor dem Vortrag, beym Reichs-Hofrath hintertrieben.

Neunter

Usquequo Domine clamabo, & non exaudies? vociferabor ad te vim patiens, & non ſalvabis, quare oſtendiſti mihi videre prædam, & injuſtitiam contra me? & factum eſt judicium & Contradictio potentior? propter hoc lacerata eſt Lex, & non pervenit usque ad finem judicium -- propterea egreditur judicium perverſum. Aſpicite in Gentibus, & videte: quia opus factum eſt in diebus veſtris, quod nemo credet, cùm narrabitur.

HABACUC, cap. I, v. I. & ſqq.

Neunter Abſchnit.

XXXI.

Nun war es an der Zeit, daß ich auch auf den Römer-Hof gedachte, nachdem endlich durch vor angezogenes, ſogenanntes, Concluſum vom 1. Febr. 1754. die Feſſel, die man uns von dem Jahr 1748. angeſchlagen, und dadurch uns von demſelbigen Foro gänzlich abgehalten, wieder einiger maſſen aufgelöſet, und uns in Betreff der Prior-Wahl-Sache, dahin zu wenden, dem äuſſerlichen Schein nach, erlaubet worden. Denn, daß dieſe Verweiſung an den Römer-Hof allein aus einer unreinen Neben-Abſicht geſchehen, das zeigte bald die Folge. Man wuſte ſchon gar zu wohl zum voraus, wie ungünſtige Karten uns einige mächtige Conſtanziſche Rückenhalter, indeſſen an demſelben Hof eingeworfen haben. Dieſer Gelegenheit denn, zu unſerer gänzlichen Unterdrückung, und zu Durchſetzung des einmal allgemein beliebten Syſtem, wollte man ſich bedienen, und dieſe Abneigung gegen uns allda noch mehr zu erhitzen, ſpannten die, für Conſtanz bedungene Rückenhalter aus Wien, alle Macht an, und bedienten ſich eines gar künſtlichen Mittels. Sie ſtellten nemlich demſelben Hof lebhaft vor:

Die Mönche von Reichenau bezeigten weder Reſpect, weder Ehrfurcht vor die Päbſtliche Bullen, indem ſie ſich ſogar erkühnet, gegen die Päbſtliche Einleibungs-Bullen ihrer Abtey an die Biſchöfliche Conſtanziſche Tafel bey weltlichen Gericht einzuklagen, und derſelben Caſſation zu verlangen, unter dem Vorwand, daß ſie den Concordaten Nationis, denen Reichs-Grundgeſetzen, wie auch der Kayſerlichen Wahl-Capitulation zuwider wären. Solchen Frevel zu ſtrafen, und ſein eigenes Anſehen zu handhaben, ſolte der Römer Hof gegen dieſe böſe Mönche allen Ernſt gebrauchen.

Dieſe ihre Anklage zu beſtärken, überſetzten ſie in die Italiäniſche Sprache, den Klage-libell, welchen der P. Meichelbeck, als Sachwalter, hierüber beym Reichs-Hofrath unterm 26. April 1751. übergeben hatte. Das Werkzeug zur Anzettelung dieſer Unhändel mußte der Herr Cardinal Albani, Comprotector Germaniæ, abgeben, der doch kurz vorher auch das Werkzeug daſelbſt geweſen, daß man uns Religioſen von Rom ab, und ſogar aus dem Päbſtlichen Cabinet geriſſen, weil man zu Rom weder gütlich, noch rechtlich ſich der Sache, nur in Betreff der Congruæ, und Kirchen-Fabric, unterziehen könnte, da dieſelbe, dem Vorgeben nach, als temporal, und Reichs-lehnbar, allein und privative für das allerhöchſte Kayſer-Gericht gehörte. Wie tief dieſe Beſchuldigung in Rom eingeriſſen, und wie ſehr ſie die Gemüther daſelbſt gegen uns Religioſen, und beſonders gegen mich, als Sachwaltern, eingenommen, und egriret, berichtete mich unſer Advocat aus Rom unterm 19. Junii 1754. mit folgenden Ausdrücken:

Ewr. Paternitæt muß ich die trockene Wahrheit ſchreiben, wenn ſolche ihnen ſchon nicht anſtehen, oder einen Unwillen gegen mich erwecken wird. Nehmlich, daß die Päbſtliche Miniſtri, und glaublich ſelbſt Päbſtl. Heiligk. ſehr aufgebracht, und erzürnet ſeyn, nicht ſowohl gegen die Religioſen zu Reichenau und daſelbſtigen Prior, als gegen Ewr. Paternitæt, weil Sie von Wien aus glaubwürdig benachrichtiget worden, daß Ewr. Paternitæt die mehrere Stimmen im Reichs-Hofrath mit Geld erkauft, und dadurch die Herſtellung der, durch Päbſtliche Bullen mit ſo großen Bedacht an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel einverleibten Reichsfürſtlichen Abtey, wieder zu erlangen geſucht. Ja, daß Ewr. Paternitæt noch überhin der Urheber und Triebfeder geweſen, daß das Convent dem Recurs an Päbſtliche Heiligkeit verabſaget. Der N. als Cauſæ Relator hat in offenem Rath, voll des Eyfers vor Unmuth aufgeſchrien, und geſagt: Daß, ſoferne er Pabſt wäre, wollte er dieſe Mönche hinwegjagen, und an ihrer Stelle andere, eines andern Ordens, die dem heiligen Stuhl zu Rom gehorſamer ſind, dahin ſetzen. (*) Veri-

(*) Ueberall that man, als ob es unumgänglich nothwendig wäre, uns Mindermächtigen unrecht zu thun, oder unſerm großen Gegner zu Gefallen, uns offenbar Unrecht leiden zu laſſen.

Veritatem (quæ fortaſſe odium tuum mihi pariet) confidenter dicam, nempe, quod Conſultores Sanctiſſimi Domini noſtri, & forſan idem Sanctiſſimus, vehementer indignatiſunt non tam contra Monachos Monaſterii, illiusque Priorem, quam contra te, ob tutas notitias â Vienna habitas, quod vi Pecuniarum *Majora* & *potiora* vota pro recuperatione dicti Principatus fere comparaveris. Sic coram Poteſtate laicali per indirectum Bullas Apoſtolicas unionis, & Incorporationis *Bonorum Monaſterii*, Epiſcopali menſæ tanta cum maturitate â Sacra Sede, cum approbatione pediſſequorum Concordatorum emanatas, punibili auſu lædendo, & infringendo, imò Auctor fueris renunciationis recurſui ad Sacram Sedem habito, ita ut N. qui adeo inſudavit, ut Sanctiſſimo, atque claræ memoriæ tunc Eminentiſſimo Gentili, alteri Conſultori, inſinuaret rejectionem *novæ Methodus*, â Conſtantienſibus propoſitæ, furibundus, ut ita dicam, heri conclamaverit, dicens: Se, ſi Papa eſſet, ejecturum Monachos â Monaſterio, aliosque Religioſos alterius Ordinis, erga Sacram Sedem obedientiores immiſſurum fuiſſe.

XXXII.

Dieſer Bericht gab mir volles Licht, und erkannte ich aus ſolchem, wieviel es in Rom geſchlagen, und wer die Berichts-Erſtatter dahin in dieſer Sache geweſen, nemlich, keine andre, als die wenige Anhänger des Voti minorum, und die ſich als Sachwalter für Conſtanz ſelbſt eigene Sache gemacht zu haben, immer mehr bloß gaben. Ich machte meine Ueberlegung über dieſen Bericht, wie folget: O! welche Ehre für das Supremum Sacerdotium juſtitiæ iſt eine demſelben zugeſchobene, und ſogar bis nach Rom vor Päbſtliche Heiligkeit gebrachte Anſchuldigung, wenn man ihnen nachredet, die mehreſte derer Räthe, haben ſich mit Geld beſtechen laſſen! Ich dachte bey mir: wenn die Vota majora des Reichs-Hofraths-Collegii um des Geldes willen heraus gekommen, da dieſelbe doch nichts anders concludiret, als was die Rechte, ihr Eyd und Pflicht, und die natürliche Billigkeit mit ſich bringet, und was man ſogar dem Teufel, wenn ſelbiger einen Rechts-Handel bey Gericht anbrächte, mit Rechten nicht verſagen könnte, nehmlich:

Man müſſe die Religioſen anhören, nachdem man ſie vor Gericht, durch äuſſerſte Zwangs-Mittel, gezogen; Man müſſe Conſtanz citiren, und vernehmen, ob die Klage dieſer Mönche gegründet ſey, oder nicht.

Aus was für Bewegurſachen, und durch was für Mittel hat denn Conſtanz die Minora geworben, daß dieſelbe gegen die Majora als ſaniora angeſehen worden, da ſie doch, wie wir vorher in dem dritten Abſchnitt gezeiget, wider Pflicht und Eyd, gegen Gott und Gewiſſen gehandelt und ihre vermeyntliche Rationes decidendi ſo gefaßt haben, daß ſie ungegründeter nicht ſeyn konnten.

Dieſes hätten die Berichts-Erſtattere aus Wien, auch anfügen ſollen, wie ſie andre ihre ehrliche und gewiſſenhafte Herren Collegas deſſen beſchuldiget, weſſen ſie doch die Selbſtſchuldige von jeden, der nur geringe Ueberlegung hat, befunden werden. (*)

XXXIII.

Erſt nach dieſer, von meinen Agenten aus Rom erhaltener Nachricht, verſtund ich, was die Ausdrücke ſagen wollten, derer ſich der Metropolitan-Commißions-Hof in vorberühr-

(*) Es iſt ſehr ſchwer die Gerechtigkeit bey Gerichts-Höfen, wo Animoſität und Partheylichkeit einige Seelen beherrſchen, in gehöriger Maaß nach denen Geſetzen zu adminiſtriren. Ein jeder derer Mitglieder ſtellt ſich zwar, als arbeitete er hieran mit dem größten Fleiß, aber gerade eben zu ſolcher Zeit iſt er bloß deswegen würkſam, um andre nur unterdrücken zu können.

rührten Schreiben ad Imperatorem d. d. 10. May 1753. conf. 4ter Abſchnitt, §. XIV. lit. H. gebraucht. Formalia:

Bey dergleichen höchſtgefährlichen Aeußerungen derer Reichenauiſchen Religioſen (das iſt: weil ſie ihre Erſparniß an Conſtanz nicht gutwillig ablaſſen wollen) werden Kayſerliche Majeſtät allergnädigſt ſelbſt ermeſſen, wie höchſt nothwendig es ſey, daß die Rechtliche Art einmahl an die Wurzel geſetzet, denen Mönchen anmit die bis dahin zugelaſſene, oder vielmehr indulgirte Patrimonialia, Parſimonialia, & reliqua, gegen die, zu endlicher einmahliger gänzlicher Beruhigung des Biſchoffs ſowohl, als des Publici in Vorſchlag gebrachte Congrua, aut alium ſuſtentandi modum, nach meinem vormahligen beyräthlichen ohnmaßſetzlichen Gutachten (bevorab NB. NB. da der Römiſche Päbſtliche Hof die Sache gegenwärtig dahin mit zu begünſtigen ſcheinet, welche Gelegenheit leicht etwa wiederum verſchwinden, und hiernächſt nicht mehr vorkommen dürfte) ein für allemahl gänzlich abgeſchnitten, jene gedachte Propria hingegen der Fürſtlich-Conſtanziſchen Adminiſtration anheim gegeben würden.

Man entdeckt dadurch die in dieſer Sache verübte Partheylichkeit von ſelbſt. In dem ſogenannten Commißional-Bericht ſagt man: Der Päbſtliche Römiſche Hof habe ihm eine Unterſuchungs-Commiſſion quoad Spiritualia übertragen, man habe dieſer Commißion auch Pflichtmäßig nachgelebet, den Commißional-Bericht quoad ſpirituale gen Rom geſchickt. Hier aber entdeckt man die in dieſer Sache unverantwortlichſt, auf Allerhöchſt Kayſerlichen und Päbſtlichen Nahmen, gewagte krumme Griffe. Man bekennet, daß man die neue Erhaltungs-Art bey der Local-Commiſſion für jenes uncörperliche quoad ſpirituale gehalten, daß man den Römiſch-Päbſtlichen Hof ſolche authoritative einzuführen durch den Commiſſional-Bericht zu bereden geſucht; weil aber berührter Hof in ſeiner Sentenz vom 15ten Julii 1751. dieſes beſondre Spirituale nicht habe gut heißen wollen, habe man ſich indeſſen Mühe gegeben, durch heimliche Machinationes ſelben Hof ſo zuſtellen, daß er die Einführung dieſer neuen Erhaltungs-Art zu begünſtigen ſich geneigt zeige; Doch ſey dieſe Neigung von keinem langen Beſtand, nur wie ein Wind, der, ſo er nicht bald aufgeſchnappet wird, wieder zu verſchwinden beginnet. Der Reichs Hofrath möchte demnach eylen, und dieſe Gelegenheit, die bald wieder verſchwinden, und nachher nicht mehr kommen dürfte, nicht verabſäumen, und zur Einführung eines ſo wunderbarlichen Quoad ſpirituale, der Erhaltungs-Art derer Mönche, die Hand bieten.

Wer noch eine Ueberlegung hat, der wird erkennen, daß die beyde, der Päbſtliche und Kayſerliche Subdelegati ihre Commiſſoria angeſehen, und gebraucht, wie ein Spieler den Scherwenzel, aus welchem man alles, was man nur gerne will, machen kann. Sie machten demnach aus der Erhaltungs-Art derer Mönche, bald einen Römiſchen Geiſt, bald ein Reichs-körperliches Temporale. Hier gegenwärtig aber, ſoll ſie ſich gar in ein Geſpenſt verſtellen. Einen echtern und weſentlichern Nahmen wiſſen wir dieſem ganz beſondern Wunderthier nicht zu geben. Denn zu Rom mußte es als ein eitler Geiſt erſcheinen, kommt es gen Wien, ſoll es zumal Reichs-körperlich ſeyn. Woher bekommt es ſo geſchwinde dieſe körperliche Geſtalt? aus der Lufft, wie ein Geſpenſt, das iſt aus der mit Eigenliebe, und andern Leidenſchafften benebelten Einbildungs-Krafft all derjenigen, die ſich bey Abfaſſung derer Rechts-Urtheile nicht erinnern, daß ſie als Juſtitz-Räthe nicht darzu aufgeſtellt ſind, daß ſie zanken, und die vermeyntliche Rechtsgründe hierzu aus einer ſelbſt erdachten Staats-Raiſon herholen; Die damit ſchon vergnügt ſind, daß ſie an den Schaalen klauben, den Kern aber zu ſuchen, ſich wenig bekümmern.

Quilibet de rebus ita judicat, prouti aſſuevit, prouti communiter judicari videt, vel prouti voluntas ægrota intellectum ad judicandum movet, Algazubel.

Daß aber die Majeſtäten, wenn ihnen dieſe, unter allerhöchſt dero Nahmen und Authorität, gewagte Winkelzüge nunmehro in ihrer echten Geſtalt werden hinterbracht werden, ſich ſehr beleidiget finden, und ihr allerhöchſtes Mißbelieben darüber, vor aller Welt an den Tag legen werden, macht uns hoffen, weil,

Wenn Aufträge über wichtige Geſchäfte angeordnet werden, dergleichen Geſchäfte in der Maße ausgerichtet werden müſſen, daß deren ganze Betreibung mit der Gerechtigkeit, mit der Redlichkeit, mit der Aufrichtigkeit, und mit dem wahren Endzweck deſſen,

ſen, der die Commißion verliehen hat, aufs beſte übereinkomme. Und dieſes um ſo viel nöthiger, weil ſolche Perſonen alles im Nahmen, und an der Stelle eines herrſchenden Regenten ausüben, deſſen Bevollmächtigte ſie geworden, um ſein Anſehn zu verherrlichen, und nicht zu verringern. Sie verrichten dahero alles in jenes Nahmen, nichts aber für ſich aus eigener Macht, und Befugniß, und iſt daher ſehr leicht einzuſehen, daß ein Mißbrauch des Auftrags mit großer Schärfe müſſe geandet werden, weil der Verdacht der Unrichtigkeit nicht auf den Bevollmächtigten, ſondern, wieder Verſchulden, und gegen alle Willens-Meynung, gemeiniglich auf den Bevollmächtigenden verfällt.

XXXIV.

Ich gebe der ganzen unpartheyiſchen Welt zu beurtheilen anheim, wie unverantwortlichſt man mit uns aller Orten umgeſprungen, und wie einen ſehr ſchweren und gefährlichen Stand, ich als Sachwalter, und Vertreter derer Rechte meines Stiffts, unter ſolchen, immer hefftiger gewordenen Verfolgungen, und Nachſtellungen gehabt, die mir um ſo unüberſteiglicher, und höchſt nachdenklich wurden, weil ſie in ſancto Sanctorum, ſage vor Päbſtlicher Heiligkeit, und des Kayſers Majeſtät ungehindert gewagt, und zu Vermäntelung derſelben, ſogar von dem ſupremo Sacerdotio juſtitiæ, allemal willfährige Hülfs-Hand iſt geboten worden. Nun ſahe ich immer heller ein, daß wir Religioſen des Reichs unmittelbaren Gotteshauſes Reichenau die aller unglückſeligſte Unterthanen in der Welt, ja weit unglücklicher, als die leibeigene Sclaven ſeyn. Wir ſind als Ordens-Geiſtliche eines Exemten Stiffts in geiſtlichen Sachen, niemand, denn dem heiligen Stuhl zu Rom unterthan; Als Profeſſi eines Reichs-ohnmittelbaren Stiffts, ſollten wir bey dem ruhigen Beſitz unſerer Reichs-lehnbaren Stifftungs-Güther, und allen, denſelben anklebenden, wohlhergebrachten Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten, nicht nur gelaſſen, ſondern von dem höchſten Reichs-Gericht gegen alle Beeinträchtigungen mächtig, und Reichs-Conſtitutions-mäßig geſchützet werden; Aber, für uns ſcheinen dieſe Reichs-Grund-Geſetze alsdenn nicht gemacht zu ſeyn, wenn ſie für uns das Wort ſprechen, obwohl man andern Theils dieſe nehmliche Reichs-Grund-Geſetze zu Hülfe nimmt, wenn man glaubt, man könne aus ſelben einen Grund, uns zu drücken, herleiten. Haben wir Beſchwerden quoad Eccleſiaſtica, und tragen wir ſolche vor den competirenden geiſtlichen Richter, ſo reißt uns Conſtanz, und deſſelben Rückenhalter für das weltliche Gericht, allda mißt man uns die Stärke derer Reichs-Grund-Geſetze an, auch in Sachen, in welchen dieſe Reichs-Grund-Geſetze weltlichen Richtern einige Juriſdiction auszuüben, nicht geſtatten. Man ſtraft uns aus purer Einbildung, weil man nur muthmaßet, wir werden vielleicht über Temporalia zu Rom einklagen, und weil es ſcheinen wolle, unſere Beſchwerdführung möchte allda über ſolche Temporalia gehen, welche Reichs-lehnbar, und der Kayſerlichen oberſtrichterlichen Cognition ſomit privative eigen wären. Man nöthiget uns dem Römiſchen Foro zu verabſagen, man verſpricht uns, und zwar unter dem geheiligten Kayſer-Wort, quoad temporalia unpartheyiſche Juſtiz. Wir folgen dem Zwang, wir klagen und erweiſen, daß unſere wahre Reichs-lehnbare Güther durch eine vorgebliche Päbſtliche Einleibungs-Bull uns ſeyn abgenommen, und an die Biſchöflich-Conſtanziſche Tafel incompetenter vermacht worden; Wir zeigen, daß ſelbes gegen die Concordata Nationis, Reichs-Grund-Geſetze, und die Kayſerl. Wahl-Capitulation laufe. Man hört unſere Klage bey Gerichte nicht nur nicht an, ſondern noch über dem nimmt man dieſe unſre Klageführung zu Hülfe, den Römer-Hof gegen uns zu verbittern, wir ſollen das Bad austrinken, welches uns abgeneigte Gemüther ganz Gewiſſens-frey zugerichtet haben. Kurz zu ſagen, ſind wir gedruckt in wahrhaft temporal, und Reichs-lehnbaren Sachen, und rufen wir die competirende Inſtanz an, wie es alle andere Reichs-Bürger zu thun verpflichtet ſind, ſo weiß Conſtanz die Sache ſogleich dahin zu ſpielen, daß ſich der geiſtliche Richter uns entgegen ſetzt, uns all ſeine Krafft, zu Beſtrafung ſolches Frevels, wie man ihn nennet, empfinden läßt, daß wir in einer wahrhaf-

ten

ten temporal-Sache an das weltliche Gericht uns gewandt, dem er doch kurz vorhin ſelbſt, und zwar in einer Sache, die offenbar unter ſeine geiſtliche Gerichte gehöret, hat weichen, und gezwungen, nachgeben müſſen. Darauf aber wird nicht geſehen, ob die Reichs-Grund-Geſetze ſolche Vergewaltigungs-Art billigen, oder mißbilligen. Wir ſind demnach Sclaven, und bleiben Sclaven, ohne Hülfe, der Gewalt eines jeden, der uns drücken will, überlaſſen. (*)

(*) In dieſer Betrachtung tief verſenkt, gieng ich einmahl ganz darnieder geſchlagen zu Wien über den Burg-Platz, allda erſahe ich ein kleines Schooß-Hündchen vor einer ſehr vornehmen Herrſchaft daher laufen, ein Fleiſchhacker-Hund fiel auf dieſes unſchuldige Thierchen loß, und wollte ihm zu Leibe; Es erhob ſich ein großes Geſchrey, alles muſte zulauffen, es zu retten. Ich dachte bey mir: Wie glückſeelig biſt du mein Hündchen, daß du einer Herrſchaft unterthan biſt, die dich vor Gewalt, und Unrecht ſchützt. O! daß auch ich und meine Mitbrüder über ſolches Glück uns einmahl zu erfreuen hätten, wie weit entfernt von ſolcher Himmelſchreyender Gewalt blieben wir.

XXXV.

Mein gutes Gewiſſen, und das Zutrauen auf meine gerechte Sache machten mich zwar unerſchrocken, aber die gegen mich, Tag für Tag, in geheim neu aufgeſponnene Liſt erforderten von mir eine ganz beſondere Wachſamkeit. An Päbſtliche Heiligkeit erließ ich eine gedruckte Epiſtolam informatoriam, und lehnte in ſelbiger die Anſchuldigung von mir ab, die man mir andichtete, daß ich der Urheber, und die Urſach geweſen, warum unſer Convent dem Recurs an Päbſtliche Heiligkeit verabſaget hätte. Ich zeigte, daß wir durch Conſtanz, ſelbes zu thun, genöthiget worden, ich führte zur Probe, die hierüber gegen uns ergangene Kayſerliche Decreta, an. Meinem Advocaten aber trug ich auf, daß er dieſe Epiſtolam nicht nur behörig übergeben, ſondern den Unbeſtand der vorgeblichen Incorporation ſowohl, als der ſogenannten Concordaten de anno 1653. durch eine Deduction, wozu ich ihm den Stoff, und die zulängliche Documenta anſchloſſe, bey Gericht erweiſen ſollte. Ich bekam zur Antwort, die Wege wären umſtellet, und könnte meine Epiſtel an Ihro Heiligk. nicht gebracht werden, den verlangten libell aber hätte er, Advocat, zwar ausgearbeitet, wovon er mir eine Abſchrifft geſchickt, weil aber dieſer nicht nach der, von mir empfangenen, Inſtruction geſtellt geweſen, da dieſer Advocat die ſogenannte Concordata de anno 1653. zum Grund geleget, wurde ich gemüßiget ihm die Uebergabe dieſes libells zu unterſagen, und ihm aufzugeben, daß er denſelben ſo ſtellte, wie ich es verlangt habe. Indeſſen verfloſſen einige Monath-Zeit, da nicht nur die weiteſte Entlegenheit derer Oerter, ſondern auch die heimliche Nachſtellungen derer Capers, mir meinen Briefwechſel gen Rom ſehr beſchwerlich, und langſam machten; Denn der Baron Deuring war ſehr geneigt, die Naſe in meine heimliche Briefe zu ſtecken, die ich mit der Poſt abfertigte, ſolche wurden mehreren theils entweder unterſchlagen, oder heimlich erbrochen, geleſen, und wieder zuſammen gepapt, mir zugeſtellt. Ich lauerte zwar längſte Zeit auf den Thäter ſolcher Diebesgriffe, konnte ihn aber an der That nicht ertappen. Einsmals gelung es mir, daß ich dieſem Beutelſchneider die Hand in dem Sacke ergriffe, dieſes geſchahe folgender maſſen: Ein bekannter Ordens-Mitbruder aus einem Gotteshauſe in der Schweitz, ſchickte an mich, unter Couvert, einen Brief, dieſer kam auf eine ſehr redliche Weiſe in die Hand des Baron Deuring, denn derjenige, an den er angeſchloſſen war, muß gedacht haben, er enthalte meine Correſpondenz aus Rom, die er dem Deuring, auf ſein ehrliches Begehren, gerne in die Hände geſpielt hätte; Dieſes Schreiben öffnete mein Hr. Baron, und flickte es nachmalen wieder zuſammen, ſo gut er konnte, und ließ mir ſolches durch die dritte Hand zuſtellen, mit dem Anhang, wenn ich eine Rückantwort zu geben willens wäre, könnte ſolches wieder mit Einſchluß durch den, an welchen dieſes Schreiben gekommen, ſicher geſchehen. Ich merkte gleich, daß ein Mäuschen an dem Sigill genaget hätte, denn ſelbes war mit Oblaten ge-

ſiegelt, und demnach für eine Naſenweiſe, und nach Neuigkeiten hungernde Spitzmaus, ſehr reitzend. Dieſer lang erwünſchten Gelegenheit, einen Brief-Dieb auszukundſchaften, bediente ich mich. Ich antwortete, und zog gegen die Aufführung in meiner Rechtsſache, wieder ein und andere mir bekannte Conſtanziſche Rückenhalter, die ich auch mit Namen nennte, ziemlich loß, und erzehlte die wahre Umſtände, wie es zugegangen, daß die Majora abgewieſen, und in Reviſorio der nemliche Reichs-Hofrath, als Referent, ſey aufgeſtellet worden, welcher gegen die Majora, und zwar extrajudicialiter geſtanden, und daß die Minora, als Saniora, erklähret worden, durchgedrungen. Dieſen Brief ſchickte ich mit allen Fleiß an den Deuringſchen Unterhändler, mit dem Anſuchen, daß er denſelben ſeiner Correſpondenz, die er mit meinen Ordens-Mitbruder unterhielte, anſchlieſſen ſollte. Die Sache reuſſiret, der Deuring bekommt dieſes mein Schreiben, er behält ſolches, und ſchickt es warmer an den N. von dieſem alsdann ſpatzierte dieſer, mein Brief, von Hand zu Hand unter denen Conſtanziſchen Rückenhaltern, mit der darüber geſetzten Cautel, und Warnung, Litteræ P. Meinradi, ſed in ſecretiſſimo tenendæ. Die Abſicht des Deuring war, die Gemüther derjenigen, die ich darinne abgebildet hatte, gegen mich noch mehr zu egriren. Hinter dieſe Begebenheit kam ich ganz unvermuthet, und bekame mein eigenes Handſchreiben mit gemeldter Ueberſchrifft, jedoch gegen gegebener Verſicherung, daß ich den Vorzeiger nicht verrathen wollte, wieder zu ſehen, und ich erkannte, wer die Mitſchuldige ſolcher Griffe, in Unterſchlagung der Briefe, wären, ich fand lauter ſolche Leute, denen ich eher alles, als ſolche Vorgänge zugetrauet hätte.

XXXIV.

Zu Wien machte mein vorberührter Reviſions-libell gegen das vermeyntliche Concluſum vom 1. Febr. 1754. ungleiche Gemüthsbewegungen; Denen gewiſſenhaften war das vorgegangene ſehr mißfällig, und ſie wünſchten nichts ſo ſehr, als daß in dieſer Sache einmal nach wahren Rechten verfahren würde. Die Conſtanziſche Rückenhalter hingegen, hatten das Hefft in Händen, und ſie wußten durch ihre heimliche Schliche, die heitere Wahrheit unter dem Nebel einer Staats-Raiſon zu verhüllen; Doch mußten ſie dem Frieden nicht allzu wohl getrauet haben, denn auf einmal zeigte man ſich geneigt, zu einem neu in Vorſchlag gebrachten accomodement die Hände zu bieten. Des Hn. Reichs-Hofraths-Präſidenten Excell. waren damit nicht unzufrieden, und damit allenfalls zwiſchen den differirenden Theilen ein Mediator wäre, ward der Baron von Hornſtein, Groß-Decan, und Capitular des Fürſtlichen Stiffts Kempten, welcher ſich zu dieſer Zeit in Wien befand, auserſehen, und damit aller Verdacht einer Partheylichkeit hinweg fiele, auf Verlangen beyder differirenden Theile, nemlich des Baron Deuring, und des P. Meichelbeck, als beſtellten Sachwaltern, durch Hn. Reichs-Hofraths-Präſidenten hierzu eigens requiriret, damit er beyder Parten begehren, pro & contra anhören, und ſodann zu weiterer Deliberation an ſeine Behörde, ſelbe übergeben ſollte. Es war der erſte Tag Junii 1754. als ich P. Meichelbeck dieſem Baron von Hornſtein die Forderung meines Capituls überreichte, die in hier nachſtehenden, ſchon oben: conf. 5ter Abſchnitt: einiger maſſen coram Commiſſione Aulica angebrachten Puncten, beſtanden, nemlich:

Ich ſtellte vor, daß wir Profeßi eines Exemten Reichs ohnmittelbaren Ordens-Stifts ſeyn, und da unſere Rechte durch die vorgebliche Incorporation noch nicht erloſchen, uns demnach die freye Abts-Wahl, ſamt dem ruhigen Beſitz unſerer Stiftungs-Güter, wie auch aller denenſelben, als einem Immediat-Stand anklebenden Hoheiten, Recht, und Gerechtigkeiten nicht nur von Stiftungs-Brief, und Ordens-Regel wegen, ſondern auch, und insbeſondre, Kraft derer Concordaten Nationis, Reichs-Grundgeſetze und der Kayſerlichen Wahl Capitulation gebührte. Weil wir nun durch einen, uns abgenöthigten, Vergleich aller dieſer Vorrechte reſpective auf ewig uns begeben müßten, verlangte ich, als Sachwalter und Verfechter derer Rechte meines Stifts, von allen Rechten, und Gerechtigkeiten noch etwas, und ſoviel mir möglich, zu retten. Demnach begehrte ich Erſtens, an Platz der uns

uns zukommenden freyen Abts-Wahl, die freye Wahl eines Priors, und daß wir in eine Ordens-Congregation gelaſſen, durch die Ordens-Prälaten, wie andere Clöſter, viſitiret würden.

Zweytens, daß uns von den Stiftungs-Gütern ſo vieles, zu ſelbſt eigener freyen Adminiſtration, herausgegeben und überlaſſen würde, wie vieles der uns ſonſt in Naturalien, an Wein, Getrayde, und Geld, abgereichte Deputat ausmachte.

Drittens, weil uns anſonſt die Verleihung ſo vieler geiſtlichen Beneficien und Pfarrtheyen zukäme, die wir aber dem Bißthum Conſtanz, nebſt denen daraus erwachſenden Gefällen, cediren müßten, verlangte ich, daß uns wenigſtens die drey Pfarrtheyen in der Inſul Reichenau eigenthümlich überlaſſen würden; Wobey Conſtanz nichts verlöhre, ſondern noch gewönne, denn wir wolten die Kirchen-Fabrik dieſer drey Paſtoraten zuſammen, und in eine ziehen, und aus ſelber alsdenn auch die Fabrik unſerer eigenen Cloſter-Kirchen zu beſorgen übernehmen, wodurch denn der Biſchöflichen Tafel, jährlich wenigſtens 800 Gulden, die ſonſt nach hergebrachter Schuldigkeit auf die Erhaltung unſerer Kirchen-Fabrik, aus der Biſchöflichen Cammer angewendet, und hergegeben werden müßten, wiederum zu wachsten. Und fände ich dieſe meine Forderung, von der Einleibung dieſer dreyen Beneficien an unſer Convent ſo unbillig nicht, in Bedenken, wie dieſelbe ehemahl aus den eigenen Cloſter-Gütern von unſern Vorfahren, Aebten und Capitul geſtiftet worden, und es demnach die natürliche Billigkeit erforderte, daß, da wir zur Aufhülfe der, ohne unſer Verſchulden, erarmten Biſchofs-Tafel, unſre Stiftungs-Güter, die wir doch von Conſtanz nicht bekommen, und an welche Conſtanz nicht die mindeſte Prätenſion oder Anſpruch mit Rechten haben kan, von nun an auf ewig überlaſſen müßten, die Güter und Einkünfte dieſer drey Pfarrtheyen, als vorhin unſer geweſenes Eigenthum, zu unſerer Aufhülfe und Erhaltung, uns wiederum zugewendet, und überlaſſen würden. Und erachtete ich, daß Conſtanz in dieſes mein Begehren einzuwilligen, nicht ungeneigt ſeyn würde, weil ein zeitlicher Herr Biſchoff andurch aus dieſen dreyen Beneficiis ein ſo großes utile ziehen würde, da es ſonſt von ſolchen gar nichts zu fordern, oder zu erlangen hat.

Viertens, betreffend die Hoheiten, Recht- und Gerechtigkeiten unſeres Immediat-Stifts, welche in ſo vielen Lehn-Vaſallen, und anderen Vorrechten beſtünden, deren Verleihung einem zeitlichen Ordens-Abt und Capitul insgemein ſonſt gebührte, wir aber von nun an Conſtanz, als Dero Beſitzer zu erkennen, und ſelbem ſogar dieſe Vorrechte, in Verleihung derer Lehen, und dererſelben Nutznüßung ganz allein und privative überlaſſen müßten, verlangte ich, daß für die Zukunft, ſo ofte ſich ein Sterbefall, und eine neue Wahl eines Hrn. Biſchofs ereignen ſollte, wornach, Lehns-Ordnungsmäßig, auch unſeres immediaten Kloſters Lehn wieder verliehen werden müßten, ſolches, doch nur nach beſagten Sterbe-Fall, und nach neuer Wahl, allemahl in Beyſeyn des Priors und eines Capitularen aus Reichenau geſchehen ſolte, damit man ſagen könnte: Abt und Capitul verleihen die ſubinfeudirte Lehen. Woraus denn die nothwendige Folge entſtehen müßte, daß das Convent von Reichenau zu keiner Zeit mehr an die Recuperation ſeines Immediat-Stifts, und an die, demſelben anklebende Ohnabhänglichkeit von allem Biſchöflichen Dominat, gedenken würde; weil es auf ſolche Weiſe die zeitliche Biſchöffe von Conſtanz allemahl als ſeine, ihm vorgeſetzte Abbates Commendatarios, doch nur was das äußerliche, und den Beſitz derer Stiftungs-Güter, ſamt derſelben Hoheiten und Gerechtigkeiten betrift, ganz geneigt verehren und erkennen würde, wenn es in ſeiner innern regulairen Verfaſſung ohnangefochten, von der Ordens-Congregation, wie andere Gottes-Häuſer, abhinge, und was den Temporal-Stand betrift, von Conſtanz nicht für Stief-Kinder, wie vorhin, geachtet würde. Wodurch denn nicht nur alle Gelegenheit zu weiteren Irrungen für die Zukunft abgeſchnitten, ſondern Liebe, Vertrauen, und Hochachtung entſtehen, und für allezeit blühen würden.

Dieſe meine Forderungen, nahm der Baron Hornſtein zu Papier, und überreichte dieſelbe ganz gleichgültig, und ohne Zuſatz, oder beyrathliches Gutachten, wie es einem Mediatori zukommt, dem Baron Deuring, als Conſtanziſchen Gevollmächtigten. Aber ſehet, auf einmal ändert Conſtanz ſeine Geſinnung. Durch die jählinge unverhoffte Promotion, und Hervorſtellung über den Leuchter eines ſeiner ſtärkſten Rückenhalter, ſchöpfet man friſchen Muth, man ſiehet ſich im Stande, jenes mit Gewalt zu erzwingen, was man mit Rechten niemalen zu hoffen hatte. Der Urſachen halber, ſpannt man den Bogen nicht nur auſſerordentlich hoch, ſondern man ſpringt über alles hinaus, und pochet auf ſeine Uebermacht. Conſtanz erläßt an den Hn. Fürſten von Kempten, gegen den Baron Hornſtein, ſeinen Capitular, und Groß-Decan, ein höfliches Beſchwerungs-Schreiben, welches der Conſtanziſchen bekannten Etiquette, gänzlich gleich ſahe. In dieſem, verwieſe man dem Baron Hornſtein nicht nur, "daß er ſich als Mediateur in dieſer Affaire hätte

„brauchen laſſen, ſondern, daß er von dem P. Meichelbeck ſolche impertinente Ver„gleichs-Puncte, (wie man ſie betitulte) angehöret, und ſelbe ſogar an Conſtanz zu über„reichen, ſich nicht geſcheuhet hätte.„ Da doch dieſer Baron Hornſtein, auf Verlangen beyder Theile, des Conſtanziſchen, und Reichenauſchen Bevollmächtigten, durch des Hrn. Reichs-Hofraths-Präſidentens Excell. hierzu mit allen Fleiß, und nach vielen gethanen Wiederſtande, erbeten worden; Anderer Seits aber, er die Petita des Convents, als Mediator angehöret, und dieſelbe ſo, wie ſie geweſen, ganz unpartheyiſch Conſtanz, als dem andern Theil, zugeſtellet, ohne, daß er dabey dem einem, oder andern Theil, einige Vorliebe erzeigt, oder den mindeſten Zwang angethan hätte. Demnach verblieb die Sache in ihrer vorigen Lage, nur mit dem Unterſcheid, daß die Conſtanziſche Rückenhalter immer mächtiger, und mein Defenſions-Stand von Tage zu Tage ſchwerer geworden.

XXXVII.

In der Zeit, als dieſe vermeyntliche Friedens-Unterhandlung zu Wien vorgieng, machte Conſtanz zu Rom ſeine neue Sprünge. Die Gemüther daſelbſt waren, wie wir gehöret, nicht nur gegen uns ſchon ganz prævenirt, ſondern,, die Wege ſo umſtellet, daß unſre Bittſeufzer nirgend ankommen, vielweniger unſer Advocat allda die Schleichwege entdecken konnte, derer ſich die Conſtanziſche Rückenhalter, unter der Hand bedienten. Er beklagte ſich gegen mich, daß alles hinter ihm abgekartet, und bey Gerichts-Höfen beſchloſſen werde, ehe er auch nur einmal gehöret, oder bevor ihm, die von Conſtanz gegen uns angebrachte Anklagen, kund gethan, und ihm, ſeine Nothdurfft dagegen zu verhandeln, erlaubet würde. Und auf dieſe künſtliche, und gerechte Weiſe, erſchlich Conſtanz ein ſogenanntes Päbſtliches Decret vom 8. May 1754. durch welches geboten wurde, daß wir dem Prior, den uns Conſtanz vorgeſetzt hätte, unter Päbſtlicher Ungenade, gehorſamen ſollten. Aber, dieſes Decret konnte nicht Lufft vertragen, es wurde dem Convent nicht inſinuiret. Meinen Advocaten in Rom, hat es viele Mühe gekoſtet, daß er mir hiervon eine Abſchrifft ſchicken konnte. Bey dieſer Gelegenheit entdeckte mir dieſer Advocat einen neuen Neben-Sprung, den Conſtanz zu Rom gemacht. Nemlich, der Conſtanziſche Advocat hätte, auf Special-Ordre, bey Päbſtlicher Heiligkeit, um die Beſtätigung der vorhergegangenen Sentenz vom 15. Julii 1751. demüthigſt angehalten.

Dieſes war in der That eine Aufführung, welche der Conſtanziſchen Ehrlichkeit, und Gewiſſens-Breite ganz vollkommen gleich ſahe. Denn die Verſtellung in dieſer Sache, ſchiene Conſtanz ſchon ganz zur Gewohnheit geworden zu ſeyn. Die berührte Sentenz war ſobald nicht ergangen, als Conſtanz unterm 29. Sept. gleich in continenti, um derſelben Abwürdigung bey dem Kayſer-Thron gebeten. Dieſe Abwürdigung erhielte Conſtanz auch durch das vorgebliche Reichs-Hofraths-Concluſum vom 1. Febr. 1754. worinnen den Mönchen, bey Vermeidung Kayſerlicher Ungenade, verboten wird, berührter Sentenz, Folge zu leiſten, d. i. wie berührtes Päbſtl. Decret verordnet, wenn ſich Differenzien über ihre Congruam wieder erheben ſollten, nach wörtlichen Innhalt derſelben Sentenz, ſich ja nicht an den Lucerner Hn. Nuncium zu wenden. Dieſes Concluſum, und die darinnen, per Decretum, würklich ergangene Abwürdigung, hat Conſtanz in einer Hand, und läſſet ſolches per Notarium und Teſtes dem Convent zu Reichenau menſe Martio e. a. inſinuiren, da es zu gleicher Zeit zu Rom, ſich vor dem Päbſtlichen Thron darnieder leget, die andre Hand empor hebet, und um die Päbſtliche Beſtätigung dieſer, durch den Reichs-Hofrath ſo spröde abgewürdigten Sentenz, demüthigſt bittet, und durch ſeine verſtellte Seufzer ſo vieles auswürket, daß in dem berührten Decret vom 8ten May dieſe Formalia voran geſetzt wurden:

Päbſtliche Heiligkeit confirmirten die Sentenz vom 15ten Julii, und wollten dieſelbe ſtracks vollzogen wiſſen, nur ſetzten ſie ſolchem noch weiter hinzu: weil Ihro Heiligkeit zu Ohren gekommen, daß die Mönche dem, durch den Biſchof von Conſtanz ihnen vorgeſetzten Prior nicht gehorchen wollten, befehlen

befehlen Jhro Heiligkeit, daß ſie nach Vorſchrift des Brevis Pabſtens Innocentii X. dem Biſchof für die Zukunft in allem Gehorſam leiſten ſolten, unter Verwahrung Päbſtlicher Ungnade.

Sanctiſſimus Decretum die 15. Julii 1751. emanatum non ſolum iterato confirmavit, ſed eidem ſequentia adjungenda duxit.

Verum quia modo ad aures Sanctitatis ſuæ pervenit, quod ſupra dicti Monachi Priori, ex eis, à Conſtantienſi Epiſcopo, hujus monaſterii pro tempore Abbate *electo*, parere recuſant, iterum Sanctitas ſua eisdem præcepit, quod juxta Breve S. m. Innocentii X. debitam reverentiam impoſterum, & perpetuo in omnibus ipſi præſtent Epiſcopo Conſtantienſi, ſub pœna Apoſtolicæ ſuæ indignationis.

Dieſe Taſchen-Spieler-Kunſt war demnach von Conſtanz zu Rom allein dahin angeſehen, dem **heiligſten Vater** weiß zu machen, **wie einen getreuen und gehorſamen Sohn** an Conſtanz er hätte, der ſogar die Päbſtliche Sentenz anzubeten geneigt ſey, in einer Zeit, wo er derſelben Abwürdigung von dem Reichs-Hofrath in der Taſchen hätte. Dieſe Verſtellung nun war ſchon hinlänglich, uns arme Mönche, auf jeden Fall, im Zwang zu halten, und uns von allen Zutritt an Päbſtliche Heiligkeit zu hindern, damit ſelbe hinter dieſe Winkelzüge nicht kommen ſollten.

Tantam potentiam ſemper veritas habuit, ut nullis machinis, aut cujusquam hominis ingenio aut arte ſubverti potuerit; Et licèt in cauſa nullum Patronum, aut defenſorem obtineat, tamen per ſe ipſam defenditur; Et cùm ſepulta quoque creditur, in theatrum erumpit.

Cicer. in Vatin.

Zehnter Abſchnit.

XXXVIII.

Jch gewärtigte mit Ungeduld von meinem Capitul die Nachricht, ob Conſtanz dieſes neue Decret hätte inſinuiren laſſen, damit ich ſogleich beym Reichs-Hofrath davon die Anzeige machen, und wie unverantwortlichſt man hinter Kayſer und Pabſt zu ſpielen begönne, erweiſen könnte. Aber Conſtanz war vorſichtiger, es hielt mit dieſem Päbſtlichen Decret an ſich. Beynebens aber triebe es in Rom ſeine heimlichſte Kunſtgriffe aufs höchſte.

Nun höre alle Welt, und ſey ein jeder, der noch einen Gott fürchtet, aufmerkſam auf eine ſo unerhörte Verſtellung und Argliſt, die ihres gleichen in den Geſchicht-Büchern wohl nicht haben wird. Conſtanz ſchleicht abermal nach Rom, und wirft ſich daſelbſt als Orator unterm 19. Febr. 1755. Päbſtlicher Heiligkeit zu Füßen, und ſpiegelt Dinge daher, von denen es ſelbſt überzeugt iſt, daß es eitele Erdichtungen ſeyn. Es dient zur Zierde der ganzen heiligen Handlung, und zur Verewigung, der in dieſer Sache aller Orten bezeugten redlichſten Denkungs-Art, daß wir dieſe verſtellte Bittſeufzer ſo, wie ſie vor dem Päbſtlichen Thron verſchüttet worden, hier anführen; Man wird aus ſolchen nur immermehr überzeugt werden, wie man zu Wien mit Conſtanz in einer Harmonie geſtanden, und zu Durchſetzung des einmal beſchloſſenen Syſtems, zu unſrer gänzlichen Unterdrückung, Conſtanz zu Liebe aller Orten, die verbotneſte Wege eingeſchlagen habe. Die verſtellte Bittſeufzer waren folgende:

Foris.

Alla Santità di Noſtro Sigre. Papa Benedetto XIV. per il veſcovo di Coſtanza, Principe del Sagro Romano Imperio: Et Monſigre. Segrio del Concilio, che ne parli: ex audientia SSmi. die 19. Febr. 1755. Sanctiſſimus mandavit, quod Epiſcopus procedat, etiam ſub pœna Cenſurarum:

F. Furiettus, Secretarius.

Intùs verò

Beatiſſimo Padre? Il veſcovo di Coſtanza, Principe del Sagro Romano Imperio, umilliſſimo oratore della S. vra. riverentemente le rappreſenta come ſtanti gli' infiniti Sconcerti, & intollerabili ricorſi de Monaci Benedettini del Monaſtero di Reichenau ò Sia Augia Divite, incorporato Sià da piu Seculi con autoritá Apoſtolica alla Sua Menſa Epiſcopale Si degno la Sta. vra. provedere benignamente prima con Suo Decreto de 15. Juglio 1751. ſecondo il Breve di Concordia confermato dalla Sa. mem. d'Innocenzo X. e ſucceſivamente con altro Decreto degl. 8. Maggio proſſem. ordinare perpetuamente ai Monaci l' obedienza al loro veſcovo Abbate come anhce al Priore dal med. Deputato, juxta dictum Breve Innocentii X. agguengendoſi ancora dalla Sta. vra. la comminatione dell' indignatione Pontificia. E perche SSmo. Padre non obſtante un' tal' ordine ſupremo della S. V. ſi rendano detti Monaci ſempre piu inobedienti, contumaci, & incorrigibili, e invece d'obbedire, hanno promoſſo con nuovo ricorſo per un Priore à comodo di libera elezione contro il reſcritto d'Innocenzo X. e di vra. s'ta, con altre ideali pretenzioni, e non trovando il veſcovo Oratore, altra maniera di frenare la temerità di detti Monaci, che da tant' anni hanno ſempre cagionato, e cagionano ſpeſe imminente alla povera Menſa Epiſcopale, è faſtidi infiniti alla Corti di Roma, e di Vienna, Perciò ſupplica umilmente la Sta. vra. à degnarſi nuovamentè obligare detti Monaci all' obbedienza, & accettazione del Priore *ſub cenſuris & pœnis.* E particolarmente per la rifezione della ſpeſe pro *medietate* cauſate dalla Commiſſione locale, *ratione ſpiritualium*, & cum *facultatibus neceſſariis*, & *opportunis* al veſcovo oratore di prouedere, e procedere *contra renitentes*, e della grazia.

XXXIX.

Laſſet uns dieſe Supplique des Conſtanziſchen Sachwalters, B. Deuring, als ſelbſt Orators an das centrum veritatis & Sanctitatis, Päbſtl. Heiligkeit auf die Capelle bringen, um zu wiſſen, wieviel an Schroot und Korn ſelbe halte. Es dienet aber wenig zur Auferbauung, wenn man ſolche Kunſtgriffe vor aller Welt aufdecken muß.

Allein: Quia publicè intereſt, ne veritas occultetur, ſed potiùs eruatur. C. 1. de offic. ord. extra, & ff. de teſtib. ſerv. Utiliùs ſcandalum naſci permittitur, quàm veritas relinquatur, Reg. Jur. 3. Zumalen, locupletari non debet aliquis cum alterius injuria, vel jactura, Reg. Jur. 48. Und, Non debet aliquis alterius odio prægravari, Reg. Jur. 22. Nun zur Sache:

„Heiligſter Vater! Der Biſchoff von „Conſtanz des heiligen Römiſchen Reichs „Fürſt, demüthigſter Orator, vor denen „Füßen Ewr. Heiligkeit, ſtellet mit tiefſter „Ehrfurcht vor, was maſſen bey obwalten„den ohnendlichen Zwiſtigkeiten, und ohn„erträglichen Zuflucht\s=Nahmen derer „Mönche, des dem Hochſtifft Conſtanz vor „einigen Sæculis, durch Päbſtliche Autho„rität, auf ewig einverleibten Gotteshauſes „Reichenau, Ewr. Heiligkeit ihm zu Hülfe „gekommen wären, und gütigſte Vorſehung „gethan hätten, **erſtlich** mit Dero Decret „vom 15. Jul. 1751. nach dem Breve der „Concordiæ, welches Päbſt Innocen„tius X. beſtätiget hat.

Wie fromm und unſchuldig ſtellet ſich nicht dieſer ſelbſt Orator an, als wenn er erſt heut gebohren, noch nicht wüßte, was durch ihn ſelbſt geſtern neues in der Welt geſchehen iſt. Man hätte ſich doch aus ſeinem eigenen Facto beſcheiden können, daß dieſer Vortrag eine eitle Vorſpiegelung ſey, und zwar an einen Regenten, der in facto vollkommen informiret ware. Es iſt doch Acten-kundig, daß Conſtanz die neue Erſparniß des Convents an ſeine Tafel wieder zu ziehen geſucht habe. Es iſt bekannt, daß, wie der Convent, gegen ſolche Anmaßung Rath zu ſuchen, Päbſtl. Heiligk. im Jahr 1747. um Hülfe bittlich angegangen, Conſtanz gleich an die große Glocke, nacher Wien, zum Reichs-Hofrath gelaufen, das Feuer angeblaſen, und alda gegen die Mönche ſowohl, als gegen Päbſtliche Heiligkeit, Sturm geſchlagen habe, und daß alſo Conſtanz der

der Erſte geweſen, der den Proceß angezettult, und zu nachherig erfolgten Weiterungen, Anlaß gegeben habe. Es iſt Acten-kundig, daß es, Conſtanz, denen Religioſen gleich im Anfang allen Zutritt zu Päbſtl. Heiligkeit, mit entgegen geſetzter allerhöchſter Macht verſperret habe. Es iſt aber auch nicht minder Acten-kundig, daß es, Conſtanz, dennoch unter der Hand zu Rom immer ſeine Nebengriffe gewagt, und gegen die Religioſen allda ungehindert negotiiret habe, noch zur Zeit, wo denen Religioſen aller Zutritt dahin, unter ſchwereſter Kayſerl. Ungnad, unterſaget ware. Woraus die natürliche Folge fließet, daß Conſtanz der Incentor aller Zwiſtigkeit geweſen, daß es durch ſeine Zufluchts-Nahm zu Reichs-Hofrath, als ad forum incompetens, einer Seits denen Religioſen unnothwendige Proceß-Unkoſten über den Hals geladen, anderer Seits aber, ſie von ihrem rechtmäßigen Richter, Päbſtlicher Heiligkeit, auf eine gewaltthätige Weiſe verdrungen, und ſomit es, Conſtanz, ſie Religioſen ohnverſchuldeter, und nicht ſie Religioſen, Conſtanz aller Orten in Schaden und Unkoſten gebracht habe.

Der Zweyte Punct dieſer Bitte iſt eben ſo unrichtig, ja, ein offenbares falſum. Man verzeihe uns, wenn wir hefftigere Ausdrücke ein ſo andersmal gebrauchen. Päbſtliche Heiligkeit, ſagt der ſelbſt Orator, **hätten ihm Vorſehung gethan** mit einem Decret vom 15. Jul. 1751. und dieſes, ſagt er, da er doch in ſeinem Buſen noch ſtecken hat jene bittere Klag-Schrifft, die er unterm 29. Sept. beſagten 1751. Jahres, gegen dieſes Decret, und ſelbſt gegen Päbſtl. Heiligkeit an des Kayſers Majeſtät überreichet hat: conf. thränender Seufzer, No. 18. ſupra 2ter Abſchnitt IX. neben andern in dieſen Ausdrücken: "Daß er nichtsweinigers hätte vermuthen ſollen, als, daß von Seiten des Römer-„Hofes ſolchergeſtalten etwas hierauf verhänget, und darmit voraus gegangen worden wäre, mit der „Bitte:

„Des Kayſers Majeſtät möchten ja nicht geſchehen laſſen, daß dieſe Päbſtl. Verfügung zu einiger „Vollſtreckung käme.

Päbſtl. Heiligkeit hätten ihm, Selbſt-Redner, mit bemerktem Decret, Vorſehung gethan; Und ſolches rühmet der vor den Füßen Päbſtl. Heil. liegende ſelbſt Orator, der doch kurz zuvor vor dem Käyſer-Thron ſich mit profundeſter Ehrerbietung neigend gewinſelt, und ſich beklaget hat:

„Daß denen Religioſen zu Reichenau, durch beſagtes Decret, ſo vieles eingeräumet worden ſey, „als ſie nur immer verlangen, und wünſchen mögen, hingegen ſeinem Hochſtifft alles und jedes, ohngeachtet ſolches ſein Herr Anteceſſor mit ſo ſtattlichen Gründen, weitläuftig ausgeführet, auch darauf-„hin ſo ſehnlich gebeten, und ſo viele Mühe und Unkoſten an- und aufgewendet hätte, auf einmal ſeye „aberkannt worden.

Päbſtl. Heil. hätten ihm Vorſehung gethan, mittelſt beſagten Decrets, nach Vorſchrifft der Concordiä, welche Pabſt Innocentius X. **beſtätiget habe.** Und ſo ſpricht im Angeſicht Päbſtl. Heil. dieſer Supplicant, als ſelbſt-Orator, der doch hinterrücks deroſelben, und in oft berührter Klage-Schrifft eine ganz andere Sprache vor des Käyſers Majeſtät hierüber führet, wie nemlich „ihm vor wenig Tagen zu ſeiner **äuſſerſten Beſtürzung**, mittelſt eines, von Sr. Päbſtl. Heiligkeit „ergangenen, und ihm communicirten Decrets, welches er auch zur Caſſation beylege, zu vernehmen „gekommen, daß die in Anno 1654. zwiſchen dem damaligen Biſchoffen, und ſeinen Untergebenen Re-„ligioſen in der Reichenau errichtete, und von Pabſt Innocentio X. beſtätigte Concordia, anwiederum „**durchaus, und in gleicher Maas** ſey confirmiret worden, ohngeacht, daß ſein Herr Anteceſſor (bey „der in loco Reichenau Anno 1749. vorgeweſenen Päbſtl. Commiſſion) aus denen ältern, als neuern „Actis, weitläuftig ausgeführet, und erprobet hätte, daß es keine Concordia, ſondern allein eine, denen „Mönchen damal mit Gewalt aufgebürdete, Päbſtl. Deciſion ſeye. Solchemnach habe er ſelbſt-Ora-„tor des Käyſers Majeſt. dieſes, keinesweges in der Abſicht, bedenkliche Colliſiones zu erwecken, ſon-„dern ſeinen abtragenden theureſten **Lehns-Pflichten** und **Reichsſtändiſcher** Obliegenheit nachzu-„ſetzen, allergehorſamſt anzeigen, und auf das allerſubmiſſeſte bitten ſollen, ihm allerhöchſt Dero kräf-„tigſte Hülfs-Hand in dieſen **ohnverhofften harten** Emergenti allerhuldreichſt anwiederum zu bie-„ten, und ja **nicht geſchehen** zu laſſen, daß dieſe Päbſtl. Sentenz zu einigen Effect gebracht, d. i. die „Concordia erkennet, und ſomit ſein ohnehin bedrängtes Hochſtifft andurch gar zu Boden gelegt, mit-„hin vollkommen auſſer Stand geſetzet werden ſollte, in publiquen und des Reichs- und Creyß Vor-„fallenheiten, und andern Begebenheiten, ſeine aller devoteſte Geſinnung in dem Werk ſelbſten zu be-„zeugen.

„Und nachher mit einem andern Decret „unterm 8. May 1754. in welchem Jhro „Heiligkeit denen Mönchen befohlen hät„ten, daß ſie dem Herrn Biſchoff ſowohl, „als den von ihm, Biſchoff, ihnen, nach „Vorſchrifft berührten Brevis Innocen„tiani, aus ihrer Mitte vorgeſetzten Priori „gehorſamen ſollten, unter Verwahrung der „Päbſtl. Ungnad.

Und mit dieſem neuen Decret vom 8. May unterſtünde ſich der ſelbſt-Orator vor Päbſtl. Heiligkeit hervor zu rücken, und auf ſolches ſich zu berufen, da ſelbes doch, wie wir in dem Haupt-Facto ſub rubro, Entdeckte Kunſtgriff, gezeigt haben, weder zu Rom, noch in Teutſchland einige Lufft ertragen konnte, und von Conſtanz ſelbſt nicht einmal inſinuiret, noch exequiret worden, weil es hinter den Wänden ad falſa narrata ſub- & op-reptitie, iſt heraus gekünſtelt worden. Mit dieſem Decret kommt nun der ſelbſt-Orator, vor denen Füßen Päbſtl. Heil. liegend, aufgezogen, da er doch dieſes nemliche Decret, als ſeinen Abſichten gerad entgegen, den Mönchen weder vorzuweiſen, weder ſolches ſonſt irgendwo, wie in Rechten Herkommens iſt, durch ordentliche inſinuation publique zu machen, ſich getrauet hatte.

Mit ſolchem Decret unterwindet er ſich, ſein, bey deſſen Herauskünſtelung, offenbar begangenes falſum zu vermänteln, und Päbſtl. Heil. wiederholter, ganz ungeſcheuhet, vorzuſpiegeln, die Mönche wollten dem Prior nicht gehorſamen, den man ihnen, nach Vorſchrifft des Päbſtlichen Brevis, vorgeſezet habe, da es, Conſtanz, doch von ſeinem eigenen Gewiſſen überzeuget ward, daß es denen Mönchen noch keinen Prior vorgeſetzet, aus Abſichten, die nichts wenigers, denn ein reines Gewiſſen entdeckten; Aus Abſichten, die zum Umſturz der Klöſterlichen Ordnung ſowohl, als des öconomiſchen Standes des Convents abzweckten. Aus Abſichten, die es, Conſtanz, dahin allein ſich vorgeſetzt zu haben, nun vor aller Welt kann und muß überführet werden, um aus ſolchen eine Gelegenheit zu finden, daß es denen Religioſen, als Hirten-loſen Schaafen, deſto hefftiger zu Leibe gehen, und gegen ſelbe ſeine krumme Griffe um ſo ungehinderter ausführen, und durchſetzen möchte.

„Allein, Heiligſter Vater! ohnangeſehen „ſolches allerhöchſten Befehls von Ewr. „Heiligkeit, zeigen ſich doch dieſe Mönche „noch immer halsſtärriger, ungehorſamer, „verwegener, und ganz incorrigibel, und „an Platz, daß ſie gehorſamen (das iſt, den „ihnen vorgeſetzten Prior annehmen) ſoll„ten, hätten ſie ſich unterfangen, durch „neuern Recours die freye Wahl eines „Priors zu ſuchen, gegen den klaren Wort„Verſtand, berührten Reſcripts Pabſtens „Innocentii, und des nachherigen von „Ewr. Heil.

Hatte doch der ſelbſt-Orator dem Convent noch keinen Prior vorgeſetzet, da beynebens der P. Joſephus Stader, das ihm aufgebürdete interims-Sub-Priorat-Amt ſo lang verwaltete, bis Päbſtl. Heil. woſelbſt der Sachwalter des Convents der P. Meichelbeck dieſen Punct klagbar anzubringen, Befehl hatte, die rechtliche Entſcheidung und Erklährung würde gegeben haben, wie weit das Recht hierinn eines Conſtanzes, qua Abbatis prætenſi, bey Setzung eines Prioris gienge, ſomit ware dieſe Beſchuldigung ſchon wieder eine falſche Auflage, ein ſündhafter Hinterliſt, und niemand minder anſtändig, als ſeinem Urheber.

„Conſtanz, als Selbſt-Orator, fände „demnach kein anderes Mittel, noch weiſe, „die Verwegenheit beſagter Mönche zu „brechen, und dieſelbe in Zaum zu halten, zu „Vermeidung des unendlichen Verdruſſes, „und derer Unkoſten, die ſelbe ſchon durch „ſo viele Jahr der erarmten Biſchofs„Tafel bey dem Römer-Hof, und zu Wien „verurſachet hätten, und annoch verurſachen „würden, als daß es Ewr. Heil. demüthigſt „erſuchte, daß allerhöchſt dieſelbe wiederhol„ter, die Mönche zum Gehorſam, und zur „Annahm des Prioris anhalten möchten, „unter Cenſuren, und ſchweren Kirchen„Strafen.

Zeige der ſelbſt-Orator, wann die Religioſen ihm bey dem Römer-Hof Unkoſten verurſachet haben. Dazumalen, als er im Jahr 1747. denen Religioſen ihr Haab und Gut gewaltſam antaſtete, und ſelbes, wie Acten-kundig iſt, ganz ſubtil an ſeiner Biſchoffs Tafel, wohin es doch de jure nicht gehörte, verbringen wollte, ſo erlaubte doch das Recht der Natur, daß ſich die Religioſen gegen eine ſo gewaltſame Anmaßung ſetzen, und bey ihrem competirlichen Richter, Päbſtl. Heil. Hülf und Rath ſuchen dürften. Aber, wie bald wuſte der Selbſt-Orator ihnen, Religioſen, dieſes, allen Geiſtlichen ſonſt offenſtehende höchſte Palladium zu ſperren, und ſie an ein incompetirliches Gericht, in cauſa mere Eccleſiaſtica zu reißen. Nun entſcheide ein gewiſſenhafter Schiedrichter, wer

den

den andern in Schaden und Unkoſten gebracht habe? Die Religioſen den Selbſt-Orator, oder dieſer Selbſt-Orator die Religioſen? Man müßte allen natürlichen Mutterwitz verlohren haben, wenn man das denen Religioſen beymeſſen wollte, was dieſer Selbſt-Orator doch ohngeſcheuet vor Päbſtl. Heil. dem in Sachen vollkommen informirten Richter, denen Mönchen, aus Zutrauen auf ſeine Uebermacht, zu Schulden zu legen, ſich getrauet hat.

„Und insbeſondere, (bittet er Orator) „um die Erſetzung derer Hälfte derer Un„koſten, die da gemacht worden wären, bey „der in loco Reichenau vorgeweſenen „Päbſtl. Subdelegations-Commiſſion, „in Anſehung derer Spiritualitäten: Ra„tione ſpiritualium.

Gerechteſter Gott! wie weit kommen die Sachen, wenn der Klagende ſelbſt der Richter iſt, und wenn er weiß, daß dem Verklagten, weder ein Gehör verliehen werde, noch ihm das Anbringen, des ihn verkleinfügenden Klägers zur Einſicht, oder Rechtfertigung, zuhanden kommen ſoll.

Conſtanz verlangt, die Erſetzung derer Unkoſten zur Halbſchied über eine Commißion, die quoad Spiritualia ſoll abgehalten worden ſeyn, und dieſes verlanget es, vor den Füßen jenes Pabſtens, welchem man kurz vorher dieſes ſpirituale ganz körperlich vorgeſtellet hatte, in der bekannten neuen Erhaltungs-Art. Dieſe authoritate pontificia einzuführen, war der Zweck ſolcher Commißion, und haben wir kurz vorhin (conf. neunter Abſchnitt, §. XXXI. ſeq.) bis zum Eckel, aus dem Hergang dieſer Commißion erſehen, daß ſich der Subdelegatus Pontificius mit nichts abgegeben, als mit Erhebung des activen Standes des Convents, in Durchläuſterung derer Rechnungen, und des Vermögens des Convents. Wir haben erſehen, daß der ganze Commisſional-Bericht dieſes Subdelegati allein über die Einführung dieſes Methodi ſuſtentandi an Päbſtliche Heil. ergangen.

Mit was für einem Gewiſſen hat nun der Selbſt-Orator zu Rom bey Päbſtl. Heil. die Erſetzung derer Unkoſten, ratione ſpiritualium, verlangen dürfen, da doch die vor denen Päbſtl. Augen liegende, Acta & Protocolla dieſer Commißion den Selbſt-Orator eines offenbaren Falſi überzeugen, nemlich: Daß bey dieſer Commißion über die wahre Spiritualia gar nichts ſey verhandelt, ſondern allein auf die Erzielung der Einführung beſagter neuen Erhaltungs-Art, ſey gedrungen worden. Wiederum! wie dürfte ſich der Selbſt-Orator anmaßen, und von Päbſtl. Heil. einem ſo gerechteſten Richter, die Erſetzung der Unkoſten fodern, über eine Commißion, die wider ihn Selbſt-Orator ausgefallen, in welcher er Selbſt-Orator den Proceß verlohren hat.

In die Unkoſten einer Commißion, in welcher, nach ſeiner eigenen dagegen, vor des Käyſers Majeſt. geführten bitterſten Kläge, die Mönche alles, was ſie nur verlangen möchten, gewonnen haben, ihm Selbſt-Orator aber alles iſt aberkannt, ſeine Argliſt entdecket, ſein Geſuch für ſündhaft, und ungerecht erklähret, mit einem Wort, er, als frivolè litigans, per ſententiam iſt erkannt und erklähret worden.

Die Kunſt, ſeinen Neben Chriſten zu bevorteln, hat gewiß nicht gleich ein anderer ſo weit zu treiben gewußt, wie dieſer Selbſt-Orator. Nachdem er durch unerlaubte Wege es zu Wien dahin gebracht hatte, daß unterm 1. Febr. 1754. die Religioſen zu Reichenau durch ein ſogenanntes Reichs-Hofraths-Concluſum in die Hälfte derer Unkoſten verdammet würden; Ueber eine Commißion, die Nomine & Authoritate Cæſarea, über die ſogenannte Temporalia, hat ſollen abgehalten werden, bey welcher aber der Subdelegatus Cæſareus vergeblich, und umſonſt da geſeſſen. Ueber eine Commißion, welche der Reichs-Hofrath ſelbſt als rechtswiedrig erklähret hat, durch die dagegen angenommene, und geſtattete Appellation des Convents. Ueber eine Commißion, welche, ohngeachtet aller unterlaufenen Partheylichkeit, doch ſelbſt wider Conſtanz ausgefallen iſt. Mit einem Wort, über eine Commißion, die nur den leeren Namen einer Käyſerl. Commißion führete, conf. ſupra 6ter Abſchnitt, §. XXV. ſeq. So ſchmeichlete er Selbſt-Orator ſich mit der ſüßen Hoffnung, dieſe ſeine gewaltige Schutzgötter aus Wien, werden ihm auch zu Rom, mittelſt ihrer Unterhändlern, dahin verhülflich ſeyn, daß Päbſtliche Heil. ihm gleichermaſſen auch die Hälfte derer Unkoſten durch die Mönche vergüten laſſen, ohne Nachſicht, wer pars victrix, oder aber pars victa, & ſuccumbens geweſen. Immunda certè avis eſt, quæ aves depaſcitur.

„Schlüßlich bittet, der Selbſt-Orator, „Päbſtl. Heil. möchten ihm alle nur erfor„derliche, oder zulängliche Gewalt ertheilen, „gegen die halsſtarrige, und wiederſetzliche „Mönche, nach Belieben, in aller Strenge „verfahren zu dürfen.

Dieſe Bitte war ſehr billig und gerecht: Denn, zu was hätten ſonſt die zur nemlichen Zeit in dem Kloſter Reichenau mit ſo vielen Unkoſten errichtete Kerker dienen ſollen, wenn ſie vor die Mönche nicht konnten gebraucht werden, und wer ſollte die der armen Biſchofs-Tafel,

 durch

durch Errichtung ſolcher Kerker, verurſachte Unkoſten bezahlen, wenn es die Mönche nicht thäten, wie geſchrieben ſtehet. Luat in cute, qui non habet in ære. Man leſe hierüber, Entdeckte Kunſtgriff.

XL.

Dieſe heimlich-ſchleichende Bittſeufzer wuſte Conſtanz, mittelſt ſeiner großen Rückenhalter, ſo **künſtlich, behutſam,** und **heimlich** anzubringen, daß davon weder mein Advocat in Rom, noch ſonſten jemand anderer einige Nachricht, oder Kundſchafft bekommen, bis nicht alles erſchlichen war, was die Conſtanziſche **Begierde** verlangte, und wurde in dem Anſchlags-Protocoll von dieſer Handlung nichts mehr, als folgendes, bekannt gemacht:

Ex audientia Sanctiſſimi die 19no. Februar 1755. Sanctiſſimus mandavit, quod Episcopus procedat, etiam ſub pœna cenſurarum.

Somit geſchahe die Anzeige, und Publicirung eines derer gefährlichſten **Schlägen** gegen uns ſchon wieder, ehe wir gehöret, und bevor unterſucht worden, ob die Anklage gegründet, und ob die Conſtanziſche Bitte gerecht wäre. Denn, eine Abſchrifft dieſer Bitte, wie wir ſie hier forne angeführet, bekam mein Advocat erſt im Jahr 1760, und zwar, wie er mich verſicherte, lediglich aus Gnaden.

Was mir aber am allerunbegreiflichſten gefallen, war: Daß die Kayſerliche Miniſtri in Rom allemal bey ſolchen heimlichen Handlungen mit verwickelt geweſen, und gleichſam zu ſelben die Triebfedern abgeben, und jenes vollziehen mußten, was die Conſtanziſche Rückenhaltere in Wien unter ſich abgekartet hatten. So lautete hiervon der Bericht meines Advocaten vom 22. Febr.

Penetravi, Miniſtros Cæſareos apud R. P. N. inſteriſſe, ut poſt tot menſes Sanctiſſimum contra vos alloquatur, pro ulteriori executione Decreti menſis Maji 1754. Tempus periculoſiſſimum currit contra Conventum, & favorabile Domino Epiſcopo.

Wie ſehr mein Advocat über dieſe unordentlichſte Proceduren gerühret geweſen, überſchrieb er mir; Beſonders aber beleidigte ihn, daß hinter ſeiner alles ſo geheim geſpielet wurde, ehe er eine, auch nur mindeſte, Notiz von Sachen bekam, da er doch zugegen, und, nach der natürlichen Billigkeit, zuerſt auch gehöret werden ſollte. Er verſicherte mich, unterm 1. Martii, von dem Empfang derer Documenten, die ich zu Inſtruirung eines Klage-Libells ihm indeſſen an die Hand gegeben, und unterrichtete mich, und mein Capitul, wie wir uns zu verhalten hätten, auf den Fall, wenn Conſtanz dieſes erſchlichene Decret publiciren, und nach ſolchem procediren wollte. Er ſetzte hinzu, daß er ſelbſt bey Päbſtlicher Heiligkeit Audienz nehmen, und um gebührende Zeit, zu Verfaſſung eines Libells, bitten wollte. Formalia: (*)

In der Reichenauiſchen Rechts-Sache hat ſich etwas, ſonſt nie erhörtes zugetragen, indem der Herr N. dem ich, wie ich vorher gemeldet habe, gar nicht viel gutes zutrauete, ohngeachtet daß ich ihm die indeſſen weitwendig von Wien und von Reichenau erſt erhaltene Documenta vorgewieſen, gerade, und ohne mich auch zu hören zugefahren, und an Ihro Heiligkeit referiret hat über ein Schreiben des Herrn Biſchofs, welches mir doch nicht vorgezeiget worden, dadurch er aber von Ihro Heiligkeit ein Decret erpreſſet hat, folgenden Innhalts: Ihro Heiligkeit haben befohlen, daß der Biſchoff fürfahren ſolle, auch unter denen Kirchen-Strafen. Ich bekenne es, daß, da ich geſtern in dem Anſchlags-Protocollo der heilgen Congregation dieſes Reſcriptum erleſen, mir gleichſam Hören und Sehen vergangen ſey, und daß ich alſo ganz auſſer mir geraden Fußes in die Behauſung benannten Herrns N. gelaufen, mich gegen ſelben über ſo ungewöhnliche Procedur bitter zu beſchweren, allein ich fand die Thüre verſchloſſen. Demnach iſt kein anderes Mittel mehr übrig, als daß ich mich ſelbſt zukünftigen Montag zu Päbſtlicher Heiligkeit verfüge, und vor Dero Augen die mir neulichſt zugekommene Acta und Documenta lege, mit der ſubmiſſeſten Bitte, daß dieſes Decret ſo lange unvollzo-

---

(*) Der lateiniſche Original-Text, iſt thrän. Seufzer, No. 38. nachzuſehen.

vollzogen bleiben möchte, bis auch ich die Documenta in die, dem Stylo Curiæ ſonſt angemeſſene, Form bringen, und die Nothdurft des Convents, durch ein ordentlichen libell ex jure & facto deduciren könnte. Ich ſchreibe dahero dem Convent, daß, ſoferne dieſes Decret vollzogen werden wollte, ſie dagegen keck und ohne Scheu einwenden ſollten, dieſe Sache hange noch, und ſey rückſtellig gemacht durch den an Ihro Päbſtliche Heiligkeit ſelbſt dagegen ſchon genommenen Recurs.

Zu meinen Troſt berichtete mich dieſer Advocat noch weiter, daß ſich, auf ſein bitten, und vorſtellen, ein hoher Patron für uns gefunden, nemlich der Herr Cardinal Millo, der aus Liebe zur Gerechtigkeit vor Päbſtlicher Heiligkeit ſich unſer anzunehmen, und denen zweyen Conſtanziſchen mächtigſten Rückenhaltern an die Seite zu ſtehen, ſich anerboten.

Formalia: Curo nunc Protectorem Monachorum habere Eminentiſſimum Millum, Sanctiſſimi Domini noſtri Datarium, & ratione Officii ſui Eundem Sanctiſſimum dietim alloquentem - - Et hoc patrocinium maxime utile exiſtimo, quia habebimus Protectorem, qui ſtabit è conſpectu Eminentiſſimorum Alexandri Albani, & Millini, Epiſcopi Conſtantienſis Protectorum.

XLI.

Die bey Päbſtlicher Heiligkeit erlangte Audienz, und der bey ſolcher ſelbſt zu Päbſtlichen Händen überreichte, in Kürze der Zeit bündigſt gefaßte Klage Libell (vid. thrän. Seufzer, No. 39. meines Advocaten gab der Sache eine ganz andere Geſtalt, beſonders, weil Päbſtliche Heiligkeit, bey ſelbſt eigener Einſicht der Documenten, überzeugt wurden, wie unverantwortlichſt man mit ihnen umſpränge, und daß nicht wir, ſondern Conſtanz, gegen das Päbſtliche Decret vom 15. Julii 1751. beym Reichs-Hofrath eingeklagt, und deſſelben Caſſation geſucht, und dieſelbe würklich unterm 1. Febr. 1754. heraus gekünſtelt habe. Den Schluß ſeines Libells an Päbſtliche Heiligkeit, machte der Advocat, wie folget:

Bonam cauſam habemus, & æquum judicem, qui non cunctabitur evacuare, quod ſubreptitium eſt, cùm apparebit quod verum eſt. Das iſt: Wir haben eine gute Sache, und einen gerechten Richter, der nach erkannter Wahrheit, nicht ermangeln wird, jenes zu verbeſſern, was unrecht vorhin erſchlichen iſt.

Und daß er ſich in ſeiner Meinung nicht betrogen, zeigte bald die Folge, denn gleich den 12. Martii, nach geſchehenen Vortrag dieſes Libells, ergieng eine, dem vorher erpracticirten, ganz wiedrige, uns aber profitable, und der gerechten Sache ſehr angemeſſene Sentenz, nemlich:

Conſtanz wurd aufgegeben, die Urſach zu ſagen, wegen welcher es den, von dem Capitul zu Reichenau vormals einmüthig erwählten Pater Wolffgangum Ambos, als Priorem, nicht zulaſſen wollte. Hierüber ſollte es ſich verantworten, und die Vollſtreckung derer vorherigen, unter der Hand herausgefiſchten, Sentenzien ſo lange unterlaſſen. Formalia:

Hoc mane (nempe 12. Martii) R. P. D. Secretarius Sacræ Congregationis Concilii retulit Sanctiſſimo meam allegationem & ſummarium, inter anguſtias trium dierum, non ſine ſpeciali divina aſſiſtentia, coactè compoſitam, & quoad Punctum Electionis Prioris prodiit reſcriptum ad mentem, quæ ut idem - - Secretarius mihi retulit, eſt, quod ſcribatur Domino Epiſcopo Conſtantienſi, ut dicat rationem, ob quam non confirmavit in Priorem Patrem Wolffgangum Ambos, à Monachis per vota Conſultativa electum, & interim ſuſpendat executionem ultimi Reſcripti Papalis. Quo vero ad prætenſum recurſum ad poteſtates laicas, nullum prodiit præciſum Reſcriptum, ſed dictum fuit - - relata, quòd nempe Supplicatio Monachorum relata fuit Sanctiſſimo, qui tamen ſub oculis vidit, non *Monachos*, ſed Dominum *Epiſcopum provocaſſe*, eique non placuit expoſitio à Domino Epiſcopo facta *Cæſari*, contra Reſolutionem Papalem diei 15. Julii 1751.

Bey dieſer Gelegenheit kam mein Advocat zu Rom hinter einen Schlich, den die Conſtanziſche Rückenhalter von Wien, und anderen Orten, abgekartet, und ganz in der

Aa 2 Stille

Stille auszuführen, die Anlage machten. Hiervon wollte mir dieſer Advocat ein Vertrauen machen, und ich wußte ſelbſt beſſer, als er, was eigentlich dieſe wichtigſte Abkartung in ſich enthielte, und durch welche Unterhändler dieſelbe aufs feineſte betrieben würde.

Nemlich, die beyde Conſtanziſche Sachwalter, und mächtigſte Schutz-Götter in Rom ſuchten es dahin zu bringen, daß Päbſtliche Heiligkeit erlaubten, die Mönche von Reichenau hinweg zu ſchaffen, und an ihrer Stelle andere, auch eines andern Ordens, dahin zu ſetzen, denn auf ſolche Weiſe allein, ſagten ſie, und ſonſt auf keine andere, würde Conſtanz einmahl Friede bekommen.

Dieſes von Päbſtlicher Heiligkeit zu verlangen, waren dieſe Kayſerl. Miniſtri durch die Conſtanziſche Rückenhalter aus Wien inſtruiret:

Cæterum hic Romæ maximos Dominus Epiſcopus Protectores habet, nempe Eminentiſſimos Cardinales N. N. & N. Germaniæ Protectorem, & reſpective Præfectum Sacræ Congregationis Concilii, Cujus eſt Secretarius Dominus N. cauſæ relator, ita, ut reſciverim, quod tentare volunt, ut Sanctiſſimus det Epiſcopo facultatem ejiciendi ab Augia Divite Monachos, & introducendi alios ejusdem, ſeu alterius Ordinis, eô ſub obtentu, quod ita, & non aliter Epiſcopus quietem ſibi comparabit. Unde videt Paternitas veſtra - - quo in ſtatu ſint Monaſterium & Conventus, dum R. P. D. N. in ira hæc mihi protulit verba - - *Res hæc malum habebit finem.*

Bey dieſer abgekarteten Umſetzung, und Verhandlung derer Einwohner von Reichenau, ſtund ich, P. Meinradus Meichelbeck, als Sachwalter oben an. Ich ſollte der erſte die Ehre haben, dahin zu ſpazieren, wohin mich die Conſtanziſche Rückenhalter in Wien ſchon längſt gewünſcht hatten, damit niemand mehr wäre, vor dem ſie ſich fürchten müßten, daß er ihre, in dieſer Sache begangene, himmelſchreyende Ungerechtigkeiten gegen mich, und mein Stifft, unverantwortlichſt ausgeübte Gewalt ihnen vorhalten, oder der Welt einmal entdecken könnte.

Hier fieng ein neues Schauſpiel an,

Væ unum abiit, & ecce veniunt adhuc duo væ. Apoc. c. 9.

und zog der Baron Deuring und deſſen Rückenhalter, als Erfindere deſſelben, den Fürhang zu gewaltigen Auftritten auf, die aber für mich ſehr gefährlich, und weit ausſehend, und wie es die Folge gezeiget, mir und meinem Stift allemahl tödtlich ſeyn mußten, wie vorſichtig, und gewiſſenhaft immer ich mich dabey betragen würde: Dieſes war eines der größten Meiſter-Stücke der Conſtanziſchen redlichen und gewiſſenhaften Denkungs-Art, ein wahres Ebenbild des zarten Gewiſſens des Baron Deuring, und aller Intereſſenten (*).

(*) Die Staats-Raiſons müſſen doch gewiſſe Schranken haben, die da ſtets veſt geſchloſſen, und unüberſteiglich bleiben ſollen, ſo, daß man keine Staats-Raiſon unter erdichtetem Schein: das gemeine Beſte, oder wohl gar eines Particulier unnothwendigen Staat zu ſuchen, nach Gefallen, mit der Wildheit eines zaumloſen Pferdes darüber hinausſpringen laſſe, durch Unternehmen, durch welche man alle göttliche, und menſchliche Rechte, und gute Ordnung übern Haufen wirft.

Ratio ſtatûs habet ſuos & carceres, & metam, quò tendere, & intra quos decurrere, nec latius evagari debet: Quod ſi tentet, nihil minus, quàm tale nomen meretur; Nec jura tunc amplius, ſed *ſcelera & flagitia* Dominationis ſunt. Tacitus Lib. 14. Annal.

Carceres, quibus Ratio ſtatus incluſa eſt, ſunt: Ab altera Parte: Jus *Divinum*, *Pietas & Religio;* ab Altera, *Fides*, *Juſtitia*, ac *naturalis honeſtas*.

Eilfter

Eilfter Abſchnit.

XLII.

Wenn ich die in meiner Reichenauer Rechts-Sache abwechſelnde Schickſale, und die mit ſolchen allezeit verbundene, immer ſich vergröſſernde, Gefahren in Ueberlegung nehme, weiß ich dieſelbe mit nichts füglicher zu vergleichen, als mit dem Kampf, den Hercules gegen jenes ſiebenköpfige Unthier übernommen.

Kaum hatte er einen dieſer Köpfe abgehackt, wuchs an deſſen Stelle ein anderer hervor, und vereitelte nicht nur die gehabte Bemühung, ſondern ſetzte den Kämpfer in Gefahr, von ſolchem Ungeheuer verſchlungen zu werden. Wie viele derer Gefahren hatte ich, als beſtellter Sachwalter, abgewendet, daß nicht allezeit eine neue, und weit größere daraus entſtanden. Kaum waren die Ungemache, die uns, ohne Verſchulden, wegen dem, in Cauſa privative Eccleſiaſtica an Päbſtliche Heiligkeit genommenen Recurs, angethan worden, überwunden, ſtieg die zweyte, weit heftigere wieder uns auf. Eine doppelte Subdelegations Commißion, über eine und die nehmliche Sache, von einem Commißions-Hof, deſſen eigene Sache, wie er ſelbſt bekennet, die Conſtanziſche war. Dieſe Gefahr abzulehnen, bediente ich mich des von beyden Subdelegirten mir ſelbſt an Handen gegebenen Rechts-Mittels, ſage, der von ſelben offenbar bezeigten Partheylichkeit. Meine Vorſtellung war ſo gegründet, daß ſie für Rechts beſtändig erkannt, und mir vor dem höchſten Reichs-Gericht mit Ernſt zu agiren erlaubt wurde. Dabey aber fand ich ſchon wieder eine neue Hinderniß, die Vorliebe und Partheylichkeit derer Minorum. Dieſe ſchoben die Majora, und mich aus dem Spiel, meine gehabte Mühe war umſonſt. Ich verdoppelte meine Kräfte, und führte den zweyten Streich, durch die unterlegte Reviſion. Nebenſeitig brachte man mir einen Hieb an, den ich nun und nimmer vermuthen konnte. Man bediente ſich gegen mich beym Gericht fremder Waffen, und gab mir einen gefährlichen Coup, da man mich bey Reichs-Hofrath unterm 1ten Febr. 1754. in einer Sache verdammet, über welche man nicht Richter ſeyn konnte, und die zu Rom, bey ihrem ordentlichen Gerichts-Hof, für mich ſchon debattiret, und abgeurthelt geweſen. Man ſchob Gefahr auf Gefahr, die Wege wurden mir aller Orten umſtellet, daß ich nirgend ankommen ſollte. Von Rom, und von Wien ſtieg man über uns her, ich mußte alles gedultig über mich ablaufen laſſen, ſo lange bis es Gott gefüget, durch Entdeckung der Wahrheit nunmehro Cronen und Mächten beſſere Begriffe beyzubringen. Der Römiſch-Päbſtliche Hoff, und ſelbſt Päbſtliche Heiligkeit kamen unvermuthet hinter die Schliche, Sie erkannten, daß nicht wir, wie man uns doch fälſchlich beſchuldiget, ſondern Conſtanz gegen die Päbſtliche Decreta die weltliche Macht angerufen, und allemahl Pars refractaria geweſen; Und daß demnach alles vorher ergangene nur ſub- & obreptitie ſey erſchlichen worden. Man fordert von Conſtanz die Verantwortung, und Rechtfertigung, die will aber, und kann man nicht geben. Zu Wien iſt die Gefahr für Conſtanz und deſſelben Schutz-Götter nicht kleiner. Die Wahrheit, nach eingeſehenen meinem Reviſions-Libell gegen das ſogenannte Concluſum vom 1ten Februar 1754. leuchtet allzugrell in die Augen. Soll die Reviſion ſowohl in der Haupt-Sache, Puncto prætenſæ Incorporationis, als in der Neben- oder ſogenannten Temporal-Sache eröfnet werden, wer wird dabey in das Gedränge kommen? als die Urheber ſolcher verbotenen Auftritte, und unverantwortlichſten Rechts-Gebrechen? Demnach hatte ich nach vieler Mühe und überſtiegenen großen Hinderniſſen die Sache wieder in die Gerade, und dahin gebracht, daß ſie ſowohl zu Wien, als zu Rom in dem ordentlichen Weg Rechtens gelaſſen, und darüber, wie in den Rechten verordnet iſt, wer Recht oder Unrecht hätte, einmal deliberiret werden müßte. Denn dieſes allein, und ſonſt nichts, war mein Begehren, daß man mich nur hören, meine Klage dem hohen Gegner übergeben, und deſſelben Rechtfertigung darüber verlangen ſolte. Nachdem man mich als Sachwalter meines Stifts vor Gericht zu erſcheinen, nicht nur gezwungen, ſondern unter dem heiligen Kayſer-Wort, unpartheyiſche Juſtitz-Pflege mir verſprochen.

Hätte wohl was billigers, und für Conſtanz, meinen hohen Gegentheil, unnachtheiligers ſeyn können, als dieſe meine Bitte, und nachdem die Sache nun allbereit, wie geſagt, bey den allerhöchſten Gerichts-Höfen dahin gediehen, daß Conſtanz ſein Recht, wenn es eines zu haben vermeynte, bey Gericht vorbringen, und folglich den anmaßlichen Beſitz der Abtey Reichenau durch Urthel und Recht hätte beveſtigen können. Warum

machte ſich Conſtanz ſolche Gelegenheit nicht zu Nutze? **Warum** decliniret es den Weg Rechtens? **Warum** raffiniret es auf Pfiffe, und ſündhafte Nebengriffe, **wenn** es ſich in ſeinem Gewiſſen unſchuldig weiß; **wenn** es ſeinem ſo hoch aufgemutzten **Frevelmuth**, und den dabey gefügten Archival-**Urkunden** ſoviel Gutes zutrauete; kurz, **warum** unterſetzt es alle nur mögliche Macht und Gewalt, uns ſchwache Religioſen zu ſtürzen, **wenn** es glaubt, daß es in dem Weg Rechtens vor Richtern, die Gott fürchten, und Gewiſſen haben, mehr Gehör und Glauben, denn wir finden, und verdienen werde. **Warum** macht es ſo viele **krumme Winkelzüge**, wenn es die **gerade Straße** des Rechtens für ſich, als die ſicherſte, erkennt.

XLIII.

O! wie hart fällt es mir, daß ich hier die Feder anſetzen, und jenes der Welt entdecken muß, was ich, aus tiefſten Reſpect, in der Stille zu halten, und unter ewiger Vergeſſenheit zu begraben, mich ſo ſehr, aber umſonſt, bemühet; wie wir es aus der Folge bald erſehen werden. Von Rom aus langte an Conſtanz unterm 12. Martii hier nachſtehender Befehl:

Ex Regeſtro litterarum ſacræ Congregationis Concilii, Conſtantienſi Epiſcopo.

Priusquam Sanctiſſimus Dominus Noſter quidquam ſtatuat, tam circà preces Monachorum Benedictinorum de Augia Divite, reclamantium adverſùs Reſcriptum Sanctitatis ſuæ, ab Amplitudine tua obtentum, die 19. Februarii, proximè præteriti, quàm circà adjunctum libellum, nomine ejusdem Amplitudinis tuæ porrectum, præſentes ei dari juſſit, in eum finem, ut Sanctiſſimum Patrem certioret de motivis & rationibus, propter quas noluerit approbare electionem Prioris dicti Monaſterii, â Religioſis factam, in Perſonam P. Wolfgangi Ambos, ita igitur Amplitudini tuæ omnia mea officia dedo. Romæ 12ten Martii 1755. Cardin. Millini S. Congreg. Concilii Præfect.

Die Wahrheit, nachdem ich ſelbe zu Rom, und zu Wien, unwiederleglich, wie geſagt, vorgeſtellet hatte, fiele Conſtanz, und deſſen Intereſſenten ſo unerträglich, daß ſie aus Unmuth, und Sorge, die Sache möchte zu ihren gröſten Verdruß, und Verantwortung, ihren ordentlichen Gang nehmen, auf Extremitæten verfielen, welche ihnen niemand, als ein zartgewißiger Deuring an die Hand geben konnte. Sie brüteten einen Anſchlag unter ſich aus, durch welchen ſie ſich ſelbſten, und Conſtanz ihren Clienten nicht nur auſſer aller Verantwortung ſetzen, ſondern auch uns auf einmal, und für allezeit, die Hälſe brechen wollten. Die Wege hierzu bereitete ſich der Deuring durch eine bekannte **Ehe-Sache**, in Dero Entſcheidung er ſich eingedrungen, die er auch nach ſeinem **zarten** Gewiſſens-Character, beurtheilte; Da er aus heiliger Abſicht, ſich unter einige N. N. zu ſtecken, und mittelſt derſelben die Anlage, zu Abandonnirung derer Religioſen aus Reichenau, heimlichſt entamiren zu können, ſolche rechtmäßige **Ehe**, für unrechtmäßig, und verboten erkláhret, worüber der Paſquillant an der Cathedral-Kirche, und anderer Orten, folgende Denkſchrifft anhefftete:

O wehe! O wehe! Der Deuring von Conſtanz am Boden-See, nimmt das Geld, und ſcheidt die Ehe.

Den weiteren Zutritt gab ihm, die Unterhandlung, wegen der Coadjutorie von der infulirten Probſtey Eißgarn; Den **dritten** aber die Herrſchafft Waſſerburg am Bodenſee. Man ſpannte die Seegel nach dem Wind, denn: Adoranda eſt Echo, cùm flant venti. Pythagoras.

Dieſes muß ich hier anführen, und werden die Conſtanziſche Schutz-Götter hieraus ſich ſelbſt beſcheiden können, daß mir ihre verbotene Pratiquen, ſo heimlich ſie ſolche auch damahl zu ſpielen glaubten, kein Geheimniß geweſen; Doch mußte ich mit dieſer Wiſſenſchaft ſehr behutſam ſeyn, denn es wurde um meine, und meiner Mit-Brüder Haut geſpielt, die ich ganz gewiß ſogleich hätte hergeben müſſen, wenn die Conſtanziſche Practicanten nur die mindeſte Spuhr davon gehabt hätten, daß mir ihre geheimſte Unterhandlungen bekannt wären.

Dieſes ſo heilige und Chriſt-mildeſte Geſchäffte wurde durch einige Monathe betrieben, alle Mittel und Wege wurden abgeſehen, wie man ſchicklich ſelbſt die Majeſtäten, durch unmildeſten Bericht, zur Unterſtützung deſſelben bringen möchte. Wie mir bey dieſer Practique zu Muthe geweſen, und in was für einer Gefahr ich geſchwebet, mag einjeder erachten. Non eſt leve, tot obſervare manus, oculosque. Juven. Sat. 8. Ich ſuchte bey der Majeſtät ſelbſt Audienz zu erlangen, wurde aber durch die Conſtanziſche Uebermacht allemal hintertrieben, und konnte nicht vorkommen. Schrifftlich, und durch ein Memorial mich zu melden, war ſehr bedenklich, und mir äuſſerſt gefährlich, weil dieſes Memorial allemal denenjenigen in die Hände fallen mußte, die als Conſtanziſche Rückenhalter mir entgegen ſtunden, woraus ſie erkennen würden, daß ihr Anſchlag gegen mich, und mein Convent entdeckt ſey, und demnach wäre das, über mich ausgeſteckte, Garn zugezogen worden, bevor ichs vermuthet hätte. Was aber bey dieſer Sache für mich das allerbedenklichſte geweſen, war, daß, da man mir einerſeits zu Rom in höchſter Stille entgegen minirte, mich und mein Stifft gänzlich zu ſtürzen ſuchte, man zur nemlichen Zeit andererſeits mit mir, dem Schein nach, ſich in Unterhandlung einlieſſe, wie die Sache beyderſeitig, in Anſehung der Advocatie, und denn derer Rechte meines Stiffts, zu Wiederherſtellung derſelben, gegriffen werden wollte, und wodurch man mir alle Schritte gefährlich, mein Defenſions-Stand aber nicht nur ſehr beſchwerlich, ſondern ganz unmöglich gemacht. Wieviele Schlaf-loſe Nächte, und Kummer-volle Täge ſetzte es bey mir, unter ſolchen, ſonſt nicht erlaubten, Machinationen. Ich ſahe ſchwarz auf weiß, zu meiner größten Beſtürzung, Briefe, und bittliche Anſuchen gen Rom an Päbſtl. Heil., und andere mächtige Unterhändler unter Hand Unterſchrifften, die mir nichts denn äuſſerſte Gefahr, meinen Mitbrüdern, dem ganzen uralten Ordens-Stifft aber, das Exterminium, und gänzlichen Untergang bedroheten, und zwar von ſolchen Orten, von welchen ich mir ehender Hülfe, Rath, und mächtigſten Beyſtand gewärtiget hätte.

Kurz, man verlangte von Päbſtlicher Heiligkeit, als eine beſondere Gnade, die Einwilligung zu unſerer Auseinanderſprengung, die, nach der Conſtanziſchen Anlage gewiß hätte erfolgen müſſen, wann Päbſtliche Heiligkeit in das Begehren gewilliget hätten, daß ein gewiſſer N. in litteris Benannter, als Päbſtlicher Bevollmächtigter cum Poteſtate Legati à latere ernannt, und gen Reichenau geſchickt werden ſollte, damit er daſelbſt nach eigenen Belieben mit uns wirthſchaften, und die Väterliche Liebes-Triebe, die in dem Conſtanziſchen Herzen gegen uns Mönchen brannte, in das Werk ſetzen könnte.

Wie weit treiben es liebloſe Seelen, die auf ihre Uebermacht vertrauen, wenn ſie wiſſen, daß ſie dem Schwachen nicht nur überlegen, ſondern, daß ſie alle Wege ſo umſtellet haben, daß ihre krumme Winkelzüge nicht entdeckt werden können.

Hieher füget ſich was Titus Livius von der Treu und Glauben der alten Römer anrühmet: Da die Campanier von denen Römern Hülfe gegen die Samnitier, die alte Bundes-Genoſſene der Römer geweſen, verlangten, wurde ihnen ſolche abgeſchlagen: Ohnerachtet der größte Theil des Raths erkannt, daß dieſe, als eine der größten und reicheſten Städten Italiens, wegen Fruchtbarkeit Dero Felder, und bequemlicher Lage des Meers, gleichſam der Getrayde-Kaſten des Römiſchen Volks wäre, galte doch die alte Treue und Glauben mehr, dann der Eigennutz: und muſte demnach, auf großmüthigen Entſchluß des Raths, der Burger-Meiſter ſie folgender Maßen beſcheiden: Euch, Campanier findet zwar der Rath ſeiner Hülfe würdig. Doch muß unſere Freundſchaft mit euch ſo beſchaffen ſeyn, daß durch dieſelbe altes gutes Vernehmen, und getroffene Bündniß nicht verletzet werden. Die Samnitier ſind unſere Bundes-Genoſſene: Dahero verſagen wir euch gegen ſelbe die Hülfe der Waffen, durch welche wir die Götter mehr, denn die Menſchen beleidigen würden.

Rectiſſimè à Romanis, cum Campani ab iis Contra Samnites, quibus iidem Antiquiore fœdere Conjuncti erant, auxilia peterent, illis denegata ſunt: Etſi enim magnæ parti Senatûs, urbs maxima, opulentiſſimaque Italiæ, uberrimus ager, mariſque propinquus, ad varietates annonæ, horreum Populi Romani videbatur, tanta tamen *utilitate fides antiquior fuit*, & generoſiſſimè Senatûs autoritate illis reſpondit Conſul: Auxilio vos, campani, dignos cenſet Senatus; ſed ita vobiſcum amicitiam inſtitui par eſt, ne qua vetuſtior amicitia, & *Fœdus* violetur. Samnites nobiſcum fœdere

juncti ſunt: itaque Arma, Deos priùs, quam homines violatura, adverſus Samnites vobis negamus. Tit. Liv. l. 7. hiſt.

So dachte man damahl; Nunmehro denkt man anders. Das Reichs-ohnmittelbare Ordens-Stift Reichenau war doch, von dem Hauſe Oeſterreich, wegen der ihm übertragenen Advocatie oder Schutz-Herrlichkeit, ein weit älterer Bundes-Genoſſener, als Conſtanz. u. ſ w.

XLIV.

Nun urtheile alle Welt, und beurtheile ein jeder, der noch eine Chriſtliche Liebe hat, in was für gefährlich.r Situation ich, als beſtellter Sachwalter, bey ſolchen heimlichen Unterhandlungen geſtanden. Die Pflicht eines Sachwalters verlangte, daß ich veſten Fuß hielt, und zu Wien die Eröffnung der Reviſion abwartete; Und eben dieſe nemliche Pflicht verlangte, daß ich mich der augenſcheinlichen Gefahr entzöge, und gleichwohl durch Rettung meiner eigenen Perſon, die Rechts-Sache meines Stiffts an ſicherm Orte, ſo gut ich konnte, zu beſorgen, mich entſchlöſſe. Hier war guter Rath theuer, und ein jeder meiner Entſchlüſſe mit äuſſerſter Gefahr verknüpft. Halte ich veſten Fuß, und willigen ſodann Päbſtliche Heiligkeit in das Begehren derer ſupplicirenden Mächte, bin ich und mein Stifft verlohren. Eyle ich davon, und entreiſſe mich der Gefahr, wer vertritt alsdann meine Stelle, und wer ſpricht vor Gericht für meine allda Rechts-hängige Sache? Wie viele Mühe hat es mich nicht gekoſtet, die Sache, unter ſo hefftigen Verfolgungen, durch meine ſelbſt eigene Gegenwart in der Gräde zu halten, wie bald wird ſolche wieder aus dem Weg Rechtens verdrun..en werden, wenn ich als Selbſt-Vertreter weiteſt entfernet, denen für Conſtanz offe... ſich hervorſtellenden Rückenhaltern, freye Hand laſſen muß, daß ſie ohngehindert mir en..gegen miniren, und alles, was ſie nur wollen, ohne Wiederſtand durchtreiben können. Auch, wohin ſoll ich fliehen, wo ich Sicherheit finde, wenn beyde allerhöchſte Höfe, beſonders der Römiſch-Päbſtliche, durch ungleiche Berichte, und per Preces armatas, gegen mich aufgebracht ſind? Müßte nicht dieſer Römiſch-Päbſtliche Hof, und ſelbſt Päbſtliche Heiligkeit, den für Conſtanz ſich intereſſirenden, bisher alles zu Gute halten, und allemal fünfe gerade ſeyn laſſen. Die Beweiſe hierzu dürfen wir nicht weit her ſuchen, die Erzehlung dieſes ganzen Facti, was iſt ſie anders, als ſo viele überzeugende Proben, wie vieles das Päbſtliche Anſehen gegolten, wenn die Römiſche Verlaſſe der Conſtanziſchen Haabſucht entgegen waren.

1) Päbſtliche Heiligkeit beriefen dieſe Sache gleich im Anfang in ihr eigenes Cabinet, und ſetzten ihr eigenes allerhöchſtes Anſehen daran, ad interponendam ſummam Authoritatem. Conſtanz nöthigte den Pabſt, daß er dieſe Sache aus ſeinem Cabinet herausgeben, und ſich, und dieſelbe der Diſcretion eines Metropolitan-Hofs überlaſſen muſte; und geſchahe dieſes zur nehmlichen Zeit, als Conſtanz vor den Päbſtlichen Füßen liegend, ſich verſtellte, ob wäre es ein noch ſo großer Verehrer der Päbſtlichen Authorität. Man ſahe zu Rom wohl ein, daß dieſes eine eitle Verſtellung ſey, und dennoch nahm man damit vorlieb, gegen Conſtanz durfte man ſein verletztes Anſehen nicht mainteniren.

2) Conſtanz drückt uns während dem bis aufs Blut, ſo lange bis wir dem Recurs an Päbſtliche Heiligkeit verabſagten. Wer ſchützte uns gegen ſolche offenbahre Gewalt? Niemand.

3) Conſtanz nimmt verbotene Umwege, ſo lange, bis man nachher dieſe nehmliche Sache dem Römer Hof wieder in die Hände ſpielte, derſelbe ſoll aber zu Durchſetzung der Biſchöflichen Abſichten, mit Einführung der neuen Erhaltungs-Art, ſich brauchen laſſen.

4) Dieſer Hoff gehet den geraden Weg, und urtheilt ſo, wie es die gerechte Sache, und die ſelbſt ſprechende Commißional-Acta erforderten. Es ergehet unterm 15ten Julii 1751. für uns eine Römiſche Sentenz.

5) Dieſe Sentenz, weil ſie nicht nach Conſtanziſchen Geſchmack geweſen, wird wieder zu weltlichen Gericht getragen, allda um deren Abwürdigung gebeten, und auch würklich erhalten. Dieſes wuſte der Römiſche Päbſtliche Hoff, doch reget ſich gegen ſolche Conſtanziſche Aufführung zu Rom kein Mäußchen.

6) Ja anſtatt, daß man ſich unſer mit Nachdruck hätte annehmen, und gegen Gewalt ſchützen ſollen, vergewaltigte man uns durch zwey, unter der Hand erlaſſene, Decreta ſelbſt, und man zeigte ſich geneigt zu allem die Hand zu bieten, was nur immer unfreundliches die Conſtanziſche Rückenhalter gegen uns begehrten.

Was für vergnüglichere Folgen und Entſchlüſſe für mich, und mein Stifft, konnte ich mir nun von dieſem Hof verſprechen, den Conſtanz, und ſeine Unterhändler, bißher gleichſam an einer Schnur hielten, und ihn, ganz ohne Wiederrede, führten wie, und wohin ſie wollten. Was groſſes und hülfreiches konnte und durfte ich anjetzo von daher hoffen, nachdem nicht nur die bißherige Conſtanziſche mächtige Rückenhalter daſelbſt, durch ungleiche Berichte, mir das Waſſer trübe machten, ſondern auf Conſtanziſches Anſuchen, noch eine neue, und allerdings unüberwindliche Macht, ſich hervor that, und ſich ſolcher Mittel, Wege, und Unterhändler bediente, die für mich gefährlicher nicht ſeyn konnten. Nemlich ihres eigenen Cron-Cardinals N. der zugleich Präſident der Sacræ Congregationis Concilii, als des Juſtitz-Collegii geweſen, bey welchem meine Rechts-Sache zu Rom debattiret, und rechtlich entſchieden werden mußte. An dieſen geſchahen die nachdruckſamſte Anſuchen, daß er zu vorerwehnten unfreundlichſten Begehren gegen uns, die Triebfeder bey Päbſtlicher Heiligkeit abgeben ſollte. Wie denn dieſer ſich auch äuſſerſt bemühete, ſolchen Auftrag lebhaft, und würkſam zu machen, zu meinem geringen Troſt, und gewiſſerer Verunglückung.

Ich ſtund demnach zwiſchen zwey gefährlichen Feuern, in Furcht und Hoffnung, unwiſſend, zu was ich mich entſchlüßen ſollte. Der Baron Deuring drang auf eine Reſolution, und waren ihm alle Stunden zu lang, bis ſolche aus Rom anlangte. Mir ſahe man auf alle Tritte, und Schritte, und ward ich genauer, als ſonſten, unter den Augen gehalten, um ſich meiner, bey erſter Ankunft des Römiſchen Couriers, mit denen erwünſchten Depeches, habhafft machen zu können. Der Deuring ſchickte einen ſeiner Spionen, einen ſchlechten Lumpen-Kerl, der mich in meinem Logie, in dem Kloſter Schotten, eines Tages unverſehens überfallen, und ob ich noch nicht reiſefertig ſey, auskundſchaften mußte; wie ich dieſes in dem Haupt-Facto, **Entdeckte Kunſtgriffe**, ausführlicher erzehlet habe. Auch machte mir einer der verſchlagenſten Conſtanziſchen Rückenhalter ſo viele Careſſes, und ſuchte mich, unter dem Vorwand der Freundſchaft, dahin zu bitten, wo ich ganz ohne Zweifel das zurückkehren vergeſſen hätte. Mir lag alſo auch ob, auf mich ſelbſt Acht zu haben, eines gegen das andere gewiſſenhaft abzuwiegen, und die Pflicht eines vorſichtigen Sachwalters nicht auſſer Augen zu ſetzen; Und dieſes um ſo mehr, weil mir ſelbſt das Recht der Natur, mich ſolcher heimtückſchen Nachſtellung zu entziehen, nicht nur erlaubte, ſondern als eine nothwendige Pflicht auferlegte, denn defenſio, & amor ſui eſt juris naturalis. L. 1. §. 27. ff. de vi & vi arm. L. 45. §. 4. ff. ad L. Aqu.

Hoc enim omni generi animantium à natura ante omnia attributum eſt, ut ſe, vitam, Corpusquè tueatur, declinetquè ea, quæ nocitura eſſe videantur. Cicero lib. I. offic.

Ich entriß mich demnach dieſer Gefahr den 10. Tag Maji 1755. durch eine ſchnelle Flucht, und zog mich eilends in einen andern deutſchen Staat, in das Preußiſche Schleſien, woſelbſt ich ſicher abwarten, und zuſehen konnte, was endlich aus der Sache werden, und wohin ſich der Römer-Hof entſchlüßen würde. Vivendum eſt illic, ubi nulla incendia, nulli nocte metus. Juven. Sat. 3.

Meine erſte Sorge, ſobald ich auſſer Gefahr, in einem ſichern Ort, einem Kloſter meines heiligen Ordens, geweſen, war, meinem Agenten in Wien ſchrifftlich aufzutragen, daß er in meiner Abweſenheit gleichwohl die Beſorgung unſerer Rechts-Sache beym Reichs-Hofrath, ſo gut er könnte, ſich angelegen ſeyn laſſen ſollte; Welches er mir in ſeiner Rückantwort auch verſprochen, aber der Erfolg hat mich überzeugt, wie viel einer Parthey daran liege, wenn ſie ſelbſt zugegen ſeyn, und das Wort führen kann. Denn, urget

præſentia Thurni; Beſonders bey Gerichts-Höfen, wo Animoſitæt, und offenbare **Partheylichkeit** die ſtärkſte Rationes decidendi abgeben müſſen. (*)

Es zeigte demnach Conſtanz, und alle deſſelben Rückenhalter, durch dieſe ihre Aufführung nur gar zu deutlich, daß ſie ſich, und ihrer verdorbenen Sache, gar nichts Gutes zutrauten; weil ſie, um mit ſolcher nicht vor Gericht erſcheinen zu dürfen, dergleichen ſündhafte Mittel ergriffen, und den Weg Rechtens zu entweichen, durch heimlichſte Machinationen, mit himmelſchreyender Gewalt durchzubrechen ſuchten, wo ſie mit Rechten nichts zu hoffen hatten. (**)

XLV.

Da ich einer Gefahr mich entriſſen zu haben glaubte, ſtieß mir eine andere, noch weit gröſſere auf. Conſtanz, und deſſelben Schutz-Götter, denen gar nicht anſtund, daß ich ihnen ſo unvermuthet entgangen, nahmen aus meiner Entfernung von Wien, Gelegenheit, den Römer-Hof gegen mich noch mehr aufzubringen. Meine Flucht wurde mir allda für eine **Verwegenheit**, Violentus diſceſſus, angeſchrieben, dabey aber verſchwiegen dieſe Leute die Bewegurſachen, die mich, auch gegen meinen Willen, zu ſolcher Flucht gezwungen, nemlich ihre eigene **Argliſt**, und heimtückſche **Verſchlagenheit**. Auch fiel mir nicht weniger empfindlich, da ich an vielen Orten, woſelbſt man von dem wahren Facto nicht unterrichtet, dieſe Begebenheit allein nach dem pöbelhaften Bericht zu beurtheilen anfieng, die bitterſte Vorwürfe hierüber, ſowohl ſchrifftlich, als mündlich, anhören, und einnehmen mußte. **Doch mußte ich mich faſſen**, und mich mit meinem guten Gewiſſen, und der gerechten Sache tröſten, welche allein, und ſonſt nichts zu meiner Schutzwehre mir noch übrig waren, nachdem ſo **große Gegener** durch ihr Anſehen alle Gemüther gegen mich rege, und auf mich übel zu ſprechen, gemacht.

Unter ſolchen härteſten Zudringlichkeiten ein Sachwalter zu ſeyn, war für mich eine ſchwere Bürde, und eine faſt unerträgliche Laſt, denn ich wuſte nicht, wo ich dem Uebel zuerſt ſteuren, und der von allen Orten her zugleich eindringenden Noth, den ſchleunigſten Einhalt thun ſollte. Mein Augenmerk war zwar hauptſächlich auf den Römer-Hof gerichtet; Denn daſelbſt war die Verfolgung am hefftigſten, und die Gefahr am größeſten. Nur kam es darauf an, daß ich auch jemand anſehnlichen fände, der demſelbigen

(*) Bey meiner Flucht durchſahe ich eines Tages den Stiftungs-Brief, doch konnte ich, nach genauer Einſicht, keine Spur darinnen finden, daß das Gottes-Haus Reichenau einigen Oeſterreichſchen, und Reichs-Hofräthen einmahl wäre vermacht worden, daß ſie nach eigener Willkühr ſolches, zu Beförderung ihres Privat-Intereſſe, an Conſtanz, ſo wie ſie es hier machen wolten, verhandeln dürften. Auch glaube ich nicht, daß ſich jene Worte: Facite vobis amicos de Mammona iniquitatis, auf heilige, unter ſchweren Fluch und Bann, zur Ehre Gottes für ewig gewidmete Stiftungen, erſtreckten. Vielweniger konnte ich begreifen, wie es habe geſchehen können, daß ſich Leute zu Sachen gebrauchen lieſſen, die ſie gar nichts angiengen, und in welche ſich zu miſchen, ſie weder einiges Recht, noch eine vernünftige, und gewiſſenhafte Urſach hatten; Zumahl in einer, wie dieſe gegenwärtige, lediglich ein Reichs-Lehn betrreffende Reichenauſche Streit-Sache iſt, und zu einer Zeit, wo ſie an beyden allerhöchſten Gerichts-Höfen zur Entſcheidung reif, nichts denn die rechtliche, und Ordnungsmäßige Unterſuchung verlangte; wornach alsdenn alle Zwiſtigkeiten wären aufgehoben, und ferneren Weiterungen vorgebogen worden.

(**) Quando grave quidem bellum ingruebat, nec quidquam poſſent facere, quod prodeſſet, ſe abſcondebant (Machabæi Fratres) Nam hoc quoque fecerunt Apoſtoli; Non enim ſemper apparentes, in media irruebant pericula, ſed nonnunquam & fugientes, & latentes ſecedebant. Poſtquam autem parum reſpirarunt, tanquam generoſi quidam Catuli, ex antris exilientes, & è latebris emergentes, ſtatuerunt non ſe amplius ſolos ſervare, ſed etiam alios, quoscunque poſſent. Eorum autem Dux erat Deus. Fundebant adverſarios non armis fidentes, ſed locò omnis armaturæ, pugnæ cauſam ſufficere ducentes. S. Joan. Chryſoſt. ſup. Pſal. 43.

digen Hof beſſere Begriffe, und die wahre Umſtände der Sache beybrächte, und denen, gegen mich negociirenden Mächten, das Gleichgewicht hielte; Denn mein rufen und vorſtellen allda, war allzu gering, und fand keinen Eingang, nachdem durch die, von Conſtanz neu angeworbene Rückenhalter, die Wege ſo umſtellet waren, daß die Wahrheit, ſo überzeugend ſie auch geweſen, mit Gewalt unterdrückt würde. Was aber die Gefahr für mich und mein Stifft verdoppelte, war, daß man mir nicht nur an dem Römer-Hof zuwieder ſtund, ſondern, um unſere Unterdrückung allgemein zu machen, auch die vorhin bey allgemeinem Reich unter der Hand ſchon angekartet geweſene Negotiation, mit allem Ernſt und neuen Eyfer betrieb, die darinn beſtund:

Die Conſtanziſche Rückenhalter ſuchten bey allgemeinen Reich in Regenſpurg es dahin zu bringen, daß Conſtanz das, unſerer gefürſteten Abtey Reichenau von Rechts- und Reichs-Satzungs wegen ſonſt zukommende Sitz- und Stimm-Recht, welches ſo lange verſeſſen geblieben, bey allgemeinen Reichs-Tagen wieder ausüben dürfte.

Dieſes Recht wollte man alsdenn für eine Garantie der ſogenannten Incorporation anſehen, und ſollte auf ſolche Weiſe, per indirectum, der Weg Rechtens beym Reichs-Hofrath untergraben, und die Sache gleichſam von dem ganzen Reich für Conſtanz entſchieden, und folglich von allem weiteren Anſpruch entladen, gehalten werden. Dieſer Anſchlag war ſehr fein, und ſo ferne er reuſſiret hätte, wären Conſtanz, und alle deſſelben Rückenhalter auf einmal, und für allezeit, aus dem Gedränge gekommen. Uns hätte man alsdann aus vollem Halſe rufen laſſen, ſo lange, bis wir vor Ohnmacht, ſelbſt erſtillet wären. Bey dieſer Unterhandlung ward weder auf Religion, noch ſonſt auf was geſehen. Alle Prinzen des Reichs wurden von Conſtanz angerufen. Zwar war darinn nichts Unrechts geſchehen, denn dieſe Reichenauer Streit-Sache iſt in ſich ſelbſt von ſolcher Beſchaffenheit, daß, weil ſie ein Reichslehn betrifft, und in die Reichs-Grundgeſetze tief einſchlägt, nicht nur die geſamte Stände des Reichs, auf Anrufen der Partheyen, derſelben ſich anzunehmen berechtiget, ſondern auch die Partheyen, Conſtanz nemlich, und ich befugt waren, die Stände des Reichs, ſowohl des Corporis Catholicorum, als Evangelicorum, um Hülfe und Patrocinance anzurufen. Und ich nahm es Chur-Hannover, wie auch einigen andern Proteſtantiſchen Höfen gar nicht übel, daß ſie auf Anverlangen von Conſtanz, ſchon vorhin, da ich noch in Wien geweſen, interceſſionalien an des Kayſers Majeſtät haben ergehen laſſen. Wovon ich die Documenta ſchon anderwärts angeführet habe, vid. Entdeckte Kunſtgriff. Nur machte ich daraus den vernünftigen Schluß:

Daß Proteſtantiſche Prinzen in dieſer Sache um Hülfe und interceſſionalien anzurufen gar kein Verbrechen ſeyn müſſe, ſonſt hätte Conſtanz ſelbe für ſich zu werben, es nicht wagen dürfen, gleichwie ſich ſo vortrefliche, und für Aufrechthaltung des Juſtiz-Weſens in dem Römiſchen Reich ſo ſehr beeiferte Proteſtantiſche Höfe von Conſtanz, und deſſelben Rückenhaltern, zu Erlaſſung ſolcher Interceſſionalien, pro adminiſtranda Juſtitia, auch nicht hätten verleiten laſſen.

XLVI.

Alle Bewegungen in dieſer Sache waren mir bekannt, denn, auch ich ſahe auf meine Schanze, und hatte behöriger Orten meine beſtellte, die mir von allem, was vorgieng, die benöthigte Nachrichten gaben. Conſtanz demnach öffnete die Bahn, und zeigte mir durch ſein Beyſpiel die Wege, woran ich mich halten, und woſelbſt ich vorzüglich einige Hülfe, Schutz, und Sicherheit finden könnte, nemlich bey des Köngs von Preußen Majeſtät. Dieſen Hof ſchmeichelte Conſtanz mehr, denn andere, und rühmete in einem, an des Königs Majeſtät unterm 15. Junii 1755. erlaſſenen nachdruckſamen Schreiben, nicht nur die Gerechtigkeits-Liebe dieſes Monarchen, ſondern verlangte Deroſelben allerhöchſtes Aufmerken, und Unterſtützung des vorberührten

Geſuchs bey allgemeinem Reich. Dieſes Beyſpiels bediente ich mich, und wandte mich auch an dieſen Hof.

Glaube auch daran nicht gefehlet zu haben, in Bedenkung, daß was einem recht iſt, dem andern auch nicht unrecht ſey; Und gleichwie Conſtanz dieſe Streit-Sache ſelbſt ſo qualificirt befunden, daß ſich Proteſtantiſche Prinzen, und unter ſolchen des Königs von Preußen Majeſtät vorzüglich ſelbiger annehmen könnten; erachtete ich, als beſtellter Sachwalter meines Stifts, auch berechtiget, und aus tragender Pflicht ſchuldig zu ſeyn, denen Proteſtantiſchen Höfen, um was es eigentlich zu thun ſey, nicht nur die erforderliche Auskunft zu geben, ſondern dieſelbe auch, wie Conſtanz, um Reichs-Ständiſche Hülfe, und Patrocinance anzuruffen.

Wie unſchuldig, billigmäßig, und männiglichen ohnnachtheilig meine Vorſtellungen, und Bitte an dieſem Hof geweſen, bedarf keiner weiteren Probe. Die von mir unter der Rubric: **Urkunden und Beweiſe**, zu der Rechts-Schrift: **Entdeckte Kunſtgriffe**, durch offenen Druck, vor aller Welt Augen gelegte bittliche Vorſtellungen, ſamt denen darüber huldreichſt erlaſſenen Königl. Preußiſchen Verwendungen, ſind die ſelbſtſprechende Zeugen, wie **vorſichtig, gewiſſenhafft**, und **rechts-billig** hierbey dieſer Hof verfahren, wie genau alle, von mir überreichte, Papiere, unter welchen auch der Conſtanziſche ſo rubricirte, **aufgedeckte Frevelmuth**, und dabey befindliche **Archival-Urkunden**, geweſen, durchſehen, eines gegen dem andern gewiſſenhafft, und gerechteſt abgewogen worden, ehe man mir Reichsſtändiſchen Schutz, und Aſſiſtence verſprochen, und an den anſehnlichſten Europäiſchen Höfen, ſo, wie allda zu ſehen, ſich für mich und mein Stifft, allergnädigſt verwendet hat. Daß aber Conſtanz, und deſſelben Rückenhalter, mit ihrem Lermen und abſcheulichſten Zetergeſchrey die ganze Welt gegen mich angefüllet, weil ich mich an des Königs von Preußen Majeſtät gewand habe; Und daß es dadurch verurſachet hat, daß hieraus gegen mich, und meine Mitbrüder in Reichenau, ein ſo greulicher allgemeiner Haß, und **am Ende eine recht unmenſchliche Unterdrückung entſtanden**, war ein **Kunſtſtückchen** der berühmten Conſtanziſchen **Gewiſſens-Zärtlichkeit**, ein gar artiger **Winkelzug**, den niemand anderer, als Conſtanz, ſo künſtlich und gewiſſenhafft hätte ziehen können; da es, Conſtanz, durch eine ihm ſchon zur Gewohnheit gewordene Argliſt, alle Welt wider uns in Allarm zu bringen wußte, zu einer Zeit, wo es ſelbſt des Königs Majeſtät **gegen uns, um Hülfe**, Aſſiſtenz, **und Patrocinanz wehmüthigſt angeflehet**, wie wir es bald ſelbſt näher einſehen werden.

XLVII.

Zu Rom entdeckte ſich, die gegen uns daſelbſt vor Päbſtl. Heiligkeit heimlichſt angeſponnene, gefährlichſte Tour gar wunderbarlich. Die Gewiſſens-Zärtlichkeit, und die weltgeprieſene Liebe zur Gerechtigkeit dieſes großen, und ewiger Verehrungwürdigſten Pabſtens, Benedicti XIV. war ſo groß, daß ſie in das Begehren, derer für Conſtanz ſich intereßirenden, ſo erhaben und mächtigſt dieſelbe auch immer waren, nicht nur nicht einwilligten, ſondern ſolches für verboten, und ſehr unbillig anſahen. Hiervon machten ſie meinem Advocaten Vertrauen, und ſelber gab mir hier nachſtehende Nachricht, die ich aber erſt in Berlin erhalten, weil die Correſpondenz aus Rom, und von andern meinen guten Freunden mit mir, durch viele Umwege geführet werden mußten, damit ſie denen, auf unſre Briefe laurenden, Capers nicht in die Hände fallen ſollten.

Hîc tranſcribo Epiſtolam, quam contemporaneè ſcribo Conventui, & Patribus noſtris Augienſibus, ad illam me refero, utpote etiam Paternitati tuæ communem. Eſt Deus in Iſrael, confortare, & eſto robuſtus. Occulta quadam impellente vi, acceſſi heri ad Sanctiſſimum, eique poſt breviter recenſitam facti ſpeciem, in controverſia ſuper Electione Prioris, & præciſè ſuper epiſtola diei 12mi Martii proximè præteriti, ejus nomine Celſiſſimo Domino Epiſcopo Conſtantienſi ſcripta,

ſuppli-

ſupplicavi, ut benignè ſignificaret, an dictus D. Epiſcopus adhuc cauſam denegatæ Confirmationis Electionis Prioris per Epiſtolam reſponſivam aſſignâſſet (quoniam Dominus Furiettus nil novi habere, mihi interroganti, reſponderat) Ad hæc & alia idem Sanctiſſimus. Litteras ejusdem Celſiſſimi Epiſcopi ſe non recepiſſe reſpondit, ſed vereri, ne ſuper hoc etiam puncto manus apponere velit Imperator. Hoc à me non timeri, ſubmiſſiſſimè replicavi, quia hanc, ſuper Electione Prioris, controverſiam ad Judices eccleſiaſticos remiſerat per Decretum diei 1mi Februarii 1754. à ſe approbatum, & datum in ſummario mei, ad Sanctitatem ſuam ſupplicis libelli. num. 8. lit. B. Tandem idem Sanctiſſimus (& hoc confidentialiter, ut ipſe mihi dicere dignatus fuit) ſubjunxit: *Reginam Ungariæ ſibi deprecari feciſſe, ut tribuantur facultates etiam delegati Apoſtolici N. N. Domino Epiſcopo* Conſtantienſi in ſanguine conjuncto, accedendi ad Monaſterium, & rem pro ſuo lubitu componendi, etiam *mediante*, quatenùs opus ſit, *ejectione* R. R. *Paternitatum veſtrarum à Conventu*, & *ſubrogatione aliorum Religioſorum*, *ejusdem, vel alterius Ordinis*, prout *ſibi viſum fuerit*. Sed huic petitioni, tanquam omninò *incongruæ*, & *injuſtæ*, Sanctitatem ſuam reſtitiſſe, ſequè meliùs eſſe judicare, ut poſt receptas Epiſcopi Reſponſiones, committatur R. D. Nuncio Apoſtolico Lucernæ, ut per ſe ipſum ad iſtum Conventum accedat, ſacramque viſitationem nomine ſanctæ Sedis inſtituat, & per ſe ipſum, auditis Partibus, ſuper puncto Electionis provideat, vel in omnem caſum Sanctitati ſuæ totum referat, Pontificias determinationes expectans. Maximas, veſtrum nomine tunc gratias, & ſupplicationes egi Sanctiſſimo, eique inſinuavi, ut caveat, ne novis fortaſſe ſubalternis Epiſcopalibus precibus inclinatus, viſitationem committat. N. Hæc omnia eadem confidentia Paternitatibus veſtris & P. Meinrado Viennam hodie ſignifico, ut illa in corde veſtro cuſtodiatis, nec ſine urgentiſſima neceſſitate aliis communicetis, Cæterùm hîc & nunc præmiſſa viſitationis Apoſtolicæ reſolutio certa non eſt. dabam Romæ 7. May 1755. vid. Thrän. Seufzer Num. 36.

G. Q.

In dieſem Bericht iſt alles enthalten, was ich von dieſer groſzen, und ganz unfreundlichſten Begebenheit dem Publico entdecken will. Auch iſt der geheiligte Mund, aus welchem dieſe Nachricht an uns gekommen, ſo reſpectabel, und verehrungs-werth, daß er allemal mehr Glauben, denn alle geſchriebene Zeugniße, verdienet.

Die übrigen Pappiere, ſo ich authentiſch bey Händen habe, und alles was unter der Hand insgeheim hierüber iſt abgekartet, und theils ſchriftlich, theils mündlich gegen mich, und meine Mitbrüder geſpielet worden, ſollen ein Geheimniß bleiben, ſo lange, bis nicht die äuſſerſte Noth und weitere Zudringlichkeiten, mit ſelben offen hervorzurücken, mich zwingen werden; Wo ich ſodann die Nahmen derer Urheber ſolcher ſündhaften Vorgänge, zur Verewigung ihres edlen Characters, oben an ſetzen will, die ſich kein Gewiſſen gemacht, mit Mißbrauchung derer allerhöchſten Nahmen, und des Anſehens derer Majeſtäten, ihre eigene, und eines auf Gott, Gewiſſen, und Religion vergeſſenden Baron Deurings, ungeiſtliche Gemüths-Triebe, ſogar bis vor den geheiligten Thron Päbſtlicher Heiligkeit zu bringen, und jenes, was ein allzueigennütziges, liebloſes, Conſtanz ihnen an die Hand gegeben, für Begehren und Anſuchen derer Majeſtäten allda aufzumutzen, und mit einer, unter Chriſten nicht erlaubten Practique, durchzuſetzen geſucht.

Der gleich nachfolgende Bericht dieſes Advocaten, hatte im Anſchluß die Ordre, welche Päbſtliche Heiligkeit ihrem Nuncio zu Lucern, unterm 10. May, würklich gegeben:

Daß er ſich Perſönlich nach Reichenau verfügen, und allda Nomine & Authoritate Pontificia eine Apoſtoliſche Viſitation abhalten, und der Sache auf den Grund ſehen, ſomit beyde Theile gütlich auseinander zu ſetzen trachten, oder wenn dieſes nicht angienge, die Acta und Protocolla an Päbſtliche Heiligkeit, zur Final-Deciſion, einſchicken ſollte.

Dieſe Päbſtliche Verordnung brachte mir neuen Muth, aber die Abſeiten Conſtanz, und deſſelben Rückenhalter gleich in Continenti gemachte große Gegenanſtalten überzeugten mich, daß alle meine Mühe und Sorgfalt kraftloß, und vergebens ſeyn würde, ſo lange ſich ſolche contre-Mineurs, allerhöchſten Ortes mir entgegen ſetzten. Denn der Baron Deuring mußte mit verhängten Zügel en Courier von Wien aus, mit heimlichſten Depeches, gen Conſtanz, und von dar ein Courier, nach dem andern, nach Lucern in der Schweitz eylen, und alle nur mögliche Kräffte anſpannen, damit dieſe

Päbſtliche Verordnung hintertrieben, die Apoſtoliſche Viſitation unterlaſſen, und alſo der Lucerner Herr Nuncius en bonne Maniere aus dem Spiel geſchoben würde. Alles reuſſirte nach Verlangen, und mußten ſich alle Willen dahin lenken, wohin die Conſtanziſche Rückenhalter dieſelbe gedrähet haben wollten; Sogar mußte der Pabſt ſein heiliges Wort wieder zurück nehmen, und gegen uns, in Betreff der Prior-Wahl-Sache, jenes ſogleich verfügen, was er nicht gethan hätte, wenn ihm freyer Wille, nach ſeiner gerechteſten Denkungs-Art zu ſchlüßen, und zu urtheilen, wäre gelaſſen worden.

Hätte nun für Conſtanz eine erwünſchtere Entſchlüſſung aus Rom, als jetzt berührte von Päbſtlicher Heiligkeit geweſen, erfolgen können? Da dem Lucerner Herrn Nuncio der Auftrag geſchehen, daß er beyde Theile anhören, und alsdenn nach Recht und Billigkeit verfahren ſollte. Hatte Conſtanz ein ſo geſetztes Recht, wie es der Welt will weiß machen, wären ihm die Hände gewiß nicht gebunden geweſen, ſolches bey dieſer Gelegenheit dem Lucerner Herrn Nuncio vorzulegen, und würde ſolches Recht alsdenn gewiß mehr Gehör gefunden haben, als das Bitten derer Mönche, wenn man ſelbes nicht genugſam gegründet befunden hätte, beſonders da ſich für Conſtanz aller Orten ſo mächtigſte Vorſprecher hervor thaten, die mit ihrem Anſehen alles, was ſie nur verlangten, durchtreiben konnten.

Allein, alle Unterſuchung war gefährlich, die **Wahrheit** ſollte nicht an den Tag kommen, in dem **trüben zu fiſchen**, war der beſte Rath; Hinter den Wänden ſchleichen, und die mächtige Rückenhalter voran ſchicken, daß ſie das Eyß brächen, darinn beſtund die gröſte Kunſt, und das Raffinement dieſer Leute. Auf Gewiſſen und Verantwortung vor Gott, und der ehrliebenden Welt, hatte man dabey nicht zu ſehen.

Quæſo Philæmon, bona venia, dic mihi, cum me vincis, non erubeſcis? A. Gell. l. 17. c. 4.

XLVIII.

Wie mir bey ſolchen Unhändlen zu Muthe geweſen, mag ein jeder erachten; Ich ſahe wohl vor, daß Conſtanz, und deſſelben Schutz-Götter ehender nicht ruhen würden, bis ſie nicht zu Rom jenes, es ſey auf dieſe, oder eine andere Weiſe, gegen mich und mein Stifft erzielet haben würden, was ſie zu erſchleichen, oder mit Gewalt durchzuſetzen, ſich einmal vorgenommen. Ich, meines Orts, war zwar ſorgfältig, ſolchen Machinationen, ſo gut ich konnte, Einhalt zu thun; Zu dieſem Ende bat ich des Königs von Preußen Majeſtät um huldreichſte Verwendungen an dieſen Römer-Hof, und hatte ich das Glück, daß unterm 19. Julii, unter Königlichen Nahmen ſolche Vorſtellungen dahin ergangen, die bey einem ſo einſichts-vollen, und gerechteſten Regenten, wie Pabſt Benedictus XIV. waren, großen Eindruck würden gemacht haben, wenn nicht die Conſtanziſche Rückenhalter alle Wege umſtellet gehabt hätten, daß die **Wahrheit** nirgend vordringen konnte.

Man ſehe hierüber Urkunden und Beweiſe zu der Druckſchrift: Entdeckte Kunſtgriffe lit. C. D. ſeqq. und alsdenn beurtheile ein jeder, ob ich nicht wie ein gewiſſenhafter Sachwalter mich in allen Stücken bezeuget, da ich zur Abwendung der mir und meinem Stift zugedachten äuſſerſten Gewalt, mich allein ſolcher Rettungs-Mittel bedienet, die mir das Recht der Natur ſelbſt an die Hand gab, die aber auch unſchuldiger, und Conſtanz, meinem hohen Gegner, ſelbſt profitabler nicht hätten ſeyn können.

Defenſio eſt vis, quæ inſtat, moderata propulſatio, & omni jure licita. L. 4. ut vim. 3. ff. de J. & J. C. dilecti in pr. X. de Sentent. excom. *Martini* J. Publ. lib. I. Tit. III. §. 1. n. 18. Quod quis ob tutelam corporis ſui facit, jure feciſſe exiſtimatur. L. 3. ff. de J. & J. Und: Poſtquam adverſùs periculum naturalis ratio ſe defendere permittit. L. 4 L. 5. L. 45. §. 4. ff. h. t. c. 2. X. de hom Volunt. *Mevius* part. 8. dec. 118. per tot. *Contrà* Aggreſſorem ſe defendere, natura omnibus animantibus indidit. L. 4. ff. h. t. *Schneidewin* ad pr. J. ſi quadrup. paup. fec. dic. n. 5. *Ludwell* exercit. Juſt. 18. T. 5. lit. d. *Martini* J. P. civ. lib. IV. Tit. III. §. 2. n. 18.

Allein, dieſe ſo freundſchafftlichſte, und beſtens vermeynte Vorſtellungen des Königs von Preußen Majeſtät, kamen eines theils zu ſpäth, andern theils aber ward davon

an Päbſtliche Heiligkeit nichts hinterbracht, denn dieſer Pabſt mußte, auf ungeſtümes Anlauffen derer Conſtanziſchen Schutz-Götter ſogleich, und in continenti in Betreff der Prior-Wahl-Sache einen Entſchluß faſſen, der ſeiner gerechteſten Geſinnung gar nicht anſtund.

Den, ſeinem Nuncio zu Lucern kurz vorher den 10ten May gegebenen Befehl, daß er eine Apoſtoliſche Viſitation abhalten ſolte, mußte Er gleichſam wiederrufen, und den 17ten Julii Conſtanz geſtatten, daß es frey, und ſelbſtmächtig einen Prior in Reichenau anſeßen durfte.

Wie abgezwungen aber dieſem Pabſt ſolche Einwilligung geweſen, eröffnete derſelbe meinem Advocaten, dem er auch unter wehmüthigſten Seufzern uns zu ſchreiben aufgegeben: **Daß wir gleichwohl ihm, Pabſten zu Gefallen.** in gratiam Summi Pontificis, **den Prior gutwillig annehmen ſollten, den uns Conſtanz vorſetzen würde.** conf. thrän. Seufzer, No. 35.

Dieſe Vorgänge öffneten mir je länger, je mehr die Augen, wie gut es geweſen, daß ich mich denen heimlichen Nachſtellungen derer Conſtanziſchen Schutz-Götter beyzeiten entzogen, denen ich ſonſt nicht entgangen wäre, wenn ſie gemerkt hätten, daß mir ihr Anſchlag gegen mich entdeckt ſey.

Daß aber Conſtanz den Römer Hoff ſo wohl, als das ganze Publicum ſo ſehr gegen mich rege gemacht, weil ich bey einem Proteſtantiſchen Prinzen, in ſo äuſſerſter Noth und gewaltſamen Verfolgung Schutz, Hülfe, und Vermittelung geſucht habe, rührte allein aus Mangel eines genugſamen Berichts von dem Verlauf der Sache her; Und iſt nichts leichters, als daß man dem Pöbel irrige Begriffe von Begebenheiten beybringe, wenn man ſelben die wahre Umſtände verbirget, und ihn mit eitelen Erdichtungen, und ſelbſt erſonnenen fabelhaften Märchen, wie es Conſtanz zu thun pflegte, in dem einmahl gefaßten Irrwahn ſtärket. Nunmehro aber wird dieſer Irrwahn, und die Bitterkeit gegen mich allgemein hinweg fallen, wenn nach heiterer Einſicht, das Kind auf der Gaſſen erkennen wird, daß Conſtanz das Publicum ganz unrichtig berichtet, und ſehr gewiſſenhaft gehandelt, da es mir als ein großes Laſter aller Orten hat angeſchrieben, was es ſelbſt vor- mit- und nach mir gethan hat.

So man mir aber annoch verdenken wollte, daß ich, nach dem Beyſpiel meines Gegners, damal an einen Proteſtantiſchen Prinzen, und nicht an einen Catholiſchen Hof mich gewannt, ſo löſe man mir vorher folgendes Räzel auf:

Der Allerchriſtlichſte König von Frankreich, was für Religion iſt er? Auf dieſen König, und deſſen Vorſtellung, als Stifters meines Gottes-Hauſes Reichenau, hätte man ſonſt, vernünftig zu ſprechen, allen Egard und Achtung, vorzüglich zu Rom haben müſſen. Auf allergnädigſtes Verwenden des Königs von Preußen, unterzog ſich dieſer König für mich und mein Stift bey dem Päbſtlichen Römiſchen Hof, und ſchlug daſelbſt die gütliche Vermittelung vor. Wie weit aber haben deſſen Verwendungen gereichet? So weit als die meinige, ſie giengen zu einem Ohre hinein, zum andern wieder raus, ſie wurden ſo angeſehen, als wären ſie nicht geſchehen.

Nun rathe ein einſichtiger Ædypus: Was hätte zu Rom ein anderer Catholiſcher Prinz durch ſeine Vorſtellung für mich zuwege gebracht? nachdem die Oeſterreichſche und Kayſerliche Räthe daſelbſt, mir mit aller Macht entgegen ſtanden, und der Römer-Hof alles thun mußte, was ſie haben wollten.

An meiner Selbſterhaltung war mir doch vorzüglich vieles, ja alles gelegen, und auf meiner eigenen Sicherheit beruhete gleichſam das ganze Wohl und Wehe meiner Mitbrüder, und die Erhaltung meines Immediat-Stiffts. Dieſe Sicherheit aber würde auf ſehr ſchwachen Füßen geſtanden haben, wenn ich mich dahin gezogen hätte, wo mich die Conſtanziſche Gewalthaber, auf ungleiche Einſtreuungen, mittelſt des Brachii ſpiritualis Eccleſiaſtici hätten drücken können. Denn, wieviel ſie auf **Gewiſſen** und **Religion** in ihren Handlungen gehalten haben, das erhellet nunmehro, nach aufgeklährten wahren Facto nur allzu deutlich, da doch ein recht einfältiger blinder Religions-Eyfer gegen mich und mein Betragen in allem der **Schutz-Schild** und **ſtärkſte Helm** zur Vermäntelung

telung ihrer ſündhaften Unterhandlungen bey dem, mit eitlem Schattenwerk unterhaltenen Publico, abgeben mußten. Gygis annulum ſi habeat ſapiens, nihil plus ſibi licere putet -- quàm ſi non haberet. Honeſta enim bonis viris, non occulta quæruntur. Cicero off. III. 9.

Daß ich hier heftiger ſchreibe, als es die Conſtanziſche Zärtlichkeit ertragen kann, iſt nicht meine, ſondern derer Urheber ſolcher Vorgänge ſelbſt eigene Schuld; Sie haben unter bedroheter, und nachher vermeyntlich gegen mich verhängter Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes, durch ihre ſogenannte Edictal-Citation, mir die trockene Wahrheit, ſo unlieblich dieſelbe in ihren Ohren auch immer klingen mag, abgeborget.

XLIX.

Conſtanz war ſelbſt in ſeinem Gewiſſen überzeugt, daß nebſt andern Proteſtantiſchen Prinzen, auch des Königs von Preußen Majeſtät, in dieſer Streit-Sache um Hülfe und Patrocinance anzurufen, nichts anſtößiges, noch unerlaubtes ſey; Nur ſtund ihm, Conſtanz, nicht an, daß wir Religioſen, vor ihm, dieſer huldreichſten Patrocinance uns zu erfreuen haben ſollten. Seine edle und aufrichtige Denkungs-Art entdeckte es in einem wiederholtem Bittſchreiben unterm 25. Octobr. 1755. an des Königs Majeſtät, wovon mir gleich eine Abſchrifft gegeben wurde. In dieſem waren ſoviele gleißneriſche Verſtellungen, als Ausdrücke. conf. Urkunden und Beweiſe lit. P. Die merkwürdigſte dererſelben waren folgende:

Es (Conſtanz) ſoll des Königs Majeſtät in allſchuldigſter Ehrerbietung nicht verhalten, wasmaſſen ihm ſowohl von Rom, als Wien die zuverläßige Nachricht zugekommen, daß Jhro Majeſtät dieſen Ordens-Leuten Dero hohe Protection angedeyhen zu laſſen, und bereits ſich vor dieſelbe allerhöchſten Orten, zu Rom, und zu Wien, auch ſonſten bey Höfen zu verwenden geruhet. Nun könne es (Conſtanz) leicht ermeſſen, daß dieſe verwegene Religioſen, ihrer böſen Gewohnheit nach, da ſie mit gecrönten Häuptern ſelbſten nur zu ſpielen pflegen, ebenfalls des Königs Majeſtät höchſte Perſon mit allerhand falſchen Vorſpiegelungen und Ohnerfindlichkeiten zu behelligen, und mit Grundloſen erdichteten Sachen, in äuſſerſter Vermeſſenheit, hervorzugehen ſich höchſt ſtrafbarer Weiſe werden erfrechet haben. Angeſehen es (Conſtanz) von Jhro Majeſtät angeſtammter Reichs-kundiger Gerecht- und Billigkeits-Liebe zum voraus überzeuget ſey, daß Höchſtdieſelbe, bey vernommenen der Sachen wahren Geſtaltſamen, ungehorſamen Untergebenen nicht das mindeſte Gehör, vielweniger einigen Schutz zu ertheilen gemeynet ſeyn. Und eben dieſe Ruhmvolle Gedenkungs-Art gebe ihm (Conſtanz) den reſpectuöſen Antrieb in ſo größerer Zuverſicht Jhro Majeſtät, mittelſt gegenwärtigen angebogenen Impreſſi, unter dem Nahmen: Entdeckter Frevelmuth, und dabey angebogenen Archival-Urkunden, und deſſen weiteres beyliegendes pro Memoria, kurz verfaßten Auszugs, das klahre Gegentheil von jenem, was vermuthlich mehrgedachte Religioſen Höchſtderoſelben Grundloß, und fälſchlich, und alſo mit ſo größerer Strafmäßigkeit vorzugeben, ſich nicht entblödet haben werden, anfolglich auch die reine, und untrügliche Wahrheit, auch der Sachen eigentliche Umſtände, zu höchſter Beurtheilung, und ſomit Dero gerechteſten Augen vorzulegen -- Gelebe es (Conſtanz) der ganz getröſten Hoffnung, und erſuche zumahlen Jhro Majeſtät ganz dienſtgefliſſenſt, auf das allerangelegentlichſte, alle vorangezogene wahrhafte Umſtände in hohes Erwegen zu ziehen, und die darunter vordringende, ſo wichtige Bedenklichkeiten, nach Dero ſo tief gründenden, höchſt erleuchteſten Einſicht in die Staats- und Reichs-Verfaſſung anzubetrachten, ſofort ihm (Conſtanz) als einen devoten Reichs- und zumahlen Schwäbiſchen Creyſes ausſchreibenden Fürſten, und ſeinem uralt-anſehnlichen Hochſtift Conſtanz, an weſſen Aufrechthaltung dem Vaterlande ſelbſtbefindender Dinge, ſo vieles vorzüglich gelegen, ein mehreres Aufmerken und Beherzigung, als zwölf wiederſetzlichen, und dem Publico des Römiſchen Reichs ſo wenig nutzenden, muthwilligen Religioſen huldreichſt zuzuwenden, und vielmehr im Gegentheil ſtatt dieſen Religioſen, Jhm (Conſtanz) und gedachtem ſeinen Hochſtift Dero Patrocinance und gleichfaltige Manutenence der Reichenauſchen Incorporation ebenmäßig angedeyhen, und alſo Dero Interceſſionalien, mit Zurücknehmung jener, ſo für vorerſagte Religioſen geſchehen, Allerhöchſten Orts, wo die Sache in Reviſorio auf der gänzlichen und würklichen Beendigung hafte, wiederfahren zu laſſen. Somit auch zu Rom bey Jhro Päbſtlichen Heiligkeit, und wo es immer weiters nöthig und erforderlich, Dero kräftigſte und nachdruckſamſte Verwendungen anzugönnen. Die Unterſchrift war: Franz Conrad, Biſchoff zu Conſtanz. Aquilius cùm ex eo quæreretur, quid eſſet *Dolus malus*, reſpondebat: *Cum eſſet aliud ſimulatum, aliud actum.* Cicero offic. III. 14.

So

So heuchelte man vor dem Thron eines Königs von Preußen, da doch die Briefe aus Rom mich vergewiſſerten, daß ich und meine Mitbrüder daſelbſt zur nemlichen Zeit von Conſtanz häßlicher, als die Raben-Kinder, abgeſchildert, und gegen uns die Gemüther aufs äuſſerſte vergallet würden: **Weil ich an den König von Preußen mich gewandt, und ſogar in Berlin meinen Aufenthalt zu nehmen, mich erkühnet hätte.**

Hätte für mich wohl ein ſtärkerer Beweiß ſeyn können, als dieſer, den Conſtanz in ſeiner, dem äuſſerlichen Schein nach, reſpectuöſeſten Bitte, um Erhaltung Seiner Königlichen Majeſtät Protection und Aſſiſtence, führet, wodurch es erweiſet, daß ich nicht unrecht gethan, da ich mich, nach dem, von ihm Conſtanz mir gegebenen Beyſpiel, auch an dieſen König, als Churfürſten des Reichs gewendet, und wie es, Conſtanz, per Formalia gethan, **deſſen gerechteſten Augen der Sache eigentliche Umſtände zu höchſter Beurtheilung vorgeleget**, dabey aber ebenmäßig um Reichsſtändiſche Hülfe und Protection gebeten.

Denn erſtlich, bekennet Conſtanz mit dürren Worten, daß dieſe Streit-Sache ein Reichs-Lehn, nehmlich das uralte Reichs-Stift Reichenau betreffe. Daß

Zweytens, Churfürſten und Stände des Reichs vormahlen dieſer Sache ſich ſchon angenommen. Daß ſie

Drittens (wie Conſtanz träumet) in den Weſtphäliſchen Frieden tief einſchlage. Daß

Viertens, wenn der König von Preußen die Mönche gegen Conſtanz in Schutz, und Protection nehmen ſolte, nicht nur ein gefährlicher Riß in den Weſtphäliſchen Frieden gemacht, ſondern daß ſolcher Fürgang den Weg öfnen würde, daß Churfürſten und Stände, wo nicht von Untergebenen, doch von ihren Mit-Statibus, in ihren ruhigen Poſſeſſionen beläſtiget, ſomit dieſe ſo veſtgeſetzte Grund-Säule des teutſchen Staats-Cörpers andurch untergraben werden möchten. Es berufft ſich

Fünftens: nicht nur auf die angeſtammte, Reichskündige Gerecht- und Billigkeits-Liebe dieſes Königs, ſondern es lebet

Sechstens: der ganz getröſten Hoffnung, und erſucht zumahl dienſtgefliſſenſt Ihro Majeſtät, die darunter vordringende, ſo wichtige Bedenklichkeiten, nach Dero ſo tief gründenden, Höchſt-erleuchteſten Einſicht in die Staats- und Reichsverfaſſung anzubetrachten, ſofort ihm Conſtanz ehender, als denen Mönchen, dero Protection, und Manutenenz angedeyhen zu laſſen.

Waren dieſes nicht ſo viele Rechtfertigungen meiner Zufluchtsnahme an dieſen König, als Worte des ſupplicirenden Conſtanzes. Denn, wo eine Frage über den rechtmäßig- oder unrechtmäßigen Beſitz eines Reichslehns entſtehet, wo eine Rechts-Sache in die Staats- und Reichs-Verfaſſung einſchlägt, und wo ein Reichs-Stand mit Rechten Hülfe und Patrocinanz in ſolcher Sache ſuchen kann, daſelbſt kann ihn der andere, ohne mindeſten Anſtoß, auch ſuchen; Und liegt es alsdann an der Entſchlüßung, und Ueberlegung des angerufenen Reichs-Standes, wem aus beyden ſupplicirenden er, nach Vorſchrifft derer Reichs-Grundgeſetze, ſeine Reichsſtändiſche Hülfe, und Patrocinanz verleihen könne. Daß aber Conſtanz noch weiter gehet, und den König von Preußen erſucht, die nach Wien, (wie es ohne Grund muthmaßte) und gen Rom für uns ſchon erlaſſene Königliche Interceſſionalien, nicht nur wieder zurück zu nehmen, ſondern dieſelbe ihm, Conſtanz, zu Wien ſowohl, als zu **Rom** vor **Päbſtlicher Heiligkeit** angedeyen zu laſſen, zeigte es, daß es ſolche Königliche Interceſſionalien an **den Pabſt** in dieſer Sache nicht nur nützlich, ſondern ſolche zu ſuchen, auch erlaubt zu ſeyn gehalten; Und dadurch rechtfertigte es ſchon wider meine, an dieſen König geſtellte, demüthigſte Bitte, um huldreichſte Verwendung an dem Römiſch-Päbſtlichen Hof, gegen die allda von Conſtanz, und deſſen Schutz-Götter ingeheim, und argliſtig wider mich, und mein Stifft angeſponnene gänzliche Unterdrückung. Denn, wo ich Fußſtapfen der Großen voran getreten ſahe, dahin durfte ich, Kleiner, auch folgen, weil mir an meiner Selbſterhaltung, als Sachwalters und Retters der Rechte meines Stiffts, ſo vieles gelegen war, als Conſtanz

an Durchſetzung ſeiner verbotenen Machinationen gelegen geweſen. Und, wenn wir die Inſinuationes, welche des Königs von Preußen Majeſtät für mich zu Rom gnädigſt gemacht, mit jenen auf die Waage-Schaale legen, welche allda gegen mich unter der Hand geſchehen, wird es ſich vor unpartheyiſchen Schied-Richtern zeigen, daß jene nichts, denn billiges und freundſchafftliches, um Gewalt und Unrecht abzuwenden, enthalten, wo im Gegentheil dieſe auf Raub und Plünderung abzieleten, und zwar zu einer Zeit, wo man vor beyden allerhöchſten Gerichten dieſe Streit-Sache rechtlich zu entſcheiden, in Begriff ſtunde.

L.

Auf Königliche Ordre wurde dieſer Sache nochmalen auf den Grund geſehen, und nach geſchehenem Vertrag, wurde an Conſtanz unterm 15. Novembr. die Königliche Antwort gegeben, wie wir ſolche in berührten Urkunden und Beweiſe ſub lit. P. angeführet haben. Neben andern in folgenden Ausdrücken:

„Jhro Majeſtät hätten aus der Conſtanziſchen Zuſchrift mit mehreren erſehen, wie Conſtanz Jhro „Majeſtät erſuchen wollen, denen Religioſen nicht allein Jhre Aſſiſtenz nicht angedeihen zu laſſen, ſon„dern ſich vielmehr vor Conſtanz aller dienlicher Orten zu intereſſiren, und nur beſagte Religioſen gänz„lich ab- und zur Ruhe zu verweiſen — Jhro Majeſtät mögen (Conſtanz) nicht verhalten, wie es zwar „an dem ſey, daß die Reichenauiſche Religioſen ſich an Jhro Majeſtät, als Churfürſten des Reichs ad„dreſſiret, ihre mit dem Hochſtift Conſtanz obwaltende Jrrungen, und wie ſie hier und dar, ſonderlich „an dem Römer-Hoff, durch allerhand Mittel und Wege gänzlich unterdrückt, und ſogar von dem „Weg Rechtens verdrungen werden wolten, demüthigſt dargelegt, und gebeten haben, daß Jhro Ma„jeſtät geruhen möchten, Sich dahin zu verwenden, damit ſie nach Nothdurft gehöret, allenfalls „aber ihre Sache von dem geſamten Reich, als in weſſen Grundverfaſſung ſolche vornehmlich „einſchläget, zu ſeiner Zeit beherziget, und erörtert werden möchte. Jhro Majeſtät hätten darauf „die Beſchwerde dieſer Religioſen unterſuchen laſſen, und auf beſchehenen Vortrag ſolche dergeſtalt be„ſchaffen gefunden, daß ſie nicht ſowohl auf den einſeitigen Antrag der Religioſen, wie Conſtanz ver„muthen wollen, als vielmehr in Anſehung des Reichenauſchen Jncorporations-Weſens ſelbſt, „und deſſen Urſprung die Sache allerdings vor beträchtlich gehalten, folglich die Religioſen mit ih„rem Anbringen abzuweiſen um ſoviel weniger vermocht haben, da Jhro Majeſtät ſich jedes„mahl angelegen ſeyn laſſen, die Reichs-Grund-Geſetzmäßige Verfaſſung und Ständiſche Ge„rechtſame in ihrem echten Weſen und Anſehen zu erhalten, und die ſich etwa ergebende Jrrungen „auf alle dienliche Art, ſo viel möglich, appaiſiren zu helffen. Dieſen gedoppelten Endzweck haben „Jhro Majeſtät ſich, wie in allen andern, alſo auch in gegenwärtiger Sache zum Augenmerk ge„nommen, und könne Conſtanz verſichert ſeyn, daß Jhro Maj. ſo wenig den Lauf Rechtens in dieſer „Reichenauſchen Sache, wo derſelbe auch dermahlen befangen ſeyn möge, zu hemmen gemeynt ſeyn, „als ſie vielmehr wünſchen, daß hierunter nach wahrem Recht allenthalben verfahren, und denen Re„ligioſen nicht weiter Gelegenheit gegeben werden möchte, ſich darüber mit Grund zu beklagen, „und an diejenige zu wenden, welche nach denen Reichs-Conſtitutionen vor die Aufrechthaltung „des Juſtiz-Weſens im Reiche vornehmlich mit beſorget ſeyn ſollen. Weilen es nun faſt das „Anſehen gewinnen wolle, daß dieſe Sache endlich *per modum Recurſus* an den Reichs-Tag ge„deyhen möchte, ſo haben Jhro Majeſtät, nach Dero vor die allgemeine Ruhe, und zu Erhaltung „beſtändigen guten Vernehmens zwiſchen Haupt und Gliedern des Reichs ſtets hegenden „Sorgfalt, ſolchen *Recurs*, wo möglich, zu *præveniren*, und dieſe Jrrungen durch gütliche Wege „abzuhelffen, zuförderſt den ernſtlichen Bedacht genommen, auch des Endes bey dem Römiſchen Hoff „ſolche dienliche Inſinuationes machen laſſen, damit derſelbe zu dieſem heilſamen Zweck mit Jhro Ma„jeſtät cooperiren, und Conſtanz zu Eingehung eines billigmäßigen, und ſtabilen Vergleichs zu bewe„gen ſuchen möchte. Conſtanz werde nach ſeiner Erleuchtung ermeſſen, daß eine auf die an Handen „gegebene Art gefaßte gütliche Auskunft, denen ferneren beſchwerlichen Weiterungen, und Koſten, ſo „ein, von denen Religioſen zu ſeiner Zeit vermuthlich an Handen zu nehmender *Recurſus ad* „*Comitia* nach ſich ziehen könnte, auf alle Weiſe zu *præferiren* ſey. Jndem zu befürchten, daß wann „das Incorporations-Geſchäfte zur Sprache kommen ſolte, ſolches wohl ſchwerlich von allen Reichs„ſtänden vor ſo unumſtößlich, und bündig, alda es Conſtanz anzuſehen beliebte, gehalten werden dürfte. „Jndem es nicht ſowohl auf die Poſſeſſion des Hochſtiffts anzukommen ſcheine, welche ohnehin, wie

„Conſtanz

„Conſtanz ſelbſt es anführte, und die gedruckte Deductiones klar ergeben, niemahls quieta, folglich mit „dem requiſito neceſſario bonæ Fidei nicht verſehen, noch dergeſtalten beſchaffen, daß denen Reiche-„nauiſchen Fundationen zuwieder, daraus ein Titulus Dominii translativus vor das Hochſtifft erwach-„ſen könne, ſondern es dürfte vielmehr der Grund, und Urſprung dieſer Acquiſition, die nicht ohne „Mängel erſcheinende Verträge, ſodann die ſich darauf gründende Bullæ Incorporationis in Comitiis „beleuchtet, und ſelbige exponiret werden, daß erſtere als denen Reichs Grund-Satzungen, und „teutſchen Rechten zuwieder, und leztere als denen *Concordatis Nationis Germaniæ* mit dem Römi-„ſchen Stuhl zugegen angeſehen, auch ſonſt nicht ohne Grund dafür gehalten werden möchte, daß man „dem Römiſchen Hof in Teutſchland wohl ſchwerlich geſtatten könne noch werde, dergleichen „Incorporationes, und die damit verknüpfte Diſpoſition über eine Reichs-lehnbare Fürſtliche Ab-„tey, ohne vorhergehenden Conſens des Kayſers und geſamten Reichs-Ständen, ſich anzumaſſen, um „ſo viel mehr, da es bekannt, daß der Kayſer ſelbſt ohne Vorwiſſen, und Einwilligung der Stän-„de, auf ſolche Art und Weiſe über Reichs-Lehne keinesweges allein zu diſponiren vermöge. Obzwar „Ihro Majeſtät weit entfernt ſeyn, Conſtanz hierunter Maaß und Ziel zu ſetzen, ſo können Sie doch, „nach Dero Patriotiſchen Geſinnung nicht umhin, dieſe Conſiderationes ihm (Conſtanz) zur erleuchten-„den Einſicht, und reifen Erwegung anheim zu geben, auch wohlmeyntlich einzurathen, eine, auf ob-„gedachte Art, unvorgreiflich zu errichtende gütliche Auskunft, worzu Ihro Majeſtät die Religio-„ſen allenfalls zu vermögen, Ihnen angelegen ſeyn laſſen würden, dem weit ausſehenden ferneren „Fortgang dieſer Unruhen, vorzuziehen. Allermaßen Ihro Majeſtät die gütliche Berichtigung der „Sache, als den gewiſſeſten, und faſt einzigen Weg, anſehen, Conſtanz aus dieſer langjährigen Irrung „zu ziehen. u. ſ. w.

In dieſer Königlichen Antwort, auf das Conſtanziſche Anſuchungs-Schreiben, war alles enthalten, was zu meiner ſelbſt eigenen Rechtfertigung, und zur Vertheidigung der Rechts-Sache meines Stiffts, immer geſaget, und Rechts-beſtändig vorgebracht werden konnte. Sæpe premente Deo, fert Deus alter opem. Ovid. 2. triſt. Eleg. 2.

Die Großmuth, die Liebe zur Gerechtigkeit, und die Friedfertigkeit dieſes Monar-chen, überwanden bey ſolchen die ganz ausſchweiffende Beſchuldigung, die Conſtanz in ſeinem Schreiben machen wollte. Formalia:

„Ob hätten Ihro Majeſtät von uns nicht nur mit ſich ſpielen, ſondern mit allerhand falſchen „Vorſpiegelungen, und Ohnerfindlichkeiten Sich behelligen, und dahin verleiten laſſen, daß Sie ohne „Grund, und Ueberlegung, gleichſam auf gerathewohl, aus Uebereilung, Dero Allerhöchſte Protection „uns angedeihen zu laſſen, und bereits ſich vor uns Allerhöchſten Orten, zu Rom und Wien, auch ſon-„ſten an Höffen zu verwenden, geruhet.

Und weil dieſe Antwort mit ſo großem Bedacht, unter der geheiligten Königlichen Hand-Unterſchrifft erlaſſen, auch auf Königliche Ordre vor Dero Verfaſſung, auf anruf-fen und bitten beyder Theile, durch das Hochpreißliche Staats-Miniſterium, zweymalige reife und gewiſſenhaffte Prüfung beyderſeitiger Rechts-Schrifften, und benanntlich des von Conſtanz Neuerdingen ſelbſt überreichten Entdeckten Frevelmuths, ſamt Ar-chival-Urkunden, vorher gepflogen worden, ſahe ich ſolche als eine ſtarke Schutzwehre, zur Beruhigung meines Gewiſſens, an.

Denn was konnte ich, als Sachwalter, heiligeres, und zur Beſtärkung der Gerechtſame meines Stiffts zuträglicheres haben, als die Zeugniße unter Allerhöchſter Hand Unterſchrifft jenes Monarchen, deſſen abſtammende Gerechtigkeits-Liebe, wie es Conſtanz ſelbſt anrühmet, Reichskündig; Eines Prinzen, auf deſſen in die Staats- und Reichs-Verfaßung ſo tief gründende Einſicht Conſtanz ſelbſt ſein ganzes Vertrauen geſetzt, und daß dieſe Rechts-Sache nach ſolcher beurtheilet werden ſolte, ſo ſehn-lich gebeten.

Die an mehrere Höfe, beſonders an den Römiſch-Päbſtlichen, gethane Königliche Sincerirung, daß die vorgebliche Incorporation mit denen Concordatis Nationis, Reichs-Grundgeſetzen, und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation nicht be-ſtehen könne, machte mich hoffen, man werde die vorgeſchlagene, ſo annehmliche Mittel zur Güte, um ſo geneigter annehmen.

Weil dadurch aller Weiterung nicht nur wäre bevor gekommen, ſondern Scandal und übelſte Reputation, welche Conſtanz und deſſen Rückenhalter, wenn dieſe Sache aufs äuſſerſte ſolte getrieben werden, ſonſt ohnvermeidlich bey der jetzigen und Nachwelt, wegen ihren unerlaubten Practiquen, nach ſich ziehen würden, wären vermieden worden.

Aber, meine Hoffnung wurde zu Waſſer, und die beſtens-vermeynte Königliche Preußiſche Verwendungen giengen ohne Frucht ab.

Auch erkannte ich wie gerecht und gegründet meine Sache ſeyn muſſe, weil man mir Reichsſtändiſchen Schutz, und Patrocinanz zugeſagt, Conſtanz aber ſolche verweigert, und zwar zu einer Zeit, wo des Königs Majeſtät Conſtanz, als ein Reichs-Stand, zur Miteinſtimmung in die, wieder zu erwecken geſuchte Sitz-und Stimm-Gerechtigkeit, bey allgemeinen Reich, derer Fürſtenthümer Möurs, erſucht.

Woraus ich den vernünftigen Schluß bey mir machte; Daß, wenn Conſtanz einiges Recht auf den Beſitz der Abtey Reichenau gehabt hätte, man darauf Königlich-Preußiſcher Seits reflectiret, und um ſich Conſtanz ebenmäßig verbündlich zu machen, die verlangte Königliche Patrocinanz ſelben, vor uns geringen Religioſen, würde haben angedeyen laſſen.

Die Könige und Fürſten ſind das Band, welches die Staaten zuſammen hält; Sie ſind der Othem, welcher ſo viele Tauſende belebt, die für ſich allein genommen, ſich ſelbſt zur Laſt, und andern zum Raube dienen müſten, wann ihnen dieſe Seele des Regiments entzogen würde. Seneca de Clementia.

Quid porro tam regium, tam munificum, quàm opem ferre ſupplicibus, juvare afflictos, dare ſalutem, liberare periculis. Cicero de Orat. I. 8.

Wer ſeinen Nächſten drückt, der handelt gegen das Geſetz der Natur; denn, da Gott die vernünftige Geſchöpfe eines zu des andern Dienſt erſchaffen hat, daß eines dem andern behülflich, keinesweges aber ſchädlich ſeyn ſolte, ſo handelt derjenige gegen die menſchliche Pflicht, der dieſes Geſetz der Natur übertrit, und er verſündiget ſich gegen die ewige Gottheit. Kayſers Antonini Philoſophi Betrachtung.

Vis ad recte facta vocandi, et à peccatis avocandi non modo ſenior eſt, quam ætas Populorum, et civitatum, ſed æqualis illius, cœlum atque terras tuentis, et regentis Dei. Erat enim Lex profecta à rerum natura, et ad rectè faciendum impellens, et à delicto avocans: quæ non tum denique incipit lex eſſe, cùm ſcripta eſt, ſed tum, cùm orta eſt: Orta autem ſimul eſt cum mente Divina. Eſt quidem vera Lex, recta ratio, naturæ congruens, diffuſa in omnes, conſtans, ſempiterna: quæ vocet ad officium jubendo, vetando à *Fraude* deterreat: quæ tamen neque probos fruſtrà jubet, aut vetat, nec improbos jubendo, aut vetando movet. Huic legi nec abrogari fas eſt, neque derogari ex hac aliquid licet, neque tota abrogari poteſt. Nec verò aut per Senatum, aut per Populum ſolvi hac Lege poſſumus. Neque eſt quærendus explanator, aut interpres ejus alius. Nec erit alia Lex Romæ, alia Athenis: alia nunc, alia poſthac: ſed et omnes gentes, et omni tempore una Lex, et ſempiterna, et immortalis continebit; unusquè erit communis quaſi Magiſter, et Imperator omnium DEVS. Ille legis hujus inventor, diſceptator, lator: Cui, qui non parebit, ipſe ſe fugiet, ac naturam *hominis* aſpernabitur: atque hoc ipſo luet maximas pœnas, *etiamſi cætera ſupplicia*, quæ ipſi debentur, *effugerit*. Cicero de Legib. II. 4.

Zwölfter

Zwölfter Abſchnit.

LI.

Conſtanz, auf Erſehen, daß es mit eitelen Schmeicheleien bey einem König von Preußen, nicht wie anderwerts, ankommen könnte, wurde darüber ganz aufgebracht; Seine Schutz-Götter aber, welchen die Königlich-Preußiſche, und Königlich-Franzöſiſche Verwendungen für uns zu Rom unerträglich, und zu Ausführung ihres Vorhabens, allzu gefährlich vorkommen, formirten einen andern Auftritt auf ihrer Schaubühne. Sie wuſten es dahin zu ſpielen, daß Conſtanz auf den Leuchter hoch empor erhoben, mit dem Purpur begnadiget wurde. Ein Zuwachs des Anſehens, welcher für mich und mein Stifft ſehr fatal war, denn dadurch bekam Conſtanz die Gelegenheit, daß es mir und andern zu Rom, und aller Orten vieles ſchaden konnte. Die kurze Abfertigung des erſten Königlichen pro Memoria in Rom, zeigte mir von ſelbſt, daß ſie zu Wien gemacht worden. Dieſes habe ich durch nebenſeitige Beleuchtungen erwieſen in **Urkunden** und **Beweiſe**, lit. E.

Auf mein demüthigſtes Bitten, erlieſſen Ihro Majeſt. das zweyte, noch nachdruckſamere, Pro-Memoria, ſamt einer Facti ſpecie, und zeigten von Satz zu Satz den Unbeſtand, der auf die erſte Vorſtellung aus Rom gegebenen Antwort. Dieſes zweyte Pro-Memoria war gleichſam eine Rechts beſtändige Deduction, die kein anderer Staatskundiger, oder Rechtsgelehrter bündiger, und Rechtsbeſtändiger einmal hätte verfaſſen können. Man beſehe **Urkunden** und **Beweiſe**, lit. G. H.

Aber, was fruchtete alle Ueberzeugung bey Leuten, bey welchen **Vorliebe** und **Partheylichkeit** den Meiſter ſpielten. Ein Gleiches-Gewicht allda zu Rom, wie die Königlich-Preußiſche, hatten die Verwendungen für uns, des Königs von Frankreich, als Stifftern, vid. **Urkunden** und **Beweiſe**, lit. F. f. G. g. Allda war für uns Mönchen weder Recht, noch einiges Gehör; Wir waren am ſchwarzen Brett angeſchrieben, und äuſſerſt verhaßt, nur darum, weil ich mich in Berlin befand, und weil der König von Preußen bey dem Römiſch-Päbſtlichen, und bey andern Höfen, ſich unſerer annahm, und die annehmlichſte Mittel, zu Ergreifung der Güte, vorſchlugen.

Daß aber Conſtanz andere Mächte geworben, die von Päbſtlicher Heiligkeit unerlaubte Dinge verlangen muſten, und daß es (Conſtanz) auch zugleich den König von Preuſſen bittlich angeruffen, und deſſen Interceſſionalien, zur Unterſtützung ſolcher heimlicher Practiquen, begehret, darüber wurde weder Rom jaloux, noch zürnete man darum mit Conſtanz irgendwo.

Der ganze Braſch gieng über uns Mönche her; Was wir thaten, ſo unſchuldig, und männiglich ohnnachtheilig ſelbes auch immer geweſen, war, nach der Angabe dieſer Leute, unrecht. Sicuti nobis res cordi eſt, ſic de ea frequenter judicamus, nam verum judicium, propter privatum amorem, faciliter perdimus. Imit. chriſt. L. I. c. 14. da wir doch nichts unternommen, als nur jenes, was uns das Recht der Natur, zu Ablehnung der gegen uns aller Orten intendirten himmelſchreyender Gewalt, und gröͤßten Unrechts, an die Hand gabe. *A*deò indulgent ſibi latius ipſi. Juven. ſat. 14.

Ich beruffe mich auf das Urtheil der ganzen Welt, ob ich bey dieſer ganzen Sache nur einen einzigen Schritt gethan, den mir Conſtanz, durch ſeinen Vorgang, nicht abgenöthiget; Und wann das ein Verbrechen iſt, daß ich als Sachwalter mich der Rechte meines Stiffts mit möglichſten Fleiß, nach meiner Schuldigkeit, doch aber auf eine, in allen Rechten, und auch durch das Geſetz der Natur erlaubte Mäßigung, angenommen habe, ſo weiß ich nicht, wie jenes ſoll gebilliget werden können, daß Conſtanz, und deſſen Schutzgötter gegen mich, und mein Stifft alle nur äußerſt verbotene Zwangs- und Vergewaltigungs-Mittel ergriffen, durch welche ſie uns mindermächtige haben bekränken, und endlich himmelſchreyend gar unterdrücken können.

LII.

Wie großen Einfluß in meine Streit-Sache die Erhebung zur Cardinals-Dignität meines hohen Gegners auch zu Wien gehabt, zeigte bald der Erfolg. Briefe aus Wien, von guter Hand, verſicherten mich zwar, daß man daſelbſt das Recht für mich und mein Stifft für unumſtößlich allgemein zu erkennen anfange; Doch geſchahe, daß bey vorgenommener Relation der Acten, zur Eröffnung der Reviſion, eine ſolche gewaltſame Raiſon von dem Zaun abgebrochen worden, durch welche mir die Reviſion abgeſchlagen wurde, daß ich bey Erleſung derſelben mich vor Verwunderung ſelbſt nicht faſſen, vielweniger begreiffen gekonnt, wie ſonſt ſo einſichtige oberſte Juſtitz-Räthe nicht gleich ſelbſt ſollten erkannt haben, daß die, zur Abſchlagung der gebetenen Reviſion, von ihnen angeführte Urſach ganz unnatürlich, und bey den Haaren hergezogen worden. Sie lautete alſo:

Lunæ 16 Febr. 1756. zu Conſtanz Herr Biſchoff, das Cloſter Reichenau betreffend, Modò Convent zu Reichenau, contrà Herrn Biſchoff: Citationis, nunc Reviſionis, ſive revidirender Anwalt Biſſing, ſub præſ. 1. Martii 1754. übergiebt allerunterthänigſte Anzeige und fernerweite Bitte, pro Clementimè concedendo termino duorum Menſium, ad producendum libellum Reviſionis.

Abſolvitur Relatio, et Concluſum.

Hat das von dem Implorantiſchen Gotteshauß Reichenau, wieder das Membrum tertium Concluſi vom 13. Novembr. 1752. angeſuchte Remedium ſupplicationis, ob *manifeſtum defectum Juris agendi* nicht ſtatt, ſondern es wird daſſelbe mit ſeiner gegen den Herrn Fürſt zu Conſtanz, in puncto reſcindendæ incorporationis, eingereichten Klag hiermit nochmahlen abgewieſen.

Den Manifeſtum Defectum Juris non agendi, will man hier gegenwärtig daher leiten, weil der Agent um einen zwey monathlichen Termin, zu producirung des Reviſions-Libell, erſt nach Jahr und Tag gebeten, und einfolglich die in den Rechten, cum præjudicio præcluſi, vorgeſchriebene Fatalia, bey Introducirung des Reviſions-Libells verſäumet. Aber wie unſchicklich dieſe Einwendung ſey, will ich gleich handgreiflich machen.

Schon den 13. Martii 1753. mußte mein Agent auf mein Verlangen, um die fatalia nicht zu verſäumen, ad Acta priora ſubmittiren, vid. **Urkunden und Beweiſe,** lit. C.c. und unter dem 1. Martii 1754. nach Jahr und Tag, ſoll er um einen zwey monathlichen Termin, zu Producirung eines Reviſions-libells, wieder angeſucht haben.

Was finden gewiſſenhafte Richter in ſolcher Handlung? daß ſolches Petitum entweder unterſchoben, oder, daß es gegen Pflicht und Eyd von dem Agenten, ohne Wiſſen, oder Verlangen der Parthey, ſey geſtellet worden.

Eines gilt vor Richtern, die gerade urtheilen, und mit **Vorliebe** nicht befangen ſind, ſoviel, als das andere; Keines aber von beyden, kann der Parthey an ihren Rechten bey Juſtitz-Collegiis, wo auf **Recht** und **Gerechtigkeit** geſehen wird, im mindeſten nachtheilig ſeyn. Denn, auf den **erſten** Fall wird auf ſolches Exhibitum nicht reflectiret; Auf den **zweyten** aber wird der Agent zur Verantwortung gezogen, und der Parthey durch das Beneficium reſtitutionis in integrum zu Hülfe gekommen, ò Proceres! Cenſore opus eſt. Juven. ſat. 2.

Aber wie bald findet man einen Knittel, wenn man einen Pudel ſchlagen will. Wir arme Religioſen zu Reichenau wurden geringer geachtet, als die Pudel, wer uns zauſen, und ſtoſſen wolte, dem ſtund es frey, ohne mindeſte Verantwortung, oder Nachfrage, warum er ſolches gethan? wir mußten uns alles gefallen laſſen, und vorlieb nehmen, wenn man uns das Fell über die Ohren zöge. Quæ reverentia legum? Quis metus, aut pudor eſt - - Juven. Sat. 14.

Conſtanz handelte dabey nach ſeiner Gewohnheit, und weil es zu Wien für ſich einen böſen Ausſchlag der Sache befürchtete, bediente es ſich ſeines lang bewehrten Rettungs-Mittels, und es ſprang zur nemlichen Zeit an das allgemeine Reich, und übergab daſelbſt ſeine ſo rubricirte: **ohnumſtößliche Sätze von dem richtigen, und le-**

galen

galen Hergang der Incorporation, vid. Urkunden und Beweiſe, lit. Z. Dieſe ſeine Recurs-nahme ad Comitia aber ließ es durch offene Zeitungen verbreiten, ib. lit. A. a. damit dieſelbe ſowohl Reichs-kündig, als auch dem Römer-Hof bekannt würde, und ſollte dadurch zweyen, ihm, (Conſtanz) obſchwebenden, Gefährlichkeiten vorgebogen werden.

Nehmlich zu Wien, in Anſehung der Reviſion, ſoferne dieſelbe eröffnet, und nach Recht verfahren werden wolte, wäre dagegen die Einwendung geſchehen, dieſe Sache ſey ſchon per Recurſum ad Comitia gebracht, und demnach dem Reichs-Hofrath per effectum ſuſpenſivum aus Händen genommen. Zu Rom aber ſolte der Pabſt dadurch in Verlegenheit geſetzt werden, daß er der Königl. Franzöſiſchen und Königl. Preußiſchen Verwendung, kein Gehör, noch Beyfall gebe, aus Beyſorge, er möchte, da dieſe Rechtsſache ſchon bey allgemeinen Reich Rechtshängig, die Status Imperii in einigen Verdacht ſetzen, ob wolte er ſich in Sachen miſchen, die ihm nicht zukämen.

Doch brachen die Conſtanziſche Rückenhalter zu Wien durch, und wieſen mich abermal, wie wir erſehen, à limine judicii, ab; Gleicher maſſen liefen die Königlich-Franzöſiſche, und Königlich Preußiſche Verwendungen zu Rom ganz fruchtloß ab, und wurde alle Güte ausgeſchlagen. vid. Urkunden und Beweiſe, lit. F. f. G. g.

Mir, als Sachwaltern, lag demnach ob, mich dahin zu wenden, wohin mich für ſolchen Fall die Reichs-Grundgeſetze verwieſen, und woſelbſt mir Conſtanz ſchon voran getreten, nemlich zu allgemeinen Reich ad Comitia; Daſelbſt ließ ich, durch einen hierzu eigens bevollmächtigten Advocaten ein Memorial d. d. 10. May 1756. ſamt Rechts-Schrifft ſub rubro:

Ohnumſtößliche Sätze, von dem unrichtigen und illegalen Hergang der Incorporation. Und: gründlicher und documentirter Beweiß, daß die von Päbſtlichen Bullen, und einer vorgegebenen Kayſerlichen Bewilligung herrührende Vereinigung der Abtey Reichenau, vor einem unpartheyiſchen teutſchen Richter auf keine Weiſe beſtehen könne, überreichen.

Ich bat des Königs von Preußen Majeſtät, als Churfürſten des Reichs, um allergnädigſte Soutenence meines gerechten Geſuchs, Urkunden, lit. K. k. und hatte das Glück, daß Dero hohen Geſandſchafft unterm 3. Julii 1756. aufgetragen wurde, mit Nachdruck ſich unſer anzunehmen. vid. Urkunden und Beweiſe, lit. M. m. Und da ich mein Convent ohne ein geiſtliches Oberhaupt, oder Prior, nicht laſſen konnte, veranſtaltete ich, daß auf Königl. Preußiſche Vorſprache der Allerchriſtlichſte König in Frankreich, als Stiffter, bey Päbſtl. Heiligkeit anſuchte, uns wenigſtens pendente lite, und ad interim, die Wahl eines Prioris zu verſtatten, vid. ib. lit. N. n.

Daß ich hierdurch etwas unrecht gethan, wird niemand ſagen, als wer Conſtanziſch geſinnet, das iſt, auf unſern zeitlichen und geiſtlichen Ruin bedacht iſt. Bitten iſt allemahl erlaubt, und da ſich Conſtanz kein Bedenken gemacht, des Königs von Preuſſen Majeſtät um Interceſſionalien gen Rom an Päbſtliche Heiligkeit anzuflehen, ſo ſehe ich nicht ab, wie man mir verargen könne, daß ich des nehmlichen Königs Majeſtät um Interceſſionalien an den König von Frankreich, als Stiftern, gebeten, um mittelſt deſſen von dem Römiſchen-Päbſtlichen Hoff die Interims-Wahl eines Prioris zu erlangen. Oder hatte etwa Conſtanz ein größeres Recht, als ich, ſeiner Sache ſich anzunehmen? ſonſt iſt es eine allgemeine Regul: Quod uni licet, nec alteri prohibitum eſt.

LIII.

Kaum hatte Conſtanz die hohe Cardinals-Mütze auf ſeinem Haupte, fieng ein anderer Geiſt an deſſen Seele zu beleben; Es verfügte ſich den 26. April unter Zuzug Notarii und Zeugen, in eigener Perſon nach Reichenau, foderte das Capitul vor ſich, und hielt, unter den reſpectuöſeſten Ausdrücken gegen den König von Preußen, eine ſogenannte Frevel-Inquiſition, weil ich mich an einen Proteſtantiſchen Prinzen gewandt, und deſſelben Reichsſtändiſchen Schutz und Patrocinanz geſucht hätte. Meine Confratres überſchrieben mir den Hergang dieſer Sache

 gewiſſen-

gewiſſenhafft, und umſtändlich, wie er **Urkund.** und **Beweiſe**, ſub lit. D. d. angeführet. Mir gefiel in ſolchem nichts beſſer, als der geiſtvolle Ausdruck, und gegebene Reproche, deren ſich Conſtanz neben andern über meinen Aufenthalt in Berlin bedienet. Formal.

So ſeyd ihr recurriret zum König aus Preuſſen, und habt auch ſogar *rem merè ſpiritualem*, ſo lediglich **Jhro Päbſtlichen Heiligkeit** zu richten zuſtehet, dahin getragen. Auf dieſes ſagte der Convent: Wir hätten den König angeruffen als mediatorem. Worauf Herr Biſchoff: das zu wiſſen iſt mir noch lieber; So habt ihr ihn angeruffen als Mediatorem? Jch wolte lieber mein ganzes Biſthum verliehren, als einen ſolchen Mediatorem Acatholicum zulaſſen. Es könnte hieher ſich reimen: Quæ Conventio Dei ad Belial. Solches Betragen und recurriren iſt verè hæreticum, und wundert mich, wie ihr celebriren könnet. **Was wird wohl der heilige Vater zu Rom zu dieſem ſagen?** Jch werde aber ſchon wiſſen, all dieſes an ſeine höchſte Behörde einzuberichten.

Bey Erleſung deſſen, biß ich mir in die Zunge, um das Lachen zu ſtillen, und dachte: **was würde der heiligſte Vater**, Benedictus XIV. jener ſo große und Rechtens-befliſſenſte Regent über die recht **unartige Betragungs-Art** von Conſtanz geſagt haben, wenn ihm ſolche nach ihren wahren Umſtänden wäre vorgebracht worden? Was würde dieſer Pabſt gedacht haben, **wenn des Königs von Preußen** Interceſſionalien, wie ſolche Conſtanz ſich kurz vorhin doch reſpectuöſeſt ausgebeten, zu Rom angelanget wären, **wenn es dieſem heiligſten Vater**, wie Conſtanz träumete, **anſtößig und nicht erlaubt vorgekommen wäre**, daß dieſer König, als ein Proteſtant, ſich der Mönchen, und nicht für Conſtanz angenommen.

Aber bey Conſtanz heiſt es allemahl: Qui non eſt mecum, contra me eſt. Man ſchändet einen jeden, er ſey hoch oder niedrig, der nicht Conſtanziſche Begriffe, das iſt, daß er ſchwarz für weiß gelten laſſe, hat.

Chur-Maynz verwegerte die Dictatur, aus Urſachen, die ihm nicht die Reichs-Grundgeſetze, ſondern der allzu gute Wille an Handen gabe. **Urkunden**, lit. U. u.

Jch merkte gleich, wo es fehlte. Niemand greifft ſich ſelbſt gerne in die Augen. Meine Beſchwerdeführung ſchien allzugegründet, und man war für Conſtanz ſelbſt mit verwickelt.

Jch griff zu denen, in denen Reichs-Grundgeſetzen für ſolchen Fall vorgeſchriebenen, Rechts-Mitteln, und ließ die Memorialia, ſamt weitern Rechts-Schrifften unterm 25. April 1757. ſub rubro:

Beleuchtung des von Seiten Conſtanz an den König von Preuſſen den 25. Octob. 1755. überreichten Pro-Memoria. Und: Unwiederlegliche Antwort auf die Conſtanziſcher Seits bekannt gemachte, ſo rubricirte ohnumſtößliche Sätze, über den richtigen und legalen Hergang der Incorporation.

Ad Ædes derer übrigen hohen Geſandſchafften diſtribuiren, die ſolche auch, ohne Wiederrede, geneigteſt annahmen, wodurch die Sache Reichs-hängig geworden. vid. **Urkund.** und **Bew.** lit. A. a. a.

Die hohe Stände, bey Annahme ſolcher Memorialien, vertröſteten meinen Advocaten auf ruhigere Zeiten, weil bey dermaligen allgemeinen obwaltenden blutigen, Land und Leute verzehrenden, Kriege bey allgemeinen Reich nichts vorgenommen werden könnte, und dabey ließ ich es auch bewenden.

Meine Rechts-Schrifften waren ſo gegründet, daß ich mir davon zu ſeiner Zeit, ſobald die Sache bey allgemeinem Reich zur Dictatur und Deliberation würde gebracht worden ſeyn, die erwünſchteſte Folgen verſprach. Aber Conſtanz, ſeine Herzens-Triebe vollkommen zu erſättigen, und jenes einmahl in das Werk zu ſetzen, was es bald auf dieſe, bald auf eine andere liſtige Weiſe zu erſchleichen geſucht, bedienet ſich der Zeit-Unruhen, und des gegen den König von Preuſſen allgemein geſchöpften Wiederwillens der Kriegführenden Mächte.

Obzwar dieſe meine Rechts-Sache mit dem Krieg gar keinen Zuſammenhang hatte, auch meine Recurs-nahme an den König von Preußen zu denen Krieges-Unruhen nicht die mindeſte Anlaß gegeben, beſonders, da ich ſchon im Monath Julio 1755. alſo lange vor Ausbruch des Krieges, mich, nach dem Vorgang meines hohen Gegners, an dieſen

Hof

Hof gewandt, und meine, vor- und mit entſtandenen Krieg bey allgemeinem Reich überreichte, vorangemerkte Rechts-Schrifften, weder dem einen, noch dem andern, derer Kriegführenden Mächte einigen Anlaß, oder gegründete Urſache gegen mich zu zürnen, oder wegen des Unwillens, den ſie unter ſich hatten, an mir und meinen Mit-Brüdern ſich zu reiben, gegeben, mußte doch dieſe Raiſon de Guerre gleichſam von dem Zaum abgebrochen, ich als ein Meuterer ausgeſchrien, und ein König von Preußen durch offene Druckſchriften, die ein bekannter R. H. R. v. B. unter der Rubric:

Unpartheyiſche Gedanken über diejenige harte Vorwürffe, welche von denen Königlich-Preußiſchen Schriftſtellern dem Kayſerlichen Reichs-Hoffrath neuerlich gemacht worden, mit Beylagen von A. bis H. Presburg gedruckt bey Johann Michael Landerer, 1757.

in die Welt hat fliegen laſſen, beſchuldet werden, ob hätte er durch die uns angediehene Reichsſtändiſche Protection, allgemeinen, in dem Römiſchen Reich verbothenen Schutz fremder Unterthanen ausgeübet.

Formalia: Auf die letzt wolte man gar Anno 1755. den verbotenen Schutz anderer Unterthanen durchs ganze Reich ausüben. Der Mönche zu Reichenau aufrühriſche Bezeugung gegen Conſtanz in H. ſamt dem Chur-Brandenburgiſchen Vorſchreiben B. belehren ſolches des mehreren. Conf. Urkunden und Beweiſe lit. E e.

Und dadurch den Kayſer und Reich veranlaſſet, gegen ihn, König, als einen Reichs-Empörer, die Waffen zu ergreifen. Wie ungereimt dieſe Anſchuldigungen ſowohl von der einen, als der andern Seiten geweſen, habe ich ſchon anderswo deduciret, vid. Entdeckte Kunſtgrif. Und lohnet es demnach die Mühe hier gegenwärtig nicht, mit ſolchen Schwachheiten ſich länger aufzuhalten. Wie aber Conſtanz mit dieſem, obzwar gewaltigen, Mauerbrecher gegen uns Religioſen noch nicht vordringen, und ſeinen Heißhunger an Hinraubung unſeres Güthchens nicht ſättigen gekonnt, nimmt es ein Vergewaltigungs-Mittel zu Hülfe, welches niemand anderer, als eine Conſtanziſche, zart-gewißige Seele einmal zu wagen, ſich erkühnet hätte.

Es berichtet den heiligſten Vater, und ſtellt ſelbem vor, wie gefährlich es, Conſtanz, ſtünde wegen annahenden Königlichen Preußiſchen Waffen, es zeiget einen ſelbſt daher geſchmiedeten Königlich-Preußiſchen Brief vor, in welchem dieſer König Conſtanz den unrechtmäßigen Beſitz der Gefürſteten Abtey Reichenau hart verweiſe, mit angehängter Bedrohung, daß, ſo ferne es (Conſtanz) ſolche nicht ſogleich zurückgeben würde, wolte der König mit ſamter Macht aufbrechen, und ſelbiges in Grund eliminiren.

Daß Conſtanz dieſen verbotenen Schritt zu Rom gegen uns gewaget, und auf ſolchen Conto unſre Elimination erpreſſet habe, bin ich im Stande, und erböthig, vor einer, von Reichs wegen, anzuordnenden Unterſuchungs-Commiſſion, gründlich und unwiederſprechlich zu erproben, worauf ich auch provocire, und gar nicht zweifle, daß, weil dieſes eine Begebenheit iſt, die was mehreres in Receſſu hat, man von Reichs wegen, wie auch Abſeiten des Königlich-Preußiſchen Hoffes, dieſe Sache ſo in der Stille unerörtert, und ohnunterſuchet, nicht werde vorbey gehen laſſen.

LIV.

Zu Conſtanz muß man geglaubt haben, daß, weil man durch die neu-erhaltene Dignität andern über die Köpfe hinaus zu ſehen anfienge, man ſich weder an einige Geſätze, noch an die natürliche Billigkeit mehr binden mußte, ſondern alles wagen dürfte, zu was der einmal in Unordnung gebrachte Appetit, nach fremden Guth nur immer reitzte. Raró ſimul hominibus bonam fortunam, bonamquè mentem dari dicebat Asdrubal in Senatu Romano. Tit. Liv. Dec. 3. l. 10. Dieſer unterſchobene Königl. Preußiſche Drohungs-Brief würkte zu Rom ſoviel, daß unter Päbſtl. Nahmen ein ſogenanntes Verbannungs-Breve, (deſſen Unterſchub, und Argliſt, wir ſchon anderwerts, ſub rubro: ſogenanntes Breve, zur Schamröthe Dero Urhebers gezeiget haben,) erſchlichen

ſchlichen worden. Die Triebe des reinen Gewiſſens, waren ſo hefftig, und die Begierde nach fremden Guth ſo entzündet, daß alle Stunden zu lang ſchienen, bis man zu Dero Erſättigung, dieſer großen Handlung, den letzten Druck geben könnte. Demnach eylen die zwey Lieblinge, und vertrauteſten Räthe, ein Baron Deuring, und ein Fiſcal Labhart, und, ob wären ſie Anführer eines zur Beut=Eintreibung abgeordneten Frey=Corps, überfallen ſie, unter anſehnlicher Bedeckung, von etlich und 40. regulairer Mannſchafft, die, alles ehender, als einen ſolchen feindlichen Anfall vermuthende Religioſen, plötzlich, ſie mißhandlen ſelbe, wie gröſte Staats=Verbrecher; Mit Dero hinterlaſſenen fahrenden, und liegenden Guth aber, würthſchafften ſie ſo, wie es keine Frey=Parthie reiner, und gewiſſenhafter hätte thun können. Soviel iſt doch gewiß, daß kein Frey=Corps in Feindes Landen, mit Unterthanen ſo unchriſtlich verfahren, wie dieſe große Abgeſandten mit denen, aller Hülf= und Waffen=loſen Religioſen zu Reichenau umgegangen. (*)

Die=

(*) Hier muß ich als Sachwalter, und Vertreter der Rechte meines Immediat-Stiffts an die beyde Cheffs dieſes Frey•Corps, den Baron Deuring, und Fiſcal Labhart, eine Frage ſtellen, und mich über die Urſach, oder das Verbrechen erkundigen, wegen welchen ſie mit meinen Mit Brüdern ſo hart, und wild verfahren: Dann, wann man mit gewehrter Hand in ein Ordens•Stifft plötzlich einbricht; wann man alle deſſelben Einwohner, ſo gar auch die Novizen, wie Spitzbuben und Böſewichter mit Gewalt auseinander ſprengt, den einen dahin, den andern dorthin ſetzt, muthmaßet das, durch ſolchen ungewöhnlichen Vorfall in Aufmerkſamkeit geſetzte Publicum, ganz was anders; nemlich: Es müſſen ſolche Laſter und Verbrechen unter dieſen Ordens•Männern eingeriſſen ſeyn, die man anders nicht, als mit Feuer und Schwerdt ſtrafen und tilgen könne. So, und nicht anders, urtheilet von ſolchem Vorgange der gröſte und pöbelhafte Theil der Menſchen: Denn wer ſoll ſich vorſtellen, daß man, in facie Solis hujus, gegen Unſchuldige ſolche Thathandlungen vorzunehmen, und dieſelbe ſogar unter dem Schein einer Päbſtlichen und Kayſerlichen Erlaubniß zu rechtfertigen, ſich einmahl nur würde träumen laſſen, und zwar zu einer Zeit, wo man mit einander in einem wichtigen Rechts•Handel vor Kayſer und Reich in Comitiis verwickelt lieget, wann man, nach erheiterten Zeiten, mit der Probe nicht aufkommen konnte, daß ſolche Leute, als groſſe Staats•Verbrecher, eine ſolche Strafe wohl verdienet haben. So viel iſt doch gewiß, daß wann Kronen und Mächten ſich mit Krieg beziehen, und ihre Anforderung gegen einander mit dem Degen in der Fauſt ausmachen wollen, Sie vorläufig ihr habendes Recht und Anſprüche durch offene Manifeſtes zu jedermanns Beurtheilung vorlegen, und es iſt gerade gegen das Völkerrecht, wenn man zuerſt Gewaltthat ausübt, und erſt alsdenn durch eine unterſchobene Begewaltigungs•Charteque ſich zu rechtfertigen, und die Schuld ſolcher himmelſchreyender Unthat auf andere, und ſogar auf geheiligte, in Sachen nicht unterrichtete Majeſtäten, zu ſchieben ſich bemühet.

Das Verbrechen meiner Mitbrüder, worinnen beſtunde ſolches? Conſtanz, der Herr Biſchoff, in einem Schreiben an Päbſtliche Heiligkeit, unterm 14. May 1747. giebt meinen Mit•Brüdern zu Reichenau, das Lob, daß ſie fromme, wohlgeſittete, und nach ihrer heiligen Ordens•Regul, jedermann zur Auferbauung, lebende Religioſen ſeyn, ſo, daß man bey der in loco ſelbſt Perſönlich abgehaltenen Viſitation, an ihnen und ihrer Aufführung nichts auszuſtellen gewuſt. Formalia: Equidem, ſi aut Diſciplina Monaſtica reformatione indigeret, de ſumpto ab illis ad Superiorem recurſu, conqueri non poſſem. Verùm, cùm ante modicum tempus Viſitationem ordinariam in Perſona propria peregiſſem, *nullum notabilem circa Spiritualia, et Diſciplinam Monaſticam* defectum invenire potui. vid. Archiv. Urkunden, N. 236. Vor dem Kayſer•Thron verſicherte man, daß, da man bey berührter Viſitation 1744. quoad diſciplinam morum, keinen Mangel gefunden, es nicht zu vermuthen ſtehe, daß in ſo kurzer Zeit, einige, und zwar ſo groſſe Fehler, in dem Convent Reichenau eingeriſſen. Formalia: In Anno 1744. habe der Herr Biſchoff zu Conſtanz eine Viſitation in Spiritualibus, zu Reichenau vorgenommen, bey welcher alle Conventualen unanimi ore ausgeſagt: Daß quoad obſervantiam Votorum, quoad Officia Divina, et Diſciplinam Monaſticam nicht das geringſte abgienge. Demnach könten in Spiritualibus Anno 1752. keine Beſchwerden vorhanden ſeyn; weilen nicht zu vermuthen, daß ab ultima Viſitatione, nemlich von Anno 1744. mithin in ſo kurzer Zeit, ſo groſſe Abänderungen vorgegangen ſeyn ſolten. Conf. Thränende Seufzer N. 20.

Demnach war nach eigener Eingeſtändniß, an dieſen Religioſen, in Betreff ihrer Aufführung, nichts zu beſtrafen.

Soll

Soll aber ihr Verbrechen daher rühren, weil ſie die noch unerloſchene Rechte ihres Immediat-Stifts, auf eine in denen Rechten erlaubte Art, wie ſie als Profeſſi ſolches Stiffts darzu auch verpflichtet waren, zu handhaben geſucht? Kommt es Conſtanz zu, aus denen Reichs-Grund Geſetzen zu erweiſen, daß ſolche Verfechtung ſeiner Rechte ein Laſter ſey, welches man mit der Elimination, durch Vertreibung von Hauß und Hoff, von Haab und Guth, und zwar auf eine vorgebliche Päbſtliche Verwilligung, in facie totius Imperii, mit ſolcher proſtitution beſtraffen dörffe.

Eine Wunder-Begebenheit. Conſtanz beſitzet, und Nutz genieſſet unrechtmäßig alle Stifftungs-Güther dieſer Reichs-Fürſtlichen Abtey; Es Conſtanz erarmet doch bey allem dem, ſo, daß es die Armuth ſeiner Biſchoffs-Taffel allemahl vor Pabſt und Kayſer zu erſt hervorſpiegeln, und aus Anlaß ſolcher ſich fremden Gutes mit Argliſt zu bemächtigen ſuchen muß. Das Convent Reichenau bekömmt für jeden Religioſen wöchentliches Koſtgeld 50 Kr. thut täglich 7 Kr. Reuter-Etapps. Die Religioſen daſelbſt bekümmern und bemühen ſich durch eigene induſtrie etwas zu erwerben, und bringen es, nach vieler Mühe, und ſaurer Arbeit ſo weit, daß ſie auf einen grünen Zweig kommen. Sie ſtifften ſich gleichſam wieder ſelbſt. Sie halten aus dem, mit Mühe und Arbeit neuerworbenen, die ihrem Orden zukommende Gaſtfreygebigkeit, und begegnen allen ankommenden Fremden und Armen, wie Landeskundig iſt, mit möglichſter Liebe und Freundlichkeit; Conſtanz wird hierüber jaloux. Er begierdet nach der Erſparniß des Convents, und ſücht ſolche itzt mit Gewalt, ietzt mit Liſt an ſich zu reiſſen; da ſolches das Convent nicht angehen laſſen will, verfällt man auf ietzt erzehlte Neben-Griffe. Das ganze Verbrechen dieſer Religioſen beruhet darauf, daß ſie geſpahret, und den Heißhunger nach fremden Guth gereizet haben. Spem improborum vitabis, ſi nihil habueris, quod cupiditatem alienam, & improbam irritet. Senec. l. 1. Ep. 105. Man giebt der allgemeinen Beurtheilung anheim, ob dieſes ſpahren, und die gut geführte Wirthſchaft des Convents von Reichenau ein Verbrechen ſey. Dieſe Religioſen hätten ihr Errungenes ſo gut verbringen können, wie jemand anderer; und da ſie es nicht gethan, da ſie ſich in allem eingeſchrenkt, und ihr Erſparniß zur Ehre Gottes, und Liebe des Nächſten angewandt, wird ihnen ſolches niemand für ein Verbrechen anſchreiben, als derjenige, der auf fremden Conto ſeine Taffel zu verbeſſern ſucht. Solte aber ſolche, an dieſen Ordens-Leuten, weil ſie ihr eigenthümliches Guth fremder Habſucht gutwillig nicht überlaſſen wollten, verübte Unthat gebilliget, und gelitten, ja als rechtsbeſtändig angenommen werden, ſo geſchiehet dem Monſr. Renard das gröſte Unrecht, wann ihn das Bauernweib mit dem Beſenſtiehl begrüſſet, wann er ihre Hüner ſo, wie der Deuring und Labhart die Reichenauer Religioſen, freundlich und holdſelig zu cariſiren ſuchet.

Daß Conſtanz ein Verbrechen daraus gemacht, weil ich ſeinen Fußſtapfen gefolget, die es mir zu dem Königlich-Preußiſchen Thron vorangetreten, und allda Churfürſtlich-Reichsſtändiſche Aſſiſtence und Patrocinance geſucht. Daß es, Conſtanz, noch überhin zu Rom auf Königl. Preußiſchen Nahmen Dinge hat vorſpiegeln dürffen, die der Wahrheit nicht gemäß geweſen, und daß auf ſolche ſeine tückiſche Weiſe, der Verbannungs-Brief derer Religioſen von Reichenau iſt heraus gekünſtelt worden, ſolches rechtfertiget vor der nunmehro in facto vollkommen unterrichteten Welt, das gewaltthätige Betragen eines Conſtanzes gegen dieſe unſchuldige Religioſen gar nicht.

Will Conſtanz daraus ein ſo groſſes Verbrechen machen, daß ich, als beſtellter Sachwalter, denen von ihm (Conſtanz) ins geheimſte zu Rom gegen mich und mein Stifft angeſponnenen krummen Griffen zu begegnen, Königlich-Preußiſche Interceſſionalien geſucht, und dieſelbe auch würklich erworben, ſo ſtehet zu erwegen, ob die Königlich-Preußiſche Verwendungen für mich und mein Stifft zu Rom, wann ſie auf die Wageſchale gewiſſenhafter und unpartheyiſcher Beurtheilung gelegt werden, jenen an Gerechtigkeit und Ohnanſtößigkeit nicht weit das Vorgewicht halten werden, welche die Conſtanziſche Schutz-Götter allda gegen uns, lediglich aus Vorliebe und übertriebener Nebenabſicht ſchleichend angebracht, (conf. Urkund. und Bew. lit. C.) Zudem, hat nicht Conſtanz ſelbſt des Königs von Preuſſen Majeſtät um Interceſſionalien gen Rom an Päbſtliche Heiligkeit angelegentlichſt gebeten? Wann demnach dieſes Königes, als eines Proteſtantiſchen Prinzens, Interceſſionalien an Päbſtl. Heiligkeit, Conſtanz für kräftig, und erlaubt befunden, wann ſie für Conſtanz wären erlaſſen worden, ſo ſind dieſe Königl. Preußiſche Interceſſionalien für die Religioſen von Reichenau, gen Rom auch nichts anſtößiges, und dieſes um ſo weniger, weil des Königs Majeſtät, legiglich aus Freundſchaft, berührten Römer-Hoff, die Mittel und den Weg gezeiget, wie er ſich aus allen Embarra mit Manier wickeln, Aergerniß und Scandal, welche anſonſt nothwendig erfolgen müſten, leicht abwenden, und verhütten könnte, wo hingegen Conſtanz und ſeine Schutz Götter jenes zu Rom zu erſchleichen geſucht, was der natürlichen Billigkeit, und der wahren Gottesfurcht ſchnurſtracks entgegen lief. Rechtfertigen ihr Betragen der Deuring und Labhart, und wann ſie es nicht können, ſo nehmen ſie vorlieb, wenn man von ihnen, und ihren Committenten denkt, und urtheilet, was das reine Gewiſſen, und die natürliche Vernunft, von ſolchen Vorfällen und Vergewaltigungen zu urtheilen, an die Hand geben.

Wie ruhmvoll es ſey, wann Leute, die unvermuthet über andere erhaben werden, ihr Anſehen, zu Unterdrückung der Armen mißbrauchen, hat der weiſe Seneca geſchildert: Lib. I. de Clementia. Ita honores magnis viris decori, gloriæquè ſunt, ſi illis ſalutaris potentia eſt: *Nam peſtivera vis eſt, valere ad nocendum.*

Tum autem, qui non ipſo honeſto movemur, ut boni viri ſimus, ſed utilitate aliquâ, atque fructu, *Callidi* ſumus, non *Boni*. Nam quid faciet is homo in tenebris, qui nihil timet, niſi teſtem, et judicem? Quid in deſerto loco nactus, quem multo auro ſpoliare poſſit, imbecillum atquè ſolum? Noſter quidem hic natura juſtus vir ac bonus, etiam colloquetur, juvabit, in viam deducet; Is verò, qui nihil alterius cauſâ facit, et metitur ſuis commodis omnia, videtis, credo, quid ſit acturus. Quòd ſi negabit ſe illi vitam erepturum, et aurum ablaturum, nunquam ob eam cauſam negabit, quòd id naturâ turpe judicet, ſed quòd metuat, ne emanet, id eſt, ne malum habeat. O! rem dignam, in quâ non modò Docti, verùm etiam agreſtis erubeſcant. Cicero de Legib. 1. 14.

Dieſe Militariſche Ueberrumpelung, und gewaltſame Entſetzung des Ihrigen meiner Mit-Brüder zu Reichenau geſchahe in der nemlichen Zeit, als meine vorberührte Memorialia und Rechts-Schrifften an das allgemeine Reich zu Regenſpurg angelangt. Und bekam ich von dieſem unvermutheten Vorfall die Nachricht faſt zu gleicher Zeit, als mich mein Advocat von dem Empfang, und angefangener Diſtribution, berührter Memorialien, aus Regenſpurg berichtete, und war mir, nach ſchon geſchehener Sache, alſo gegen Gewalt und Unrecht, kein Rettungs-Mittel mehr übrig, als jenes, welches mir, als privative beſtellten Sachwalter, und Vertreter der Rechte meines Stiffts, das Recht der Natur an die Hand gab, nemlich die ſolenne Proteſtation, und Reſervation.

Ich ſäumte dahero nicht, und berief einen geſchwornen Notarium und Zeugen, in deſſen Gegenwart zog ich die von meinen Mitbrüdern mir zugekommene authentiſche Nachricht dieſer Vergewaltigung vor, legte meine Proteſtation und Reſervation dagegen ein, und um ſolche Rechtsbeſtändig und unverbrüchlich zu machen, erſuchte ich den Notarium und Zeugen darüber, gegen Gebühr, ein ordentliches Notariat-Inſtrument zu verfertigen, welches er auch gethan. Dieſes Proteſtations-Inſtrument ließ ich hernach durch ein nachdrückſames Memorial an eine hochlöbliche allgemeine Reichs-Verſammlung unterm 27ten May 1757. übergeben, und klagte über erlittener Spoliation und gewaltthätige Entſetzung, mit angehängter Bitte um nachdrückſamſte Hülffe, Ob moræ periculum.

Man ließ uns rufen und zappelen, die gebetene Reichs-Hülfe blieb aus, woran theils die innere Reichs-Unruhen, hauptſächlich aber die gegen die Reichs-Grund-Geſetze mir verwegerte Dictatur, ſolcher Spolien-Klage, die Schuld hatten. Der Reichs-Hofrath nahm an dieſer himmelſchreyenden Unthat, den größten Antheil, und zeigte, daß er bey derſelben Herauskünſtelung, und nachheriger unmäßiger Vollſtreckung mit Conſtanz, unter der Decke gelegen, worinn mich die weitere gewaltſame angemaßte Verfügungen dieſes Reichs-Hofraths, nicht nur beſtärkten, ſondern, daß ich nicht unrecht gemuthmaßet, mich gänzlich überzeugten.

Denn erſtlich haben ſie ſich dadurch blos gegeben, daß ſie zu Erpracticirung eines ſo gewaltſamen Verbannungs-Briefes zu Rom unter der Hand mit angeholffen, weil ſie, da ſolcher zu Wien angekommen, ſelbem ſich nicht nur nicht widerſetzet, ſondern, da ihn nebenſeitige Räthe, zur Einregiſtrirung in die Reichs-Hoffraths-Stube, gegen alle Reichs-Grund-Geſetze, und die Kayſerliche Wahl Capitulation, ihnen zugeſchickt, haben ſie zu ſolchen handgreiflichen Eingriffen in berührte Kayſerliche Wahl-Capitulation ganz ſtock ſtille geſchwiegen, und zu dem enormſten Juſtiz-Gebrechen die Augen zugedrückt, da ſie doch ſamt oder ſonders, nach wörtlichen Inhalt berührter Kayſerlichen Wahl-Capitulation, darüber des Kayſers Majeſtät gewiſſenhaften Bericht erſtatten, und um Einhalt ſolcher verbotenen Vorgänge, mit Mannheit und tapfern Muth, als gewiſſenhafte Juſtiz Räthe, ohne Schröcken hätten anſuchen ſollen.

Auch wollen wir nicht geſtatten, oder zugeben, daß andere unſere Räthe und Miniſtri ſich in des Reichs Sachen, welche vor den Reichs-Hoff-Rath gehören, einmiſchen. Wenn auch deme allen zugegen ins künftige etwas wiedriges vorgenommen werden, oder entſtehen möchte, ſoll der Reichs-Hoff-Rath ſamt und ſonders pflichtig und verbunden ſeyn, deswegen geziemende Erinnerung zu thun. Cap. noviſſ. Art. XVI. §. 12. et 14.

Aber,

Aber, bey dieſer offenbaren Partheylichkeit, und Einverſtändniß, mit Conſtanz, zu Durchſetzung einer der abſcheulichſten, und nicht leicht erhörten Ungerechtigkeiten, iſt es bey dieſen oberſten Juſtitz-Räthen noch nicht geblieben, ſie wollten dem Werk den letzten Druck geben, ſich aber und Conſtanz aus aller Verantwortung, und weiterer Nachfrage über das, was insgeheim gewaltſames geſchehen, ſetzen; So lange der P. Meichelbeck noch freye Lufft genoſſe, daß er laut rufen, und die an ihm und ſeinen Mitbrüdern verübte Unthat bekannt machen konnte, war dieſen Leuten das Herz bange, es möchte ein Zeit-Umſtand kommen, wo dieſes rufen einiges Gehör finden, die Urheber aber ſolcher Unthaten, von des Kayſers Maj. und geſamten Reich zur Verantwortung gezogen werden möchten; Dieſer Gefahr vorzubeugen, und alle weitere Nachfrage auf einmal darnieder zu ſchlagen, ſollte ich, P. Meinr. Meichelbeck, als privative beſtellter Sachwalter, das letzte Schlacht- oder Brand-Opfer einer ſo feuerigen Menſchen- und Chriſten-Liebe abgeben.

Conſtanz, nachdem es die Unthat an meinen Mitbrüdern, und den gewaltſamen Raub unſerer Haabſchafft ſchon den 30. Martii 1757. vollbracht hatte, machte davon beym Reichs-Hofrath erſt den 21. Nov. e. a. die Anzeige, und der Reichs-Hofrath, damit die Sache nicht allzu neu, ſondern die verübte Unthat in dem Andenken der Menſchen ſchon einiger maſſen verſaufet wäre, ſchiebet die Relation ſolchen Berichts, bis auf den 25. Febr. 1758. auf. So lange Zeit nemlich, wurde erfordert, die Gemüther vorher zu diſponiren, und die Wege zu bereiten, damit man abermal auf die Rechnung derer Majeſtäten, doch ohne genugſames Mit- und Vorwiſſen derer Majeſtäten, jenes darnieder ſchreiben könnte, was zu Durchſetzung oberwehnten Vorhabens unumgänglich nothwendig zu ſeyn, erachtet worden. In dem Reichs-Hofraths Anſchlags-Protocoll erſchien demnach folgendes:

Sabbathi die 25. Febr. 1758. zu Conſtanz Herr Biſchoff.

Primò, ponantur litteræ humillimæ des Herrn Biſchoffen und Fürſten zu Conſtanz, d. d. 29. Septembr. et præſ. 21. Novembr. 1757. ad Acta.

Secundò, Reſcribatur eidem: Kayſerliche Majeſtät wolten nicht allein alles dasjenige, was von ihm in Gefolg des Päbſtlichen, mit allergnädigſter Kayſerlichen Approbation erlaſſenen Brevis, zu Reichenau, mit denen daſigen Religioſis vorgenommen worden, hiermit vollkommen begnehmen, ſondern demſelben auch ferner hiemit allergnädigſt auftragen, Authoritate Commiſſionis Cæſareæ, dem P. Meichelbeck mit einer öffentlich zu affigirenden Edictal-Citation, die Zurückkunft in das Gottes-Hauß Reichenau, bey Strafe der Aufkündigung des Kayſerlichen und Reichs-Schutzes, ſub Termino duorum menſium, anzubefehlen, denſelben bey erfolgter ſeiner Einfindung, über ſein bisheriges, ſowohl Reichs-Conſtitutions-wiedriges, als auch zum Theil gegen den Jhro Kayſerlichen Majeſtät alleruntertänigſt ſchuldigen Reſpect, anſtößiges Betragen gerichtlich zu conſtituiren.

Tertio, Excitetur Fiſcalis Imperialis Aulicus, um ſich gegen den Advocaten Hartlaub in Regenſpurg, ſeines Amtes zu gebrauchen, daß dieſer einige, mit verſchiedenen gegen den, Jhro Kayſerlichen Majeſtät ſchuldigen, Reſpect anlaufenden Ausdrückungen, und Reichs-Conſtitutions-wiedrigen Sätzen angefüllete Impreſſa zu verbreiten ſich angemaſt hat. Hieraus erkannte ich, wiewohl Tertullianus geurtheilt, wenn er Lib. de Pallio, c. 5. & ult. verſichert: Plus Togæ læſere Rempublicam, quàm Loricæ. Dann, unter ſo blutigen Kriegen litte niemand durch die Waffen ſolchen Schaden, wie wir arme Religioſen von Reichenau, durch die übereilte Ausſprüche paſſionirter Juſtitz-Verwandten.

In dieſer vermeyntlichen Verordnung des Reichs-Hofraths war alles, was die unmäſigſte Geſinnungen eines Conſtanzes nur immer verlangen, und was zur Vermäntelung derer greulichſten Juſtitz-Gebrechen in dieſer Sache des Reichs-Hofraths allein hinlänglich, und höchſt erforderlich ſeyn konnte Denn, hat man ſich dieſes unruhigen Kopfs, des P. Meichelbeck bemächtiget, wird man ihm zwiſchen 4. Mauren den Mund ſo ſtopfen, daß ihm aller Appetit, ſich nur zu regen, geſchweige laut zu rufen, vergehen ſoll.

Aber, weil es nunmehro um Hals und Kopf gehet, wird mir P. Meinrad Meichelbeck auch erlaubt ſeyn, zu meiner eigenen Rechtfertigung, mit Conſtanz und deſſen Rückenhaltern aus dem Reichs-

Hofrath

Hofrath eine Rechnung zu pflegen, damit wir wiſſen, welcher dem andern etwas ſchuldig bleibe. Und zwar verlange ich erſtlich von dem Reichs-Hofrath die Antwort, und richterliche Erklährung über folgende Anfrage: **Warum weichet der Reichs-Hofrath von der, in dieſer Vergewaltigungs-Sache kurz vorhin gepflogenen Ordnung?** Wie man meine Mitbrüder von Haus und Hof verdrängen, und aus ihren Profeß-Hauſe reiſſen wollte, fand man dazu allererſt, und vorzüglich die Päbſtliche richterliche Verordnung nothwendig, dieſe mußte voran gehen, und der Pabſt, wie es Conſtanz der Welt vorgemahlet, war der Richter, der Reichs-Hofrath, oder beſſer zu ſagen, die nebenſeitige Oeſterreichſche Räthe, ſetzten erſt alsdann den Kayſerl. Namen dieſem Päbſtl. Verbannungs-Brevi, oder wie ſie es nennen, der **Römiſchen Verordnung**, hinten an. Aus welchem die heitere Folge fließet, daß, wenn etwas gegen mich, da auch ich ein Profeſſus Capitularis des Gotteshauſes Reichenau, ſo gut als meine Mitbrüder, bin, verordnet, mir durch eine Edictal-Citation die Zurückkunft in mein Ordens-Profeß-Haus will auferleget werden, ſelbes durch den Pabſt, mittelſt eines darüber abermal heraus zu künſtlenden Brevis geſchehen müße, wie es an meinen Mitbrüdern vollenzogen worden; Und erſt alsdann, wenn dieſes Edictal-Citations-Breve gegen mich zu Rom heraus gefiſchet worden, kann gleichwohl der Reichs-Hofrath die Authorität, und das beſonders große Anſehen des allerhöchſten **Reichs-Haupts darinn vor aller Welt wieder empor ſetzen**, daß er, wie es vorhin geſchehen, ohne einziges Mit- und Vorwiſſen der geheiligten, und allergerechteſt-geſinneten Majeſtät, gleichwohl dieſer Päbſtl. Verordnung, und nulliter geſchehener Edictal-Citation meines, des P. Meichelbeck, den **Kayſerlichen Namen** unten anſetze, und dadurch erweiſe, wie weit ein Reichs-Hofrath auf das allerhöchſte Anſehen eines Kayſers, gegen die Eingriffe des Römer Hofs, in die Jura Imperii Majeſtatica, Acht habe, wenn es auf Durchſetzung einer ganz Gewiſſens-frey angeſponnenen, und mit Gewalt fortgeführten Machination, gegen unſchuldige, mindermächtige Reichs-Bürger ankommt. Zweytens, ſage mir ein Reichs-Hofrath: **Wie konnte man ſchreiben, des Kayſers Majeſtät wollten alles billigen, was Conſtanz mit denen Religioſen zu Reichenau vorgenommen?** Kann, oder will ein Kayſer himmelſchreyende Ungerechtigkeiten, wie nicht minder begangenen **Raub und Plünderung** billigen? Darzu ſind Jhro jetzt glorwürdigſt regierende Kayſerliche Majeſtät allzu gerechteſt, und zu gewiſſenhaft, da allerhöchſt dieſelbe wohl wiſſen, auch in allen ihren gerechteſten Unternehmen, es im Werk ſelbſt zeigen, daß ſie keinen Menſchen, er ſey hoch, oder niedrig, einziges Unrecht mit ihrem Wiſſen ſelbſt thun, oder thun laſſen wollen; weil ſie, als auf Erden beſtellter Anwalt Gottes des Allerhöchſten, die **göttliche Gerechtigkeit**, und die dermaleins über ihre höchſte Amts-**Verwaltung** zu geben habende ſchwere Rechenſchafft vor Augen, und zum Zweck allerhöchſt Dero Verordnungen, beſonders in wichtigſten Juſtitz-Sachen, haben.

Conſtanz, wie ich es in dem Haupt-Facto ausführlich erwieſen, vid **Entdeckte Kunſtgriff**, treibt, bey Ausführung des ſelbſt erdachten Römiſchen Brevis ſeine ungeiſtliche Anmuthungen, bis auf Unmenſchlichkeiten, und läſſet ſeiner Begierde, nach fremden Guth, vollen Zügel. Es hält ſich weder an den Wort-Verſtand, berührten Stappel-Briefes, noch an die in ſolchem ihm vorgeſchriebene Mäßigung. An Platz derer aus andern Klöſtern, mit Bewilligung, und Vorwiſſen derer Aebte, dahin zu ſetzenden Benedictiner Religioſen, bringt es Capuziner und Minoriten mit. Es überfällt die aller Hülfe- und Wehrloſe unſchuldige Religioſen mit gewehrter Hand, ſo, wie man ſonſt gefährlichſte Spitzbuben und boßhafteſte Staats-Verbrecher kaum zu überfalleen, und zu mißhandeln pfleget. Es handelt, mit Erbrechung derer Kiſten und Kaſten, mit Plünderung und Raub, des hinterlaſſenen Guts derer ſo vertriebenen Religioſen, wie ein Geſetzloſer Freybeuter. Es eignet ſich freymüthig die liegende und fahrende Haabſchaft unſeres Convents zu, ohne dazu in dem ſogenannten Brevi eine Macht oder Erlaubniß zu haben. Es macht aus einem uralten, mehr denn 1000. Jahr von ſeiner erſten Stiftung zählenden, immediaten und exemten Ordens-Stift, ein elendes Hoſpital, oder wie es ſolches ſelbſt nennet, eine **Mißion** für ein- und anderen, nach ſeiner Willkühr, auf Diſcretion dahin zu ſetzenden Religioſen; **kurz zu ſagen**, Conſtanz bey Executirung ſeines vermeyntlichen Römiſchen Gewalt-Briefes, ſetzt alle menſchliche Billigkeit, alle **natürliche, bürgerliche, canoniſche** und **Reichs-Grundgeſetze** bey Seite, und läſſet ſeiner unbändigſten Haabſucht vollen Lauff, und alldieſe ausgeübte, durch die Landes-Frieden, und Reichs-Conſtitutiones, nach abgeſtellten Fauſt-**Recht** ſonſt verbotene, und äuſſerſt verpönte Gewaltthaten ſoll des Kayſers Majeſtät, wie ein Reichs-Hofrath träumet, nicht nur gebilliget, ſondern ſogar Conſtanz, durch die hier ihm aufgegebene Commißion, mittelſt der an mir, nach Belieben vorzunehmenden äuſſerſten Gewalt, demſelben gleichſam das letzte Sigill aufzudrücken, anbefohlen haben.

Man müßte die geheiligte Geſinnung Jhro jetzt regierenden Kayſerlichen Majeſtät verkennen, wenn man auch nur muthmaßen wollte, daß dieſe ſogenannte Reichs-Hofräthliche Verordnung mit allerhöchſt Dero Willen und Wiſſen ergangen.

Drittens,

Drittens, wie lange ſtehet dem Reichs-Hofrath ſo viel Gewalt zu, daß er Reichs-Unterthanen, die mit ihrer Klage-Sache, wie ich P. Meichelbeck, ſchon würklich an das allgemeine Reich ſich gewandt, von dar wieder abrufen, und nachdem das allgemeine Reich durch die Annahme derer, an ſelbes überreichten Rechts-Schriften eine Sache ſchon würklich für Reichshängig erkannt, ſich einige Gerichtsbarkeit anmaſſen darf; beſonders für den Fall, wie der gegenwärtige iſt, wo die größte, wann nicht einzige Klage-Führung gegen den Reichs-Hofrath, und deſſelben unrichtigſte Juſtiß-Pflege geführet, und daß man ihn Reichs-Hofrath von Reichs wegen über ſein Betragen zur Rede ſtellen ſolle, gebeten wird.

Etwann wird ſich der Reichs-Hofrath weiß brennen, und ſagen wollen, Chur-Maynz habe die Dictatur derer Reichenauſchen Rechts-Schrifften refuſiret, und einfolglich ſey dieſe Sache noch nicht Reichs-hängig geweſen; Allein, es war die Urſache dieſer Verwegerung der Dictatur, abſeiten Chur-Maynz, leicht zu errathen. Man war in dieſer Sache ſelbſt mit verwickelt, und kann demnach dem Reichs-Hofrath nicht unbekannt ſeyn, was die Reichs-Grundgeſetze auf ſolchen Fall heilſames, zur Aufrechthaltung der geheiligten Juſtiß in dem Römiſchen Reiche verordnen: Nemlich, daß die Rechts-Schrifften ad ædes diſtribuiret werden mögen, und ſobald ſolche alda angenommen ſind, die Sache für Reichs-hängig anzuſehen ſey. Wie ich ſolches in der Vorrede, Auszug der Reichenauſchen Streitigkeit, ſchon erwieſen, und mir niemand, der nicht Conſtanziſch geſinnet, etwas dagegen einwenden wird.

Viertens. Ob die an das allgemeine Reich durch meinen Advocaten in meinen Nahmen überreichte Rechts-Schriften Reichs-Satzungswiedrig gefaßt ſeyn, oder nicht, zu beurtheilen, kommt nach den Reichs Grundgeſetzen nicht dem Reichs Hofrath, ſondern dem Churfürſtlichen Collegio zu; und iſt demnach die Excitirung des Kayſerlichen Fiſci gegen dieſen Advocaten ſchon wieder übertrieben, und Reichs-Conſtitutions, auch Kayſerlicher Wahl Capitulation, wiedrig.

Allein, dieſes war eben der gröſte Kunſtgriff, den Conſtanz und deſſen Rückenhalter, bey damal ſo verwirrten Zeiten, wagen mußten, wodurch ſie mich auſſer allen natürlichen Defenſions-Stand zu ſetzen ſuchten. Denn, wer wird ſich mir weiter zu dienen getrauen, wenn ſolche Dienſte mit ſo äuſſerſter Gefahr Leibes und Guthes verknüpfet ſind; Und da dieſe Leute das Schwerdt in Händen haben, wer wird es hindern, daß ſie nicht allemal, nach dem Trieb ihres verdorbenen Geſchmacks, auf jeden zuhauen, der mir, und meiner Sache bedient ſeyn will. Demnach erſtillet das Werk von ſich ſelbſt, Conſtanz aber, und ſeine Rückenhalter, haben erzielet, was ſie ſuchten.

Die Würkung von dieſer ſo himmelſchreyenden Bedrückung habe ich Pater Meinrad Meichelbeck leider würklich zu empfinden, da mein geweſener Advocat Hartlaub mir, aus Furcht größerer Vergewaltigung, die Dienſte aufgeſagt, ein jeder aber, dem ich ſolche angetragen, ſolche, aus berührter Urſach, abgeſchlagen. Und wenn ich mich demnach in dieſen Umſtänden als Sachwalter meines Immediat-Stifts verwickelt, und aller Orten verlaſſen betrachte, kommt mir jenes wieder zu Gemüthe, was ich ſchon oben wehmüthig angeführet: Nehmlich, daß wir arme Religioſen zu Reichenau verächtlicher als die unvernünftigen Thiere, und geringer als die Pudel geachtet ſeyn, da wir als Unterthanen nur alsdenn erkannt werden, wenn unſer Gegner die Gewalt einiger Obrigkeit uns will empfinden laſſen. Sind wir aber bekränkt, ruffen wir um Hülfe und Beyſtand die Obrigkeitliche Hand an, es ſey in geiſtlichen oder zeitlichen, werden wir verlaſſen, niemand kennet uns; bringen wir die Geſetze zu unſerer Beſchützung hervor, heißt es allemahl: Hæc Lex non pro Te, ſed pro omnibus aliis, und befinde ich, und meine Mitbrüder, mich demnach in einem Zuſtande, der betrübter, und Reichs-Satzungswiedriger nicht ſeyn könnte.

Noch über eine Frage muß ich mir von dem Reichs-Hofrath die Erklährung ausbitten, da ſie mir anbefehlen wollen, bey Aufkündigung des Kayſerlichen, und Reichs-Schutzes, mich vor Conſtanz zu ſtellen.

Zu was wird mir alsdenn dieſer Kayſerliche und Reichs-Schutz dienen, wenn ich dieſer Zumuthung Folge leiſte, Conſtanz aber zu Abkühlung ſeines Müthgens als worauf eigentlich dieſe gewaltſame Verfügung abzwecket, mich zwiſchen 4 Mauren ſo enge ſetzet, daß ich ſolches Kayſerlichen und Reichs-

Schutzes,

Schutzes, wo nicht des eigenen Lebens überdrüßig, lieber ein Sclave der Ottomanniſchen Pforte, als ein, ſo durch Kayſerlichen und Reichs-Schutz veſtgeſetzter Liebling von Conſtanz ſeyn wollte.

Dieſes Rätzel löſen mir diejenige auf, die auf **Gott, Gewiſſen,** und **Verſtand,** vergeſſen, alle Menſchlichkeit in ihren unordentlichen Verordnungen bey Seite ſetzen, und mit dem Kayſerlichen und Reichs-Schutz, wie die Kinder mit den Ballen, ſpielen.

Ferner iſt es vor Kayſer und Reich noch nicht ausgemacht, wer Reichs Conſtitutionswiedrig, als auch gegen den Jhro Kayſerlichen Majeſtät allerunterthänigſt ſchuldigen Reſpect gehandelt, ob die oberſte Juſtitz-Räthe, da ſie auf allerhöchſt Kayſerlichen Nahmen ſolche enormeſte Juſtitz-Fehler haben wagen dürfen? Oder ich Pater Meinrad Meichelbeck als Sachwalter meines Jmmediat-Stifts, da ich dergleichen verbotene Griffe, und Reichs-Satzungswiedrig an Handen genommene Vergehungen des Reichs-Hofraths vor Kayſer und Reich, durch meine Rechts-Schriften aufgedecket, und um Einſtellung ſolcher ungewöhnlicher Proceduren demüthigſt, und Reichs-Satzungs gemäß gebeten.

Hierüber werden die Urheber ſolcher Vorgänge, mit ſich noch wohl handlen laſſen, und ſobald eine allgemeine Reichs-Deliberation über alles, was geſchehen, wird gepflogen worden ſeyn, wird es ſich ſelbſt ergeben, auf wen die hier gegen mich, und meinen Advocaten ſo voreylig angebrachte Beſchuldigung, mit Rechten falle.

LV.

Dieſe anmaßliche Edictal-Citation, ließ Conſtanz durch offene Zeitungs-Blätter bekannt machen. vid. Urkunden und Beweiſe, lit. B b b. Mir aber kam ſie ganz illegal vor, und blieb ich derowegen darüber ganz ruhig, weil ich ſie ſo anſahe, als wäre ſie nicht geſchehen. Endlich, auf vernehmen, daß dieſe Sache auf das äuſſerſte getrieben, und mir durch den Baron Deuring den 4. Novembr. 1758. der Kayſerliche und Reichs-Schutz würklich ſey aufgekündiget worden, **weil ich mich in die Hände meines Vergewaltigers nicht freywillig geliefert, und einen ſo wunderbarlichen, ſonſt noch von niemand genoſſenen, Kayſerlichen und Reichs-Schutz mir nicht zu Nutze gemacht habe,** mußte ich mich auch regen, und das mit leeren Vorurtheilen bisher unterhaltene Publicum, warum es zu thun ſey, belehren, durch eine an offenen Druck gegebene Rechtfertigungs-Schrifft, unter der Rubric:

Rechtsbegründete Urſachen, warum der P. Meinrad Meichelbeck auf die vom hochlöblichen Reichs-Hofrath veranlaßte, und durch öffentliche Zeitungen bekannt gemachte Biſchöflich Conſtanziſche Citation zu erſcheinen nicht ſchuldig ſey. 1758.

Jn dieſer zeigte ich ausführlich, wie ungereimt, Geſetz-widrig, und an allen Ecken anſtößig, ſolches von dem Reichs-Hofrath, und von Conſtanz, gegen mich vorgenommenes Verfahren ſey, worauf ich mich hier gegenwärtig auch berufe, und das Urtheil hierüber nicht nur von Kayſer und geſamten Reich, ſondern auch von der ganzen unpartheyiſchen Welt gewärtige, und ſolches mir demüthigſt ausbitte.

Da ich die gefährliche Anſtalten gegen mich, und die liſtige Ausführung derſelben bey mir in reifere Ueberlegung zog, wie dankte ich meinem Gott, daß er mir ſo viele Erleuchtung gegeben, und die Wege gezeigt, dergleichen heimlichen Nachſtellungen mich in guter Zeit zu entreiſſen, denen ich ſonſt gewiß nicht entgangen wäre, ſo ferne ich feſten Fuß gehalten, und mit der eyligen Flucht mich nicht gerettet hätte. Jch ſahe wohl vor, daß dieſe Leute eher nicht ruhen würden, bis ſie nicht jenes gegen mich in das Werk würden geſetzet haben, was ihr unfreundlichſtes Herz einmahl, zu ihrer eigenen Sicherheit, aus Haß gegen mich, und zur Vermäntelung derer von ihnen gewagten Mißtritten, durchzuſetzen beſchloſſen hatten, es koſte was es wolle. Wie hätte ich der Argliſt dieſer Leute wohl ausweichen können, wenn ſie gegen mich zu handeln freye Hand gehabt hätten, da ich derſelben nicht entgehen gekonnt, wo ich ſchon in Sicherheit, und auſſer ihrer Gewalt geſetzt, noch Gelegenheit habe ihnen vor des Kayſers Majeſtät und geſamten Reich die verübte Unthat vorzuhalten, und ſie mit unwiederſprechlichen Documenten zu confrontiren. Wer auch, der noch ein Chriſtliches Mitleiden

mit

mit Bedrängten und himmelſchreyend Verfolgten hat, wird mir verargen, daß ich ſolcher Verfolgung zu rechter Zeit ausgewichen? wer, dem ſeine eigene Freyheit noch lieb iſt, wird mit uns, ſo gewaltiglich Mißhandelten, kein herzliches Mitleiden tragen, und wünſchen, daß die Majeſtäten, von der Sache nunmehro im Grund unterrichtet, einmahl ein Exempel ſtatuiren, und dergleichen Vergewaltiger, die ich nöthigen Falls nahmhaſt machen kann, andern zum Schröcken, zur gebührenden Strafe ziehen möchten, damit Gewaltthaten und himmelſchreyende Unterdrückungen nicht wieder zur Gewohnheit werden.

LVI.

Conſtanz, welches doch kurz vorher, und wehrend des Krieges öffters, durch ſeinen Baron Deuring, Geld-Collecten hat eintreiben laſſen, damit der Krieg gegen den König von Preußen feuriger fortgeſetzt, und die intendirte Verkleinerung, dieſes Monarchen, erzielet werden möchte, war einer der erſten, welcher dieſem Könige zu dem, durch ſeine ſiegreiche Waffen, glücklich erfochtenen Frieden, und unſterblich erworbenen Ehre, Glück wünſchte. Wie artig kleidete nicht, dem Conſtanz, eine ſolche Maſque, welches Standes, und Würde halber, über andere erhaben, durch ſeine aufrechte, und unverzogene Mine ſonſt männiglich zur Erbauung dienen ſollte. Nach meiner Einſicht, ſahe dieſe Aufführung der Conſtanziſchen Denkungs-Art vollkommen gleich. Da Conſtanz aber durch wiederholte briefliche ſincerisirung ſeine Intention nicht erreichen konnte, ſchickte es eine eigene heimliche Ambaſſade, den Schweitzer-Junker v. Rolle: Dieſer mußte, die ihm aufgezeichnete Höfe, und unter ſolchen auch den Berliniſchen, bereiſen, und nach der ihm in ſecreto, mitgegebenen Inſtruction, die Wege, zu weiteren Einſchmeichelungen, zu bahnen ſuchen. Dieſer auſſerordentliche Ambaſſadeur langte in Berlin an, und es fügte ſich, daß wir uns an einem dritten Ort, ganz unvermuthet, rencontrirten, wo er mich nicht kannte. Ich merkte gleich aus ſeinem Diſcours, weſſen Geſandter er wäre, und was für Verrichtungen in Berlin und Potsdam er hätte. Er entdeckte mir, da ich ihm durch einige Fragen, Gelegenheit gab, mehr, als ich zu wiſſen verlangte; Nemlich, was für Höfe, auch Proteſtantiſche, er in dieſer Affaire für Conſtanz bereiſet, und welche er noch zu beſuchen hätte; An welchen Höfen ſein hoher Committent oben am Brett, und in Anſehen ſtünde; An welchen er (Geſandter) wenige Achtung, und keine Gönner gefunden; Welcher Proteſtantiſchen Prinzen, und anderer Höfen, Geſandten Ankunft, in Berlin und Potsdam er noch erwartete, um, ſeine Ambaſſade, nach aufhabender Ordre, mit mehreren Nachdruck zu entrichten, und mittelſt großer Vorſprache einige, noch nicht wohlgeſinnte Höfe, die er mir namentlich herſagte, zu ſtellen, u.ſ.w. Fæcundi calices quem non fecêre diſertum. Horat. Es mangelte ſeiner Erzehlung mehr nichts, als daß er mir, bey dieſer ſeiner Treuherzigkeit ſein Creditiv vorzeigte. Mir war indeſſen ſchon genug, daß ich aus ſeinem eigenen Munde hinter alles gekommen, was ich gerne wiſſen wollte.

Ueber dieſes Betragen von Conſtanz, und ſeines Junkers Internuntii des v. Rolle, machte ich meine beſondere Betrachtung. Quàm diſpar, par nobile Fratrum! dachte ich bey mir ſelbſt: Wie ungleiche Genies, und Denkungs-Art, (die aber für die Conſtanziſche Argliſt ganz auserleſen) müſſen die beyden Brüder von Rolle, jetzt bemerkter Land-Junker, und ſein Bruder, der dermalige Dom-Dechant in Conſtanz, haben? Dieſer letztere, als Conſtanziſcher Geſandter gen Rom, konnte im Monath Nov. 1755. nicht Worte und Ausdrücke genug finden, die Verwegenheit eines P. Meichelbecks, daſelbſt aufs häßlichſte abzubilden: "Weil er ſich erkühnet hätte, ſogar einen „Proteſtantiſchen Prinzen, den König von Preußen um Schutz, und „Aſſiſtence anzurufen. Wodurch er von Rolle den Haß, und Widerwillen des Römiſch-Päbſtlichen Hofes gegen mich, und meine Mit-Brüder, aufs höchſte zu treiben gewußt, wie ich es in dem Haupt-Facto angeführet habe. Nunmehro kommt ſein eige-

ner Bruder ſelbſt in hoher Perſohn, ebenfalls als Conſtanziſcher Envoyé très extraordinair nach Berlin, und erhebt des Königs von Preußen glorieuſe Thaten, deſſelben ruhmvolleſte Regierungs-Art, und weltgeprieſenen Juſtitz-Eyfer in meiner, P. Meinradi Meichelbeck, und anderer Gegenwart, weit über alle Himmel. Er ſucht **unter der Hand** die Gnade und Huld, ſamt der aus ſolcher zu entſproßenden Aſſiſtence, und Patrocinance dieſes Monarchen, gegen die Mönche von Reichenau für Conſtanz, jenen Committenten, dem dieſe Königliche Preußiſche Einmiſchung, (wie man ſie damals betitulte) in die Reichenauer Sache ſo abominabel vorgekommen, daß man daraus die Bewegurſach genommen, **die Religioſen von Reichenau den 30. März 1757. mit gewehrter Hand zu überfallen, ſie auseinander zu ſprengen, ihr Haab und Guth ihnen abzurauben.**

Einer von Rolle, wirft gegen Preußen für Conſtanz Gifft und Galle zu Rom. Ein anderer von Rolle iſt es wiederum, der durch ſeine ſchmeichleriſche Reden, dem König von Preußen gleichſam eine öffentliche Abbitte thun ſoll, um dieſen Monarchen zu bewegen, in die **geſtrichene** Conſtanziſche Segel einige gütige Winde, gegen die Mönche von Reichenau, wehen zu laſſen. Scheinen dieſe beyde ehrliche Junker nicht eigens, zur Ausführung der Conſtanziſchen Argliſt, geſchaffen zu ſeyn. Zwar iſt aus ſicherer Nachricht bekannt, daß der Land-Junker Rolle hartnäckig läugnet, und es in der Schweitz, ſeinem Vaterlande, nicht will gehöret wiſſen, daß er einmal in Berlin geweſen. Dieſer von Rolle denkt wie ein Straus, der, **wenn er ſeinen Kopf nicht zeigt,** glaubt, ſein ganzer Körper ſey unſichtbar. Er muß wohl damal, als ich ihn, ohne von ihm erkannt zu ſeyn, ſelbſt geſprochen, den Zauber-Ring jenes berufenen Hirtens, (*) bey ſich zu ſtecken, vergeſſen haben, durch welchen er ſich vor meinen, und tauſend anderer, auch vieler ſeiner vertrauten Lands-Leute Augen, mit denen er wehrend ſeines langwierigen Aufenthalts in Berlin und Potsdam geſprochen, geſpeiſet, in Gutſchen gefahren, in den angenehmen Thier-Garten promeniret, von Berlin nach Potsdam, und von dar wieder zurück nach Berlin gefahren, hätte unſichtbar machen ſollen. Zudem, hat er nicht an ſeinem geweſenen Bedienten, den er aus Schwaben mitgebracht, ihn aber, aus bekannten Urſachen, bey ſeiner Abreiſe hat ſitzen laſſen, einen ſelbſtſprechenden Zeugen aufgeſtellet, daß er Berlin und Potsdam niemal betreten. Si feciſti nega! war neben andern, auch die geheime Inſtruction, die dieſer **vermummte** Geſandte von Conſtanz bekommen, daß er ſeine Ambaſſade ja ſchlau, und ſo vorſichtig vollbringen ſollte, damit ſie auch in Berlin verſchwiegen, und er dem allda ſich aufhaltenden P. Meichelbeck völlig unbekannt bliebe.

Nunmehro, weil (wie daran gar nicht zu zweiflen, indem ein König von Preußen allzu großmüthig, und gerechteſt, höchſt Dero Etats-Miniſters aber allzu erlaucht ſind, als daß Sie von ihrem einmal, nach reifer **Ueberlegung**, und befundenen **Recht**, gegebenen Wort abgehen) die Verrichtung des Junkers von Rolle in Berlin und Potsdam, für ſeine Principalſchafft, nicht die vergnüglichſte geweſen, kommt es darauf an, daß man, zur Vertuſchung der vorgehabten Liſt, einen Conſtanziſchen Sprung

wage

(*) Pour nous, ſi nous avons un peu de Philoſophie, nous ſommes bien ſurs, que ce ſecret, quand nous l'aurions, de nous cacher aux Dieux, & aux hommes, ne peut autoriſer, ni *avarice*, ni *injuſtice*, ni, en un mot, quelque paſſion, que ce ſoit. C'eſt à ce ſujet que Platon raconte l'avanture de Gygés, qui étoit un Berger du Roi de Lydie. Une groſſe pluie ayant formè dans la terre une ouverture profonde, Gygés y deſcendit: & là, ſi l'on en croit la fable, il trouva un Cheval d'Airain, dans les flancs du-quel étoit une porte, qu'il ouvrit. Il y remarqua un cadavre, d'une prodigieuſe grandeur, & qui avoit un anneau d'or au doigt. Il arracha l'anneau, le mit, & alla rejoindre les autres Bergers. Quand il tournoit de ſon côté la pierre de cet anneau, il devenoit inviſible, quoiqu'il ne laiſſât pas de bien voir les autres: Et quand il tournoit la pierre en dehors, il redevenoit viſible. *Penſées de Cicero traduites par Mr. l'Abbè d'Olivet, chap. III. p. 35.*

wage, und hardiment läugne, daß einmal ein Junker von Rolle, als auſſerordentlicher geheimer, Conſtanziſcher Geſandter, in Berlin und Potsdam geweſen.

> Ætas Parentum
> Pejor Avis,
> Hos tulit pejores,
> Et dabit progeniem vitioſiorem.
>
> *Vietor de Exemptionibus, ex Horat.*

Wie großes Geſchrey auch Conſtanz, wehrend der Zeit, als ſein Abgeſandter, der Junker von Rolle, in Berlin ſich aufgehalten, gegen mich P. Meichelbeck erwecket, und alle hohe Höfe rege zu machen, geſucht, daß ich, nach hergeſtellten Frieden, mich abermal in Berlin befände, und von daſigen Preußiſchen Hof, Schutz und weitere Aſſiſtence, ſuchte, erhellet daraus; Da es Conſtanz einiger Orten ſelbſt gloriret: Daß von Wien aus, wiederholter Steck-Brief gegen mich ergangen, mit geſchärften Befehl an die mehreſten Stände, und Reichs-Inſaßen, daß mir niemand weder Schutz, noch einigen Aufenthalt gönne, ſondern der erſte der beſte von denen hohen Ständen des Reichs, der mich in ſeinem Gebiethe greifen könnte, ſollte mich arretiren, und gefänglich nach Wien liefern. Daß ſolche Fickfackereyen vorgegangen, läſſet mich die Selbſtbekänntniß von Conſtanz nicht zweiflen, dero wir hierinne auch ſichern Glauben beymeſſen dürfen, als in einer Begebenheit, welche der Conſtanziſchen Denkungs-Art vollkommen ähnlich iſt. Daß es aber mit Vorwiſſen, und allergnädigſter Genehmigung der Majeſtät geſchehen, ſolches auch nur zu muthmaßen, läſſet mir die allertiefſte Ehrfurcht, und das Vertrauen auf die Welt- und Reichs-geprieſene Gerechtigkeits-Liebe Unſers dermalen glorwürdigſt regierenden Monarchen und Kayſers, nicht zu; Und es wird ſich zu ſeiner Zeit veroffenbaren, daß dieſe vorgebliche Kayſerliche Anmuthung an die Reichs-Stände, ſchon wieder ein Kunſt-Stückchen des Conſtanziſchen Raffinement, und ein Werk der Vorliebe, und übertriebener Partheylichkeit deſſelben Rückenhalter geweſen.

Auch iſt es kein Geheimniß, wie große Gegenanſtalten, durch heimliche Machinationes in Cabinets, Conſtanz, und deſſen Rückenhalter, Neuerdingen machen, wie ſie dieſe Streit-Sache von dem Weg Rechtens bey allgemeinem Reich verdringen, und durch ihre Uebermacht uns Schwächere gar unterdrücken mögen, denen aller Orten zu begegnen, mir als Sachwaltern nicht nur ſehr ſchwer, ſondern faſt unmöglich fällt; Wenn demnach, wider alles Vermuthen, Gewalt vor Recht gehen, und uns noch länger alle natürliche Defenſions-Mittel abgeſchnitten werden wollten, wird man mir, als Vertreteren derer Rechte meines Immediat-Stiffts, ſolches nicht zu Schulden legen, in Bedenken, daß gegen

Gewalt und Unrecht,

weder ich, noch jemand anderer in der Welt einiges Rettungs-Mittel, als die Vernunft, Gedult, und Zeit habe.

Ich ſuche nichts, denn Recht, und Gerechtigkeit, nach Vorſchrifft derer Concordaten-Nationis; Reichs-Grundgeſetze, und Kayſerlichen Wahl-Capitulation, und nach der natürlichen Billigkeit. Und dieſe fordere ich auch ohnabweicherlich in Vertrauen, auf das mir, und meinen Stifft, von unpartheyiſcher Juſtiz-Pflege, ſo heilig, und öfters gegebene Kayſer-Wort.

Ich unterwerfe mich übrigens dem allgemeinen Urtheil der ganzen Welt, ob ich als privative von meinem Capitul, und heiligen Orden beſtellter Sachwalter, meine Pflicht in Fortführung der, meiner Obſorge unter ſchwerer Verantwortung anvertrauten Stiffts Rechts-Sache nicht vollkommen beobachtet, und mich bey jeder Begebenheit vorſichtig, und gewiſſenhaft ſo betragen, daß mir mit Rechten daran nichts auszuſetzen. Ob ich

einen einzigen Schritt gethan, den mir Conſtanz nicht abgenöthiget, oder, wozu mich die Pflicht eines Sachwalters, die Wichtigkeit der Sache, und die natürliche Billigkeit nicht verbunden. Da aber ich, und meine Mitbrüder, deſſen allen ohngeacht, dennoch ſo gewaltiglich und äuſſerſt bekränket, um Ehre und Guth gebracht, keine andere Rettung, als unſere **Unſchuld**, und das Zeugniß **unſers eigenen guten Gewiſſens** haben, vertrauen wir auf Gott, und die geheiligte Juſtiz, und leben der ungezweifelten Hoffnung, es werde, nach dermal aufgeklährten wahren Facto, die Sache für uns bald den Ausgang dahin gewinnen, daß wir mit Freuden in unſer Eigenthum wieder geſetzet, dem Höchſten Dank ſagen, und jenes anſtimmen können: Euntes ibant, & flebant, mittentes ſemina ſua; Venientes autem venient cum exultatione, portantes manipulos ſuos. Pſalm. 125.

Kein Reiz ſey ſtark genug, der deine Pflicht verhindert,
Kein Nutzen groß genug, der den des Staates mindert.
Such in des Landes Wohl, und nicht beym Pöbel, Ehr,
Sey jedem Bürger hold, dem Vaterland noch mehr.
Sey billig und gerecht, erhalt auf jeder Wage,
Der Großen drohend Recht, und eines Armen Klage.
Bey Würden ſieh den Mann, und nicht den Gegendienſt,
Mach Arbeit dir zur Luſt, und Helfen zum Gewinnſt.

von Haller.

Explica, atque excute intelligentiam tuam, ut videas, quæ ſit in ea ſpecies, forma, & notio *viri boni.* Cadit ergò in virum bonum mentiri emolumenti ſui cauſa? Criminari, præripere, fallere? Nihil profectò minùs. Eſt ergo ulla res tanti, aut Commodum ullum tam expetendum, ut *viri boni* & ſplendorem, & nomen amittas? Quid eſt, quod afferre tantum utilitas iſta, quæ dicitur, poſſit, quantum aufferre, ſi boni viri nomen eripuerit, fidem, juſtitiamquè detraxerit? Quid enim intereſt, utrum ex homine ſe quis conferat in belluam, an in hominis figura immanitatem gerat belluæ. Cicero. offic. III. 20. Quid, ſi vita (boni viri) in periculum veniet, aut eum aliquando neceſſe ſit, aut occupare, aut mori, quid faciet? Poteſt hoc evenire, ut naufragio facto inveniat aliquem imbecillum, tabulæ inhærentem: aut victo exercitu, fugiens reperiat aliquem vulneratum, equo inſidentem: utrumnè aut illum tabulâ, aut hunc equo deturbabit, ut ipſe poſſit evadere? *Si volet juſtus eſſe, non faciet.* Cic. lib. de Rep. III.

Meichelbeck, Meinrad

Urbi & Orbi, oder, des P. Meinradi Meichelbeck ... Rede und Antwort vor der ganzen Welt ans Licht gestellt, auf anmaßlichen, und durch offene Zeitungs-Blätter ausgerufenen Befehl, des hochpreißl. Reichs-Hofraths

S.l. 1764

2 Ded. 312#Beibd.5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323995-1
VD18 14566974-001